Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,45 oder halbmonatlich RM 1,66 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. Je mm Dr[illegible] u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146.

Nr. 296 | Samstag—Sonntag, den 18. und 19. Dezember (Kath. Mar. Erw., Evg. Christoph; 4. Advent) | 1937

Neue Reichsanleihe über eine Milliarde aufgelegt!

Zeichnungsfrist vom 3. bis 18. Januar 1938

DNB. Berlin, 17. Dez. (Drahtb.) Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich eine Milliarde 4½prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen von 1938, Erste Folge. Die Schatzanweisungen werden spätestens in 18 Jahren fällig. Zum 2. Januar der Jahre 1951 bis 1956 wird je ein Sechstel des gesamten Betrages der Schatzanweisungen nach vorausgegangener Verlosung zum Nennwert zurückgezahlt werden, so daß die durchschnittliche Laufzeit sich 15 Jahre errechnet. Das Reich behält sich jedoch die Kündigung aller Schatzanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatzanweisungen dieser Folge nach Ablauf von fünf Jahren vor. Der Zinslauf beginnt am 1. Januar 1938.

Von dem Gesamtbetrag dieser Emission sind bereits 250 Millionen RM fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 750 Millionen RM werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium zum Kurse von 98¾ Prozent zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 3. bis 18. Januar 1938 aufgelegt. Die Einzahlungen durch die Zeichner auf die zugeteilten Schatzanweisungen verteilen sich auf die Zeit vom 26. 1. bis 8. 3. 1938, und zwar sind 40 Prozent am 26. 1. und je 20 Proz. am 10. 2., 24. 2. und 8. 3. 1938 zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die neuen Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher, ihre Stücke sind bei der Reichsbank lombardfähig. Die Schatzanweisungen können auf Antrag in das Reichsschuldbuch eingetragen werden. Ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

*

Mit der Auflegung der neuen Reichsanleihe, die dieses Mal auf eine Milliarde lautet, setzt die Reichsregierung ihre Konsolidierungsaktion fort, die sie mit so großem Erfolg begonnen hat. Die Zeichnungsfrist beginnt erst nach Neujahr und ist auf fast drei Wochen ausgedehnt. Man hat zweifellos diesen Termin gewählt, weil bis dahin die durch das Weihnachtsfest und durch Jahresultimo bedingte Verknappung am Geldmarkt beseitigt sein und sich wieder eine größere Flüssigkeit bemerkbar machen wird. Es besteht wohl kaum ein Zweifel darüber, daß auch diese neue Reichsanleihe wieder ohne Schwierigkeiten gezeichnet und untergebracht werden wird, da ein sehr starkes Bedürfnis nach Anlagemöglichkeiten am Kapitalmarkt vorhanden und das Interesse gerade für Reichsanleihen nach wie vor sehr groß ist. Die mit dem beispiellosen Aufschwung unserer Wirtschaft parallel laufende Steigerung der Einkommen hat diesem Bedürfnis neue Nahrung gegeben. Die letzte Reichsanleihe ist bekanntlich im September aufgelegt worden. Auffallend war schon damals das große Interesse insbesondere der privaten Zeichner, das nur bestätigt, daß die Kapitalbildung infolge der Wirtschaftsbelebung günstigste Fortschritte gemacht hat und daß Hand in Hand damit der Drang zu guter Anlage geht. Auch bei der neuen Reichsanleihe wird sicherlich die private Beteiligung an der Zeichnung nicht nur in gleichem Maße sich halten, sondern wahrscheinlich noch zunehmen. Es gibt ja keine sicherere Geldanlage als diese vom Reiche aufgelegten und von ihm in jeder Weise garantierten Anleihen. Das Vertrauen in sie ist daher auch unbeschränkt, und deswegen wird die Auflegung der neuen Anleihe sicherlich wieder von allen, die Geld anzulegen haben, namentlich auch von den kleinen Sparern, denen jede Garantie gegeben ist, bei der Zuteilung der Stücke berücksichtigt zu werden, aufrichtig begrüßt werden.

W. V.

Eine Woche Weltpolitik

Politische Rück- und Ausschau der W. V.

Der Chef der Regierung von Irland, de Valera, hat die britische Regierung in einige Verlegenheit versetzt. Er kündigte soeben an, der neu ernannte irische Gesandte in Rom werde eine Beglaubigungsschreiben überreichen, das an den König von Italien und Kaiser von Aethiopien gerichtet ist. Damit erkennt also Irland die Eroberung Abessiniens durch Italien an und schaltet für seine Beziehungen zu Rom eine Streitfrage aus, die zwischen London und Rom noch immer hängt. Irland war einst, der Gesamtparole des britischen Imperiums folgend, an den Sanktionen gegen Italien beteiligt. Es spricht für die Entschlußfrischheit de Valeras, daß er sich dadurch nicht behindern läßt, der gegenwärtigen neuen Situation Rechnung zu tragen. Er ist in der Beziehung jedenfalls beweglicher als das Foreign Office in London, für das Haile Selassie noch immer Negus von Abessinien ist und das von der Inbesitznahme des Landes durch Italien amtlich keine Kenntnis nimmt. Der Entschluß de Valeras wird aber noch interessante Folgen haben. Irland — übrigens nicht mehr wie seither der „Irische Freistaat", sondern rundweg „Irland" — hat sich zwar weitgehend selbständig gemacht und gibt der britischen Regierung in den inneren Angelegenheiten des Landes keinerlei Einflußmöglichkeit mehr, aber außenpolitisch erkennt es bisher eine gewisse Uebergeordnetheit der britischen Krone noch an. Das drückt sich beispielsweise darin aus, daß Beglaubigungsschreiben für irdische Diplomaten vom König von England unterzeichnet werden. Wird Georg VI. nunmehr seine Unterschrift unter das Beglaubigungsschreiben für den irischen Gesandten in Rom, gerichtet an den Kaiser von Aethiopien, setzen, obwohl er in seiner Eigenschaft als Souverän des Vereinigten Königreiches dem italienischen König diese Würde nicht zuerkennt?

*

Die Zwischenfälle, die es auf dem Jangtse zwischen Japan und England und zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika gab, scheinen inzwischen in die Atmosphäre einer etwas ruhigeren Beurteilung gerückt zu sein. Wenn es einen Augenblick lang so schien, als sollte eine gemeinsame englisch-amerikanische Aktion vor der chinesischen Küste erfolgen, so ist das inzwischen an der Weigerung Washingtons, sich an einem solchen gemeinsamen Schritt zu beteiligen, gescheitert. Ob aber jeder der beiden Staaten getrennt etwas unternehmen wird, ist unwahrscheinlich. Vielleicht hat man eingesehen, daß der Jangtse, der mitten durch die Kampfzone hindurchfließt, nicht eine geeignete Wasserstraße für Spazierfahrten neutraler Kriegs- und Handelsschiffe ist. Es würde doch wahrscheinlich niemand auf den Gedanken kommen, etwa zwischen zwei Schützengrabenfronten im Maschinengewehrfeuer auf- und ab zu promenieren und zu verlangen, daß eine neutrale Flagge, die er am Hut hißt, von den Geschossen respektiert wird.

*

Mit der Eroberung von Nanking sind die Kriegsziele der Japaner in Nordchina zunächst wohl im wesentlichen erreicht. Es wird sich nunmehr vor allem um die Sicherung der nördlichen Provinzen handeln und die Bildung einer „Vorläufigen Regierung der Republik China" in Peking unter japanischem Schutz dient wohl in erster Linie dem Ziel, in diesem Gebiet das schon immer dem vorwiegenden Einfluß Tokios unterlag, nunmehr eine neue staatliche Ordnung vorzubereiten. Man soll sich aber nicht darüber täuschen, daß die praktische Wirksamkeit dieser provisorischen Regierung in Peking über den von den japanischen Waffen beherrschten Raum nicht hinausreichen wird.

*

Auf Nahas Pascha, den ägyptischen Ministerpräsidenten, wurde kürzlich von einem Angehörigen der fanatistischen Blauhemden-Organisation ein Attentat verübt, bei dem der Ministerpräsident, der gleichzeitig ja Führer der Wafd-Partei ist, glücklicherweise nicht verletzt wurde. Jetzt erfährt man aus Kairo, daß auf Anraten Nahas Pascha der Kommandant der Blauhemden, Mohamed Bilal, einen Befehl herausgegeben hat, der seinen Gefolgsleuten strikt verbietet, Waffen irgendwelcher Art zu tragen, um, wie es in dem Befehl heißt, „unseren Gegnern keinen Anlaß zu geben, unsere Tätigkeit zu mißdeuten". Mohamed Bilal gibt gleichzeitig bekannt, daß er seine Ferien unterbrochen hat, um eine vollkommene Neuorganisation der Blauhemden auf der Grundlage der sportlichen und moralischen Zielsetzung, um deretwillen sie gegründet wurden, durchzuführen. Solche Befehle sind übrigens früher schon ergangen. Wenn sie jetzt erneut erlassen werden, so vielleicht, weil, wie man

„Eine große Gemeinschaftsleistung vollbracht!"

Der 2000. Kilometer in Betrieb!

Festakte an sechs verschiedenen Stellen

DNB. Berlin, 17. Dez. (Drahtb.) Gestern vormittag wurden im Reich an sechs verschiedenen Stellen zugleich, und zwar im Ruhrgebiet, bei Kassel, Gera, Köln, Stuttgart und am Berliner Ring fertiggestellte Bauabschnitte der Reichsautobahn in einer Gesamtlänge von 218 Kilometer in Betrieb genommen.

Den Mittelpunkt der feierlichen Eröffnung bildete ein Festakt an der Ausfahrt Erkner-Grünheide an der Ostangente des Berliner Ringes, der hier den Anschluß an die Reichsautobahn von Berlin nach Frankfurt an der Oder herstellt. Durch Rundfunk wurde diese Feier an die übrigen fünf Baustellen im Reich übertragen.

Die Fahnen des Reiches, die an hohen Masten den Platz umsäumten, hoben sich wirkungsvoll ab von den schneebedeckten Kiefernwäldern, dieser typisch märkischen Landschaft. Ehrenabordnungen aller Gliederungen der Bewegung waren aufmarschiert. Während die Belegschaft dieses Bauabschnittes vollzählig angetreten war, hatten zahlreiche Bauleitungen aus dem Reich Arbeiterabordnungen geschickt, die nun selbst teilnehmen konnten an der feierlichen Weihe eines Werkes, das sie mitgestalten halfen, und das mit der Vollendung des 2000. Kilometers ein symbolisches Weihnachtsgeschenk an den Führer darstellt.

Zunächst begrüßte Baudirektor Usinger von der Obersten Bauleitung Berlin die Gäste und sprach allen, die an der Vollendung dieses Bauabschnittes mitgewirkt haben, seinen Dank aus.

Nach dem Vorspruch eines Arbeiters dieser Baustelle nahm der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, das Wort, um die neuen Autobahnstrecken in Berlin und im Reich dem Verkehr zu übergeben. „Der deutsche Straßenbau bringt in dieser Stunde kurz vor Jahresschluß einen bedeutenden Abschnitt im Bauprogramm der Reichsautobahnen zum Abschluß", erklärte Dr. Todt.

„Der 2000. Kilometer wird dem Verkehr übergeben — ein kurzes Wort, das eine gewaltige Arbeitsleistung in sich schließt.

2000 Kilometer fertige Strecke ist das Ergebnis unermüdlicher drei- bis vierjähriger Arbeit von rund 250 000 Volksgenossen, die entweder direkt auf den Baustellen oder indirekt in den Fabriken durch die Straßen des Führers beschäftigt waren."

Vor der Uebergabe der neuen Strecke sprach Dr. Todt all denen seinen besonderen Dank aus, die an dieser gewaltigen Leistung mitgeholfen haben. Er richtete diesen Dank an alle beteiligten Arbeitskameraden, an Unternehmer und Behördenstellen, an Grundbesitzer und an die Ingenieurkameraden der Deutschen Reichsbahn.

„Eine große Gemeinschaftsleistung ist vollbracht", betonte er, „ein Beweis für die Leistungsfähigkeit eines Volkes, das sich nicht mehr in unterschiedliche Interessen spaltet, sondern seine ganze Kraft für gemeinsame Aufgaben einsetzt.

Nur bei selbstlosem, opferbereitem Einsatz aller Beteiligten können derart große Werke entstehen".

Während das Lied vom guten Kameraden erklang und die Fahnen sich senkten, gedachte Dr. Todt all der Arbeitskameraden, die auf diesem Abschnitt als Opfer der Arbeit aus unseren Reihen in treuer Pflichterfüllung geschieden sind.

Unter Hinweis auf die Tatsache, daß an sechs Stellen im Reich, die durch Rundfunk miteinander verbunden sind, in diesem Augenblick Arbeitskameraden bereit stehen, insgesamt 218 Kilometer neue Reichsautobahnen dem Verkehr zu übergeben, hob Dr. Todt die kulturelle Bedeutung der Reichsautobahnen hervor.

„Diese gewaltigen Straßen des Führers werden nicht nur dort errichtet, wo bereits heute stärkster [illegible]sen

entstehen im ganzen Reich u. stoßen vor allem im östlichen Teil Deutschlands bewußt in bisher verkehrsarme Gebiete vor, um dadurch die Voraussetzung für eine lebhaftere wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen."

Mit berechtigtem Stolz stellte er fest, daß mit den nun dem Verkehr übergebenen Strecken insgesamt **über ein Viertel des ursprünglich vorgesehenen Netzes** der Reichsautobahnen bereits fertiggestellt ist. „Unser zähes Streben wird es sein, **auch im nächsten Jahr mit 1000 weiteren Kilometern** die gleiche Leistung zu vollbringen, die in diesem Jahre erreicht wurde."

Dr. Todt schloß mit einem Dank an den Führer, einem Dank, der am besten durch hingebende Treue und unermüdliche Mitarbeit abzustatten sei.

Gauleiter Stürtz, der dann das Wort ergriff, wies darauf hin, es sei für den Gau Kurmark von ganz besonderer Bedeutung, daß die kommende Hauptstadt des Gaues, Frankfurt a. O., nunmehr die geschlossene und direkte Verbindung mit der Reichshauptstadt bekommen habe. Er sprach Dr. Todt seinen Dank dafür aus, daß das Werk so ausgezeichnet gelungen sei.

Dann erfolgte die erste Fahrt der Arbeiter in ihren bekränzten Wagen über die neue Strecke. Neben dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen nahmen als Vertreter der Reichsregierung Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller und als Hoheitsträger der Partei Gauleiter Stürtz die Vorbeifahrt der Wagen in der schönen schneebedeckten märkischen Landschaft ab.

London erwartet

Japanische Aktion gegen Südchina

Und trifft fieberhaft Sicherungsmaßnahmen in Hongkong

DNB London, 17. Dez. (Draht.) Nachrichten aus dem Fernen Osten, wonach Japan sich zu größeren militärischen Operationen in Südchina vorbereite und die an Britisch-Hongkong grenzende Provinz Kwantung anzugreifen beabsichtige, finden in den Londoner Blättern allergrößte Beachtung. Die Blätter weisen in großen Schlagzeilen auf die Sicherungsmaßnahmen hin,

die die britische Kronkolonie in Erwartung des japanischen Vormarsches trifft.

Zeitungsberichten zufolge wird die ganze Grenze von Hongkong verstärkt. Britische Truppen sind zur Errichtung von Beobachtungsstationen an verschiedenen strategischen Punkten der Grenze entlang eingesetzt worden. Weiter soll Hongkong meilenweit durch Stacheldrahtverhaue gegen Eindringlinge geschützt werden. Das 5. und 6. Bataillon der Rajputana-Scharfschützen hat Befehl erhalten, sich für einen Notfall zur Besetzung der Beobachtungsstationen bereit zu halten. Tausende von Bürgern aus Hongkong sind

mit Gasmasken ausgestattet und arbeiten an bombensicheren Unterkunftsräumen

für den Fall, daß japanische Fliegerbomben auf die Stadt fallen. — Ein Sonderkorrespondent des „Evening Standard" berichtet aus Hongkong, man rechnet damit, daß der Krieg in Südchina in den nächsten Wochen in größerem Maßstabe beginnen werde. Eine starke japanische Kreuzer- und Zerstörerflotte habe Hongkong vergangene Nacht in der Richtung zur Kwantung-Küste passiert. Es werde berichtet, daß

sechs japanische Kriegsschiffe bereits Truppen in der Pinghai-Bucht gelandet hätten.

Die Hauptstreitkraft der japanischen Flotte bewege sich, wie verlautet, zwischen Hainan und Tinpei, in der Nähe des Perlflußdeltas. Hier habe man 17 Schiffe gezählt. Wie „Evening Standard" weiter berichtet, haben die Japaner die Insel Chekkai südwestlich von Hongkong besetzt.

Weiteren Berichten aus Hongkong zufolge haben die japanischen Flieger am Freitag einen großen Luftangriff auf Kanton durchgeführt.

in Kairo wissen will, König Fuad die Auflösung der Blauhemden-Organisation verlangt hat. Beim Wafd besteht keinerlei Neigung, sich einem derartigen Wunsch der Krone zu fügen, und auch das Kabinett, das ja im wesentlichen ein Wafd-Kabinett ist, denkt nicht daran, etwa nun zwangsweise die Auflösung zu verfügen. Damit würde es sich selbst den Grund unter den Füßen wegziehen. Der Befehl, den Mohamed Bilal ergehen ließ, hat offenbar den Zweck, die ganze Angelegenheit zu verschleiern und aus der öffentlichen Diskussion zu entfernen. In Kairo betrachtet man die Blauhemden nach wie vor als die Privatarmee des Wafd. Ob die englischen Meldungen zutreffend sind, daß auch sonst zwischen der Krone und dem Kabinett Meinungsverschiedenheiten bestünden, die unter Umständen in kurzer Zeit zu einem Zusammenstoß dieser beiden Faktoren der ägyptischen Politik führen können, mag dahingestellt bleiben. Das Wafd-Kabinett von Nahas Pascha kam seinerzeit sehr gegen den Willen der Engländer zur Macht und man könnte sich vorstellen, daß England ein Interesse an einer Entfremdung zwischen Krone und Kabinett hat und daß derartige Meldungen also Zweckmeldungen sind.

Zweite Reichsstraßensammlung ergab 4 020 808,49 RM

Ergebnis des Vorjahres wieder übertroffen

DNB Berlin, 17. Dez. (Drahtb.) Das vorläufige Ergebnis der zweiten Reichsstraßensammlung im diesjährigen Winterhilfswerk beträgt nach Meldung der NSK 4 020 808,49 RM. Das Ergebnis des gleichen Monats aus dem Vorjahr belief sich auf 3 941 860,48 RM. Das bedeutet eine weitere Steigerung der Spendenfreudigkeit.

Der Zustand des Prinzen Bernhard weiter gebessert

DNB Amsterdam, 16. Dez. (Drahtb. Nach längerer Pause ist am Freitag eine Verlautbarung über den Zustand des Prinzen Bernhard der Niederlande veröffentlicht worden, in der es heißt, daß auch während der letzten Woche die Besserung des Zustandes angehalten habe. Kronprinzessin Juliana, die im Krankenhaus bei ihrem Gatten weilte, sei jetzt in der Lage, den verletzten Prinzen häufig zu besuchen.

Gleichzeitig wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß alle in der Auslandspresse veröffentlichten Mitteilungen über den Inhalt von Gesprächen zwischen dem Prinzenpaar frei erfunden seien. Auch habe der Prinz niemandem ein Versprechen gegeben, in Zukunft keinen Kraftwagen zu lenken.

Feuergefecht mit arabischen Freischärlern

Drei Tote auf seiten der Araber

DNB Jerusalem, 17. Dez. (Funkspr.) In der Nähe des nordöstlich von Jaffa gelegenen Tul Karem spürten englische Militärstreitkräfte eine Abteilung arabischer Freischärler auf. Zunächst kam es zwischen der Vorhut der britischen Truppen und den Arabern zu einem Feuergefecht, bei dem drei Araber getötet und einer schwer verletzt wurden. Auf englischer Seite wurde ein Verwundeter gezählt. Sobald die Haupttruppe der Engländer auf dem Gefechtsplatz erschien, flohen die arabischen Freischärler. Ihre Toten und Schwerverletzten ließen sie auf dem Kampfplatz zurück.

Wieder ein Todesurteil

DNB Jerusalem, 17. Dez. (Funkspr.) Das Kriegsgericht in Jerusalem urteilte Freitag eine zehnköpfige Araberfamilie aus Gaza ab. Die Anklage lautete auf unerlaubten Waffenbesitz. Das Gericht sprach ein Todesurteil aus. Acht Angeklagte wurden zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, während ein Angeklagter mit einem Jahr Gefängnis davonkam.

Dr. Goebbels an die Reichsautobahnarbeiter

„Herzenssache der Nation!"

„Euer Name wird durch die Straßen Adolf Hitlers unsterblich!"

DNB Berlin, 17. Dez. (Drahtb.) Die zweitausend Reichsautobahnarbeiter, die als Gast der Reichsregierung in Berlin weilen und am Vormittag bereits eine Rundfahrt durch die Reichshauptstadt unternommen hatten, vereinten sich zu einem gemeinsamen Mittagessen in der Deutschlandhalle. Lange, weißgedeckte Tische füllten den ganzen Innenraum aus. Ein Wald von kleinen und großen Weihnachtsbäumen, die auf der Bühne aufgebaut waren, erhöhte die vorweihnachtliche Feststimmung. Zur Unterhaltung spielte der Musikzug der Leibstandarte „Adolf Hitler".

Für die Männer der Reichsautobahn war es an diesem festlichen Tage eine besondere Freude, daß Reichsminister Dr. Goebbels unter ihnen weilte und das Wort an sie richtete. Er erinnerte an die Einwände und Unkenrufe, die bei Inangriffnahme des Werkes der Reichsautobahnen von denen ausgingen, denen es niemand recht machen könne. Diese Menschen hätten mit stärkstem Mißtrauen dem Beginn des Baues zugeschaut. Im Laufe der Zeit hätten sie nun, sicher mit wachsender Enttäuschung, gesehen, daß trotz ihrer kleinlichen Bedenken das große Werk unaufhaltsam vorwärts geht.

„Sie, meine deutschen Autobahner," so fuhr Dr. Goebbels fort, „die Sie jetzt als Vertreter von vielen zehntausend ihrer Arbeitskollegen vom Führer und von der Reichsregierung nach Berlin geladen worden sind, Sie haben damals irgendwo an einer kleinen Stelle in einem verlassenen Wald gestanden und mit der Arbeit begonnen. Diese Arbeit war in der ersten Zeit noch um so schwerer, als die Unterkunftsverhältnisse sehr viel zu wünschen übrig ließen. Ich kann mir vorstellen, daß es für Sie alle und für die Zehntausende von Arbeitskameraden, die wir ja nicht alle hierher einladen konnten, in deren Auftrag Sie aber gekommen sind, ein beglückendes Gefühl ist,

nun die ersten 2000 km im Bau der Reichsautobahnen hinter sich gebracht zu haben.

Nun sehen Sie, wie sich auch Ihre kleine Arbeit in den großen Rahmen einfügt, und jeder von Ihnen kann wohl sagen: Ein Stück von diesen 2000 km habe auch ich gebaut! Es ist ja das Schöne an allen Aufbauwerken des nationalsozialistischen Staates," erklärte Minister Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, „daß sie nicht nur der Führung zugute kommen, sondern auch dem Volke, und daß die ganze Nation mit dem Herzen unmittelbar an ihnen beteiligt ist."

In erhebenden Worten schilderte der Minister den Autobahnern, welchen Anteil der Führer an ihren Sorgen und ihrem Leid genommen hat. Wie er selbst die Initiative ergriff, wenn es galt, Ihnen Ihre Arbeit zu erleichtern. Langanhaltender Beifall dankte ihm für die Feststellung, daß der Führer, der ebenso wie er sich mit den deutschen Autobahnern solidarisch fühlte, als Sorge und Leid ihre täglichen Begleiter waren, nun auch die Freude mit ihnen teilen wolle. Unter stürmischer Zustimmung stellte der Minister fest, daß das Werk, an dem hunderttausende fleißige Hände unermüdlich in allen Teilen des Reiches schaffen,

noch späteren Geschlechtern von unserer Zeit künden werde.

„Wir nennen mit Stolz die Reichsautobahnen die Straßen Adolf Hitlers, denn es war ein Mann, der seinen Namen und sein Vertrauen auf die Zukunft in dieses Werk setzte. Und es war auch die Erkenntnis eines Mannes, daß man sehr viel für die Zeit tun könne, daß man mehr aber für die Ewigkeit tun müsse. Viele Namen, die heute klangvoll sind, werden in Jahrhunderten von der breiten Masse längst vergessen sein. Aber die Steinbrücken, die Sie, meine Autobahner, gebaut haben und die silbernen Bänder, die Sie durch die deutschen Wälder hindurchgezogen haben, stehen dann noch und die nach uns kommenden Generationen werden sagen:

Das sind die Straßen, die Adolf Hitler schuf!

Dann wird der Name eines Mannes und seiner Zeit, damit aber auch Euer Name unsterblich werden!" (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Stürmische Kundgebungen unterstrichen die Feststellung des Ministers, daß die Männer, die die Pläne des monumentalen Werkes entwarfen, die es organisierten und finanzierten, heute mitten unter den ausführenden Bauarbeitern weilten — nicht etwa um einer lästigen Repräsentationspflicht zu genügen — sondern weil es ihnen eine Herzenssache sei. Aus dem gleichen Grunde, erklärte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, werde auch der Führer heute abend im Kreise der deutschen Autobahner sein, die ihm halfen, ein so stolzes, monumentales und historisches Werk zur Durchführung zu bringen.

Begeistert stimmten die Tausende in das Siegheil auf das Reich und seinen Führer ein, mit dem Dr. Goebbels seine Ansprache schloß.

Der Führer grüßt die Arbeiter

Am Freitagabend fand im Theater des Volkes ein Kameradschaftsabend statt, der 2000 Reichsautobahnarbeiter mit den führenden Männern des Staates und der Polizei zusammenbrachte. Der Führer selbst weilte im Kreise der Männer, die durch ihre Arbeit an dem großen Werk der Reichsautobahnen wesentlich dazu beigetragen haben, die gewaltigen Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland aller Welt zu offenbaren und die selbst die besten Zeugen für den friedlichen Wiederaufbauwillen des 3. Reiches sind. Er ehrte nicht nur durch seine Anwesenheit, sondern auch durch herzliche und anerkennende Worte jeden einzelnen der mehr als 100 000 Volksgenossen, die seit nun vier Jahren an diesem gigantischen Werk mitschaffen.

Generalinspektor Dr. Todt erstattete einleitend den Rechenschaftsbericht über die bisher auf den Straßen des Führers geleistete Arbeit. Er legte damit ein hervorragendes Zeugnis ab von dem Erfolg deutscher Wissenschaft, dem Können deutscher Techniker und dem Fleiß deutscher Ar-

Hauptschriftleiter: Josefd Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Josefd Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum: für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Josefd Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Ablellungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. XI. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100)

Die Weiterbehandlung des „Panay"-Zwischenfalles

Japan will zufriedenstellende Lösung!

Eine amtliche Mitteilung des Tokioter Außenamtes

DNB. Tokio, 17. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte auf Anfragen in der Pressekonferenz am Freitag, daß eine Entscheidung über die Beantwortung der amerikanischen Note noch nicht gefallen sei. Es könne sein, daß die von der japanischen Regierung bereits überreichte Note, in der nicht nur tiefstes Bedauern und Entschuldigung, sondern auch Wiedergutmachung angeboten worden sei, im Augenblick

als genügend angesehen werde.

Die Regierung sei bemüht, **den unglücklichen Zwischenfall in seinen Einzelheiten klarzustellen,** um festlegen zu können, in welcher Form eine Wiedergutmachung geleistet und Vorsorge getroffen werden könnte, daß weitere Zwischenfälle vermieden werden. Der Sprecher wollte sich deshalb zurzeit über Einzelheiten nicht äußern, insbesondere nicht darüber, in welcher Form der Inhalt der amerikanischen Note dem Thron übermittelt werden könne.

Amerikanische und englische Anfragen, ob Japan die nach ausländischen Berichten behauptete Beschießung der „Panay" durch Maschinengewehre von japanischen Motorfahrzeugen aus bestätigen könne,

beantwortete der Sprecher mit einem glatten Dementi.

Zur Zeit des Zwischenfalles seien **keine japanischen Fahrzeuge anwesend gewesen.** Der Sprecher lehnte sodann die Bekanntgabe japanischer Frontberichte über den Zwischenfall ab, da die Einzelheiten noch keineswegs klar seien. Er betonte jedoch, daß Japan eine zufriedenstellende Lösung des Zwischenfalles finden werde, ohne schon jetzt Einzelheiten mitteilen zu können.

Nach einer weiteren Erklärung des Sprechers, würden die britische Note und entsprechende Vorstellungen britischer Stellen genau so behandelt wie die amerikanische Note.

*

Das englische Kanonenboot „Lady Bird" und das amerikanische Flugkanonenboot „Oahu", die die Ueberlebenden des „Panay"-Unglücks an Bord haben, sind in Schanghai eingetroffen. **An Bord des amerikanischen Kreuzers „Augusta" wird eine kriegsgerichtliche Untersuchung des Unglücks stattfinden,** zu der sämtliche verfügbaren Zeugen hinzugezogen werden.

Feierlicher Einzug der Japaner in Nanking

Der Verlauf der Front im Abschnitt Schanghai-Nanking

DNB Schanghai, 17. Dez. (Ostasiendienst des DNB). Freitagmittag zogen General Matsui vom Osttor her und Admiral Hasegawa von Hsiakwan her an der Spitze der japanischen Truppen feierlich in Nanking ein. Admiral Hasegawa erließ eine Proklamation, in der er erklärt, die japanischen Streitkräfte seien gerüstet, weiterzukämpfen, bis eine endgültige Lösung des Konfliktes erreicht sei

An der Front herrscht zur Zeit Ruhe. Die vordersten Linien verlaufen jetzt etwa von Wuhu die Autostraße entlang über Suantscheng, Kwangteh und Wuhing bis zur Südseite des Taihu-Sees und biegen dort in südöstlicher Richtung ab nach Haiyen an der Hangtschau-Bucht. Am Norduser des Yangtses verläuft die Front zwischen Hohsien und Pukau.

Kleine Tageschronik

Am Donnerstag nachmittag stattete der Botschaftsrat Sir George Ogilvie-Forbes von der Königlich Britischen Gesandtschaft in Berlin dem Braunen Haus in München einen Besuch ab. Der Gast, der von Generalkonsul Gainer und Reichshauptamtsleiter Dr. Dresler begleitet war, wurde von Oberstleutnant Roeder begrüßt und durch die Bauten der Bewegung am Königlichen Platz geführt. Der Gast folgte mit lebhaftem Interesse der Führung.

*

Auf der Felsenbühne in Rathen, dem großartigen Naturtheater in der Sächsischen Schweiz, werden in der nächsten Spielzeit Karl-May-Festspiele veranstaltet werden. Zur Aufführung kommt die Dramatisierung eines vielgelesenen Buches von Karl May mit einer Reihe der volkstümlich gewordenen Wildwest-Gestalten im Mittelpunkt.

*

Die Stadt Frankfurt a. M. hat die bedeutende Schopenhauer-Sammlung Wilhelm Trübners erworben und damit ihr umfangreiches Schopenhauer-Archiv erweitert. Die Sammlung umfaßt Bildnisse und Lichtbilder Schopenhauers, einen Teil seiner Bibliothek, ferner zahlreiche Briefe und Manuskripte.

*

Im Anschluß an den Runderlaß vom 24. Mai d. J., worin die Führung der Bezeichnung „Frau" durch unverheiratete weibliche Personen geregelt wird, bestimmt jetzt der Reichsminister des Innern, daß auch unverheiratete weibliche Personen, die ein Kind an Kindes Statt angenommen haben, im amtlichen Verkehr als „Frau" zu bezeichnen sind.

*

Zwanzig Medizinstudenten der Universität Gießen beschäftigen sich im Rahmen des Reichsberufswettkampfes mit Untersuchungen in einem Braunstein-Bergwerk in der Nähe Gießens. Sie achten auf Manganschädigungen, nehmen Herz- und Lungenuntersuchungen vor und arbeiten, um die Arbeitsbedingungen genauer kennenzulernen, zum Teil eine Schicht unter Tage.

*

In Detmold findet auf Veranlassung des Bürgermeisters von jetzt an in jedem Monat ein sogenannter „Rathausabend" statt, der das kulturelle Leben der Stadt bereichern soll. Die erste Veranstaltung war Cosima Wagner gewidmet.

*

In Berlin wurde ein deutsch-japanisches „Go-Institut" gegründet, das das Go-Spiel, ein dreitausend Jahre altes japanisches Brettspiel, durch Lehrgänge in Deutschland bekannt machen will. Erster Präsident des „Go-Instituts" wird der jeweilige japanische Botschafter in Berlin sein. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und das Volksbildungswerk veranstalten schon seit einiger Zeit Go-Lehrgänge.

*

Die Zahl der Postscheckkonten ist im November um 2126 Konten auf 1 117 517 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 78,0 Millionen Buchungen 14 345 Millionen RM umgesetzt, davon sind 12 281 Millionen RM oder 85,6 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 758,7 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 768,1 Mill. RM.

*

Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Hans v. Benda unternimmt das Kammerorchester der Berliner Philharmoniker eine Italienfahrt nach Turin, Rom, Neapel, Florenz, Genua, Perugia, Mailand und Modena. Auf der Rückreise wird es in Innsbruck und in München konzertieren. Zur Aufführung gelangt deutsche Kammermusik aus klassischer und vorklassischer Zeit, die durch italienische Werke ergänzt wird.

*

Marineminister Duff Cooper nahm in einer Rede in Pimlico scharf gegen den Oppositionsvorsitzenden Attlee wegen dessen Reise nach Sowjetspanien Stellung. Er bezeichnete die dadurch den spanischen Bolschewisten zuteil gewordene Ermutigung als direkte Intervention.

*

Auf der Generalversammlung des Pommerellen Bezirks des polnischen Kajak-Verbandes wurde beschlossen, beim Gesamtverband eine Aenderung der Statuten in dem Sinne zu fordern, daß Juden oder Personen jüdischer Abstammung nicht Mitglieder des Verbandes sein können. Bekanntlich hat der polnische Tennisverband am Sonntag eine ähnliche Entschließung bereits gefaßt.

*

Mehrere europäische Sender werden am Spätnachmittag des ersten Weihnachtstages ein Konzert des Kurzwellensenders des Vatikans übertragen. Das Programm bringt Weihnachtsmusiken von Perosi unter Leitung des Komponisten, unter Mitwirkung des berühmten italienischen Operntenors Gigli, des Chores der Sixtinischen Kapelle und des vatikanischen Orchesters. Die Welle des vatikanischen Senders ist 50,26.

*

Der französische Außenminister Delbos wurde vom Präsidenten Benesch empfangen und mit einem hohen tschechoslowakischen Orden ausgezeichnet. In den auf einem zu Ehren des Gastes veranstalteten Diner gehaltenen Trinksprüchen wurde die französisch-tschechoslowakische Zusammenarbeit unterstrichen.

*

Die französische Kammer hat in einer Nachtsitzung den Gesamthaushalt für 1938 mit 547 gegen 25 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagte sich um 4,45 Uhr auf nächsten Donnerstag zur Aussprache über die etwaige Wiedereröffnung der Pariser Weltausstellung im nächsten Jahre.

*

Wie verlautet, wird gemäß den Bestimmungen des Artikels 4 der am 29. Dezember in Kraft tretenden Verfassung der Irische Staat in Zukunft nur noch den Namen Irland (in irischer Sprache: Eire) führen. Die bisherige Bezeichnung „Irischer Freistaat" fällt dann fort.

*

Der rumänische Unterrichtsminister hat ein Rundschreiben an alle Schulleiter erlassen, in dem empfohlen wird, den Schülern den bisherigen Gruß durch Händedruck aus Gesundheitsrücksichten zu verbieten. Gleichzeitig soll die Bestimmung über den Gruß der „Rumänischen Landeswacht" mit erhobenem rechten Arm auch auf die Schüler erweitert werden.

*

Der einstmals in Deutschland gewesene Kommunist Regler, der sich in Rotspanien als politischer Kommissar einer Internationalen Brigade betätigte, ist jetzt nach Frankreich gekommen, um unter den dort lebenden marxistischen Emigranten „Freiwillige" für die spanischen Bolschewisten anzuwerben. Anschließend will er auch zum gleichen Zweck in Belgien und Holland erscheinen.

*

Die Papierknappheit in Italien, die sich Anfang 1937 bemerkbar machte, ist nunmehr behoben. Seit Ende Oktober erscheinen italienische Zeitungen wieder achtseitig anstatt sechsseitig. Von Januar bis August wurden in diesem Jahre ungefähr 75 000 Tonnen Papier mehr erzeugt als im gleichen Zeitraum des Jahres 1936.

*

Am Dienstag starb der Führer der Sejukai-Partei, Yamamoto, der eine bedeutende Rolle im politischen Leben Japans spielte. Die Partei bereitet ihm eine feierliche Beisetzung, und man erwartet, daß auch die nicht zu ihr gehörigen maßgebenden Politiker nicht versäumen werden, Yamamoto das letzte Geleit zu geben.

*

2000 Angestellte eines Newyorker Kabelwerkes sind am Donnerstag in den Streik getreten. Der Streikunsinn hat dabei eine weitere Blüte getrieben, denn die von selbstsüchtigen Gewerkschaftshäuptlingen Aufgehetzten haben einen Stehstreik inszeniert.

*

Der unabhängige Senator La Follette hatte kürzlich im amerikanischen Kongreß angekündigt, daß er eine Vorlage einbringen werde, nach der eine Kriegserklärung nur nach vorangegangener Volksabstimmung solle erfolgen können. Da 218 Abgeordnete diese Vorlage unterzeichnet haben, muß sie jetzt zur Beratung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Hattinger Nachrichten



Das Berchtesgadener Land

in seiner wechselnden Schönheit ist die eindrucksvolle Umwelt unseres nächsten Romans



von Maria Berchtenbreiter

Durch alle Menschengeschicke, die sich zwischen Feld, Wald und See abspielen, weht der Atem dieses berühmten Landes, verspürt man den würzigen Geruch von Latschenharz und Bergzyklamen, den kühlen Gipfelwind und den behaglichen Kaminrauch alter Bauernhäuser.

Im Mittelpunkt steht ein Bergbauernleben, das durch Not und Schuld den großen Weg zur Selbstbefreiung sucht und findet.

Daneben gehen noch Menschen anderer Art, Städter, Fremdlinge „im Gaden", die dennoch ganz in den Bann der großartigen Natur geraten und die harmonische Lösung ihrer verwickelten Schicksale erfahren. Dabei wird aufgezeigt, wie Bauer und Städter gegensätzlich auf einander wirken und sich doch im Tiefstmenschlichen berühren.

Sonnenschein und Wolkenschatten, Gewitterregen und winterlicher Flockenfall. Klettern im Fels und „Kristl"-Schwung im körnigen Firn — das ganze Berchtesgadener Land mit dem grünen Märchenspiegel des Königssees soll lebendig werden im Herzen der Leser.

Wir beginnen Montag mit der Veröffentlichung.

Am 24. Dezember Gaststättenschluß um 18 Uhr

NSG. Es liegt in der Struktur des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, daß die Gefolgschaftsmitglieder dieses Wirtschaftszweiges nur selten in den Genuß der Fest- und Feiertage kommen. Um zu erreichen, daß die Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen das diesjährige Weihnachtsfest im Kreise ihrer Angehörigen verbringen können, ist zwischen der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe" im Deutschen Handel und der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe folgende Vereinbarung getroffen worden: Am Freitag, 24. Dezember, sollen die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder spätestens um 17 Uhr und die unverheirateten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen um 19 Uhr den Betrieb verlassen. Inwieweit darüber hinaus den Gefolgschaftsmitgliedern am ersten oder zweiten Feiertag Freizeit verschafft werden kann, ist dem Ermessen der Betriebsführer und ihrer Betriebsobmänner anheimgestellt, wobei der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß besonders bei den verheirateten Arbeitskameraden und Frauen eine Sonderregelung getroffen wird.

Belohnung für Rettung aus Gefahr. Dem Arbeitskameraden Wilhelm Escherlohr wurde von der Berufsgenossenschaft eine Belohnung in Form eines Geldgeschenkes zugesprochen. Escherlohr hatte den Kranführer Jung, der in seinem Förderkorb infolge Einatmens von Gasdünsten bewußtlos geworden war, aus dem Führerkorb gerettet. E. versieht seinen Dienst in der Eisengießerei der Henrichshütte.

Hoher Besuch am Amtsgericht. Der vorgestrigen Sitzung der Strafabteilung des Amtsgerichts Hattingen wohnte Landgerichtspräsident Dr. Heermann-Essen drei Stunden lang bei.

Das Rathaus meldet: Als Fundsache wurden abgegeben ein Paar neue Pantoffeln, eine Geldbörse mit Inhalt, eine Damenarmbanduhr und eine Kindertasche.

Verkehrsunfall durch Unachtsamkeit. Aeltere Leute haben immer, scheints, noch keinen Begriff, daß man heute nicht mehr sorglos über die Straße gehen kann, die dem Verkehr dient. Auch am Donnerstagnachmittag verursachte eine ältere Frau einen Zusammenstoß auf der unteren Heggerstraße vor dem Hörsterschen Geschäft. Hier ist die Fahrbahn verengt. Ein Kohlen fahrender Lastkraftwagen des Unternehmers K. aus Welper, dessen Führer die leichtsinnig und unachtsam über die Straße gehende Frau nicht anfahren wollte, fuhr mit größerer Geschwindigkeit gegen die Straßenbahn, die bei dem Zusammenstoß gerammt wurde und den Griff dabei verlor. Bei der Auseinandersetzung suchte man den Schuldigen in der Fußgängerin, sicherlich hätte sich der Unfall aber kaum ereignen können, wenn der Lastwagen an dieser Stelle eine gemäßigtere Fahrt gehabt hätte. Die Frau wird von dem Schrecken erzogen worden sein.

Hitler-Jugend Gefolgschaft 3/99. Die für das Sammeln bestimmten Jungen treten am Sonntag um ½8 Uhr vor dem Rathaus an. Es ist Pflicht eines jeden Jungen, zu erscheinen. — Im Handballspiel um die Bannmeisterschaft muß die Gefolgschaft 3/99 Oberstadt zum Punktespiel nach Sprockhövel. Die Sprockhöveler boten in den bisherigen Spielen eine gute Leistung. Auch die Gefolgschaft 3/99 zeigte bisher gute Spiele. Es ist mit einem schönen Spiel zu rechnen. Anwurf: 10,30 Uhr in Sprockhövel, Abfahrt: 9,30 Uhr ab Nocke.

WHW.-Schießen der Kriegerkameradschaft. Das Schießen zugunsten des Winterhilfswerks setzt die Krieger- und Landwehr-Kameradschaft Hattingen am Sonntag fort. Im Lokale Küpper, Heggerstraße wird den ganzen Tag um die Siegespalme gestritten.

Schon lockt der Goldene Sonntag

Morgen erleben wir schon den Höhepunkt des Weihnachtseinkaufes. Es wird an diesem Tage auch bei uns hoch hergehen. Wissen wir doch seit unserer Jugend, daß diesen Sonntag ein Massenbetrieb ohnegleichen auszeichnet, wie man es nur einmal im Jahre, und zwar an diesem Goldenen Sonntag erlebt. Dieser verkaufsoffene Sonntag soll den höchsten Umsatz bringen. Auf ihn sind alle Geschäftsleute eingestellt. Für ihn steht das Heer der Verkäufer und Verkäuferinnen bereit, die morgen noch einmal eine Riesenarbeit zu bewältigen haben werden. Schon der Silberne brachte ein gutes Verkaufsgeschäft, aber morgen will der Geschäftsmann den Scheitelpunkt sehen. Er hat alles getan, um alle Käufer befriedigen zu können.

Ueberall locken die herrlichen Auslagen,

ihre Reichhaltigkeit und Gediegenheit berücksichtigen alle Wünsche. Sie werden zweifelsohne die Kauflust anregen.

So werden am morgigen Sonntag die strahlenden Weihnachtskränze und die lichterbesteckten Christbäume in den Straßen unserer Stadt

noch einmal locken und werben und Freude bereiten.

Denn nur noch wenige Tage, werden sie dann Schmuck und leuchtende Zier sein, um dann ohne jeden Nebenzweck am Weihnachtsfeste nur noch Weihnachtsfreude zu geben. Und wenn wir uns morgen in das Schlachtgetümmel stürzen, dann wollen wir auch daran denken, was es heißt, wie ein Fels der Brandung standzuhalten, zehn Menschen zu gleicher Zeit zu bedienen, jedem von ihnen gerecht zu werden und doch noch einen klaren Kopf zu bewahren. Verlangen wir daher von den Geschäftsleuten und dem Verkaufspersonal nichts Unmögliches. Fassen wir unsere Fragen kurz und genau, betreten wir mit festem Plan das Geschäft und wickeln wir so rasch wie möglich unseren Kauf ab, damit im Geschäft keine Stauung eintritt und keiner verärgert wird. Auch dieses Verständnis für die Arbeit des anderen, das Bemühen, diese Arbeit zu erleichtern, ist Dienst am Volk, an der Volksgemeinschaft.

Und vor allem: denken wir an unsere Geschäftsleute, die alles getan haben, um uns den Einkauf zu erleichtern und uns in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. In diesem Sinne wollen wir zum Weihnachtseinkauf am Goldenen starten und alle unsere Wünsche nach Möglichkeit realisieren. Dann wird über allem Gewühl des Weihnachtseinkaufes sich auch der goldene Schein unzähliger Weihnachtsbäume in unser Herz senken.

Die vierte Adventskerze wird angezündet

Haben Sie schon einen Christbaum?

Morgen haben wir schon den vierten Adventssonntag. Dann werden alle vier Kerzen brennen und dann müssen auch die betriebsamsten, die hurtigsten und — Verzeihung — gedankenlosesten Menschen die Fahrt ihrer Lebenskutsche einen Augenblick abbremsen. Sie werden dann ein wenig erschrocken sein über das wilde Tempo der Zeit. Ist es uns doch, als ob wir eben erst das erste Licht angezündet hätten. Als ob wir uns eben erst unter dem Adventskranz mit der Familie versammelt und nachdenklich in das kleine Licht der ersten Kerze geschaut hätten. Wie furchtbar schnell ist dieser Tag, der zum ersten Male von tiefer innerer Vorfreude auf das schönste aller deutschen Feste getragen war, vergangen! Schon stehen wir am Ende der heiligen Adventszeit. — Schon haben wir den vierten Adventssonntag vor uns, an dem die Messe noch einmal in Gesängen und Gebeten die schon bekannten Adventsgedanken erneuert und die Sehnsucht nach dem Kommen des Herrn steigert. Der heutige Samstag aber ist ein Quatembertag, einer jener großen und von der ganzen Kirche feierlich begangenen Festtage, wie sie viermal im Laufe des Jahres wiederkehren. Er ist zugleich auch ein Weihetag. Die neugeweihten Priester und Kleriker sind auch beim morgigen Gottesdienst zugegen. Auf sie nimmt die Lesung vor allem Bezug, indem sie die Neugeweihten ermahnt, in ihrem Amte treu zu sein, und indem sie die Gläubigen warnt, ungerecht über ihre Priester zu urteilen, beides im Hinblick auf das nahe Gericht. Im Evangelium tritt nochmals Johannes hervor, kündet das kommende Heil an und fordert uns auf, es wohlbereiten Herzens zu empfangen.

In diesem Sinne wollen wir morgen das vierte Lichtlein entzünden. Wir alle wollen dessen eingedenk sein, daß das schönste aller Feste wieder einmal vor der Tür steht. Und in unserem Herzen sollen die brennenden Kerzen im Tannengrün alle guten Saiten zum Erklingen bringen, soll uns die warm Welle der Liebe überfluten, wollen wir unserer notleidenden Volksgenossen gedenken und unser Scherflein geben, wenn die deutsche Jugend heute und morgen spendeheischend an uns herantritt, wollen wir uns dem Zauber dieser beseligenden Adventszeit noch einmal ganz hingeben und dann in froher Erwartung dem Heiligen Abend entgegenharren.

Zugleich aber wollen wir an den Christbaum denken, der am kommenden Weihnachtsfest unser Heim schmücken soll. Diese Woche sind sie in Bochum eingetroffen, diese ewig-grünen Kinder des Waldes, deren milder Glanz unser Weihnachtsfest erhellen soll. Erfreulicherweise hat diese zarte Angelegenheit heute keinen Haken mehr. In den Vorjahren hat der Christbaumverkauf stets mancherlei Mißstände mitgebracht. Ganz wahllos schoben sich wilde Händler ein, die gern einen Groschen verdienen wollten. An allen Ecken taten sich „Grünhandlungen" auf und die Folge war, daß ein großer Teil der Bäume unverkauft blieb. Den Verkäufern entstand ein großer Ausfall und auch die Forstwirtschaft kriegte einen Schlag mit. Heute ist dieser „wilde Handel" ausgeschaltet. Eine strenge Gliederung der Verkaufsgruppen ist vorgenommen worden und für die einzelnen Größen sind feste Preise angesetzt. Wir alle lieben den Christbaum und freuen uns über diese Organisation, weil nach unserer Ansicht diesem wunderbaren Symbol unseres Weihnachtsfestes nichts Schlimmeres widerfahren kann, als wenn er sein Dasein ungeschmückt und ungenutzt auf dem Kehrichthaufen beenden muß.

NSKK-Motorsportschule „Westfalen"

ins fünfte Jahr hinein ...

Die älteste Motorsportschule des Reiches in Haßlinghausen

Morgen, am 19. Dezember, geht die älteste der 26 NSKK.-Motorsportschulen des Reiches, die Motorsportschule „Westfalen" in Haßlinghausen, ins fünfte Jahr ihres Bestehens hinein. An der Stätte, wo einstmals werkende Bergmannshände Kohle zutage schafften und nach der Stillegung der Schachtanlage „Beust" nur noch die Trümmer der einstigen Kokerei standen, steht heute ein schlichter Bau, in dem jungen deutschen Menschen, die einsatz- und opferbereit sind, alle technischen und praktischen Erfahrungen des Motorsportwesens auf den Weg gegeben wird. Viel hundert junge Männer hat sie in die praktische Lehre genommen, damit nach dem Willen unseres Führers Deutschland das Land der Motorisierung wird. Die NSKK.-Motorsportschule „Westfalen" in Haßlinghausen, deren Träger das NSKK. ist, besitzt ausgezeichnete Vorbedingungen für die Durchführung der einzelnen Lehrgänge. Nicht nur geräumige Lehrsäle finden wir hier, auch alle erforderlichen praktischen Vorführungen können hier gegeben werden. Modelle aller Art sind hier zu finden, damit die „Lehrlinge" des Motorsportwesens von Grund auf lernen können. Die Theorie ist nicht alles, viel praktische Arbeit wird geleistet, Fahrzeuge werden auseinandergenommen und wieder zusammengebaut. Wenn die Grundlage geschaffen ist, geht es unter Führung des Lehrpersonals hinein in den Verkehr, und oft sind „Schüler" wie Lehrer stundenlang unterwegs, damit die Lehrlinge den letzten Schliff erhalten, um sich im Verkehr so zurechtzufinden, wie es nach den Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung notwendig ist. Sämtliche Führerscheine können auf dieser Schule vergeben werden. Aber bevor ein Schüler seinen Führerschein erhält, ist er durch eine harte Schule gegangen, die die Erkenntnis voransetzt, daß nicht der Erwerb des Führerscheins den Kraftfahrer „macht", sondern die eingehende Kenntnis der Maschine und der Verkehrsordnungen. Durchschnittlich erhalten rund 200 junge Männer diesen Unterricht in fünfwöchentlichen Lehrgängen. — Die Motorsportschule „Westfalen" geht ins fünfte Jahr ihres Bestehens; es ist zu hoffen, daß aus ihr noch viele hunderte tüchtige deutsche Kraftfahrer hervorgehen!

Silvester fällt in diesem Jahre **aus!**

Nicht ganz, aber in der Weise, daß Silvester erst am Neujahrsabend mitgefeiert wird, weil an diesem Abend in sämtlichen Räumen des Parkhauses das erste Bochumer Pressefest stattfindet. Tänzerinnen und Tanzkapellen locken, es geht „mit der Presse ins neue Jahr".

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Adventslichter leuchteten. Donnerstagnachmittag fand bei Sonnenschein in Durchholz die diesjährige Adventsfeier der Frauenhilfe „Im Holz" statt. Sie führte viele Frauen aus den Bergen zusammen, um gemeinsam einige Stunden der Weihnachtsvorfreude zu genießen. In feiner Weise hatte man die Ausschmückung des Saales vorgenommen, dessen Tische mit Tannengrün und Kerzen geziert waren. Die Frauen verstanden es, sich ein sehr schönes Fest zu gestalten. Alle Mitwirkenden setzten ihre volle Kraft ein. Zu ihnen gehören in erster Linie Frl. Hedwig Kracht mit ihren Rezitationen sowie der von Paul Heide geleitete Frauenchor mit seinen weihnachtlichen Liedern. Pastor Richter dankte allen Beteiligten herzlich für die ausgewählten unterhaltenden Darbietungen. Frohe Herzen, gemeinsames Erleben! Das war die tiefe Wirkung dieser Adventsfeier, die nun verklungen ist.

Aus Schwelm

In den Dienst des WHW. stellten sich auch die Pimpfe des Stammes Goten in Schwelm. Um armen Volksgenossen eine Freude zu bereiten, trugen die Pimpfe Spielwaren zusammen, die dem WHW. zur Verfügung gestellt werden sollten. Wie in einem Spielwarenladen türmten sich die Gaben beim Sortieren der einzelnen Pakete. Besonders das Spielzeug, wofür sich richtige Jungen besonders interessieren, wie Soldaten, Burgen, Geschütze, Tanks usw., wurde reichlich gespendet. Mit Eifer und Begeisterung wurden beschädigte Teile fein säuberlich wieder ausgebessert, damit sie wieder Weihnachtsfreude bereiten können.

Verkehrsunfall. Am Donnerstagabend stieß ein die Bismarckstraße aus Richtung Wuppertal fahrender Personenwagen mit einem solchen aus Hattingen mitten auf der Kreuzung der Josef-Wagner-Straße zusammen. Zum Glück entstand nur Materialschaden, dieser allerdings in erheblichem Ausmaß.

Der Weihnachtsmann bei der größten Werksfamilie Schwelms. Im Eisenwerk Müller ist er diesmal zur frohen Ueberraschung der im letzten Jahre riesig angewachsenen Belegschaft erschienen. Zum ersten Male konnte der Betriebsführer Dr. Albano Müller jun. dem Weihnachtsmann eine Spende zur Verfügung stellen, die nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit und gleichzeitig nach dem Familienstand gestaffelt ist. Vorbildlich!

Die Umsatzsteuer-Richtsätze für die nichtbuchführenden Landwirte sind im Anschlagkasten des Rathauses ausgehängt. Wir weisen unsere Schwelmer Leser aus der Landwirtschaft auf diese wichtige Bekanntmachung für 1938 hin.

Der Geschäftsneubau an der Drossel belebt sich. Das schmucke Gebäude, das an der Stelle des alten Rathauses an der Hermann-Göring-Straße entstanden ist, hat durch die Verlegung eines Büroeinrichtungsgeschäftes seine ersten Bewohner gefunden.

Alle machen mit im Reichsberufswettkampf!

Wer Kleidung schenkt, zeigt, daß er praktisch denkt!

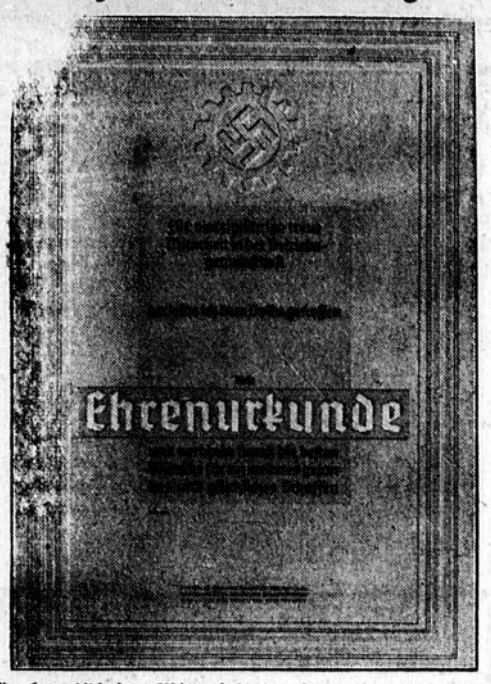
Sonntag von 14 — 19 Uhr geöffnet

Besichtigen Sie unsere jetzt besonders große Auswahl **moderner, guter und preiswerter Herren-Kleidung.**

G. DEMMLER Hattingen Gr. Weilstraße 10/12

Das Haus mit der Riesen-Auswahl

Ehrenurkunde der DAF.



Für langjährige Mitarbeit in einer Betriebsgemeinschaft überreicht die Deutsche Arbeitsfront in Anerkennung der Verdienste diese Urkunde. Bei 40jähriger Betriebszugehörigkeit wird diese Urkunde vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley selbst unterzeichnet. (Presse-Amt der DAF — Scherl-Bilderdienst-M.)

Aus Gevelsberg

Seinen Hausbewohner bestohlen. Einem Untermieter in der Theodorstraße wurden in seiner Abwesenheit ein Mantel, 1 Anzug, Schuhe und 20 Mark Geld gestohlen. Als Täter kommt ein Mann in Frage, der mit ihm zusammen ein Zimmer bewohnte und seit diesem Tag verschwunden ist. Es konnte festgestellt werden, daß der Dieb in Köln-Kalk wohnt.

Aus Milspe-Voerde

Wichtige Verbindungen für das Amt Milspe-Voerde. Bei den Bränden im Ennepetal macht es sich bemerkbar, daß die Alarmierung der Feuerwehr und der Polizei Schwierigkeiten macht. Alle Wirte und Telefonbesitzer mögen daher folgende Nummern deutlich im Telefonverzeichnis vermerken: Amt Milspe-Voerde (Polizeiwache) 3545, Polizeimeister Dupke 2497, Feuerwehrführer Konrad Vaupel 2485. Feuermeldestelle Milspe (Wirt Hedtmann) 2006, Brandmeister Fritz Rau (Pflegeheim) 2484, Feuermeldestelle Altenvoerde (Polizeimeister a. D. Cramer) 3524, Feuermeldestelle Voerde (Löschzugführer Karl Hagebeucker, Wiemerhof) 3473.

Fabrikexplosion. In einem Voerder Fabrikbetrieb explodierte ein Härteofen, so daß eine Reihe Fensterscheiben zersprang und Türen aus ihren Angeln gerissen wurden. Personen wurden bei der Explosion glücklicherweise nicht verletzt.

Für die Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1898 bis 1900. Zur Anlegung des Wehrstammblattes haben sich die Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1898 bis 1900 sofort im Zimmer 9 des Rathauses zu melden, soweit dies noch nicht geschehen ist. Zwei Paßbilder und das Familienstammbuch sind mitzubringen.

Neuer Schiedsmann. Für den Bezirk Oelkinghausen wurde durch Beschluß des Präsidiums des Landgerichts Hagen der Fabrikant Karl Weustenfeld, Milspe, Thüngen, zum Schiedsmann bestellt. Prokurist Hugo Schwabe, Birkenstraße 7, ist stellvertretender Schiedsmann.

Milsper Bevölkerungsbewegung. Im Monat November fiel die Einwohnerzahl der Gemeinde Milspe von 11 595 auf 11 563. 12 Geburten stehen 15 Sterbefälle gegenüber. Die Zahl der Neuanmeldungen beträgt 122. Abmeldungen wurden 151 verzeichnet.

Adventsfeier im Alters- und Pflegeheim. Ueberraschungen und Freude gab es im Alters- und Pflegeheim, wo die Frauenhilfe des Pfarrbezirks den Insassen eine Adventsfeierstunde bereitete. Vikar Heinrich sprach einige Worte zu den Alten, die recht genußreiche Stunden verlebten.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Elternabende der Kindergärten. Die NSV.-Kindergärten „Harkorthaus" und „Gravemannshaus" veranstalteten in dieser Woche zwei Elternabende, zu denen besonders die Mütter zahlreich erschienen. Das gute Verhältnis zwischen Eltern und den NSV.-Kindergärten kam an diesen Abenden, deren Programme auf die vorweihnachtliche Zeit abgestimmt waren, zum Ausdruck.

Ausstellung eines heimischen Künstlers. Nach einwöchiger Dauer ist die Ausstellung Leo Tilgners nun geschlossen. Sie fand guten Zuspruch und hat damit ihren Zweck erreicht. Es ist die Absicht des Deutschen Volksbildungswerkes, in jedem Jahre eine solche Ausstellung durchzuführen.

Weihnachtsfeier. Im Düllmannschen Saale findet am Mittwoch, dem 22. Dezember, eine Weihnachtsfeier der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. statt. Zu dieser Veranstaltung, zu der ein Unkostenbeitrag von 15 Pfg. erhoben wird, sind alle Volksgenossen aus Wetter eingeladen.

Volmarstein.

Instandsetzung der Wege. Dem Wunsch zahlreicher Wanderfreunde und Spaziergänger entsprechend, wurden die Wege am Schloßberg wieder instandgesetzt. Die Wege haben eine neue festangewalzte Aschendecke erhalten. Kleine Abzugsgräben sind geschaffen worden, um eine sichere und gute Abwässerung zu gewährleisten.

Eine Schachtanlage, wie sie sein soll

Die Altendorfer Zeche „Schacht Theodor"

1530 Bergleuten gibt sie Arbeit und Brot – Ein neues großes Maschinenhaus im Bau

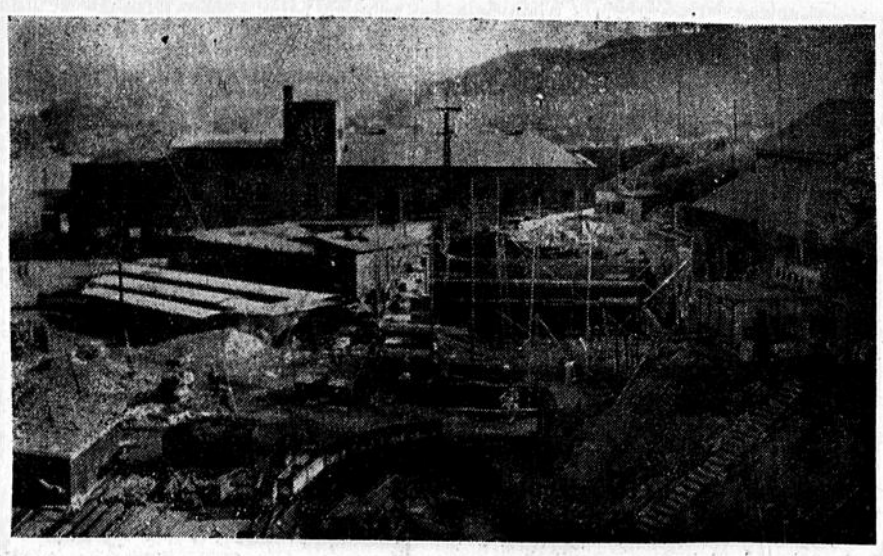
Mit der Stillegung des Betriebes der Zeche „Altendorf" im Jahre 1914 fand der Steinkohlenbergbau auf der Ruhrhalbinsel zunächst ein Ende. Mit einem Schlage war Altendorf eine Industriegemeinde ohne Industrie geworden. Die in der Kriegs- und Nachkriegszeit wieder in Betrieb gesetzten kleinen Stollenbergwerke waren nur eine vorübergehende Erscheinung und konnten nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß der Abbruch dieser großen Zeche für die Gemeinde, die Gewerbetreibenden und insbesondere für den Bergmann selbst einen harten Schlag bedeutete. Wenn keine Landflucht einsetzte, lag dies einmal daran, weil die Bewohner sich mit der Scholle stark verbunden fühlen, zum andern fanden die Bergleute in den angrenzenden Gemeinden Arbeitsgelegenheit.



Nur 20 Jahre sind verflossen, da entstand auf dem Gelände der früheren Zeche „Charlotte" die moderne Schachtanlage „Theodor", die heute für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Gemeinde von größter Bedeutung ist. Dort haben augenblicklich 1530 Menschen einen Arbeitsplatz. Für viele unserer Bergleute ist der zeitraubende Weg nach auswärts nicht mehr nötig. In kurzer Zeit ist die Arbeitsstätte erreicht, und die verbleibende Zeit kann der Erholung in Haus und Garten dienen. Unsere beiden Aufnahmen sind Ausschnitte aus den Zechenanlagen. Wer sie zum erstenmal betritt, ist erfreut darüber, die sonst so typischen Merkmale einer Kohlenzeche, das hohe Fördergerüst mit dem großen Förderrad und der hohen Aschenhalde, hier vergebens suchen zu dürfen. Im Vordergrunde der einen Aufnahme sehen wir den Eingang zum Schacht. Dieser Stollen ist 100 Meter lang, 4 Meter breit und 3 Meter hoch und führt direkt zum eigentlichen Förderschacht, auf dem das im Hintergrunde sichtbare Maschinenhaus steht. Kein Straßenpassant dürfte vermuten, daß unter diesem schönen, sauberen Gebäude ein Förderschacht in die Tiefe geht. Damit fügt sich die Zeche in kaum störender Weise in das Landschaftsbild ein.

Vor 2 Jahren erfuhr Schacht „Theodor" durch Bau einer Brikettfabrik eine weitgehende Vergrößerung seines Betriebes. Wie uns die Aufnahme zeigt, wird zur Zeit in der Mitte des Zechenplatzes ein neues großes Maschinenhaus aufgeführt, worin vier Kompressoren Aufstellung finden werden. Es handelt sich um 2 Niederdruck- und 2 Hochdruckkompressoren. Die Anlage dient zur Erzeugung der benötigten Preßluft für die Preßluftwerkzeuge, wie Bohrhämmer, Abbauhämmer und Vorrichtungsmaschinen unter Tage.

Der Weg vom primitiven Kohlenpütt mit Göpel über die Stollenzeche bis zur modernen Tiefbauzeche war ein weiter. Wenn wir ihn überdenken, dann taucht grade vor dem Auge des Altendorfers der Name eines Mannes auf, der den heimischen Bergbau um ein gutes Stück vorwärtsbrachte: Franz Dinnendahl. Zwar stand seine Wiege in Horst, aber in Altendorf hat er als Mann um seine Pläne gekämpft und gerungen, bis sie sichtbare Gestalt annahmen. Er ist der erste gewesen, der die Kraft der Dampfmaschine unserm Bergbau der Ruhr zugänglich machte. Auf der Hauptstraße Nr. 76 steht noch heute das Haus, in dem er lange Jahre gewohnt, und in unmittelbarer Nähe lag seine Werkstatt, in der die ersten Maschinen entstanden. Es wäre an der Zeit, dieses großen Mannes in anerkennender Weise zu gedenken, vielleicht durch Anbringung einer Erinnerungstafel und durch Benennung eines Straßenzuges nach diesem genialen Pionier des westfälischen Bergbaus.



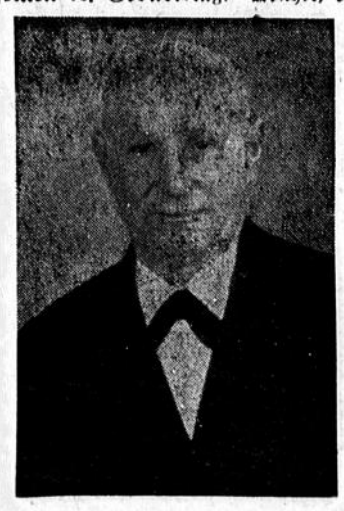
SK-Fotos: Herker

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen

Hohes Alter.

Morgen feiert der Invalide Wilhelm Michel, Am Feldbrand 6, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Michel, ein gebürtiger Lindener, erblickte am 19. Dezember 1867 das Licht der Welt. Nach Beendigung der Schulzeit widmete er sich dem Bermannsberuf. Auf der Zeche Baaker Mulde war er über 25 Jahre tätig, bis er in den wohlverdienten Ruhestand trat. In den Jahren 1887 bis 1890 diente er seinem Vaterlande als Kanonier in Metz. Er gehört zu den wenigen, die unter drei Kaisern gedient haben. Von seinen 13 Kindern weilen noch 8 unter den Lebenden. Jeden Morgen besucht Michel noch die Messe. Außer den Kindern werden noch 9 Enkelkinder dem Großvater die Glückwünsche darbringen. Auch wir wünschen unserm Abonnenten viel Glück und Segen und einen friedlichen Lebensabend. (f.)



Die Jugendgruppe der SM.-Frauenschaft von Linden führt morgen um 15 Uhr für die Schuljugend ein Märchen auf. Die Veranstaltung findet bei Lutz statt.

Zum Doktor der Wirtschaftswissenschaften promovierte an der Handelshochschule in Königsberg Fritz Karpa, Hiltroper Straße 454.

40 Jahre Ehrenamt.

Der Bauer A. Scharpenseel in B.-Linden-Dahlhausen, Nöckerstraße 5, wurde im Jahre 1897 auf Vorschlag der damaligen zuständigen Landwirtschaftskammer zum landwirtschaftlichen Berichterstatter des ehemaligen Preußischen Statistischen Landesamtes für den Stadtkreis Bochum ernannt. Er hat mithin 40 Jahre ehrenamtlich über den Stand und die Entwicklung der Feldfrüchte und Wiesen sowie über die Ernte an das ehemalige Preußische Statistische Landesamt und nach dessen Auflösung an das Statistische Reichsamt berichtet. Diese freiwillig übernommenen Pflichten sind von ihm zur besonderen Zufriedenheit der amtlichen Stellen erfüllt worden. Herr Scharpenseel hat jetzt sein Amt infolge seiner Kriegsverletzungen niedergelegt. Für die von ihm in langen Jahren für die Allgemeinheit geleistete wertvolle Arbeit gebührt ihm unser Dank.

Bochum-Stiepel

Zum Reichsberufswettkampf ist die gesamte deutsche Jugend aufgerufen. Auch die Landjugend soll nicht zurückstehen, sondern zeigen, was sie gelernt hat und kann. Wer am Wettkampf teilnehmen will, meldet sich bis zum 20. bei seinem Ortsjugendwart.

NSG. **Reichstreffen des Fleischerhandwerks in der DAF.** In der Westfalenhalle zu Dortmund findet Ende August des kommenden Jahres ein Reichstreffen des Deutsch Fleischerhandwerks statt, mit dem eine Reichs-Fachausstellung des Deutschen Fleischerhandwerks, eine Leistungsschau der Reichs- und sämtlichen Bezirksfachschulen und eine Sonderschau des Fleischerhandwerks im Vierjahresplan verbunden ist.

NSG. **Nürnbergfeier.** Am Sonntag, dem 19. Dezember, wird vom Deutschlandsender, den Sendern Stuttgart, Königsberg und Köln die Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes in Nürnberg noch einmal übertragen. In den Lagern ist Gemeinschaftsempfang angesetzt.

Kiekut schreibt aus Schwelm

Liebe Volks-Zeitung!

Diesmal schon habe ich keine rechte Lust zum Schreiben, vor lauter Vorweihnachtsaufregungen! Wie soll das erst in der nächsten Woche werden! Ueberall Heimlichkeiten. Keinen Schubkasten, keinen Schrank darf man mehr aufmachen. Wie ein Imännchen muß man um jede Kleinigkeit erst um Erlaubnis bei der hohen Hausobrigkeit anfragen. „Du brauchst ja nicht!" grinste mein Freund Willi. Hat der eine Ahnung! „Du verdirbst einem das ganze Fest im voraus!" flötet es, ein wenig schrill vor Zorn, aus den schönen Mündern der weiblichen Hausgenossenschaft. Ich tue, was ich kann; gehe jeden Abend zum Skat, damit ich die Handarbeiten nicht sehen muß, die ich nicht sehen darf, und es gibt keinen Krach deswegen! Da muß man doch die holde Weiblichkeit einmal öffentlich befragen: Warum dürfen wir Männer denn vor Weihnachten ausgehen, aber sonst im Jahre nicht, wenigstens nicht ohne hausfraulichen Protest? Heiligt etwa doch der Zweck die Mittel? U. A. w. g.

Sonst war es in der letzten Woche ganz nett in Schwelm. Schuhe, Strümpfe und Hüte, die am Silbernen Sonntag allerlei mitmachen mußten, weil es von oben und von unten näßte, sind wieder trocken. Der Schnee ist weg und damit auch das Viehsalz; das trotz Verbot noch immer gestreut wird, sobald die Gehsteige vollgeschneit sind. Wieviel Schuhwerk durch dieses Zeug verdorben wird, bedenken selbst die nicht, die sonst den „Kampf dem Verderb" immer im Munde führen. Also, liebe Schwelmer, laßt dieses Zeug von der Straße, wenn — hoffentlich — bald wieder rechtes Weihnachtswetter einsetzt.

Und noch eine Bitte habe ich bei dieser Gelegenheit an meine geschätzten Mitbürger. Nehmt die leeren Mülleimer beizeiten von der Straße. Wie sieht das denn aus, wenn noch am hellen Mittag die staubigen Dinger vor den Häusern stehen! Ueber der Tür der fröhliche Weihnachtsengel, vielleicht sogar ein tannengrüngeschmückter Stern — und unten der schmutzige Eimer, das paßt nicht zusammen!

Weißt du, liebe Volks-Zeitung, was diesmal in unserer musikfrohen Stadt das passendste Festgeschenk ist? Das Schifferklavier. Es hat sich nämlich bei uns ein Handharmonika-Spielring gebildet, und der Quetschkommodore gibt sogar billigen Unterricht. Da hat KdF wieder mal was Feines geschaffen, und es wird nicht allzulange dauern, bis wir auch von dieser Seite unterhaltsame Konzerte hören werden. Denn die Schwelmer sind ja sozusagen geborene Musikanten.

Abgesehen von mir; denn ich bin mit meinen künstlerischen Fähigkeiten bisher noch immer nicht entdeckt worden. Ich wollte mich dieses Jahr am Adventssingen beteiligen, das gerade in den letzten Tagen bei uns im Gange war. Schüchtern, wie ich einmal bin, ging ich zu einem Chorleiter hin, um meine Stimme prüfen zu lassen. Leider hatten wir am Abend vorher Heringstipp gehabt, wovon meine Kehle allzustark angeraucht war. Der Dirigent war von dem Wohllaut meiner Stimme augenscheinlich erschüttert und gerührt. Es tat ihm ganz furchtbar leid, daß er allzuviel tüchtige Sänger in seinem Verein hat, so daß er mich nicht brauchen konnte. Wenn ich aber die Pausen singen wollte, dann würde er mich noch aufnehmen können, meinte er. Ich bin schon froh, wenn ich die Noten halbwegs richtig treffe. Zum Pausensingen habe ich wohl doch zu wenig musikalische Vorbildung. So mußte ich dankend verzichten.

Aber singen werde ich morgen doch. Denn morgen kommt noch einmal der Nikolaus nach Schwelm, und mit ihm kommt sein Vorgänger Knecht Rupprecht. Wir Schwelmer Jungens (und wie ich höre, sogar auch die Mädels) sind im letzten Jahre sooo brav gewesen, daß es sich bis in die höchsten Höhen des Himmels herumgesprochen hat. Wenn ich nicht wüßte, daß die beiden lieben Gäste ganze Säcke voll Gaben mitbringen, würde ich ja annehmen, sie kommen nur neugierhalber, um sich den Riesenbetrieb am Goldenen Sonntag bei uns anzusehen. Aber auf jeden Fall kommen sie. Morgen nachmittags um 16 Uhr treffen sie ein, mit Wagen oder Schlitten, je nach dem Wetter. Natürlich ist auch der unvermeidliche Schimmel mit dabei. Dann will ich also Niklasslieder singen, daß es hallt, trotz der Heringstippkehle. Sämtliche Chorleiter sollen schwarz vor Aerger werden, daß sie mich zum Pausensingen bestimmen wollten.

Aber jetzt muß ich für diesmal Schluß machen, denn ich muß zur Schule in der Moltkestraße, wo die Schwelmer Jungmädel ihre WHW-Ausstellung zeigen und lustige Kasperlevorführungen geben. Und wo Kasper ist, da darf nicht fehlen Dein

Kiekut.

Feldentum deutscher Schiffsärzte

Kämpfer gegen Unvernunft und Tod — Erlebnisse auf dem Meer und in den Tropen

VON CLEMENS LAAR

Dies ist ein Bericht von stiller Tapferkeit, von Opfermut ohne Pathos und Geste und von Pflichterfüllung unter letztem Einsatz. Diejenigen, zu deren Ehre er verfaßt wurde, wollen jedoch den Sinn ihres Handelns, die männlich-harte Selbstverständlichkeit, nicht verwischt sehen. Auf ihren Wunsch hin sind ihre wirklichen Namen nicht erwähnt und einige allzu deutlich hinweisende Einzelheiten verändert worden.

VIII.

Alltag

„Bericht des Schiffsarztes des Motorschiffes „Ramses" der Hamburg-Amerika-Linie von der 25. Reise nach Ostasien.

Nagoya, 20. August 1936.

Auf der langen Autofahrt vom Bahnhof zum Hafen erhielt ich Gelegenheit, nach meinem dreitägigen Streifzug durch Japan erfolgreich ärztlich einzugreifen. Vor einer großen, mitten auf einer hell erleuchteten Verkehrsstraße der Stadt versammelten Menschenmenge lasse ich meinen Wagen stoppen, weil ich einen Verkehrsunfall vermute. Nur mit Mühe und unter großem Gedränge bahne ich mir einen Weg durch die Menschenmasse und finde einen Schwerverletzten vor. Da ich im ersten Moment durch mein energisches Vorgehen als „westische" Rasse bei der „ostischen" auf Widerstand stoße, lege ich trotzdem selbst Hand ans Werk, denn einen Kollegen kann ich nicht entdecken, und die neugierigen Menschen sehen in Hockstellung lächelnd zu, wie eine klaffende Schädelwunde blutet. Dem neben mir stehenden Polizisten verrate ich meinen ersten japanischen Satz: „Ich bin Schiffsarzt." Nun hat man mich als Doktor erkannt und beobachtet alle meine Handlungen aufmerksam und spannend. Neben mir entdecke ich plötzlich an einer Aktentasche, in der Instrumente klimpern, einen japanischen Arzt, der schon längere Zeit stumm neben mir hockend Bericht schreibt, statt einzugreifen. Mein Opfer ist bewußtlos, der Puls wird immer schlechter. Ich nehme aus Wut über meinen Kollegen Nadel und Faden aus seiner „Operationskiste" und flicke beim Schein von Polizistentaschenlampen den stark blutenden Patienten. Obwohl die umstehende Menschenmenge mein „Opfer" schon für tot glaubt, lasse ich den Schwerverletzten sofort ins Hospital transportieren.

Eine große Ueberraschung und Ehre wurde mir am kommenden Morgen zuteil. Meine nächtliche Hilfeleistung hatte sich anscheinend wie ein Lauffeuer verbreitet. Als ich im Begriff war, am Hafen eine Straßenbahn zu besteigen, bat mich ein Polizist, ihm zu folgen. Etwas überrumpelt, erkundigte ich mich nach dem Grund meiner „Verhaftung"; lächelnd redete mir der Hüter des Gesetzes zu, ihm wortlos und beruhigt zu folgen. Im Innenhof des großen Gebäudes der Wasserpolizei Nagoyas, wo sich inzwischen mehrere Polizisten und Beamte versammelt hatten, beglückwünschte mich das Oberhaupt der Polizei und dankte mir für mein erfolgreiches ärztliches Eingreifen. Er übersandte mir später eine Dankurkunde der Stadt."

Wenn diesen Vorfall nun ein anderer beschreiben sollte als der Schiffsarzt des „Ramses", dann müßte er schildern, wie der „Widerstand", den der Arzt bei der Masse gefunden hat, in Wahrheit aussah. Er müßte erzählen, wie ein Mann sich erst unter Aufbietung äußersten Mutes, nach regelrechtem Kampf mit einem Mob in erdrückender Ueberzahl, an seine ärztliche Pflicht begeben konnte. Er müßte berichten, wie dieser Mann mit dem Tode um das Leben eines Unbekannten ringt, wie in dieser Zeit ihn von hinten furchtbare Hiebe und Stöße treffen und er sich doch nicht ablenken lassen darf von seiner Pflicht. Es müßte wiedergegeben werden, was in der Dankurkunde der Stadt Nagoya steht. Ein Hymnus nämlich auf das Land, das dieser unbekannte Arzt vertreten hat. Es müßte . . . Ein kleiner Roman der Wirklichkeit müßte geschrieben werden, wie ihn eben hundertfach der Alltag gebiert.

Auch das ein Sonderfall?

Nun, man kann blind hineingreifen in die Akten und wird immer wieder auf die gleiche herrliche Tatsache stoßen, daß hinter der Kargheit eines protokollarischen Niederschlages die große Tat steht.

Blind wollen wir den nächstbesten Auszug nehmen und damit den Abschluß dieses Berichtes einem von denen überlassen, denen er gewidmet ist.

Am 9. 9. 1935 meldet sich der Junge Heinrich Meyer, mit Schmerzen im Unterleib. Es bestand ausgesprochene Druckempfindlichkeit am Mac-Burney, ebenso im Rectum. Auslassungsschmerz war vorhanden; die Temperatur betrug 37,2 Grad C rectal. Er wurde ins Hospital gelegt und bekam eine Eisblase. Die Temperatur stieg gegen Abend weiter an, ebenso die Schmerzen.

Am 10. 9. morgens betrug die Temperatur 37,4 Grad C. Der Befund war im allgemeinen schlechter, außerdem war nun rechts auch Bauchdeckenspannung. Ich entschloß mich wegen der drohenden Gefahr einer Perforation der Appendix zur Operation. Nach den üblichen Operationsvorbereitungen bat ich Kapitän Harder um Kurswechsel. Das Schiff schlingerte nämlich ziemlich stark in hoher NW-Dünung. Es wurde — mit langsam voraus — gegen die See gelegt. Die Operation wurde in Chloraethyl-Aethernarkose ausgeführt, verlief komplikationsfrei und dauerte etwa 20 Minuten. Die Narkose machte zuerst der Barbier Karstens und später, als mein Assistent — ein Passagier — wegen zunehmenden Unwohlseins ausfiel, der Messesteward Borovi, während mir der Barbier dann assistierte.

Eine leichte postoperative Darmatonie konnte behoben werden; die Wundheilung erfolgte per primam."

Hierzu ist nichts zu sagen. Die letzten fünf Zeilen sprechen für sich. In ihnen ist alles eingeschlossen, was das Dasein der modernen Kreuzfahrer für das Leben ausmacht: Pflichterfüllung unter allen Umständen!

— Ende —

UNSERE KOMMENDE SERIE:

Napoleon stürzt durch Hochverrat der Freimaurer

Die Freimaurer, diese rücksichtslosen, dunklen Finsterlinge der menschlichen Gesellschaft, die Kriege, Revolutionen und so manches Volksleid auf dem Gewissen haben, haben schon manchen Kopf beschäftigt und manche Feder bewegt. In der nächsten Ausgabe bringen wir aus der Feder von Udo Freiherr von Khaynach eine Originalartikelserie, auf die wir schon heute unsere Leser hinweisen möchten. Mit ebensoviel forscherischer Gründlichkeit als auch spannender Darstellungsgabe wird uns in dieser Artikelreihe, die aus dem Werk des Verfassers „Die Henker der Völker" stammt, Napoleons Sturz durch den Hochverrat der Freimaurer dargestellt.

Die vom Verfasser benutzten Quellen zerfallen in drei Gruppen, deren erste die freimaurerische Verflechtung aufzeigt und sich neben der Enzyklopädie der Freimaurer und dem internationalen Freimaurerlexikon von Lennhoff auf die Werke von Eduard Emil Eckert, Henry Ford, Leon Poncins und die Memoiren Wit, gen. von Dörring, stützt. Die zweite Gruppe umfaßt Memoiren und Geschichtswerke deutscher, englischer, französischer und russischer Historiker Politiker und Staatsmänner. Die dritte Gruppe dagegen besteht aus Memoiren, Darstellungen und Enthüllungen von Marschällen und Generalen wie: Berton, Fabvier, Gourgaud, Grouchy, Marmont, Wellington usw.

Weihnachten 1914 in Afrika

Eine seltsame „Ueberraschung" — Kamerunerinnerungen von K. Schulz

In Nordkamerun war es, in Nassarau, dicht an der englischen Grenze, etwa 90 Meilen südlich Yola, der stärksten englischen Garnison in Nigeria. Wir waren von Konscha, unserm Standort abgerückt, um nach dem Verbleib der feindlichen Kolonne zu sehen, die uns angreifen wollte. Nach Mitteilungen der Eingeborenen war aber diesseits der Grenze außer Requirierungspatrouillen nichts vom Feinde gesehen worden. Um unseren Soldaten nach dem scharfen Marsch etwas Ruhe zu gönnen, hatte ich eine berittene Eingeborenen-Patrouille Richtung Yola vorgetrieben. Wir wußten ja nicht, was noch kommen konnte und waren alles in allem zwei Europäer und 20 schwarze Soldaten.

Wir befanden uns in der hohen Trockenzeit. Es war heiß, heiß und nochmal heiß. Menschen und Tiere döste und jede Bewegung, ja jeder Gedanke löste schon einen Schweißausbruch aus. Träge drehte sich mein Begleiter in seinem Liegestuhl nach mir herum: „Wie mag es wohl in Deutschland aussehen?" Seit Kriegsbeginn waren wir in Kamerun vollständig abgeschnitten, von der Außenwelt sahen und hörten wir nichts mehr. Deshalb waren wir scharf auf englische Zeitungen. Aber das wußte der Tommy und brauchte seine Zeitungen restlos auf.

„Massa! to day is Christmas, you know?" — Stramm, die großen Augen aufgerissen, jede Faser seines Körpers angepaßt, steht der farbige Sergeant Jabule vor uns. Ach ja, heute ist Weihnachten, Weihnachtsabend!, aber nicht bei Schnee und Eis, sondern in fast unerträglicher Tropenglut. Jabule mahnt in seiner Art ganz leise an ein Weihnachtsgeschenk, der eingebürgerten Sitte entsprechend, wonach Pflichterfüllung der Schwarzen an hohen Festtagen, wie Weihnachten und Ostern durch Geschenke belohnt werden.

Aber woher Geschenke nehmen? Vor einigen Wochen hatten die Engländer mein tief in ihrem Gebiet liegendes, befestigtes Lager während meiner Abwesenheit mit starker Uebermacht angegriffen, alles niedergemacht und mir mein ganzes Krämchen abgenommen. Doch diese Ausrede zog bei Jabule nicht richtig, er war der Ansicht, wenn der Massa will, dann bekommen wir schon etwas. Auf mein Kommando „Weggetreten!" — mit dem man übrigens in Afrika alle unliebsamen Diskussionen abbrach — trollte er sich.

Plötzlich ein scharfer Pfiff von unserem Posten seitlich auf einer Höhe. Ueberraschungen gewöhnt, stehen unsere Soldaten auf dem Sprung zu den Gewehrpyramiden. Da hören wir aber auch schon den Galopp einzelner Pferde. Mit wehendem weißen Burnus, teilweise gelöstem Turban, die Lanzen schwingend, preschten unsere Patrouillenreiter aus dem englischen Gebiet heran. Zwei von ihnen fehlten, sie sind von englischen Eingeborenen in Mbilla gespeert worden, die anderen haben sich durchgeschlagen. Während sie noch berichten, bricht eines ihrer Pferde zitternd zusammen. Es hat eine kleine Wunde an der Hinterhand. Pfeilschuß!

Nach Meldung der Reiter hat heute früh ein feindlicher Kapitän mit seiner Truppe Hibango, das in der Mitte zwischen Yola und der deutschen Grenze liegt, erreicht und sich dort festgesetzt. Er habe eine Rede gehalten, wonach die Deutschen alte Weiber seien (die Bezeichnung „Altes Weib" ist die größte Beleidigung, die einem Schwarzen zugefügt werden kann). Weiter soll er gesagt haben, daß die Deutschen nicht wagen würden, englisches Gebiet zu betreten. Wenn sie dennoch kommen würden, würfe er sie den Hyänen zum Fraß vor.

„Donnerwetter, schöne Aussichten!" — Unsere schwarzen Jungens hatten verstanden, was gemeldet wurde; über „alte Weiber" knirschten sie mit den Zähnen, im übrigen wußten sie, was kam. Wir gingen dem Feinde niemals aus dem Wege und — da gab es ja Weihnachtsgeschenke soviel wir haben wollten, zudem sollte es sich um den Gegner handeln, der s. Z. den Ueberfall auf mein befestigtes Lager kommandiert hatte.

Gegen 5,30 Uhr abends war ganz stiller Aufbruch, um an der Grenze verborgene Spione nicht aufmerksam zu machen. Danjaja, der Patrouillenführer von heute vormittag, aber jetzt ohne Pferd, marschierte mit einigen Eingeborenen und drei der kleinen tapferen Njem-Soldaten als Sicherung vor. Kaum hatten wir den kleinen Fluß, der die Grenze gegen das englische Gebiet bildete, überschritten, als uns die schnell hereinbrechende Nacht in ihre Schatten aufnahm. Wir beiden Weißen an der Spitze und unser Trüppchen im Gänsemarsch hinterdrein; eine andere Marschart gestatten selbst die in den Karten verzeichneten Karawanenstraßen nicht; denn auch sie sind in Wirklichkeit nur ganz schmale Pfade. Da der Mond noch nicht aufgegangen war, ist diese Nacht für unser Unternehmen wie geschaffen.

Gegen 10 Uhr abends hatten wir den Ort Mbilla erreicht. Er war frei vom Feinde. Unsere Sicherung hatte aber den Häuptling gefangen, der als Geisel mitmußte, denn in seinem Ort und auf seinen Befehl war heute früh unsere Patrouille überfallen worden. Bereitwillig erzählte er mir, daß am Morgen eine größere englische Abteilung Weißer und Soldaten in Mbilla gerastet habe und dann weitermarschiert sei. Auf die Frage nach ihrer Stärke hörte er garnicht auf, mit gespreizten Fingern in die Luft zu stoßen. Das waren dann jedesmal zehn.

Weiter gings. Aber jetzt kam der Mond auf und tauchte alles in weißes, gleißendes Licht. Bis auf 80 Meter war alles gut zu erkennen. Wir forcierten unseren Marsch, damit uns ja kein Späher zuvor kam, denn dem weit überlegenen Gegner war am besten durch Ueberrumpelung beizukommen.

Nach einer weiteren Stunde Marsch hörten wir vor uns Hundegebell. Da kam auch schon unsere Sicherung mit einem vor einer Hütte am Wege ergriffenen Eingeborenen zurück, der sofort mit dem Häuptling von Mbilla zu schimpfen begann. Aha! ein Aufpasser der Engländer! Er war aus Hibango. „Wie stark sind die Engländer?" Auch er stieß mit den gespreizten zehn Fingern in der Luft herum und hörte erst auf damit, als er von einem meiner Soldaten eine Ohrfeige erhielt. Der lange schwarze Unteroffizier Atangana verhandelte in der gleichen Weise weiter mit ihm und stellte so die Stärke des Feindes auf vier Weiße und etwa 100 schwarze Soldaten fest. Na, damit konnten wir zur Not fertig werden.

Der Häuptling von Mbilla wurde an einen Baum gefesselt, mein Pferdeboy mit unseren beiden Pferden blieb bei ihm. Der Mann aus Hibango bekam einen Riemen um den Hals, falls er die Absicht haben sollte, uns durch Schreien zu verraten, ja, er war sogar bereit, den Führer zum feindlichen Lager zu spielen. Diese Bereitwilligkeit machte uns stutzig, und mit äußerster Vorsicht schlichen wir um die Eingeborenenstadt Hibango herum nach Osten, wo der Feind lagern sollte. Da lag das Lager auch schon im Mondschein vor uns, kenntlich an den hohen Europäerzelten und den frisch errichteten Hütten. Rund um das Lager befand sich ein frisch ausgeworfener Schützengraben. Von einer Wache war nichts zu sehen. Schnell entledigten sich zwei meiner schwarzen Soldaten ihrer Uniform und schlichen sich wie die Eidechsen zum Schützengraben. Wir anderen lagen feuerbereit in Linie am Boden und horchten.

Da! Im Schützengraben ein dumpfes Poltern, zwei Schläge und darauf ein kurzer, unterdrückter Schrei! Unsere Nerven sind gespannt, aber nichts rührt sich im Lager. Da tauchen auch meine beiden Soldaten wieder aus dem Schützengraben auf. Die feindliche Wache hatte geschlafen und bezahlte ihre Pflichtvergessenheit mit dem Leben. Ganz leise schlichen wir jetzt in den Schützengraben. Die Gewehre wurden auf die Zelte der Weißen und die nächsten Hütten gerichtet, jeder Soldat nahm Patronen zwischen die Finger der linken Hand, denn die 71 Gewehre waren nur für einen Schuß eingerichtet. Dann sollte zuerst eine Salve auf Kommando abgegeben werden, unter infernalischem Geheul noch weitere drei Schuß Schnellfeuer und zum Schluß auf Befehl mit Marsch, Marsch! Hurra! durch das feindliche Lager Sturm bis in den jenseitigen Schützengraben.

„Krach!!!" Ein furchtbarer Donner zerriß schlagartig die Stille der Nacht. Durch den Widerhall aus den umliegenden Bergen wirkte er wie Geschützfeuer. Ein fürchterliches Geheul setzte ein. Auf einer alten Kriegstrompete blies ich ein in langen Stunden eingeübtes schmetterndes Kavallerie-Signal. Das Instrument hatte mir ein Missionar anfangs des Krieges vermacht, als er seinen Posaunenverein wegen Mangel an Beteiligung auflösen mußte. Hier kam es mir zu statten.

Nach der ersten Salve hörten wir ein Rauschen, als brause ein Tornado durch den Urwald. Wir sahen eine menschliche Walze, vermischt mit keilenden Pferden und brüllenden Rindern, die in panikartiger Flucht Europäerzelte, Strohzäune, Hütten und Sträucher zu Boden stampfte, eine Welle, die auch die Europäer in ihren hellen Anzügen mitriß. Noch ein schmetterndes Signal und mit Hurra gings wie ein Ungewitter durch das feindliche Lager bis in den Schützengraben der anderen Lagerseite. Von hier aus wurden dem fliehenden Feinde noch einige Salven nachgesandt, dann gings ins Lager zurück. In der Stadt Hibango war auch die Hölle los. Die ausreißende Bevölkerung, die hinter den Engländern herlief, würde schon dafür sorgen, daß der Feind auf den Beinen blieb.

Schnell wurden die feindlichen Verwundeten auf einen freien Platz zusammengelegt, mit den Toten konnten wir uns nicht abgeben. Einige Fleischschüsse, die wohl von den Pistolen der Weißen herrührten, waren bei unseren Soldaten zu verbinden, und nun ans Packen! Hatten wir doch alles, was hier herumlag, so bitter nötig. Aber merkwürdig, bis jetzt hatte ich um mich nur schwarze Soldaten; auf einmal aber tauchte vor mir ein ganzer Schwung Schwarzer auf, und — bekannte Gesichter: die Soldatenboy's. Jetzt wußte ich, was die Soldaten nach meiner Ansprache am Nachmittag mit diesen zu verhandeln gehabt hatten. Die Rasselbande war uns gefolgt, aber sie kam uns gelegen, denn jetzt hatten wir Bescherung.

Mit 41 heilen Pferden, mit zahlreichen, erbeuteten Gewehren, mit Munition, neuen Anzügen, einer ganzen Menge Mäntel, Decken und Ausrüstungsstücken, einer Kiste Medikamenten, die bei uns schon längst zur Neige gegangen waren, mit Kästen voll Plumpudding, einer Stiftung der Königin von England an ihre braven Truppen, wie wir aus erbeuteten Zeitungen feststellten, mit Cornedbeef und Hartbrod in schweren Mengen, zwei Kisten Whisky u. a. waren wir eine halbe Stunde später wieder auf dem Wege nach „Deutschland".

Morgens gegen 6 Uhr überschritten wie wieder die deutsche Grenze. Als kostbaren Schatz hatte ich auf der Brust eine Menge Zeitungen. Der Lamido von Nassarau erwartete uns schon, jagte sofort einige seiner Reiter über die Grenze, die uns vor Ueberraschungen sichern sollten. Wir verteilten unsere Beute, jeder Soldat bekam ein Pferd mit Sattel, einen neuen Anzug und sonst noch allerlei „Leckeres". Für uns Weiße bestand das Weihnachtsdiner aus Cornedbeef und Whisky, mit welchem wir uns abseits setzten und die englischen Zeitungen nach Neuigkeiten absuchten. Das hatte sich die Königin von England sicher nicht träumen lassen, daß der Plumpudding zu einer Weihnachtsbescherung der Deutschen Verwendung finden würde.

K. E. F. Schulz.

Hauswirtschaft und Gartenbau

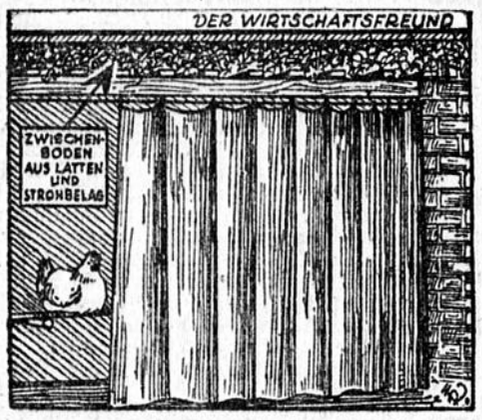
Beihilfen für Hühnerställe

„Erfolgreich beraten" ist ein Hühnerhalter erst dann, wenn die Tiere leistungsfähig sind, wenn ihre Leistung kontrolliert wird, wenn die Fütterung den behördlichen Richtlinien entspricht. — Also, das erste ist die Unterkunft. Nur Holzställe erhalten Zuschuß. 3 Mark je Quadratmeter bei



Neubau, 1,50 Mark bei Umbauten. Diese Ställe sind natürlich doppelwandig und haben vor dem Schlupfloch einen Windfang.

Ist der ganze Stall von den Hühnern zu schwer zu erwärmen, dann teilt man den Schlafraum durch einen verschiebbaren Vorhang aus Sackleinen ab. Nimmt man außerdem einen Teil der Sitzstangen heraus, so rücken die Tiere eng aneinander und wärmen sich so besser. Sollte das dünne Pappdach zuviel Wärme ausstrahlen, so nagelt man Bretter unter die Dachbalken und



Nach Angaben des Verfassers gezeichnet von Rasper (M)

füllt den Zwischenraum mit Stroh aus. Schließlich kann man noch die dem Wetter besonders ausgesetzte Wandseite mit Strohmatten behängen.

Alles geschieht, um die von den Hühnern ausgehende Wärme zusammenzuhalten. Bei Trockenheit und Zugfreiheit ist das auch gar nicht so schwer.

Aber frische Luft muß trotzdem vorhanden sein, denn das Geflügel braucht 12mal soviel Sauerstoff als der Mensch. Reichen die großen Fenster auf der Sonnenseite tief genug herunter, dann hilft die liebe Sonne den Scharraum erwärmen und — das Eierlegen und fröhliche Gegacker reißt selbst in schneereichen Wintern nicht ab. K. N.

Hühnerkuchen aus Backstuben-Abfällen

Haben Sie hiervon schon gehört? Wenn nicht, sei Ihnen verraten, daß in der Reichsfachschule des Bäckerhandwerks in Berlin ein Verfahren entwickelt worden ist, nach dem die mancherlei Abfälle der Backstuben, ferner Abfallbrot und Brötchen unter Beifügung zerkleinerter Eierschalen zu einem Teig verarbeitet werden, der nach dem Backen zu Körnern vermahlen wird. Daß es sich hierbei um ein wirklich hochwertiges Hühnerfutter handelt, haben die Untersuchungen der mit der Prüfung beauftragten landwirtschaftlichen Stellen ergeben, die den Wert dieses Hühnerkuchens dem des Weizenkorns gleichstellen. Wenn jede der in Deutschland befindlichen Bäckereien alljährlich nur einen Doppelzentner dieses Futters herstellen würde, so wäre das eine Gesamtmenge von über 100 000 Doppelzentner, für die die deutschen Geflügelzüchter jederzeit bereitwillige Abnehmer wären.

„Hühnerkuchen aus Backstuben-Abfällen", das wird die Welt wieder aufhorchen lassen. Deutscher Erfindergeist rastet aber nie, wir verstehen, uns aus allen Schlingen zu befreien. Wird das betreffende Produkt für nötigere Zwecke gebraucht, so muß eben an dessen Stelle für den bisherigen Zweck etwas anderes treten, auch wenn dieses andere erst „erfunden" werden muß. Unterkriegen lassen wir uns nicht! Schn.

Bekämpfung des Kartoffelschorfes

Eine Krankheit der Kartoffelknolle, die jedem Laien sofort auffällt, ist der Schorf. Ist nur die Schale befallen, spricht man von Flachschorf. Gehen die Wucherungen aber tiefer ins Fleisch, dann sagt man Tiefschorf. Beide machen die Knolle unansehnlich und mindern Speisewert und Haltbarkeit.

Durch alkalische Bodenstimmung wird die Vermehrung des erregenden Strahlenpilzes gefördert. Interessant ist, daß eine Kalkdüngung kurz vor oder nach dem Auspflanzen der Knollen den Schorfbefall hemmt. Wird der Kalk dagegen schon zur Vorfrucht gegeben, dann begünstigt er die Ausbreitung der Strahlenpilze.

Durch Anwendung saurer Kunstdünger, z. B. des typischen Kartoffeldüngers: schwefelsaures Ammoniak, läßt sich der Schorf allgemein hemmen. Ebenso durch Gründüngung, die auch den Pflanzgutwert der Kartoffeln erhöht.

*

Das einfachste ist, man verwendet schorfharte Sorten, z. B. Aal, Ackersegen, Jubel, Erdgold, Ovalgelbe, Edelragis, Robinia, Altgold und Lichtblick. Alle anderen Sorten gelten als schorfanfällig. Wenn auch von schorfigem Pflanzgut gesunde, glatte Ware entstehen kann, so wird man doch vom Auspflanzen stark schorffleckiger Knollen absehen, weil der Befall ja auch vom Boden ausgehen kann.

In Holland und Amerika beizt man die Kartoffelknollen gegen den Schorf mit Sublimat oder Formalin, entseucht auch die Pflanzenlöcher mit ersterem Mittel. Auch bei uns würden derartige Versuche keinen Luxus bedeuten.

Dipl.-Landw. Li.

Die 5. Reichsnährstands-Ausstellung

findet vom 22. bis 29. Mai 1938 in Leipzig, der Stadt der Messen, des Buch- und Pelzhandels, statt. Die letzte landwirtschaftliche Ausstellung in Leipzig wurde 1928 auf dem Gelände der Technischen Messe abgehalten. Für die kommende Ausstellung ist dieser Platz trotz seines gewaltigen Umfanges zu klein. Sie wird daher auf einer 45 Hektar großen, von Laubbäumen eingerahmten Grünlandfläche in Kleinzschocher stattfinden. Dieses Gelände bietet Gewähr, daß irgendwelche Platzschwierigkeiten weder bei der Unterbringung der Tiere noch der Maschinen usw. auftreten. Besonders über die Aufstallung der Tiere wird niemand klagen können, ihr Platz zeigt festen Grasrasen und ist windgeschützt. Wieder umfaßt die Dauer der Ausstellung zwei Sonntage, so daß reichlich Zeit und Gelegenheit zum Besuch dieser sehenswerten Schau geboten ist. Kleinzschocher gehört zur Stadt Leipzig, und das Ausstellungsgelände ist vom Hauptbahnhof aus in kurzer Zeit mit der Straßenbahn zu erreichen. Schn.

Schweineaufzucht mit Grünfutter?

Eine Kuh kann allein von guter Weide täglich 20 Kilo Milch geben und ein Kalb ebenso ein Kilo zunehmen, aber ein Schwein geht durch ausschließliches Grünfutter sogar an Gewicht zurück. Gibt man aber drei Kilo gedämpfter Kartoffeln und 0,25 Kilo Gerstenschrot dazu, dann stellt die Waage sofort tägliche Zunahmen von 300 bis 400 Gramm fest.

Läßt man umgekehrt das Grünfutter weg und gibt zur Sättigung Haferspreu hinzu, so ist jegliche Fütterung wiederum ohne Erfolg. Ein wachsendes Schwein braucht eben Eiweiß und Stärkemehl. In der Kartoffel ist aber höchstens ein Viertel des nötigen Eiweißes enthalten.

Um 100 Kilo Lebendgewicht zu erzeugen, brauche ich 40 Kilo verdauliches Eiweiß. Ich muß also zu den Kartoffeln noch 860 Kilo Magermilch oder 300 Kilo Roggenkleie oder 375 Kilo Gerstenschrot oder 150 Kilo Hülsenfruchtschrot oder 125 Kilo Fleischmehl oder 67 Kilo Fischmehl hinzugeben.

Durch gehäckseltes Grünfutter oder zweimal dreistündigen Weideauftrieb kann ich aber erheblich an Kraftfutter sparen und sogar die Kartoffelmenge herabsetzen.

Zu 100 Kilo Zuwachs brauche ich ohne Grünfutter: 1340 Kilo Kartoffeln und 165 Kilo Kraftfutter; mit Grünfutter: 1030 Kilo Kartoffeln und 62 Kilo Kraftfutter und 45 Kilo Gerstenschrot. Durch Zufütterung jungen Grünfutters, d. h. Fließenlassen der eigenen Eiweißquelle, kann ich also fast die Hälfte des benötigten Kraftgemisches sparen.

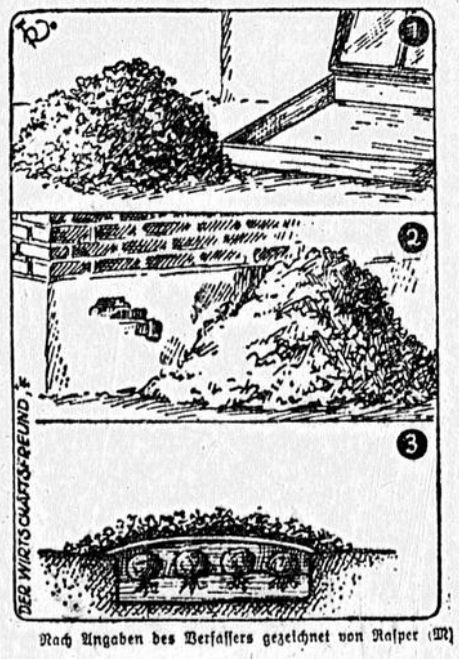
Diplom-Landwirt Lie.

Bekämpft die Feldmäuse!

In den Wintermonaten ist die Schädlingsbekämpfung vielfach leichter durchzuführen als während der Wachstumszeit. Das ist z. B. der Fall bei der Bekämpfung der Feldmäuse, weil sich jetzt die Eingänge zu den Bauen und die „Straßen" gut abheben, und nicht von den Pflanzen verdeckt werden. Die Feldmäuse sind in den letzten Monaten wieder zahlreicher aufgetreten und haben infolge des warmen Herbstes vielfach größeren Schaden angerichtet. Ein Ausräuchern der Feldmausbaue durch Abbrennen von Räucherpatronen mit besonderen Apparaten ist das zweckmäßigste Verfahren, die Wintersaaten vor dem Vernichten durch diese gefräßigen Nager zu schützen.

Verwendung trockener Blätter im Garten

Wenn im Spätherbst die trockenen Blätter von den Bäumen fallen, muß man sie zusammenrechen, um sie im Garten auf verschiedene Art zu verwenden: Hat man Frühbeete, so bilden die trockenen Blätter für diese ein wertvolles, wärmelieferndes Packmaterial. Sie werden darum zunächst neben den Frühbeeten auf Haufen geschichtet, um dann später, wenn sie leergeworden sind, in diese locker eingeschichtet zu werden. Wenn dann im



Nach Angaben des Verfassers gezeichnet von Rasper (M)

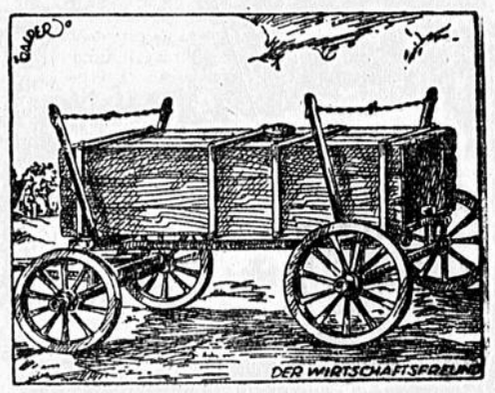
Februar oder März die Frühbeete wieder gebraucht werden, können die Blätter an Stelle des Pferdedüngers als Unterpackung dienen. Läßt man sie, an schattiger Stelle auf Haufen gesetzt, 1—2 Jahre lagern und setzt während dieser Zeit den Blätterhaufen einigemal um, so entwickelt sich aus den verwesten Blättern allmählich die für viele Pflanzen so wertvolle Lauberde. Die Buchenblätter sind hierfür besonders geeignet. Haben wir Wintergemüse wie Kraut, Karotten, Erdrüben usw. in Gruben oder Mieten eingewintert, so bildet eine Blätterschicht einen sehr wirksamen Frostschutz. Auch bei manchen Staudenarten, bei Koniferen, Rhododendren und anderen nicht ganz frostharten Ziergehölzen ist ein Abdecken der Baumscheibe sehr zu empfehlen. Wollen wir jedoch Gehölzgruppen als Vogelschutzpflanzungen benutzen, dann ist es allerdings zweckmäßig, die im Herbst abgefallenen Blätter bis zum nächsten Frühjahr liegen zu lassen, da unter ihnen manche Käfer und Larven überwintern, die dann von den Vögeln im Winter hervorgesucht werden.

Gartenmeister K. E.

Hölzernes Jauchefaß

Von einer Siedlerfamilie hat es die erste Generation sicher am schwersten. Denn trotz allen Unterstützungen von Behörden und Nachbarn fehlt anfangs zu viel, um den Betrieb gleich richtig durchzuführen. Da muß manchmal etwas gemacht werden, was im Zeichen unserer hochentwickelten Technik deutlich den Stempel des Befehlsmäßigen an der Stirn trägt, z. B. das Jauchefaß aus Holz.

Früher sah man es häufig rund, aber der praktische Siedler wird es sich einfacher kastenförmig herstellen. Die mit



Nach Angaben des Verfassers gezeichnet von Rasper (M).

Nute versehenen Bretter werden durch starke eiserne Bänder und Schrauben zusammengefügt. Die Ecken wird man noch durch Holzleisten dichter machen und den ganzen Innenraum teeren. Je mehr Pech man in den Teer gibt, um so fester wird die Masse. Außen erhält jedes Jauchefaß einen Karbolineum-Anstrich.

Vor dem jedesmaligen Gebrauch fährt man erst einmal mit Wasser, denn das ist nicht so wertvoll wie Jauche. So ein Holzfaß lohnt natürlich kühle Aufbewahrung durch längere Haltbarkeit. —sch.

Das geht alle Fahrzeughalter an!

Alle Fahrzeughalter, also auch Radfahrer, sind verpflichtet, für rechtzeitige und ordnungsgemäße Beleuchtung ihrer Fahrzeuge Sorge zu tragen. Die Beleuchtung hat die Fahrbahn so zu beleuchten, daß Hindernisse rechtzeitig erkannt und Zusammenstöße mit anderen Verkehrsteilnehmern vermieden werden.

Kraftfahrer: Scheinwerfer, Schluß- und Bremslicht müssen jederzeit in bester Ordnung sein, so daß sie stets und überall einwandfrei arbeiten. Scheinwerfer sind so einzustellen, daß Verkehrsteilnehmer, die mit Abblendlicht entgegenkommen, nicht gefährdet werden.

Fuhrwerkslenker: Vorn an den Fahrzeugen sind rechts und links je eine saubere (also nicht verschmutzte) hell brennende Laterne anzubringen. Ein sauberer Rückstrahler, 50 Zentimeter über dem Erdboden und zwischen Fahrzeugmitte und linker Außenkante des Fuhrwerkes angebracht, darf nicht fehlen.

Radfahrer: Auch diese haben für ausreichende Beleuchtung Sorge zu tragen, schlechtbrennende Lampen genügen nicht. Der Rückstrahler, nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden angebracht, hat stets sauber zu sein, außerdem empfiehlt es sich, den unteren Teil des Schutzbleches mit weißer Farbe anzustreichen. In Zukunft haben die Radfahrer auf Grund der neuen, am 1. Januar 1938 in Kraft tretenden Reichsstraßen-Verkehrsordnung gelbe Rückstrahler zu führen, die an den beiden Pedalen angebracht sein müssen. Hierdurch wird gleichzeitig auch die seitliche Begrenzung des Fahrrades gekennzeichnet. Diese Neuerung wird für alle Fahrräder vorgeschrieben, die ab 1. Juli 1938 erstmalig in den Verkehr kommen. Es wird jedoch erwartet, daß auch die Besitzer älterer Fahrräder die neuen Rückstrahler an den beiden Pedalen anbringen, bevor durch eine Verordnung hierzu aufgefordert werden muß. Schn.

Vorschriftsmäßige Fütterung der Hühner

Halte nur Hühner, wenn du einen großen Teil des nötigen Futters im eigenen Garten gewinnst oder durch Hausabfälle beschaffen kannst. Füttere also 60—70 Gramm gedämpfte Kartoffeln oder Haushaltsabfälle, dazu unbedingt 12 Gramm Fisch- oder Fleischmehl und 15 Gramm Kleie oder Nachmehl. Abends außerdem 30—40 Gramm Körner, am besten Gerste, Hafer, Mais im Gemenge.

Wer Ziegen hält (das sollte jeder Haus- und Gartenbesitzer tun), gibt statt des Fisch- oder Fleischmehls ein Achtel Liter Magermilch, z. T. in den Kartoffeln, den Rest als Tränke.

*

Kartoffelschalen dämpft man mit Kohl- und Gemüseabfällen zusammen. Fleisch- und Tunkenreste vermengt man mit Kartoffeln. Weiche Knochen wandern in die Knochenmühle oder -presse. Röhrenknochen stellt man zum Abpicken in den Auslauf. Frischblut, Kaldaunen, Brotreste, Fischabfälle . . . alles wird gedämpft und gut zerkleinert mit den Kartoffeln vermengt.

Verschimmeltes oder bereits in Gärung Uebergegangenes ist dagegen Gift für deine Hühner.

30 Gramm eiweißhaltiger Abfälle ersetzen obige 12 Gramm Fisch- oder Fleischmehl. — Nun richte dir deine Fütterung ein, wobei das Grüne nicht fehlen darf. cl.



STIERKÄMPFE AUF TENERIFFA

Abenteuer in Puerto de la Cruz — Zweitausend Stierkampfzuschauer werden für ihr Zusehen bezahlt — Eine Stadt im Filmfieber

In diesen Tagen fuhr Regisseur Tourjanski mit einer deutschen Filmexpedition nach Afrika, um dort Außenaufnahmen für den Film „Mitternachtswalzer" zu machen, während sich zwei andere Drehgemeinschaften auf dem Heimweg befinden. Die „Mondial" erwartet die Teilnehmer an den Aufnahmen von „Liebling der Matrosen" aus Jugoslawien, von der Adriaküste, zurück und die „Ufa" ihren Aufnahmestab zu dem neuen Zarah-Leander-Film „La Habanera", der auf Teneriffa in langer Arbeit entstand. — In diesem Zusammenhang geben wir zwei Berichten Raum, die uns unsere Auslands-Mitarbeiter von den Arbeiten des deutschen Films unter südlicher Sonne übersandten.

Ganz Icod ist auf den Beinen

Icod, Anfang November.

Puetto de la Cruz auf Teneriffa hat einen Botanischen Garten erster Ordnung, beherbergt manche Andenken an Alexander von Humboldt, der sich hier als Gast des Botanikers Cologan aufhielt, und besitzt in der Apotheke von R. Conez ein Guachen-Museum. Seit Wochen aber hat dieser Besitz an Attraktion verloren, weil deutsche Filmleute in Puerto de la Cruz eingezogen sind, um hier die Außenaufnahmen zu dem neuen Zarah-Leander-Film „La Habanera" zu drehen. Unmöglich, daß die „Tinerfenos" — wie man die Einwohner Teneriffas nennt — in diesen Wochen die Fremden auf ihre historischen Sehenswürdigkeiten aufmerksam machen. Sie sagen nur „Ufa, Ufa" und zeigen nach dem Pic hinauf.

In den Straßen des alten Weinstädtchens Icod ist heute kein Leben. Die Fensterläden der Häuser sind zugeklappt, und die großen verschlossenen Türen lassen keinen Blick in die Blumenhöfe zu. Langsam gehen wir durch die sonntäglichen Straßen Wenn man ein spanisches Städtchen sehen will, braucht man sich eigentlich nur nach der Sonntagsmesse vor die Kirchentür zu stellen. Da strömen sie dann alle heraus. Aber die Sonntagsmesse ist schon vorüber und die Leute von Icod sind schon „geströmt", denn — etwas außerhalb der Stadt — hat der Film-Architekt eine Stierkampfarena erbaut, und die Einwohner sind zu einem spanischen Nationalspiel als Zuschauer eingeladen.

Vor dem dörflichen Festplatz ist ganz Icod auf den Beinen und läuft, drängt, spaziert und schiebt zur Arena. Schöne Inselspanierinnen in bunten Trachten freuen sich über ihre bronzebraun geschminkten Gesichter, spanische Jünglinge, bunt kostümiert, kommen stolz daher. Ueberwiegt sonst Sonntags bei den Eingeborenen die städtische Kleidung, so tragen sie heute bunte Landestrachten, romantisch wie in südländischen Romanen. Das Gewühl staut sich vor der kleinen Arena.

Teneriffa-Neubabelsberg

Man ist noch gar nicht recht zur Besinnung gekommen, wo denn nun die Filmleute Aufstellung genommen haben, da sieht man auch schon Filmkameras, deren Silhouetten sich mit der felsigen Lavalandschaft überschneiden, große Spiegel, die das Sonnenlicht verteilen, und dann — erregte Männer, die mit aufgekrempelten Aermeln sich durch die Zuschauermenge quetschen. Die ganze Luft riecht nach Neubabelsberg.

Die Sonne schwimmt noch in einer großen weißen Wolke, sonst ist der Himmel azurblau. Nur um die Arena herum fliegen Staub und ungeduldige Gespräche. Außenaufnahmen, und mögen sie unter noch so südlichen Breiten stattfinden, sind schon eine harte Geduldsprobe. In den Reiseführern steht Teneriffa als „glückliche Sonneninsel" verzeichnet, aber vom Pic herab steigt täglich Nebel in die Täler und fliegen Wolken vor die Sonne. Nur wenn ein Windstoß Nebel und Wolken fortgewebt hat, kann gedreht werden.

Rechts steht das überdachte Gerüst einer Galerie, auf der die Veranstalter des Stierkampfes alias Hauptdarsteller des Films sitzen und um die man die schönsten Mädchen von Icod versammelt hat.

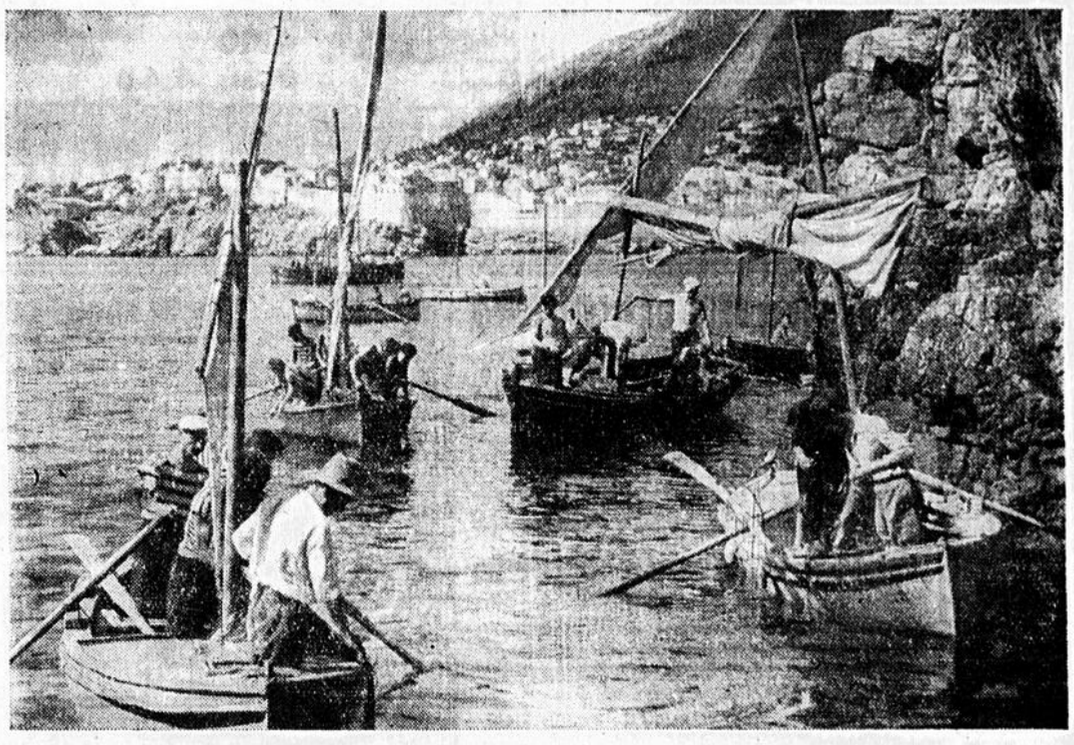
Der Kameramann (Weihmayr) nimmt sein grünes Einglas vom Auge und setzt sich vor die Kamera, der Regisseur (Detlef Stierck) schiebt seinen Panamahut in den Nacken, trocknet sich noch einmal die Stirn und nimmt die „Flüstertüte" an den Mund: „Es geht los!" Die Schauspieler auf der Galerie tupfen ihre tiefbraunen Gesichter noch einmal mit Puder ab, und der Tonmeister kriecht in den Tonwagen — denn die Wolke ist davongefegelt, und der Film-Stierkampf kann beginnen.

Die „Truppe" hält ihren Einzug. Vornweg ein Reiter. Hinter ihm der Liebling der Spanier, der Toreador, gefolgt von vier Banderilleros. Den Schluß bilden 4 Maultiere, die später den getöteten Stier aus der Arena schleifen sollen. Sie reiten zu der Galerie, nehmen die Hüte ab.

Nun wird die Korraltür mit einem Ruck aufgezogen, die grelle Sonne scheint herein und der Stier stürzt heraus. Er braust bis in die Mitte der Arena und bleibt stehen. Aber schon sind auch die flinken Banderilleros mit ihren roten Mänteln in der Arena und schwenken die Tücher auf und ab, als wollten sie einen Fandango tanzen. Der Stier aber stürzt sich auf das rote Tuch, und der Banderillero hat nur eine kleine Bewegung gemacht, um dem Stoß auszuweichen. Der nächste Kämpfer stellt sich vor dem Stier auf, hebt die bebänderten Piken und senkt sie wieder. Auf einmal läuft er unheimlich schnell und graziös den Stier an. Der Stier wirft sich dem roten Tuch entgegen und stößt nach dem Banderillero, aber sein Stoß geht in die Luft und in seinem Nacken hängt das erste Paar Banderillas, wie man die Piken nennt.

Ein Gebrüll braust über die Arena. ‚Torro! Torro!" schreien die Bewohner Icods und schlagen mit harten Fäusten auf die Barrieren. Wie gut, daß man überall vor der Arena Schilder angebracht hat, auf denen steht, daß es verboten sei, sich unaufgefordert an dem Stierkampf zu beteiligen und daß die Filmdirektion es ablehne, für Unfälle aufzukommen. Denn mancher der stierwütenden Spanier wäre über die Barriere in die Arena gesprungen und hätte mitgekämpft.

Der Stier sieht schon nichts weiter als rote Tücher, mit denen er sich in immer wütenderen Stößen befaßt. Jetzt ist der Banderillero so dicht an dem Stier, daß er fast zwischen den Hörnern steht. Die Damen auf der Galerie halten sich die Augen zu. Ein federleichter Sprung und noch ein Widerhakenpaar sitzt dem Stier im Nacken. Die Zuschauer rasen. Was sich hier abspielt, ist nicht mehr Film, es ist spanische Wirklichkeit.



Romantische Felsenlandschaft an der dalmatinischen Küste. Das buntbewegte Treiben zeigt eine Szene in dem Ufa-Film „Gasparone" in einem kleinen Hafen der Adria während der Aufnahme. (Alle Photos: Ufa)

Da staunte selbst der Stier . . .

Inzwischen hat der Toreador die Arena betreten und grüßt mit einer Verbeugung die Bürgermeisterloge. Der Stier nimmt ihn nicht wahr, weil er schon wieder gegen den Mantel eines Banderilleros rast. Die Verbeugung des Toreadors vor der Loge heißt: Tod dem Stier. Dem Torero werden Degen und rotes Tuch gereicht. Der Stier schnaubt ihm entgegen. Es ist ein in vielen Kämpfen geübter Torero; er flieht nicht dem Stier, sondern weicht dessen Stoß mit dem Körper aus. Nun zeigt er dem Stier den scharfgeschliffenen Degen, geht auf ihn zu und — setzt den Todesstoß, die Estocada, an, setzt sie nur an. Dann: eine Hupe, wie in den Neubabelsberger Ateliers, „Schluß, Danke!" ruft die Megaphonstimme des Regisseurs. Denn man kann den Filmstierkampf nicht blutig ausgehen lassen. Die Zuschauer sind enttäuscht. Der Aufnahmestab aber freut sich, daß der „Scheinwerfer" Sonne standgehalten hat und alles so wunderbar echt ablief!

Viva Allemana!

Zehn Autos und ein Autobus bahnen sich nach wenigen Minuten ihren Weg durch die dichten Mauern der Zaungäste, die keinen Einlaß mehr finden konnten. Ihre Insassen sind müde und wollen von dem langen, heißen Aufnahmetag ausruhen „Viva Allemana!" rufen ihnen die Spanier nach. — Vor dem Eingang des Raumes, in dem der Geschäftsführer residiert, kann man indes eine Parade unwahrscheinlicher Gestalten sehen. Da gibt es junge Mädchen mit langen, roten Röcken und vielen Ketten um den Hals, Männer mit Fairbanksgesichtern und mexikanischen Hüten. Sie stehen und warten geduldig, bis die Reihe an ihnen ist. Zweitausend Stierkampfzuschauer werden dafür bezahlt, daß sie dem Stierkampf zugesehen haben.

Finale unter südlichem Himmel

Es sollen sich — wie wir hörten — später noch Guitarrespieler eingefunden haben, nach deren Melodien die Leute von Icod des los Vinos getanzt haben. Die Mädchen schnipsten mit den Fingern, weil sie keine Kastagnetten hatten, und manche Männer tanzten ganz allein, weil die Bar zuviel Landwein verschenkte. Erst als die Sterne vom Atlantik über den Pic heraufzogen, soll das Fest zu Ende gegangen sei, das der deutsche Film den Inselspaniern bereitet hat.

Armin Schönberg.



Ein toller Stierkampf auf Teneriffa! Fast zweitausend Einwohner des Ortes Icod des los Vivos wirkten als Zuschauer bei einem Stierkampf mit. Das Bild wirkt in seiner bunten Gruppierung phantastisch.

Kriegsschiff wurde zum Filmatelier

Lapad, Anfang November.

Inmitten des romantischen Hafens der Halbinsel Lapad, nur zehn Straßenbahnminuten von Ragusa entfernt, liegt die Zweite jugoslawische Torpedoboot-Halbflottille in der Adria vor Anker. Schon aus der Entfernung erkennt man, daß auf dem Torpedoboot „Aor" Männer arbeiten, deren Zivil im krassen Gegensatz zu der Besatzung eines Kriegsschiffes steht. Während bei den anderen Booten Kanonen, Maschinengewehre, schützende Ueberzüge haben, blitzt auf dem „Aor" alles in der heißen, prallen Dubrovniker Morgensonne. Näherkommend hört man — deutsche Kommandos exakt: „Licht an, Aufnahme los!" Deutsche Filmleute auf einem jugoslawischen Kriegsschiff? Jawohl! Und schon hört man aus dem kleinen am Kai wartenden Tonwagen die Stimme des Produktionsleiters Walter Tjaden: „Sie hier in Ragusa? Fein. Wollen Sie bei den Aufnahmen zuschauen?" So begrüßte er uns.

Nach wenigen Minuten entwirrt sich das turbulente Leben an Deck. Man erkennt hinter der Kamera Spielleiter Hans Hinrich und Kameramann Schnirch. Auch in der Besatzung des Torpedobootes entdeckt man plötzlich bekannte Gesichter: Wolf Albach-Retty in der Uniform eines Kapitänleutnants, Hufnagel und Loibner als Matrosen. Auf dem Kommandodeck dann noch die beiden Hauptdarstellerinnen Hertha Feiler, eine junge Wiener Nachwuchsschauspielerin, und die auch in Deutschland bekannte Lotte Lang.

Eine kurze Vorbereitungspause benutzt Tjaden zu einer kleinen Einführung in sein neues Filmwerk. „Wir haben mit dem „Liebling der Matrosen", das ist der Titel des neuen Mondialfilms, nicht die Absicht, einen Kulturfilm zu drehen, sondern wirklich ein Schicksal zu gestalten, in dem die ganze Traumwelt eines kleinen mutterlosen Mädchens seine Gestaltung findet. Die kleine Traudl Stark schmuggelt sich, gegen den Willen ihrer Pflegemutter Lotte Lang, in eine Schulklasse ein, die das Torpedoboot besichtigt. Sie verläuft sich dabei. Niemand vermißt sie, erst auf hoher See wird sie gefunden.

Was Wunder also, daß die kleine Traudl wirklich zum Liebling der Matrosen des „Aor" geworden ist. Vom Kommandanten bis zum Hilfsheizer gibt es keinen, der nicht gern mal mit ihr spielt und ihr nicht jedem nur erfüllbaren Wunsch nachgibt. Nur eines hat sie nicht erreicht, daß der Onkel Kapitän, der zudem perfekt deutsch spricht, einmal mit der schönen großen Schiffskanone „bum" macht. Gerade wie wir da waren, bettelte Traudl wieder, und erst als der Kapitänleutnant erzählte, daß sich dann die vielen schönen Vögel von Lapad furchtbar erschrecken und ganz krank würden, war sie zufriedengestellt.

Auch in der herrlichen Umgegend von Ragusa wurden einzelne Spielszenen aufgenommen. Für die Szene der Besichtigung der Schulklasse auf dem Torpedoboot aber hat man aus den Schulen die aufgewecktesten Jungen herausgesucht, denen das Herumklettern auf dem Torpedoboot mindestens so viel Spaß macht wie das Filmen.

Mit Bedauern müssen wir bald von den interessanten Aufnahmen in Lapad Abschied nehmen, denn die Reise führt noch weiter über Cetinje, Albanien nach Bulgarien und später nach Rumänien. Und überall dort wandelt man auf den Spuren des deutschen Films.

Paul Dubro.



Ein sonderbarer „Schiffsjunge". Um an Deck des Torpedobootes zu kommen, hat das kleine Mädel (Traudl Stark) sich rasch in einen Jungen verwandelt. Szene aus dem Mondial-Film „Liebling der Matrosen".

Ihr Kauf in Steele ein Gewinn



Diese **Gewinnmöglichkeit** verschafft Ihnen der **Weihnachtseinkauf** in den **besonders kenntlich gemachten Geschäften** des **Steeler Einzelhandels.**

Fordern Sie bitte bei jedem **Einkauf** einen **Kassenzettel** mit dem **Stempelaufdruck**

„Gesellschaftsspiel"

Sammeln Sie die Kassenzettel **über jeden Betrag** von all **Ihren Käufen** in den bekannten Geschäften und legen diese **abgestempelten Kassenzettel zusammen** in der Zeit vom **3.-10. Januar** in der **Geschäftsstelle** des **Verkehrs-Vereins,** Steele, Isinger-Markt 6, zum

Umtausch gegen Beteiligungsscheine vor.

Sichern Sie sich eine gute Gewinnaussicht,
durch Ihren Einkauf in Steele

Werbegemeinschaft Steeler Einzelhändler



Benutzen Sie bitte zu Ihrem Einkauf auch die Morgen- und Mittagsstunden!

Gr. 40—46 von **8.90** an



von **7.90** an



von **6.90** an



von **7.90** an



In allen Größen vorrätig **4.60** **5.30** **6.60**

Größe 30—42
von **1.75** an



von **3.25** an

von **1.60** an



von **4.95** an

Freude bereiten mit Rüter-Schuhen

Steele immer durchgehend geöffnet

Auf jeden Gabentisch eine Flasche von Müller!

Meine bekannt vorzüglichen und doch so preiswerten

Spirituosen, Weine, Liköre

sind willkommene Freudespender zum Weihnachtsfest. Ebenfalls

Zigarren, Zigaretten, Tabake

auch schöne **Präsentkisten** gut und billig.

Otto Müller
E.-Steele, Bochumer Straße 101
(am Kriegerdenkmal Königsteele)
Ihr Weg zu mir ist bestimmt lohnend!

Dieses Zeichen verbürgt Qualität

Übertriebene Billigkeit ist verdächtig

und .. zu teuer. Den Schaden hat der Käufer. Daher Vorsicht beim Einkauf von **Bestecken.** Ungetrübte Freude macht Ihnen nur das gute Besteck aus den Händen des reellen Fachmanns. Es dient und beratet zu Ihrem Vorteil das **bekannte und einzige Fachgeschäft**

Röltgen, Essen-Steele
Seit 1890 Waffen — Munition

Schenken ist schön,

wenn man weiß, welche Freude man damit bereitet

Schenken Sie **schöne Lederwaren**

Damentaschen	Schreibmappen	Lederkoffer
Einkaufstaschen	Brieftaschen	Schultornister
Einkaufsbeutel	Zigarrentaschen	Aktenmappen
Reisenecessaires	Geldbörsen	Büchermappen





Wilhelm Venhues
Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 2

Weihnachtsfreude

durch **praktische Geschenke!**

Pelze jeder Art, Hüte, Mützen, Oberhemden, Krawatten, Socken, Gamaschen, Schals, Handschuhe, Hosenträger, Schlafanzüge, Herren- und Damenschirme



kauft man gut und preiswert bei

Joh. Tollmann
E.-Steele, Bochumer Straße 23.

Haben Sie schon Ihre Einkäufe

zu den bevorstehenden Festtagen besorgt? Wenn nicht, so versäumen Sie nicht, meine große Ausstellung in Süßigkeiten jeder Art zu besuchen. Kaufen Sie daher am Platze bei

Konditorei Fritz Plümer
Essen-Steele, Humannstraße 5

Formschön und zuverlässig

dabei preiswert — das sind die Vorzüge meines großen Lagers in

Uhren, Gold- u. Silberschmuck

Uhrenhaus
Brandhoff & Sohn
Steele, Bochumer Straße 29
Verkaufsstelle der ZentRa-Uhren.
Die bekannte Handelsmarke.

Praktische Geschenke!

Füllhalter, Briefpapiere und Kassetten, Foto- und Poesie-Alben, Bücher, Bilder und Spiele.

Wunschkarten zu Weihnachten und Neujahr
Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen

Heinrich Heising
(vorm. F. W. Lohmann)
Buchdruckerei / Bürobedarf / Schreibwaren
Steele, Bochumer Straße 11
Lager in allen Geschäftsbüchern

M. Westhoff'sche Buchhandlung
Inh. Fritz Vollmer, Essen-Steele, Paßstraße 32
empfiehlt
Bücher / Musikalien
Zeitschriften etc.
Nicht vorrätige Bücher werden schnellstens zu Originalpreisen **besorgt**

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen-Steele
Grendplatz 6

E.V.E.-Schuhe
Erfolgs-Schuhe
weil hervorragend gut, weil erstaunlich preiswert.
Schauen Sie in die Fenster von
Schuh-Küper
E.-Steele

Wohnzimmer-Schränke
110.-, 135.-, 145.-, 175.-, 195.-, 210.-, 280.-, 350.-
Couchen
69.-, 75.-, 85.-, 95.-, 125.-
Sessel
10.-, 12.-, 16.-, 19.-, 27.-, 48.-
Ausziehtische, Stühle, Rauchtische
Wäschetruhen in jeder Preislage
Puppenwagen von 11.— an
Möbel-Kröger
Essen-Steele
Bochumer Straße 27, Passage

Hut-Keuthen
E.-Steele Hansastraße
E.-Kray Hauptstr. 144
Herrenmoden-Artikel
Schirme Original „Knirps"
Wäsche, Handschuhe, Schals, Krawatten, Socken, Pelze

Ihr Einkauf im Fachgeschäft

Seifenhaus Steiger

ESSEN-STEELE
Bochumer Straße 17
Fernruf Nr. 58945

ist immer richtig! Für das Weihnachtsfest viele Geschenkartikel, die Freude bereiten. — **Feinseifen und Parfümerien** im Geschenkkarton **Toiletten-Artikel** usw. — Auch für den, der praktisch schenken will, allerlei: wie **Haarbesen, Bohnerbesen, Fußmatten, Einkaufstaschen** u. dergl. mehr

Christbaumschmuck • Kerzen • Baumständer

Fördere Deine Heimatzeitung!

Machen Sie sich zu den Festtagen eine besondere Freude und schenken Sie schöne

Polstermöbel und Kleinmöbel

Sie finden eine große Auswahl zu sehr angemessenen Preisen bei

Gebr. Grobbink
Wohnungseinrichtungen
E.-Steele, Bochumer Str. 33 u. 39—41

Am Goldenen Sonntag sind die Geschäfte von 14—19 Uhr geöffnet.

Kamine, Oefen, Herde
Schlitten, Schlittschuhe
Roller, Rollschuhe
und Geschenke die Freude bereiten
Beachten Sie meine 7 Schaufenster.
Ed. Pauly, Steele
Bochumer Straße 88 — Kaiser-Wilhelm-Str. 13

Noch nach Jahren
erfreuen **nützliche** und **praktische Geschenke.**
Zu diesen zählen unbedingt:
Polstersessel, Sofas, Couches
Chaiselongues, Korbsessel u. Tische
Wäschetruhen, Gobelins, Metallbetten, Kinderbetten, Reformbetten
und Dekorationsartikel
aus dem bekannten
Spezialgeschäft Schönscheidt
E.-Steele seit 1856 Humannstr. 9-11
Man beachte die 7 Schaufenster

KÜCHEN
komplett . . . . . Mk. 195.-
SCHLAFZIMMER
komplett . . . . . Mk. 295.-
WOHN- oder SPEISEZIMMER
komplett . . . . Mk. 195.-
Couchen 48.-, Chaiselongues 19.50
Polstersessel 25.-, Klubtische 15.-
Ausziehtisch u. 4 Polsterstühle 75.-
Sofa 45.—
Annahme von Ehestandsdarlehn.
Caesar, ESSEN Möbelverk.
Schlageter Str. 13, neben Althoff
Sonntag geöffnet.

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert als sie kostet!

Zeitungsbote
(mögl. Invalide) für den
Bezirk Kupferdreh
zum 1. Januar gesucht.
Steeler Zeitung, E.-Steele

Echte Teppiche
Kupferstiche, Kristallbeleuchtungskörper und
Gemälde
preiswert abzugeb. Bochum, Franzstr. 11, part. Besichtig. Sonntag von 10—1 Uhr.

Helle Freude
erfüllt mich beim Gedanken an Hautjucken, Frost-Fußleiden, Ausschlag, Brand, denn Sprätin befreit mich. 50-g-Pack. 0.75, 100 g 1.40. **Alte Apotheke** Bochum, Rosenstraße.

Turner-Barren
für 50 M abzugeb. Koch, Bochum, Kronenstraße 5.

Modernes
Piano
sehr gut erhalten, f. 275 M zu verk. Klavierstimmer Altemann, Bochum, Metzstr. 8.

Jagddiebau ber!
Sibirisches Reh im Glaskast. 40×50 billig zu verkaufen Bochum, Blumenstraße 41, 2. Etg.

Versenkbare
Nähmaschinen!
neu und gebraucht, in jeder Ausführg. ganz bill. zu verk. Langohr, Bochum, Marienstr. 2. Sonntag geöffnet.

Nähmaschinen
neu u. gebraucht, preisw. auch gegen
Teilzahlung
Reuter, Bochum, Clemensstraße 5. Verk.: 3—7 Uhr.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum, Bongardstraße 10.

Die Zeitung läßt Dich über die Enge des Tages hinausschauen!



Bochum



Geschenke, die erfreuen!
Linoleum- u. Stragula-Teppiche
Haargarn- und Kokos-Läufer
kaufen Sie preiswert bei
Gustav Hüls, Steele, Bochumer Str. 26
Besichtigen Sie bitte meine 4 Schaufenster

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen-Steele
Grendplatz 6

Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!

In unserer
Weihnachts-Ausstellung
haben wir eine große Auswahl in gediegenen Geschenkartikeln für die Schule, den Haushalt, Privatgebrauch und das Büro.
Wir bitten um Ihren Besuch.
Hessco Bochum, Kortumstraße 39
Das Haus für feine Schreibwaren

Den Tag verstehen
die Zukunft erkennen:
Zeitung lesen!

Alte Steeler Gaststätte in neuem Gewande

Die Erneuerungsarbeiten führten folgende Firmen aus:

Linde
KUHLUNG
selbstverständlich auch in der
Gaststätte Plückthun
Hansastraße 8
Gesellschaft für Linde's Eismaschinen A. G.
Abteilung Kleinkältemaschinen
Ingenieur- und Montage-Büro Essen
Herwarthstraße 121 Telefon 275 10

Schmiede- und Schlosser-Arbeiten
Gerhard Kreilmann
Essen-Steele, Nottebaumskamp 12/14
Fernruf 58617

Mechanische Schreinerei
Fritz Schenten
Essen-Steele
Fernruf 587 43

Gaststätte Plückthun
E.-Steele, jetzt gegenüber und schöner
Meinen verehrten Gästen zur Kenntnis, daß ich die
Gaststätte Hansamarkt 10
(früher Ueding) eröffnet habe.
Fritz Plückthun
Dortmunder Aktienbier * Tucher-Bräu Nürnberg * Wernesgrüner Pilsner

Licht-, Kraft-, Wärme-, Radio- und Schwachstrom-Anlagen
Fr. Schmalhaus
Ingenieur
E.-Steele, Westfalen Str., Ruf 58808

Dachdecker-Arbeiten
Caspar Bolzenius
ESSEN-STEELE
Scheidtmannstor 9
Fernsprecher 58022

Klempner- und Installations Arbeiten
Theodor Brauk
Essen-Steele
Graffweg 15

Das Werbemittel
des erfolgreichen Geschäftsmannes ist die
Zeitungsanzeige

Maler-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten
Matthias Scheidtmann
Steele
Krayer Straße 50

Parkettboden
Lieferung - Verlegung - Lager
Abschleifen
von Böden jeder Art
Parkett, Steinholz Dielen, Kork werden wie
Neu!
elektr. staubsaugend unerreicht
Für Essen nur allein:

Parkett-Walter
Ruf 45043

Schankbüfett-Einrichtung
Jac. Bröcker, Wt.-Elberfeld
Spezial-Fabrik für Schankbüfetts und Laden-Einrichtungen

Außenreklame-Buchstaben und Transparente
Joh. van de Sand
Essen, Huyssenallee 70, Fernruf 277 37
Neon-Dekorations-Leuchte
Verkaufsstelle der Hoch-Leuchtröhren G. m. b. H., Ilmenau/Th.







1847 — 90 JAHRE — 1937

Buchhandlung Endemann

Bongardhaus Grabenstr. (neben Schuhhaus Böhmer)

Aelteste Buchhandlung Groß-Bochums

Inh.: Gisela Böckenhoff



Blinden-Verein Bochum

1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27,
Jos. Havaginsk, Auf dem Dahlacker 47
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1
Paga Bochum, Elsaßstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deix, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller, Bochum, Hellweg 39.

Verkaufsstelle:

Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art, Herner Str. 21, Tel. 635 13



Gehen Sie Sonntag zum „Weihnachtsmann?“ Dann kommen Sie bitte auf dem Rückweg vor, und holen Sie sich ein Paket Steffens Kaffee, damit Sie rechtzeitig was im Hause haben!





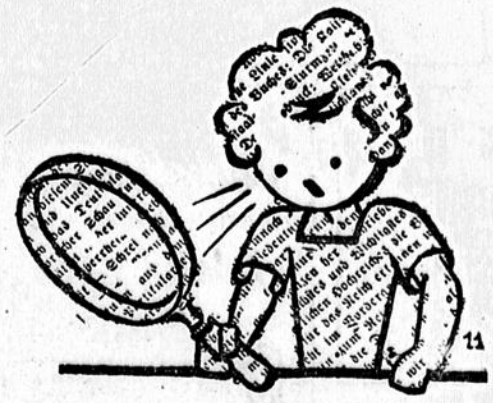
Hüte von Schwarz sind bekannt
. . wegen der Qualität!
. . wegen der Eleganz!
. . wegen der Preise!

Schwarz
An der Drehscheibe

Sehen Sie sich unsere Weihnachts-Fenster an. Wir bringen die Herrenartikel, die Sie suchen.

Ansprechende **Weihnachtsgeschenke**
bietet Ihnen in geschmackvoller Ausführung und jeder Preislage
unser Spezial-Damenmoden-Geschäft
C. Voerste, Bochum, Grabenstraße 1
(vorm. Buschhoff) Telefon 67166

Musikhaus W. Häßler
Bochum Kortumstraße 33
Gitarren in großer Auswahl von 10.- 12.- 14.- 16.- Mk. Teilzahlung



Hast Du, was wertvoll, mal verloren,
Dann laß' nicht hängen beide Ohren,
Schenk' dieser K l e i n e n Deinen Blick —
Es lohnt sich, denn sie bringt zurück —
Wenn schon das Pech mal ist passiert,
Das gute Stück Dir garantiert!

Die kleine Anzeige in der Volks-Zeitung ist die Helferin bei allen Gelegenheiten.

Beliebte praktische
Weihnachts-Geschenke

Unterzeug, Strümpfe, Wäsche
Handschuhe, Oberhemden
Krawatten, Taschentücher
Schürzen, Woll- und Seidenschals

L. Winkelmann
Bochum, Große Beckstraße 22

NÜSSE
rein
Haselnüsse . . . . 500 g 55 Pf.
Walnüsse . . . 500 g 40, 50 Pf.
Paranüsse . . . . 500 g 85 Pf.

AEPFEL
Bellefleur herb g. u. gutschmeckend . . . . . 500 g 20 Pf.
Fürstenäpfel z. Backen und Kochen . . . . . 500 g 16 Pf.
Ananas im ganzen . 500 g 100 Pf.

VEENING
Bochum, Brückstr. 21, Tel. 61025



Bochum

Thavotee Nr. 4
Gicht- und Rheumatee
Harnsäure ausscheidend, anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatischen Nervenschmerz. Originalpaket 1,50. Probepaket 0,80 M
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.

Schreibmaschinen
Trautmann, Viktoriastr. 73
Bochum

Privatdetektiv
v. Oüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret
— Telephon 662 24 —

Die Volks-Zeitung
das beliebte Familienblatt



Kommt zu mir und seht Euch an, was ich bring als Weihnachtsmann

Wirklich eine Freude, vielseitig und alle Wünsche erfüllend, ist unsere Auswahl. Jedes Gerät habe ich selbst geprüft auf tadellosen Fernempfang, Klangschönheit und Leistung im Verhältnis zum Preis - dann erst kommt es in die Hände meiner Kunden.
So kann ich mit Recht sagen: wenn Sie wirklich eine Weihnachtsüberraschung bereiten wollen, die jahrelange Freude bedeutet, lassen Sie sich von mir beraten.

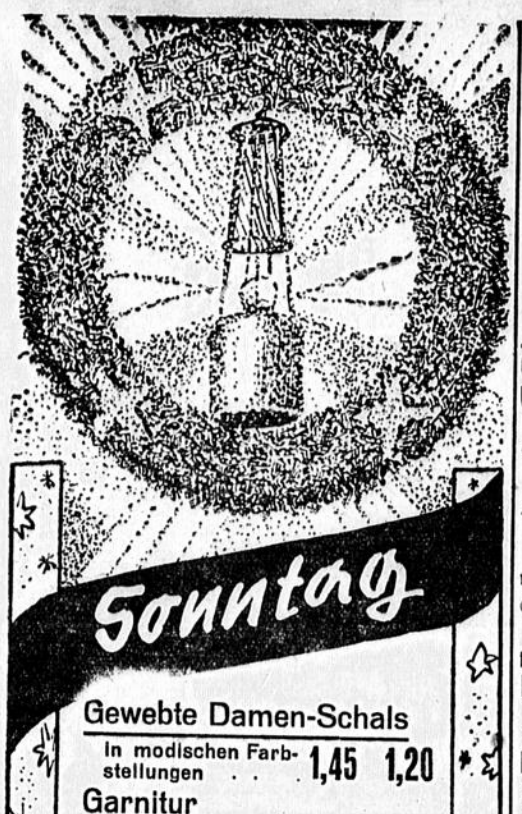
Ihr Funkberater

Radio **Vonscheidt**
Elektro-Mechaniker-Meister
Rottstraße Ruf 66397
Große, reichhaltige Auswahl

Kombi
kräuterhaltig für den Magen
In Flaschen z. 4.20, 3.20, 2.20, 1.70, 1.20, 0.70
mit Glas.
Mit-Kombi
Kräuterbranntwein
Liter 2.40 ohne Glas
empfehlen
A. Janzik, Bochum, Gußstahlstr. 12
F. Strätling Bochum, Hellweg 54

Die billige Pelz-Etage
am Engelbert-Brunnen
ladet Sie herzlichst zu Weihnachtseinkäufen ein
Rath & Co.
Bochum
Kortumstr. 23
Rein deutsches Fabrikat

Fußpflege
Entfernung von Hornhaut u. eingewachsenen Nägeln.
Einlage nach Maß
Horstkamp
Fußpraktiker
Bochum, Rottstraße 44 Tel. 63086



Sonntag

Gewebte Damen-Schals
In modischen Farbstellungen . . 1,45 1,20

Garnitur
Damen-Hemdchen und Schlüpfer, gute Qualität 2,70

Damen-Lederhandschuhe
ganz gefüttert, schwarz und marine 4,75

Damen-Pullover-Jäckchen
mit Holzknöpfen In mod. Strickart 5,90

ist das geschäft

Selbstbinder gemustert und gestreift 1,45 0,95

Herren-Schals aus Vistra-Material
Tupfen bezw. Streifen in modernen Farben 1,75 0,95

Oberhemd mit Kragen, schöne aparte Streifenmust. 5,25 3,95

Künstler-Decken
Kunstseide in modernen Mustern 130/160 . . . . 4,95 3,95

von 14-19 Uhr geöffnet

Große Auswahl in Blusen u. Röcken

Suren
BOCHUM · HELLWEG 2

Dein Erfrischungs-Getränk

Schlör Apfelsaft

KLISCHEES

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
SCHURMANN & KLAGGES
BOCHUM HUHLENSTR. 12
SN. 647 46



Empfehle zu den Feiertagen
meine
Ia Christstollen, Printen Lebkuchen, Spekulatius Torten und Gebäcke
Alles aus besten Materialien hergestellt
Konditorei und Café
Heinrich Althoff
Dochum, Am Rathaus Telefon Nr. 62074
Bestellungen werden prompt erledigt

Stadttheater Bochum

Samstag, 18. Dez. 20—22 Uhr, Vormiete A 10:
Zum ersten Male!
Die Soldaten
Komödie v. J. M. R. Lenz

Sonntag, 19. Dez. 15 Uhr, Geschl. Vorstell. f. Firma Eickhoff:
Rumpelstilzchen

18,15 Uhr, Außer Vormiete:
Rumpelstilzchen

Montag, 20. Dez. 19,30—22,15 Uhr Geschl. Vorst. f. d. NSG. „K.d.F."
Das kleine Hofkonzert

Dienstag, 21. Dez. 19,30—22,30 Uhr Geschl. Vorst. f. d. HJ.
Die lustigen Weiber von Windsor

Mittwoch, 22. Dez. 15,30 Uhr Geschl. Vorst. f. d. Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn.
Rumpelstilzchen

20,30—22,30 Uhr Vormiete B 10
Die Soldaten

Donnerstag, 23. Dezember 15,30 Uhr Außer Vormiete
Rumpelstilzchen

18,30 Uhr Geschl. Vorst. f. d. NSG. „K.d.F."
Rumpelstilzchen

Freitag, 24. Dez.
Geschlossen

Samstag, 25. Dez. 19—22,30 Uhr Außer Vormiete
Romeo und Julia
Trauerspiel von W. Shakespeare

Sonntag, 26. Dez. 15 Uhr Außer Vormiete
Rumpelstilzchen

20—23 Uhr Außer Vormiete
Die lustigen Weiber von Windsor
Lustspiel von W. Shakespeare

Montag, 27. Dez. 19,30—23 Uhr Vormiete A 11
Die Fledermaus
Operette von J. Strauß



Waschmaschinen
Wassermotore
Wringer
Herde, Oefen
Ersatzteile
Eisen- und Haushaltswaren
Spezialhaus
Heinrich
Cremer
Bochum
Dorstener Straße 20
Fernruf 66398

Arbeitsgewohntes, ordentl., kath.
Mädchen
nicht unter 18 J., am liebsten vom Lande, für einfache Hausarbeit bald gesucht. Vorkenntnisse nicht nötig. Anfangs-Monatslohn 30 ℳ, steigend bis 40 ℳ rein, keine Absätze. Beste Kost u. Behandlung. Meldung mit Altersangabe an Frau Josef Deis, W.-Elberfeld, Burgstraße 10.

Die geeigneten Mieter findest Du durch eine Anzeige in Deiner Heimatzeitung.

Schülerheim „Dillburg"
Kupferdreh, Oslenderstraße 36 Ruf 59620
Höhere Privatschule Dr. phil. H. Paßmann
Sexta - Prima - Vorbereitung auf OII - Reife und Abitur
Abendschule für Berufstätige
Nachmittags Anfertigung der Schularbeiten unter Aufsicht für Schüler aller Anstalten. Sprechzeit des Leiters von 11-13 Uhr
Hauptschulgebäude: Essen, Henriettenstr. 5 — Ruf 24 303
Deutsche Oberschule seit 1934



Flugzeug-Automobilbau
Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

Hypothekenzinsen

Am 15. Dezember 1937 waren die Zinsen für neue und aufgewertete Hypothekendarlehen für das 4. Vierteljahr 1937 fällig. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluß werden die Hypothekenschuldner gebeten, bei Vermeidung der Berechnung von Mehrzinsen ihre Schuldnerverpflichtungen möglichst bis zum 30. d. Mts. zu erfüllen, soweit dieses noch nicht geschehen sein sollte.

Essen, den 19. Dezember 1937.
Städtische Sparkasse Essen.

Zwangsversteigerung.
14 K. 98/36. Grundbuch von Bochum, Band 49, Blatt 2476. Gemarkung Bochum, Flur 11, Parzelle Nr. 350/40, groß 0,13 Ar; Flur 11, Parz. Nr. 757/40, groß 2,26 Ar, Wohn- und Geschäftshaus mit Anbau und Hofraum, Kortumstraße 116. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 55 100.— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Dezember 1936 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Heinrich Neumann in Wuppertal-Elberfeld eingetragen. Versteigerungstermin am 12. Januar 1938, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße Nr. 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.



Geschenk-Probleme?
Wenn's eine Dame ist, die Sie beschenken wollen, wie steht es bei ihr mit der Formenpflege? Durch ein geeignetes Thalysia-Modell schenken Sie Schönheit und Gesundheit. Wir beraten Sie gern unverbindlich und überreichen Ihnen kostenlos die Schrift: „Das Problem der guten Figur".
THALYSIA
Reformhaus Fuchs
Bochum, Wilhelmsplatz 1

Zum Feste das Beste!
Moderne Kleider . . . ab 20.- RM
Gute Mäntel . . . . . ab 40.- RM
Schöne Morgenröcke ab 6.- RM
Blusen und Röcke . . . ab 6.- RM
Viefhaus, Bochum, Kortumstr. 58

Lessingschule
Bochum, Gahlensche Straße 196, Nähe Hindenburgplatz.
Höh. Privatschule für Knaben und Mädchen, nimmt Schüler für alle Klassen (Sexta bis Prima) auf.
— Tel. 662 80. —

Radio-Geräte
Teilzahlung
Pianohaus **MARKS**
Boch., Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., Ruf 685 75

Gemeinnütziger Wohnungsverein
e. G. m. b. H., Bochum.
Zum 1. 4. 38 sind folgende Wohnungen zu vermieten:
Alexandrinenstr. 12, 2. Obergesch., r., 3 Räume, 1 Mansarde
Danziger Straße 8, 1. Obergesch., r., 4 Räume
Danziger Straße 8, Erdgeschoß, r., 4 Räume
Danziger Str. 10, 1. Obergesch., r., 4 Räume
Danziger Straße 12, Erdgeschoß, r., 5 Räume
In erster Linie für Reichsbeamte:
Einfamilienhaus Ostermannstraße 5, 7 Räume, 2 Mansarden
Nur für Knappschaftsbeamte:
Einfamilienhaus Mulderpaßstraße 5, 6 Räume, 2 Mansarden
Besichtigung: 20. 12. 37, 15—17 Uhr. Schriftl. Bewerbungen werden bis zum 22. d. Mts., 12 Uhr, an unser Geschäftszimmer, Clemensstraße 27, erbeten.

---

1 oder 2 freundl., gut
möblierte Zimmer
mit Klavier oder Klavierbenutzung in Hattingen gesucht.
Ang. u. H. 1170 a. d. Gesch. d. Ztg.

---

1 Singer-Nähmaschine
1 Radio-Gerät
1 Mikroskop
und
1 Fahrrad
zu verkaufen.
Bochum-Hamme, Oberbergstraße 16

„Nora" 3 Röhr.-B.-Gerät
u. Fernempf. für 9.— ℳ zu verk.
Bochum, Feldsieper Str. 55, part., l.

Elektrische
Eisenbahn
(Märklin) billig zu verkauf. Bochum, Christstr. 33 III, l.

---

15 gebr. Pianos Flügel
u. a.: Grotrian-Steinweg, Ibach, Roth & Junius, Kreutzbach, Neumeyer usw. Günstige Zahlungsbedingungen.
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße

Ihr Herrenhut
für 90 Pf.
wird gereinigt und neu aufgebügelt bei Joseph, Alba, Boch., Moltkemarkt 7.

Gebrauchte
Klaviere
Blüthner — Ibach
Feurich — Mand
gebr. Klavier 250.— ℳ.
Thiel, Essen
Klavierbauer,
Kurfürstenstr. 12.
Sonntag geöffnet.

Sohn achtbarer Eltern als
Schneider-Lehrling
gesucht.
Kaspar Wieseler, Krgb., Pramenweg 8, am Südbahnhof.
Fahrt wird vergütet

Verloren!
Donnerstag mittag zwisch. 11 u. 12 Uhr in Steele, Hansastr.
Portemonnaie
mit ca. 78 ℳ Inhalt verloren. Geg. hohe Belohnung abzugeben.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

Ein
Schreibtisch mit Sessel
und gut erhaltener
Dauerbrenner
zu kaufen gesucht.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

Auf zur Tat!
WERDE MITGLIED DER
NSV

Mäntel
wie diese finden Sie bei uns in
Großauswahl



Ulster-Paletot ganz auf Kunstseide **39.-**
Herren-Ulster flotte Form m. Abseite **59.-**

ALTHOFF ESSEN
Sonntag von 14—19 Uhr geöffnet!



Tack
Der gute Schuh für Alle

13.50
Schmiegiger Herren-Halbschuh, schwarz Boxkalb, Rahmenarb., bequeme Paßform
BOCHUM, BONGARDSTRASSE 15
Ecke Kleinen Spitzberg

Statt Karten

Helmuth Holland
Leni Holland
geb. Müller

VERMÄHLTE

Höxter i.W., den 18. Dez. 1937
Hotel Stadt Bremen

Statt besonderer Anzeige!

Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

Heute abend gegen 9 Uhr rief Gott der Allmächtige plötzlich meinen lieben Mann, unseren treusorgenden, innigstgeliebten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Justiz-Oberinspektor i. R.

Hermann Meyer

im Alter von 69 Jahren, nach einem Leben voll unermüdlicher Pflichttreue und treusorgender Liebe für die Seinen, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Frau Maria Meyer
Hanny Meyer
Otto Hermann u. Frau
Maria geb. Meyer
nebst Kindern

Bochum (Fürstenstr. 29), Castrop-Rauxel, Salzkotten, Paderborn, den 16. Dezember 1937

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 20. Dezember 1937, morgens 10 Uhr, vom Eingang des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm aus.

Das Beerdigungsamt ist vorher, morgens 8.15 Uhr, in der St. Meinolphuskirche.

Unser lieber Wanderfreund,
der Bezirksführer im S.G.V., Bezirk Groß-Bochum

Hermann Meyer

hat am 16. Dezember 1937, im 70. Lebensjahr, seine letzte Wanderung angetreten. Wir Bochumer S.G.V.er verlieren in dem Dahingegangenen mehr als den langjährigen Betreuer der S.G.V.-Belange. Wir verlieren in ihm einen väterlichen Freund und Berater, einen liebenswürdigen Menschen und guten Kameraden, der seine Heimat kannte und liebte wie wenige und dies in vorbildlicher Weise, im selbstlosen Einsatz für den Heimat- und Wandergedanken bewiesen hat. Wenn wir ihn am Montag zu Grabe tragen, nehmen wir nur Abschied von dem, was vergänglich ist. Sein Geist und Vorbild werden in unseren Herzen fortleben und nicht vergehen.

Möge die Erde der Heimat ihm leicht sein.

Bochum, am 18. im Julmond 1937

S. G. V.

Für den Bezirk und die Abteilung:
Kurt Döring
Abteilungsführer
Im Sauerländischen Gebirgs-Verein

Die Mitglieder des S.G.V. sammeln sich am 20. Dez., 10 Uhr, am Eingang Hauptfriedhof Freigrafendamm

---

Die Volks-Zeitung, Dein Heimatblatt!

Statt besonderer Anzeige!

Der Herr über Leben und Tod nahm heute um 15.50 Uhr meinen lieben Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Konrektor i. R.

Franz Fickermann

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten unserer kath. Kirche, nach einem echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 73 Jahren.

Sein Leben war Arbeit für die Jugend und Aufopferung für die Seinen.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Frau Josepha Fickermann
geb. Böning

Bochum, den 16. Dezember 1937
Büchersstraße 60

Die Beisetzung ist Montag, den 20. Dezember, nachm. 2.30 Uhr, vom Innenhof des Friedhofes am Freigrafendamm aus.

Das Beerdigungs-Levitenamt ist am gleichen Tage, morgens 9.15 Uhr, in der Pfarrkirche St. Joseph.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Donnerstag, dem 16. Dezember 1937, nachm. 1.15 Uhr, mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Lackiermeister

Heinrich Neumann

Er starb nach schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Kirche, im Alter von fast 71 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Frau H. Neumann, Elisabeth geb. Koepp
Agnes Gothe geb. Neumann
Paul Gothe
Paulheinz Gothe.

Bochum (Hadersiebener Str. 5), Düren, München-Gladbach, Köln und Krefeld, den 17. Dezbr. 1937.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Dezember 1937, vorm. 10.30 Uhr, vom Eingang des Friedhofs in Bochum-Grumme aus statt. Das Seelenhochamt ist vorher 8.30 Uhr in der Christ Königs-Kirche

---



PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

Lindacker's Färberei und chem. Reinigung
reinigt und färbt
Ihre Garderobe wie „Neu"
Läden und Annahmen überall!

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen
führt schnell und preiswert aus
Juro-bedarfs-Gesellschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum
Kortumstraße 30 · Fernruf 834 46


Silber-Tafelleuchter
In vielen Preislagen
Homborg
Bochum, Kortumstr. (an der Drehscheibe)


HOHNER
und andere Marken
7-12 Monatsraten
Bild-Katalog gratis.
W. Hässler
Bochum
Kortumstr. 33

Trauringe
echt Gold,
in verschiedenen Preislagen.
Bochumer Schmuckkasten
Inh. W. Gläser, Juwelier,
Kortumstraße 51.

Erfolgreiche Vermittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.

Die kleinen Anzeigen in Deiner Zeitung werden in allen Kreisen gelesen.

Fördere Dein Familienblatt!

Passende
Weihnachtsgeschenke
Alpina Uhren, Gold- u. Silberwaren
Bestecke, Fugenlose Trauringe
Ludwig Mauer
Bochum, Marienstraße 14

Schöne Kleinmöbel
Sessel, Vorleger, Lampen, Bilder und Kunstgewerbe sind Geschenke, die das Heim gemütlich machen und Freude für lange Jahre geben.
Raumkunst G. m. b. H.
im Hause Eick Söhne
Essen
mit dem Einrichtungshaus beim Hbf. und dem Aussteuerhaus Hachestraße


— richtig: ein Bettvorleger oder eine schöne Brücke! Wäre das nicht ein praktisches Weihnachts-Geschenk? Gewiß wird man viel Freude damit machen. Und solche praktischen Dinge kauft man immer vorteilhaft in dem bekannten Fachgeschäft
Wärme ins Heim
Schröder & Baum
Tapeten / Linoleum / Teppiche / Stoffe
Ruf 613 51-52 / Bochum, Kortumstr. 50, gegenüb. der Reichsbank



Goldener Sonntag beeinflußt das Fußballprogramm

Die Feiertagsruhe macht sich schon stark bemerkbar – Darum geringerer Spielbetrieb

Ein Punktespiel in Westfalen

Schalke 04 — SpVg Röhlinghausen

Mehr und mehr holt nun in der westfälischen Gauliga der Meister den verlorenen Boden auf. Zu viel hatten ihn aber auch die vielen Verpflichtungen andererorts zurückgeworfen. Am Goldenen Sonntag steht mit seinem Spiel nur eine schmale Tageskarte im Punktekampf an. In der berühmten „Höhle des Löwen" erscheint der mutige Neuling aus Röhlinghausen. Viele Wochen hindurch hat er sich mit aller Tapferkeit geschlagen und lange vermochte ihn keiner der „Alteingesessenen" zu bezwingen. Bis es ihn dann doch auf einmal packte und ihm Germania Bochum auf eigener Scholle die erste Niederlage beibog. Spielerverluste haben Röhlinghausen obendrein noch geschwächt, so daß die Elf nicht mehr die Kampfkraft besitzt, mit der sie in vollen Segeln in die Saison steuerte. Das wird natürlich auch Schalke 04 die Aufgabe erleichtern. Es ist nämlich nicht so, daß sich Röhlinghausen nun einfach vom Meister überfahren lassen wird. Die Königsblauen werden mit dem Novizen alle Füße voll zu tun haben und da obendrein ein Verlau im Röhlinghauser Tor steht, wird der rekordstrebende Schalker Sturm schon besonders scharf und sorgfältig zielen müssen, wenn er auch hier dem Partner die sozusagen schon traditionell gewordene Bombenquote aufpacken will.

Freundschaftsspiele

Vorwärts Gronau — Westfalia Herne
SpSp Menden 09 — Borussia Dortmund
SpVg Andernach — SV Rotthausen
Union Haspe —SV Höntrop

Diese Freundschaftsspiele unterstreichen die Tatsache, daß die Schalke-Rivalen Herne und Dortmund anderswo gern gesehene Gäste sind. In Gronau und Menden erwartet man von Westfalia Herne bzw. Borussia Dortmund in erster Linie ein Werbespiel und das werden die Besucher sicherlich zeigen. Rotthausen fährt an den Mittelrhein und stellt sich dort bei der bezirksklassigen SpVg Andernach vor, während der SV Höntrop im nahen Hagen gegen den starken Bezirksligisten antritt.

Aber fünf am Niederrhein

Im Gegensatz zum Gau Westfalen gibt es am Niederrhein ein volles Programm, nach langer Zeit stehen endlich mal wieder sämtliche zehn Mannschaften im Kampf, und darum ist dieser Sonntag besonders wichtig.

Schwarz-Weiß Essen — Duisburg 99

Nachdem Fortuna wieder um drei Punkte hinter dem Tabellenführer Schwarz-Weiß zurückgefallen ist, sind die Aussichten der Essener auf die Gaumeisterschaft weiter gestiegen, besonders wenn sie den morgigen schweren Gegner schlagen. Seinerzeit in Duisburg siegte Schwarz-Weiß nach hartem Kampf knapp mit 2:1. Eine Wiederholung dieses Erfolges ist heute nur dann möglich, wenn die Hintermannschaft von Schwarz-Weiß ihre letzten nicht ganz befriedigenden Leistungen steigert.

Fortuna Düsseldorf — Union Hamborn

Auch auf dem Platze des Gaumeisters ist der Gegner von Fortuna sehr zu beachten. Die Hamborner haben an den beiden letzten Sonntagen hoch gegen Benrath und Altenessen gewonnen und sich vom letzte Tabellenplatz weggearbeitet. Sie werden auch morgen noch nicht Halt machen wollen, um dem Abstieg zu entgehen, und Fortuna wird mit der Union schon ihre Last haben.

VfL Benrath — SSV Wuppertal

Es sieht in diesem Jahre nicht rosig für Benrath aus, die Mannschaft steckt in der Abstiegszone und für morgen wird sie gegen die starken Wuppertaler nicht viel ausrichten können. Wuppertals torloser Kampf am letzten Sonntag gegen Fortuna besagt alles. Wir rechnen mit einem Siege der Gäste, der allerdings in Benrath erkämpft werden muß.

Hamborn 07 — BV Altenessen

Der BV Altenessen sieht sich seit dem letzten Sonntag in der Rolle des Tabellenletzten, die bisher, Union Hamborn einnahm. Er wird in Hamborn gegen den Ortsrivalen der Union, der die stärksten Mannschaften der Gruppe geschlagen hat, nicht viel ausrichten können und weiter dem Abstieg entgegengehen.

Rot-Weiß Oberhausen — Turu Düsseldorf

Auch Turu ist noch nicht über den Berg und kann die Punkte gut gebrauchen. Oberhausens Deckung ist stark, wenn ein Unentschieden herauskommt, ist das sicherlich schon ein Erfolg für die Gäste.

Pause in der Bezirksklasse

Kein einziges Spiel in der Gruppe Bochum

Für die Gruppe Bochum der Bezirksklasse sind an den beiden letzten Sonntagen des Jahres 1937 keine Spiele angesetzt worden, und man hat sich auch nicht dazu entschließen können, die vier am Sonntag vorher ausgefallenen Spiele nachzuholen. Es ist nicht nur der Goldene Sonntag, auf vielen Werken wird an diesem Sonntag gearbeitet, und so hat die Bezirksklasse eine Pause von drei Wochen, ehe sie am 9. Januar im neuen Jahr die Spiele wieder aufnimmt.

*

Aehnlich liegen die Dinge in den übrigen Gruppen des Industriegebietes, wo lediglich einige Spiele nachgeholt werden.

Insgesamt gibt es in der Bezirksklasse Westfalen folgende Begegnungen:

Gruppe Gelsenkirchen

Gelsenguß Gelsenkirchen — SV Erle 08
Delog Rotthausen — Union Gelsenkirchen

Gruppe Dortmund

SpFr Dortmund — Unna 08
SpSp Ahlen — SC Hörde
Viktoria Recklinghausen — Union Recklinghausen
TV Eickel — Alemannia Dortmund

Gruppe Minden

Borussia Lippstadt — SV Neuhaus
SpVg Gütersloh — VfB Bielefeld
SpSp Herford — Union Herford
SpVg Schildesche — Arminia Bielefeld
Paderborn 08 — Teutonia Lippstadt
SpVg Beckum — VfL Geseke

Gruppe Sauerland

Sportring Gevelsberg — DSC Hagen
TV Spenge — Sportring Gevelsberg
Schalke 04 — Arminia Bielefeld
Hindenburg Minden — Westfalia Somborn

Minden scheint nun endlich in Fahrt zu kommen. Es wurde aber auch höchste Zeit, wenn die tüchtige Eintracht noch eingeholt werden soll. Das wird an und für sich noch ein gutes Stück Arbeit sein. Am Sonntag holt der Meister gegen Somborn das vorletzte Spiel aus der ersten Serie nach und wird sicherlich nach dem Bombensiege über Schalke dafür sorgen, daß auch in diesem Kampf die Punkte an der Weser bleiben. — Eintracht Dortmund wird sich trotz allem gegen den DSC Hagen sehr in acht nehmen müssen, denn der alte Pionier kämpft mit aller Energie gegen das drohende Geschick. Allerdings wird Dortmund wohl nach Kampf genau wie im Hinspiel (9:4) die Zähler behalten. — Schalke 04 siegte seinerzeit in Bielefeld mit 15:3 und wird auch in der neuen Auseinandersetzung die Arminia niederhalten. Der MSV Münster brennt darauf dem TuS Holsterhausen das 7:11 aus dem Hinspiel anzukreiden, allein der Neuling ist stark genug, um auch in fremder Umgebung zu siegen. — Spenge — Gevelsberg (seinerzeit verlor Spenge 9:12) ist eine offene Sache.

Im Kreise Bochum

ist morgen die Bezirksklasse mit folgenden drei Spielen tätig:

TV Friesen 87 Bochum — TuS Bochum
MSV Linden — TV Eickel
TK Wanne — SpVg Röhlinghausen

Der Tabellenführer Henrichshütte kommt kampflos zu zwei Punkten, da der vorgesehene Gegner TV Röhlinghausen nicht mehr mitmacht. Die drei Begegnungen versprechen spannende Kämpfe. Der TV Friesen sowohl wie der MSV Linden haben eine Formsteigerung in den letzten Spielen an den Tag gelegt. Insbesondere der TuS wird Mühe haben, einen Sieg zu landen. Offen ist das Lokaltreffen in Wanne.

Kleines Programm im Kreis Bochum

In den Kreisklassen des Kreises Bochum tritt ebenfalls eine Pause ein, die die Mannschaften auch sehr notwendig haben, stehen sie doch seit Anfang September ununterbrochen Sonntag für Sonntag im harten Punktekampf. Nur in der 1. und 2. Kreisklasse werden einige Treffen, die einmal ausgefallen sind, durchgeführt. Es spielen:

1. Kreisklasse

Gruppe 1

Viktoria Herne — Phönix Bochum

Der Phönix wird durch einen Sieg wieder an die zweite Stelle hinter dem Favoriten Preußen Wanne rücken. Er gewann seinerzeit auf eigenem Platze mühelos mit 6:0 über den Gegner von morgen, der sich inzwischen sehr verschlechtert hat und am untersten Ende der Tabelle steht. Anders ist es bei den Marmelshagenern. Die haben seit dem ersten Treffen gegen Viktoria Herne Sonntag für Sonntag nur Siege gebucht und sie werden sich auch diesmal mit einem sicheren Siege die Punkte holen und damit ihre Chance auf die Meisterschaft weiter wahrnehmen.

2. Kreisklasse

Gruppe 2

TuS Engelsburg — Preußen 11 Bochum
Westfalia Weitmar — Fortuna Bochum
Reichsbahn-TuS Bochum — Wattenscheid-Ost
Germania Querenburg — Germ. Kaltehardt
SV Wattenscheid 19 — Post-SV Bochum

Das Treffen des Tages ist die Begegnung zwischen dem ungeschlagenen Tabellenführer Preußen 11 Bochum und dem Dritten TuS Engelsburg. Letzterer darf keinen Punkt mehr verlieren, wenn er auf den zweiten Platz und damit auf den Abstieg Anspruch erheben will. Es ist jedoch recht fraglich, ob dem Gast die erste Niederlage beigebracht werden kann. Westfalia Weitmar ist der große Konkurrent von Engelsburg und wird mit einem weiteren sicheren Siege den zweiten Platz festigen. Der Reichsbahn-TuS hat die Punkte noch nötig, auf eigenem Platze sollte er sich knapp gegen den Wattenscheider Gast behaupten. Querenburg und Kaltehardt sind etwa gleich spielstark, der Ausgang ist offen. Wattenscheid 19 trat zu den letzten Spielen nicht mehr an, auch die morgige Austragung ist fraglich.

Freundschaftsspiele

Aus den oben angegebenen Gründen ist die Anzahl der Freundschaftsspiele ebenfalls sehr gering. Wir verzeichnen:

Westfalia Bochum — SpFr Gladbeck
TuS Carolinenglück — Rasensport Bochum
Kray 04 — SpGem. Wattenscheid

Westfalia hat eine Spitzenmannschaft aus der Gruppe Gelsenkirchen zu Gast, die bekanntlich sehr spielstark ist. Man wird aus dem Verlauf des Kampfes Vergleiche über die Spielstärke der beiden Gruppen ziehen können. — Das Treffen der Nachbarn Carolinenglück und Röhlinghausen im Stadtteil Hamme wird sein Publikum finden. Die Zechenleute haben im Vorjahr diesen Gegner schon geschlagen, diesmal glauben wir jedoch an den Sieg der Rasensportler, die in der 1. Kreisklasse eine gute Rolle spielen, während Carolinenglück nach einem guten Start in der 2. Kreisklasse stark nachgelassen hat. Auch die SpGem. Wattenscheid sollte sich in Kray durchsetzen, ist Kray 04 doch nicht mehr die Mannschaft vergangener Jahre.

Blau-Weiß Bochum führt weiter

Wasserball-Winterrunde im Industriebezirk

Die Wasserball-Meisterschaftsspiele des westfälischen Industriebezirks wurden mit einem weiteren Spiel fortgesetzt. Beim SV Gladbeck 13 weilte die Dortmunder Hoesch-Mannschaft, die sich außerordentlich tapfer gegen eine Niederlage wehrte, sie am Ende aber doch nicht verhindern konnte. Mit 10:8 (5:5) holten sich die Gladbecker den Sieg.

Die Tabelle:

Blau-Weiß Bochum	3	3	0	0	45:16	6:0
Poseidon 04 Gelsenk.	3	3	0	0	18:11	6:0
Gladbecker SV 13	4	3	0	1	34:26	6:2
Westfalen Dortmund	4	2	0	2	24:34	4:4
Witten 09	5	1	0	4	29:47	2:8
Hoesch Dortmund	5	0	0	5	28:44	0:10

Aus dem Turnkreis Bochum

Schulungsturnen der Bezirkskernmannschaft

Am Sonntag, 19. Dez., morgens 9,30 Uhr, treffen sich in der Turnhalle an der Fahrendellerstraße in Bochum die besten Gerätturner des Industriebezirks (Dortmund, Hagen, Witten, Herne, Bochum usw.). Zweck dieser Zusammenkunft ist die gemeinsame Erlernung der Pflichtübungen für die kommenden Kreis- und Bezirksmeisterschaften im Januar 1938.

Nur Cramm siegte

Australien führt 2:1

Am ersten Tage des Länderkampfes gegen Deutschland zogen Australiens Tennisspieler in Brisbane mit 2:1 in Führung. Den Punkt für uns machte Gottfried von Cramm, der Vivian McGrath in zwei Sätzen mit 6:2, 6:4 niederhielt. Henner Henkel kam gegen Jack Crawford nicht an und verlor 2:6, 5:7. Auch das Doppel fiel an die Australier. Crawford-McGrath siegten über Gottfried von Cramm-Henkel nach schwerem Kampf mit 6:4, 9:11, 6:2, 11:9.

Fußball im Kreise Mark

Die letzten Punktekämpfe im alten Jahr

Kann der Hattinger SV Sprockhövel schlagen?

Bekanntlich sind die Weihnachtsfeiertage von den Punktespielen freigehalten, so daß am Goldenen Sonntag die letzten Meisterschaftskämpfe steigen. Die Tageskarte weist sechs Begegnungen auf, die gewisse Vorentscheidungen zur Abstiegs- und Meisterschaftsfrage bringen können. Das wichtigste Spiel steigt in Sprockhövel am Erlbruch. Die beiden Anwärter auf den Titel, der SV Sprockhövel und der Hattinger Sportverein stehen sich hier gegenüber. Für beide Mannschaften hängt vom Ausgang dieses Treffens sehr viel ab. Die Sprockhöveler würden durch einen Sieg über den Hattinger Gast den dritten Tabellenplatz einnehmen. — Der Tabellenführer Herbede hat es am Sonntag leichter. Er erwartet zu Hause den Abstiegskandidaten Wengern, über den er einen glatten Sieg melden müßte. Auch die restlichen Spiele versprechen bei der interessanten Paarung nur knappe Ergebnisse.

SV Sprockhövel — Hattinger SV

Können die Hattinger den Siegeszug der Sprockhöveler stoppen? Diese Frage soll das Spiel am Sonntag beantworten. Die Platzmannschaft hat ihre Leistungen von Sonntag zu Sonntag steigern können, das mußten am Sonntag die Herbeder recht deutlich erfahren. Auf eigenem Platz sind die Sprockhöveler nur schwer zu bezwingen, dieses dürfte dem HSV auch bekannt sein. Wollen die Hattinger ein gutes Ergebnis herausholen, müssen sie schon die Schwächen im Sturm ausmerzen. Nur eine erstklassig abgestimmte Elf des Gastes kann den Sprockhövelern gefährlich werden. Knüpfen die Platzherren an die Leistung des Vorsonntags an, dann werden sie die schwere Hürde am Sonntag ohne Schaden nehmen. Im Hinspiel trennten sich die Gegner nach gleichwertigen Leistungen unentschieden 2:2. Wir halten den Gast für stark genug, wenigstens einen Punkt den „Alte-Haase"-Leuten zu entführen.

FC Volmarstein — SVg. Welper

Die Niederlage des Hattinger Sportvereins am letzten Sonntag in Volmarstein sollte für die Welperaner eine Mahnung sein, den Kampf so ernst wie möglich zu nehmen, sonst könnte sie das gleiche Schicksal wie den Hattinger SV ereilen. Nur durch einen Sieg können die Welperaner ihre Ansprüche auf die Tabellenspitze aufrechterhalten. Auf der Gegenseite wollen sich die Volmarsteiner aus der Gefahrenzone endgültig in Sicherheit bringen. Wir halten Welper für stark genug, dem Spiel die entscheidende Note zu geben.

VfB Hattingen — SV Altendorf

Altendorf ist längst nicht so schlecht wie der Tabellenplatz vermuten läßt. Es wird nun hohe Zeit, endlich durch einen Sieg aus der Gefahrenzone zu verschwinden. Ob dieses Vorhaben gegen die Hüttenleute klappt, ist recht fraglich. Der Platzverein wartet zu Hause stets mit guten Leistungen auf. Immerhin sollte eine starke Mannschaft der Gäste einen würdigen Gegner abgeben.

VfB Annen — Tus Bredenscheid

Die Bredenscheider sind die Abstiegssorgen endgültig los und nehmen einen guten Mittelplatz in der Tabelle ein. Sie haben aus der ersten Serie die 3:6-Niederlage wieder gutzumachen. Bei der augenblicklichen Form, sollte das Vorhaben nicht aussichtslos sein. Die Annener stellten ihre Kampfkraft am letzten Sonntag durch einen hohen Kantersieg über Wengern unter Beweis. Vielleicht kommt es zur Punkteteilung.

SV Herbede — FC Wengern

Beide Mannschaften verloren am letzten Sonntag ihre Spiele. Die Herbeder dürfen sich unter keinen Umständen weitere Punktverluste erlauben, da sonst die Führung der Tabelle ernstlich bedroht ist. Gegen Wengern wird Herbede schon mächtig aufspielen müssen, da der Abstiegskandidat unter allen Umständen bedacht ist, durch einen Sieg wieder neuen Mut zu schöpfen. In Wengern mußte sich Herbede mächtig anstrengen, um durch einen 2:3-Erfolg beide Punkte mitzunehmen, aber auf heimatlicher Scholle müßte der Sieger unter normalen Umständen Herbede heißen.

Ardey — Stockum

Ardey hat aus der ersten Serie die 4:1-Niederlage zu korrigieren, die Rechnung dürfte aber nicht glatt aufgehen, da Stockum selbst auf fremdem Platz das Zeug hat, einen weiteren Erfolg zu erringen.

Gruppe A

In der Gruppe A hat sich der Tabellenführer Wetter 10 einen Vorsprung vor den Mitbewerbern gesichert, den er am Sonntag auf eigenem Platze gegen Tura Kabel erfolgreich verteidigen dürfte. — Der weitere Verein in der Spitzengruppe, Boelerheide, mißt auf eigenem Platz gegen Haßlinghausen 07 die Kräfte, der Gast ist in den letzten Spielen stark nach vorn gekommen und wird dem Platzverein stark zusetzen. Dennoch glauben wir an einen Sieg von Boelerheide. — Großes Interesse beansprucht das Treffen Tura Altenvoerde — Herbede 63. Ob sich die Herbeder hier erfolgreich durchsetzen, ist sehr fraglich, die Altenvoerder stellen besonders auf eigenem Gelände ein unüberwindliches Bollwerk. Den Ausgang des Spieles lassen wir offen. — Eine zugvolle Begegnung dürfte das Treffen Schwelm 95 — Silschede werden. Die Leistungen beider Mannschaften halten sich die Waage, vielleicht gibt der Vorteil des eigenen Platzes, zugunsten der Schwelmer den Ausschlag. — Die Lokalbegegnung zwischen Eppenhausen 73 — Reichsbahn Hagen ist völlig offen. Ein knapper Sieg der Gäste ist sehr wahrscheinlich. — Der Tabellenletzte Germania Eilpe tritt gegen die Sportunion Hagen 10 in die Schranken. Der Platzverein Hagen 10 dürfte nach Kampf sicher die Oberhand behalten.

Die Spiele:

Wetter 10 — Tura Kabel
Boelerheide — Haßlinghausen 07
Tura Altenvoerde — Herbede
Schwelm 95 — Silschede
Eppenhausen 73 — Reichsbahn Hagen
Hagen 10 — Germania Eilpe

2. Kreisklasse

Durch die Niederlage von Niederwenigern ist Winz-Baak alleiniger Tabellenführer geworden. Am Sonntag müssen sie die Spitzenstellung gegen Eintracht Witten verteidigen. Es ist sehr unbestimmt, ob die Eintrachtler aus Witten antreten, schon in der 1. Serie fand das Spiel selbst auf eigener Scholle nicht statt, da Eintracht nicht antrat. — Niederwenigern ist zu Hause tätig, und zwar empfangen sie die spielstarken Voßkuhler. Der Sturm muß schon mit anderen Leistungen aufwarten wie am vergangenen Sonntag, sonst könnten die Platzleute abermals eine unangenehme Ueberraschung erleben. Wir erwarten die Platzherren nach Kampf in Front. — Vor einer kaum lösbaren Aufgabe stehen die Niederbonsfelder. Die Gäste aus Heven machen immer mehr von sich reden, ihr letzter Erfolg war ein Sieg über Niederwenigern. Nur wenn die Bonsfelder ihr bestes Spielermaterial aufbieten, sollte ein Erfolg über Heven möglich sein. Wir lassen den Ausgang offen. In den Begegnungen Hammertal — Bommern und Witten 92 Ref. — Witten 07 Ref. haben die Besucher die meisten Gewinnchancen.

Die Begegnungen: Gruppe C:

Winz-Baak — Eintracht Witten
Niederbonsfeld — Heven
Hammertal — Bommern
Niederwenigern — Voßkuhle
Witten 92 Ref. — Witten 07 Ref.

Gruppe B:

Westerbauer — Harkorten
Schwelm 06 Ref. — Rot-Weiß
Milspe Ref — Büttenberg
Linderhausen — Gevelsberg Ref.
Vogelsang — Asbeck

Der Handball-Sonntag

Fünf Spiele in Westfalens Gauliga

MSV Münster — TuS Holsterhausen
Eintracht Dortmund — DSC Hagen

Heimische Filmschau

„Heimweh" (Zentral-Theater Hattingen)

Die Handlung des Films, die unter der Leitung Jörgen von Altens nach dem Roman von Alfred Karrasch: „Winke, bunter Wimpel" gedreht worden ist, spielt gleichzeitig in einem Fischerdorf an der kurischen Nehrung und in Newyork. Drüben in Newyork sinkt der Fischer Christoph, den man von seinem Fischerboot fortgelockt hat, im Strudel der Großstadt immer tiefer, und wird bald der Handlanger von Verbrecherbanden. Zu Hause aber an der Kurischen Nehrung kämpft sein junger Sohn mit seiner ganzen Kraft um die Erhaltung des väterlichen Erbes, und um das Ansehen der ganzen Familie. Fotografisch und bildmäßig gesehen, sind die Bilder vom kleinen Fischerdorf an der Ostsee sehr gut gelungen, schwieriger war dagegen die Aufgabe, die Welt des amerikanischen Lebens in wirkungsvollen Bildern einzufangen. Die Rolle des Fischers Christophs verkörpert Gustav Knuth, der die Schwerfälligkeit und dennoch die starke Sehnsucht zur Heimat überzeugend zum Ausdruck bringt. Der Sohn Pit wird von Botho Kaatz gestaltet, und kann ein frisches, gesundes Jungentum vor uns hinstellen. Carsta Löck wurde eine mehr passive Rolle in der Gestaltung der Fischersfrau zugewiesen. Sie umkleidet diese Gestalt mit viel Natürlich- und Fraulichkeit. Von den weiteren Darstellern sei noch Otto Wernicke genannt, der den Pfarrer mit einer warmen und menschlichen Anteilnahme ausgestaltet.

Dr. Josef Klösters.

„Fremdenheim Filoda" (Lichtburg Hattingen)

Eine heitere, lustige, unbeschwingte Komödie, die auch aus dem miesepetrigsten Griesgram zumindest ein Lächeln herauspressen wird. In dieser lustigen Geschichte um das Fremdenheim Filoda spielt weiter die Auskunftei eine untergeordnete Rolle, wenn sie auch mit starker Hand in das Schicksal der Filodas eingreift und sie aus einem ruhigen, beschaulichen Dasein herausreißt. Mit einer geheimnisvollen Geschichte um ein Bündel Hundertmarkscheine hebt die Sache an, es wird eine Fremdenpension gegründet und dann, dann wird dem Beschauer Schwankextrakt in so konzentrierter Form gereicht, daß die Lachsalven nur so vor die weiße Wand knallen. In erster Linie verhilft der tolpatschig-gerissene Theo Lingen dem Schwank zum Erfolg, die ewig junge Ida Wüst, der zaghafte Schwerenöter Richard Romanowsky und die quecksilbrigen Sabine Peters und Mady Rahi vereinigten sich mit Glück im Angriff auf die Lachmuskeln der Zuschauer. Resultat: Flotte und spritzige Filmunterhaltung.

Peter Schiffers.

Schönes, winterliches Sauerland

„O du schönes Sauerland, bist ja in der Welt so weit und breit bekannt!" So singt man seit einigen Jahren in Westdeutschland, und besonders im Sauerland selbst. Aber es ist noch nicht so lange her, daß man nicht nur in der weiten Welt, sondern auch in Westdeutschland selbst die Schönheiten des Sauerlandes mit seinen gewaltigen Bergrücken, Hochplateaus und seinen Wäldern noch nicht kannte und nur wenige unentwegte Wintersportfreunde sich in das schneereichste Gebiet des Westens verirrten.

Heute ist das anders. Nicht nur im Winter streben die Volksgenossen aus den großen Städten des Industriebezirks, vom Rhein und von Norddeutschland nach Winterberg, Willingen und Usseln, sondern auch im Sommer herrscht hier im Hochsauerland mit seiner reinen Höhenluft ein großer Erholungsbetrieb, der sich von Jahr zu Jahr steigert. Das Hochsauerland ist heute fast hundertprozentig erschlossen und bei einer Rundfahrt, die die westdeutsche Sportpresse in diesen Tagen durch die winterliche Schönheit dieses höchsten Gebirgsmassivs des Westens unternahm, gewann man den Eindruck, daß das Sauerland von Jahr zu Jahr mehr das Erholungszentrum des Nordwesten zu werden verspricht.

Diese Feststellung gilt um so mehr, als in den Orten des Hochsauerlandes eifrig daran gearbeitet wird, für die notwendigen Unterkunftsmöglichkeiten zu sorgen, die erste Voraussetzung zur Weiterentwicklung der Wintersportorte um den Kahlen Asten und den Ettelsberg. So ist in Winterberg, das als der eleganteste Wintersportplatz des Hochsauerlandes angesehen werden kann, nunmehr der große Bau des Kurhauses vollendet, in dem nicht nur dem anspruchsvollen Wintersportler behagliche Unterkunft gegeben wird, sondern der nicht so begüterte Volksgenosse in der Touristen-Abteilung für wenig Geld Schlafgelegenheit und Essen erhalten kann. Bobbahn und Rauchlochschanze, sowie verschiedene gute Abfahrtsstrecken und Uebungshügel ermöglichen jedem Wintersportler beste Betätigung. Im Sommer sorgen Tennisplätze und ein Schwimmbad, dessen Wasser besonders vorgewärmt wird, für Erholung und Sport.

Noch fehlt heute ein schneller Verbindungsweg zu dem räumlich größeren und auch noch zum Teil höher gelegenen Wintersportgebiet des Waldecker Uplandes um Willingen und Usseln, aber auch hier wird mit der Zeit Abhilfe geschaffen werden, zumal man vom Norden her über die Schnellzugsstation Brilon-Wald in wenigen Minuten Willingen erreichen kann. Das Upland darf als das sportgerechtere Gebiet angesehen werden. Hier gibt es die schönsten und längsten Abfahrtsstrecken, hier gibt es die riesige Mühlenkopf-Schanze, deren kritischer Punkt nach dem Umbau auf 70 m liegt und hier gibt es vor allem die idealsten Möglichkeiten für den Ski-Touristen, der auf den gut gezeichneten Wegen stundenlange Wanderungen in die feierliche Stille der hohen Fichtenwälder unternehmen kann. 7200 Morgen offenes Gelände sind um Usseln und Willingen zu finden. Dazu kommen noch kleinere Uebungsschanzen und eine Eisbahn.

Wie gründlich man heute an die Erschließung des herben und schönen Uplandes geht, kann daraus entnommen werden, daß ein neugegründeter Ortsverband Waldeckisches Upland ein sogenanntes Upland-Zimmer schuf, das einheitlich mit fließendem Wasser ausgestattet ist und den Bewohnern der Gegend gegen eine kleinere Abschlagszahlung geliefert wird. Dazu kommt die Gründung einer Hochwillingen G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 100 000 Mark, die auf dem 838 m hohen Plateau des Ettelsberges einen neuen Kurort Hochwillingen erstehen lassen will. Eine Auto-Zufahrtsstraße zu diesem Plateau ist bereits gesichert.

Vor Jahren war der Sauerländer infolge des kargen Bodens auf den Handel angewiesen. Heute braucht er nicht mehr in der Welt zu hausieren, denn die Welt kommt zu ihm. Dieser Aufschwung eines ehemaligen Notstandsgebietes mag von der Welt als klarer Ausdruck deutschen Schaffens hingenommen werden.

Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen erteilt.)

K. E. A. Der Betrag der Bürgersteuer ist für Sie richtig angesetzt worden.

J. D. Der Stadtteil Bochum-Werne steht nicht unter Schlachthofzwang, es ist auch nicht vorgesehen, in absehbarer Zeit daran etwas zu ändern. Hausschlachtungen dürfen also nach wie vor vorgenommen werden.

1937. Sprechen Sie doch in der nächsten Woche nachmittags ab 4 Uhr bei unserer Schriftleitung vor und bringen Sie den Mietvertrag mit. Wir werden Ihnen dann auch auf die zweite gestellte Frage eine Auskunft erteilen.

F. J. 04. Ihre Frage ist ohne Kenntnis der näheren Umstände ohne weiteres nicht zu beantworten. Sprechen Sie doch in der nächsten Woche nachmittags ab 4 Uhr in der Sprechstunde der Schriftleitung vor.



„Hattingen im Weihnachtsglanze"

Achtung beim Weihnachtseinkauf! **Verteilung von Gutscheinprämien!**

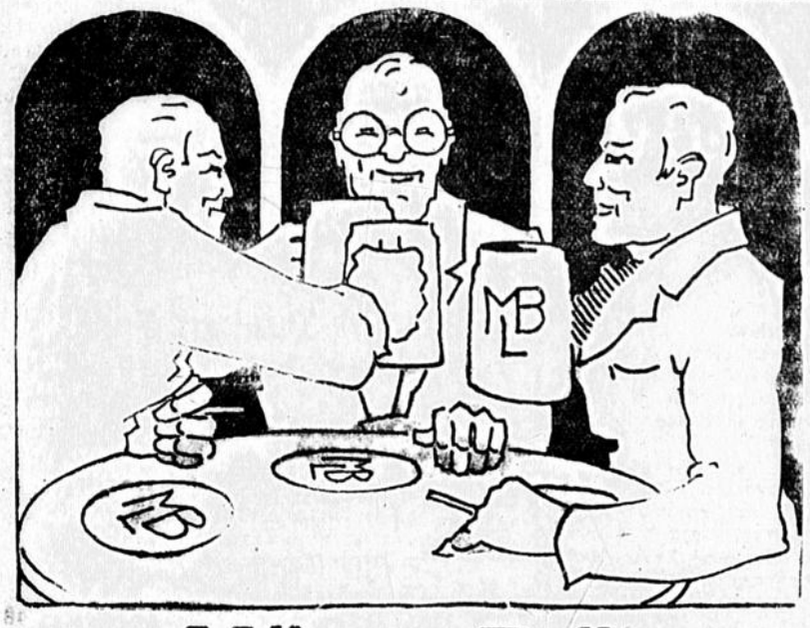
Am goldenen Sonntag, dem 19. Dezember sind die Geschäfte von 14—19 Uhr geöffnet

Fordern Sie in allen Hattinger Geschäften in der Zeit vom 7. bis 24. Dezember 1937 bei Ihren Weihnachtseinkäufen

Spendenmarken des Winterhilfswerks

Jede mit 10 Spendenmarken vollgeklebte Spendenkarte berechtigt zur Teilnahme an einer Gutscheinprämienverteilung.

Es gelangen Gutscheine im Gesamtwerte von etwa 3000.- RM zur Verteilung



In Flaschen **Müser-Bräu** zu haben
Märzen-Bock / Pilsner / Export
W. Sickermann, Hattingen
LIKÖRE Ruf 2362 SPIRITUOSEN

Keul
das große Fachgeschäft
erwartet Sie zum Einkauf von
Polstersesseln
Couches
Kleinmöbeln
Teppichen
Bettumrandungen
Alles in großer Auswahl und sehr preiswert.
Bochum, Hattinger Straße 66/67



Schuhhaus
Maas
Bochum-Linden
Hattinger Straße 780

Ihr Hochzeitshaus!
Ihr Hochzeitszimmer,
ein Hochgenuß von
Schirm-Nimphius
Bochum
Ruf 63775, Gegr. 1908, Kortumstraße 98

Ein schönes Heim
ist der Wunsch jedes jungen Paares!
Aus eigenen Lägern zeige ich Ihnen gern und unverbindlich meine große Auswahl von ca. 120 Zimmern. In
Küchen, Schlafzimmern und Wohnzimmern
sowie Polstermöbeln in einfacher bis zur feinsten Ausführung finden Sie eine ganz besonders reichhaltige Auswahl.
Kommen Sie, eine Besichtigung lohnt sich!
Sie werden gut und preiswert bedient.
Annahme von Ehestandsdarlehen u. Bedarfsdeckungsscheinen
Möbelhaus **Josef Klumb**
B.-Linden, Lindener Straße 117

Ankauf von **Gold u. Silber**
Frz. Falke
Bochum
Gr. Beckstr. 17
Gen. II/35 699

Geschenke, die Freude bereiten!
Kinder-Fahrräder in allen Größen
Wipproller in versch. Ausführungen
Herren- und Damen-Fahrräder
Nähmaschinen
Ernst Claas, Bochum, Essener Straße 45a

Geschenke
in jeder Größe können Sie gut wählen im
Elektrohaus
Potthoff
B.-Linden, Hattinger Str. 767
Schaufenster und Ausstellung sagen alles.
Angezahlte Waren werden zurückgestellt.

Hermann Cornelius
Hauptgeschäft: Brückstraße 1-3 Fernruf Nr. 67479
Bochum
Filiale: Schützenbahn 7 i. d. Kommunalbank.
Gegründet 1795
Aeltestes Spezial-Geschäft feiner Lederwaren, Reiseartikel, Sattlerei

Zum Weihnachtsfest:
Flurgarderoben, Bücherschränke, Rauchtische, eich. Ausziehtische und Stühle, komb. Wohnzimmerschränke und einzelne Büfetts in Eiche und Elche geritz
Ledertuchsofas, Couches, Polstersessel, Wäschetruhen und Balatum-Teppiche
in großer Auswahl, zu niedrigen Preisen.
Möbelhandlung
WILH. SCHRUDDE
Bochum, Roonstraße 37
Altes, reelles Fachgeschäft!
„Schrudde" kannst Du ohn' Bedenken beim Möbelkauf Vertrauen schenken.

Brillen
in Geschenkpackungen
von
Diplom-Optiker
Wegener
Kortumstr. 91
Bochum
neben Kaffee Döhmann

Zum Fest
Schuhe
von
Laubrunn
B.-Linden

Trauringe, Uhren, Schmuck
Wilhelm Hannes
Bochum, Wittener-, Ecke Grabenstraße. Ruf 66792

Ein gutes Bild
das schönste Weihnachtsgeschenk
In unseren Ausstellungsräumen zeigen wir für
Weihnachten
eine Sonderausstellung von über
300 Oelgemälden
schon von 25 RM an.
Sie finden ferner bei uns die reichhaltigste Auswahl aus allen Gebieten der modernen Kunst:
Farblichtdrucke — Radierungen — Aquarelle
Das moderne Bild: Piper- und Hanfstaengel-Drucke auf Sperrholz. Geschmackvolle und preiswerte Einrahmungen in eigener Werkstatt.
Besichtigung zwanglos. Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.
Kunsthandlung Krusenbaum
BOCHUM, Humboldtstr. 22, eines der größten Spezialgeschäfte Deutschlands

Zum Fest!

Schiffer-klaviere
Zahlungserleicht.
Musik-Baum
Witten
Ad.-Hitler-Platz 3

Es rächt sich wenn man am falschen Ende spart: wenn man keine Zeitung liest

Auch die kleinen Anzeigen haben Erfolg!

Gute Anzeigen
in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

Das praktische Weihnachtsgeschenk
von **Gesch. W. Schürmann**
B.-Wiemelhausen, Brenscheder Str. 52
Kurz-, Weiß- und Woll-Waren
Spez.: Bielefelder Herren-Wäsche

SKI
Stiefel-Bekleidung
in großer Auswahl
Besichtigen Sie meine
7 Schaufenster-Auslagen
Sport-Koch
Bochum, Kronenstr. 5 a. Hbf.



Filiale **Hattingen,** Große Weilstr. 17, Tel. 2463
„ **Bochum,** Humboldtstr. 75 (Handelshof), Tel. 62184
„ **E.-Steele,** Hansastr. 17, Tel. 58402
Niederlage **Hüttenau,** Bismarckstr. 77 (Fris. Schäfer)
Bochum-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 129 Tel. 81009

leiter. Unter stürmischem Beifall der Autobahnarbeiter erklärte Dr. Todt: „Mein Führer, ich melde Ihnen hiermit die heute durchgeführte Freigabe des 2000. Kilometers. Dank der Mitarbeit Aller ist das von Ihnen beim 1000. Kilometer angenommene Bauziel für das Jahr 1937 erreicht worden. Ich bitte, als Erinnerung an diesen Ehrentag des deutschen Straßenbaues die von Professor Klein (München) entworfene

Plakette des 2000. Kilometers,

die heute jeder von uns trägt, anzunehmen."

Unter nicht endenwollendem Jubel überreichte Dr. Todt dem Führer die Plakette.

Der Führer dankte Dr. Todt herzlich und sprach auch dem Reichsverkehrsminister seinen Dank aus.

Im Auftrag aller seiner Kameraden nahm dann der Reichsautobahnarbeiter Ludwig Brößler aus Frankfurt a. M. das Wort. Er grüßte im Namen aller beteiligten Arbeitskameraden den Führer und sprach den Dank aus für die Einladung nach Berlin. Dieser Mann, der selbst vom ersten Spatenstich zur Reichsautobahn bis heute an dem Werk mitarbeitet, gab in bewegten Worten dem Danke aller Ausdruck, die lange Zeit hindurch vergeblich nach Arbeit suchten, die heute aber in fester Arbeit stehen, die im nationalsozialistischen Staat wieder frei geworden sind. Wir wollen, so erklärte er unter lauter Zustimmung seiner Arbeitskameraden, Ihnen, mein Führer, bei Ihrem großen Werke helfen. Wir glauben an unseren Führer, wir glauben an unser Volk, wir glauben an Deutschland!

Darauf nahm der Führer selbst das Wort zu einer Ansprache.

Weihnachtsfeier im Reichsautobahnlager

DNB **Berlin**, 17. Dez. (Drahtb.) Der Deutschlandsender überträgt am Montag, dem 20. Dez., 18.30 Uhr, aus einem Reichsautobahnlager eine Weihnachtsfeier, in deren Rahmen der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, spricht. Angeschlossen sind die Reichssender Köln, Königsberg und Stuttgart.

Ruhrgebiets-Autobahn

Oberhausen – Recklinghausen eröffnet

Recklinghausen. Die Vollendung und feierliche Verkehrsübergabe des 2000. Kilometers der Reichsautobahn durch den Generalinspektor des deutschen Straßenwesens Dr. Todt wurde auch für das Ruhrgebiet durch die gleichzeitige Eröffnung der rund 35 Kilometer langen Industriegebietsstrecke Oberhausen—Recklinghausen zu einem bedeutungsvollen Ereignis. Aus diesem Anlaß fand in der großen Werkshalle des Reichsbahnausbesserungswerkes in Recklinghausen eine Feier statt, an der mit den 3000 Reichsautobahnarbeitern der Strecke, den Unternehmern und den Männern der Obersten Bauleitung Essen, zahlreiche führende Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht usw. des ganzen Gebietes und insbesondere des Gaues Westfalen-Nord teilnahmen, durch dessen Gebiet die neue Strecke zum größten Teil führt.

Der Leiter der Obersten Bauleitung Essen, Baudirektor Bätzing, hielt die Begrüßungsansprache. Mit der Fertigstellung dieser neuen Teilstrecke sei in einer Länge von 125 Kilometern die direkte durchgehende Reichsautobahnverbindung Recklinghausen—Ruhrgebiet—Köln—Siegburg Tatsache geworden. Im nächsten Jahre werde diese Linie bis Bielefeld verlängert und das Jahr 1939 werde die Vollendung des Zwischenstücks Bielefeld — Hannover bringen und damit die große Ost-West-Verbindung mit Berlin herstellen. Gleichzeitig werde auch die große Verbindung zum Südosten und dann Köln—Frankfurt—München fertiggestellt sein.

Nach der Uebertragung der Reichskundgebung und der Ansprache des Reichsinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, marschierten in endlosen Kolonnen die Teilnehmer des Eröffnungsaktes zur jetzigen Endstelle der Reichsautobahn in Recklinghausen-Süd, wo Gauleiter Dr. Meyer die feierliche Eröffnung der neuen Strecke vornahm. In einer kurzen Ansprache wies er auf die Bedeutung dieser ersten Teilstrecke der Reichsautobahn auf westfälischem Boden hin. Er gedachte der schweren Arbeit all derer, die an diesem Werk mitschafften und auch der sieben Kameraden der Arbeit, die an dieser Strecke Opfer ihrer Arbeit wurden. Alle Mühen und alle Opfer seien nicht umsonst gewesen. Ein Denkmal des Tatwillens des Dritten Reiches und des hohen Kulturwollens des deutschen Volkes sei hier entstanden, aber auch ein Denkmal der Kameradschaft und des Gemeinschaftsgeistes all der Arbeiter der Stirn und der Faust, die hier mitschafften. Unter dem Jubel der Menge und den Klängen der Musik durchfuhr der Wagen des Gauleiters das weiße Band, und in langer Reihe folgten ihm die Hunderte von Kraftwagen und Omnibussen zu einer ersten Befahrung der neuen Strecke.

Ohne Paß über die Grenze

Ostjüdischer Menschenschmuggel nach Oesterreich!

Monatlich kommen 100 bis 150 Ostjuden aus Polen über die Tschechei und Ungarn ins Land

DNB. **Wien**, 17. Dez. (Drahtb.) Die „Wiener Neuesten Nachrichten" machen heute aufsehenerregende Mitteilungen über eine illegale Einwanderung von Ostjuden nach Oesterreich, der die Behörden mangels eines geeigneten Fremdengesetzes nahezu ohnmächtig gegenüberständen. Die jüdischen Auswanderer, die hauptsächlich aus Polen kommen,

würden durch vorzüglich organisierte Zentralen für Menschenschmuggel, die in der Tschechoslowakei und in Ungarn ihren Sitz haben, ohne Pässe über die österreichische Grenze geschafft.

Nach ihrer Ankunft in Wien versehe man sie mit falschen Papieren, und eigens gebildete jüdische Vereine sorgen für ihr vorläufiges Fortkommen. Nach vorsichtigen Schätzungen betrage die Zahl der ohne Pässe nach Oesterreich kommenden Ostjuden

monatlich 100 bis 150 Personen.

Die Neuankömmlinge versuchten dann bald eine Tätigkeit aufzunehmen. Von welcher Art sie sei, gehe daraus hervor, daß die Zahl der bei den österreichischen Strafgerichten in den letzten Monaten aufgelaufenen Betrugsprozesse um 30 v. H. gestiegen sei; desgleichen sei die Zahl der Devisenschiebungen, der finanzrechtlichen Delikte seit dem Beginn der neuen jüdischen Einwanderungswelle im ständigen Ansteigen. Dabei werde das Durchgreifen der Behörden sehr erschwert, da die in Wien ansässigen Rassegenossen

diese kriminell gewordenen Juden auf das sorgfältigste decken.

Ja — so fährt das Blatt fort — bei verschiedenen amtlichen Stellen liege Material darüber vor, daß diese jüdische Einwanderung von offiziellen jüdischen Organisationen im geheimen gefördert werde.

Das Blatt verlangt eine Reformierung der Fremdengesetzgebung dahin, daß man diese Ostjuden, die illegal nach Oesterreich kommen,

ohne weiteres wieder aus dem Lande schaffen

könne. Jetzt sei dies nur dann möglich, wenn ihnen ein strafbares Vergehen nachzuweisen sei; man müsse sie also gewissermaßen erst einen Betrug verüben lassen, bevor man sie wieder loswerden könne.

Die Hochwassergefahr in Rom

Der Tiber steigt weiter!

Der Flughafen und ein Vorstadtbahnhof bereits völlig unter Wasser
Die Tiber-Insel weithin überschwemmt

DNB **Rom**, 17. Dez. (Drahtb.) Das Hochwasser des Tiber ist innerhalb der letzten 24 Stunden um weitere 2½ Meter auf 16,75 Meter gestiegen, eine seit 1870 nicht mehr verzeichnete Höhe. Infolge des am Freitag vormittag neu einsetzenden Regens muß mit einem weiteren Steigen der Fluten gerechnet werden. Die hochgehenden Wassermassen, die an sämtlichen Tiber-Brücken Roms die Bogenöffnungen fast bis an den Rand füllen, bieten einen bedrohlichen Anblick. Der historische Ponte Milvio erscheint stark gefährdet. Hier sind die Wassermassen über die Ufer getreten und haben auf dem nach der Brücke benannten, in der Nähe des Forum Mussolini gelegenen Platz bereits eine Höhe von 1,50 Meter erreicht. Die Gebäude auf der Tiber-Insel stehen bis zum ersten Stockwerk unter Wasser. Auch die Kirche und der vor ihr liegende Platz werden von den reißenden Fluten bereits bis zu einem Meter Höhe überschwemmt. Die Umgebung nördlich und südlich der Stadt ist vielfach in einen See verwandelt. So stehen der Flughafen von Rom und ein in der Nähe gelegener Vorortbahnhof völlig unter Wasser.

Von den Behörden sind alle Vorbereitungen für den Fall drohender Gefahr bei weiterem Ansteigen in den gefährdeten Gebieten getroffen worden. Bis jetzt wurden über 600 Rettungsaktionen in der Umgegend von Rom erfolgreich durchgeführt, wenngleich sich großer Sach- und insbesondere Viehschaden nicht verhindern ließ.

Der Hochwasserstand des Tiber von 16,75 Meter ist bis 16 Uhr unverändert geblieben. Da bei den anhaltenden Regenfällen trotz der günstigeren Meldung aus Orten, wo innerhalb der letzten sechs Stunden ein Rückgang von über einem Meter zu verzeichnen ist,

ein weiteres Ansteigen nicht ausgeschlossen erscheint,

wurden neuerliche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen.

So wurden die Insassen des erst vor wenigen Jahren erbauten Krankenhauses auf der Tiber-Insel in andere Krankenhäuser übergeführt. In den tiefergelegenen Quartieren hat man teilweise mit der Räumung der Läden begonnen. In Trastevere ist das Wasser bereits in die Straßen eingedrungen. Als weitere Vorbeugungsmaßnahme wurde in allen elektrifizierten Eisenbahnlinien Roms der Strom unterbrochen und der Verkehr auf Dampf umgestellt, was

Verspätungen von durchschnittlich 1 bis 2 Stunden

zur Folge hatte. An der Tibermündung bei Ostia haben die Ueberschwemmungen ein besonders starkes Ausmaß erreicht. Der Ort Fiumicino steht völlig unter Wasser.

Am Freitag hat das italienische Herrscherpaar eine Rundfahrt durch die von dem Hochwasser betroffene Umgebung Roms unternommen und besonders die Ueberschwemmungsgebiete im Norden der Stadt besucht.

Großfeuer auf dem Flugplatz von Philadelphia

Acht Flugzeuge und zwei Hallen vernichtet.

DNB. **Neuyork**, 17. Dez. (Funkspr.) In Philadelphia wurde der Boulevard-Flugplatz am Freitagmorgen von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. **Acht Flugzeuge und zwei Flugzeughallen sind fast völlig niedergebrannt.** Die Löscharbeiten wurden durch ständige Benzintankexplosionen erschwert. Der Gesamtschaden ist dem Vernehmen nach sehr beträchtlich.

Cloppenburg. Ein 28jähriger Hausson, der sich mit seinem Motorrade auf der Fahrt nach Hötinghausen befand, stieß an einer Kreuzung mit einem Triebwagen zusammen. Er wurde von dem Triebwagen erfaßt und mit voller Wucht in den Straßengraben geschleudert. Er war sofort tot. Das Motorrad selbst wurde noch etwa 100 Meter mitgeschleift.

Deutschland in schwerster Notzeit betrogen

John steckte 21 600 RM Schmiergelder ein

Koblenz. Von 1,5 Millionen Mark, die als Entschädigung für entstandene Besatzungsschäden vom Reich nach Koblenz gezahlt wurden, sind dem Reich nicht weniger als 14 000 Mark auf die Reparationszahlungen angerechnet worden. Diese Feststellung spielte in der weiteren Verhandlung in dem großen Betrugs- und Bestechungsprozeß vor der Koblenzer Großen Strafkammer eine Rolle. Diese Zahlen werfen zum anderen ein bezeichnendes Licht auf die ungeheuerliche Skrupellosigkeit, mit der die Angeklagten das Reich und damit das Volksvermögen für ihre eigene Bereicherung in Anspruch nahmen. In einer Zeit, in der das deutsche Volk unter den Lasten der Besatzung in schwerster Not lebte, steckten sie ungeheure Summen in die eigenen Taschen und verschmähten weder übelste Bestechung, noch gemeinsten Betrug als Mittel, um zu ihren dunklen Zielen zu gelangen. Nichts kennzeichnet den korrupten Geist jener Elemente besser, als wenn man dem für das Reich auf die Reparationszahlungen angerechneten Betrag von 14 000 Mk. jene Summe von Schmiergeldern entgegenstellt, die allein der Angeklagte John in diesem Zusammenhang von Duckwitz und den anderen erhielt. Es waren 21 600 Mark. Neben dieser markantesten Feststellung in der Donnerstagverhandlung rundeten auch die übrigen Erörterungen das Bild der korrupten Persönlichkeiten ab, die in diesem riesigen Betrugs- und Bestechungsskandal verwickelt sind.

Der Angeklagte John bekleidete schon in jungen Jahren wichtige Posten. So vertrat er zeitweise den Leiter der Finanzverwaltung. 1928 wurde dem Angeklagten die Leitung des Besatzungsamtes übertragen. Obwohl er so in guten Einkommensverhältnissen lebte, verstand er es, durch dauernde „Notstandsgesuche" bei einem Monatseinkommen von 400 Mark netto im Verlaufe weniger Jahre 900 Mark zusätzlich an „Unterstützungen" herauszuschinden. Als leitender Mann des Koblenzer Besatzungsamtes war er bis 1930 tätig, kam dann zur Steuereinziehungsstelle, wickelte aber nebenher noch die laufenden Geschäfte des Besatzungsamtes auf einige Jahre hinaus weiter ab. Eine zeitlang war John Mitglied der SPD. Während der Zeit, in der John ständig über seine „schwere Notlage" klagte, häuften sich auf seinem Bankkonto die Gelder. Bei der Beschlagnahme fanden sich noch 11 000 Mark in Wertpapieren und auf einem Sparbuch weitere 2000 Mark. John gibt zu, daß das Bestechungsgelder sind. Einmal hatte er auch 12 000 Mark von einem befreundeten Stadtinspektor erhalten, weil er diesen der zu Börsenspekulationen nach Berlin gefahren war, im Dienst vertrat.

Aus dem Lebenslauf der beiden Angeklagten Meyer und Dr. Hans Müller ergibt sich, daß sie in sehr guten Verhältnissen lebten und in der Wirtschaft führend oder in wichtigen Posten tätig waren. Dr. Müller, der anfänglich die Zuwendungen an John bestritten hatte, erklärte am zweiten Verhandlungstag auf Vorhaltung des Vorsitzenden, er sei damals bestürzt gewesen. Er leugnete nicht, daß er John decken wollte. Der Jude Meyer gab zu, daß er John über 3000 Mk. zugesteckt hat.

Schwedische Auszeichnung für deutsche Seeleute

Silberbecher für Rettung des Dampfers „Axel".

DNB. **Stockholm**, 17. Dez. (Drahtb.) Der Ministerrat beschloß, dem Kapitän und der Besatzung des deutschen Dampfers „Felix Heumann" einen Silberbecher für die Rettung der Besatzung des schwedischen Dampfers „Axel" zu überreichen.

In Schweden tödlich verunglückt

DNB **Stockholm**, 16. Dez. (Drahtb.) Der Kapitän des deutschen Motorkutters „Greta", Johannis Thode, ist während der Löschung einer Holzladung im Hafen von Norrkoeping tödlich verunglückt. — Als ein Drahtseil, das um mehrere Baumstämme gewunden war, plötzlich riß, geriet der Kapitän unter die auseinanderrollenden Stämme. Er erlag kurz darauf seinen Verletzungen.

Der Kutter traf am Mittwoch von Odingen kommend im schwedischen Hafen ein.

Schwere Wahlunruhen auf den Philippinen

Tote und Verwundete

DNB **Manila**, 15. Dez. (Funkspr.) Bei der Vorbereitung der ersten, seit der Errichtung des Philippinen-Staates abzuhaltenden Gouverneurs- und Stadtratswahlen kam es in den verschiedensten Inselteilen zu Unruhen. Dabei wurden drei Personen getötet und sieben verwundet. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurden sogar Truppen aufgeboten.

Schleppkahn im Rhein aufgelaufen

Wesel. Oberhalb von Wesel fuhr infolge des niedrigen Wasserstandes des Rheins ein holländischer Schleppkahn, der Getreide und Holz geladen hatte, auf eine Kiesbank auf. Da sich das Schiff nicht selbst durch Manövrieren lösen konnte, versuchten zwei Schleppdampfer, es flott zu machen. Die mehrstündigen Bemühungen mußten bei Einbruch der Dunkelheit ergebnislos abgebrochen werden. Zu allem Unglück wurde noch festgestellt, daß das Schiff beim Auffahren am Bug ein Leck erhalten hatte und langsam voll Wasser lief. Die ganze Nacht hindurch wurde mit einer Motorpumpe das eindringende Wasser hinausgepumpt.

Nur langsame Wetterbesserung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 17. Dezember.

Vorhersage für Samstag: Nachts Temperaturen um Null Grad, morgens vielfach neblig-trübe, tagsüber meist stärker bewölkt bis bedeckt, noch geringe Niederschläge besonders im Osten und im Bergland.

Für Sonntag: Nachtfrost mit minus 3 Grad, morgens neblig, später dann Bewölkungsauflockerung und vorwiegend trocken, etwas kälter.

Weiterentwicklung: Zunehmender Hochdruckeinfluß.

Volksmöbel
in großer Auswahl und nur besten Qualitäten

In unserer Kleinmöbelschau
Kortumstraße 56
bringen wir praktische Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert!

Carl Eigen
Kortumstraße 56 (jetzt für den Verkauf geöffnet)
Hauptgeschäft Bochum, Uhlandstraße 8
Durchgehend geöffnet

Die Geschäfte für den Weihnachtseinkauf





Die Weihnachtsfreunde:

Ein Photo-Apparat

von

Photo-Neuhaus

Hattingen-Ruhr, Heggerstr. 23

Auf Wunsch Teilzahlung.

Hattingens Straßen und Geschäfte im Weihnachtsglanz
Hattingen, die Stadt der guten Einkaufsquellen
Hattingen ist gerüstet
Hattingen, Knotenpunkt der Straßenbahn- und Autobus-Linien

Verkehrsverein Hattingen



Schlafanzüge
Oberhemden
Krawatten
Handschuhe
Strickwaren
Strümpfe
Lederwaren
Schirme usw.

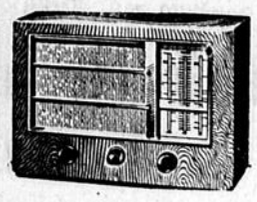
finden Sie bei uns noch in großer Auswahl und zu bekannt niedrigen Preisen

HAMACHER
HATTINGEN



Schmidt

Hattingen, Heggerstraße



Mit Strom gehts leicht und angenehm und billig ist es außerdem!

Licht / Kraft / Radio

Jos. Schlimme, Elektromeister

Hattingen, Untermarkt 6 Ruf 2884

... und nun noch zu

Overbeck Hattingen Am Gelinde

und ein gutes Buch, schönen Füllhalter, Briefpapier, Bild und Fotoalbum kaufen, denn hier wirst du gut und fachmännisch bedient.

Festliche Gaben

die Freude bereiten

Beleuchtungskörper
Elektr. Koch- u. Heizgeräte
Rundfunkapparate

finden Sie in gediegener Auswahl beim Fachmann

ELEKTROMEISTER EMIL **Becker**

Hattingen, Kleine Weilstraße Ecke Obermarkt — Telefon 2702

Unser bekanntes

Weihnachts-Liederheft

16 Seiten — kostet **10 Pfg.**

Für Wiederverkäufer Preisermäßigung.
Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Verlag Schürmann & Klagges

Bochum, Mühlenstr. 12/14 — Ruf 64746

Weihnachts-Geschenke

die dauernde Freude bereiten, sind

Motorräder - Fahrräder
Waschmaschinen — Wringer
Nähmaschinen und **Radiogeräte**

von

Heinrich Backhaus

Fahrrad- und Maschinenhandlung
Bredenscheid Ruf 2193

Café Ibing

Hattingen, Heggerstr. — Ruf 2635

Empfehle zu den **Feiertagen**

Spekulatius ✓ Lebkuchen
Marzipan ✓ Pralinen
Feinste Schokoladen

in gediegenen Packungen.

Fördere dein Heimatblatt!



Mutter freut sich

besonders über eine **schöne**

Stadt-Tasche

wie man sie so **preiswert** bei

Schweigart

bekommen kann.

Hattingen, Heggerstraße

Fahrräder
Roller / Wipproller
in allen Preislagen
Wasch- u. Wringmaschinen
● Zahlungs-Erleichterung ●

Zimmermann Hattingen Bruchstr. 6

Alles aus einer Hand....

Radio
Lauten
Guitarren
Mund- und Hand-Harmonikas
Lederwaren · Pfeifen

Johs. Mauß Hattingen Kirchplatz 12



Besorgen Sie Ihre Weihnachtseinkäufe nicht erst in den letzten Tagen

---

Geschenke

die das Herz erfreuen!

Elektrische Heiz- und Kochgeräte
Bügeleisen, Waffeleisen, Tauchsieder, Rauchverzehrer in hübsch. Ausführungen
Tisch- und Leselampen
Elektrische Spielzeuge - Taschenlampen
Große Auswahl in **Radiomöbeln, Elektro-Plattenspieler** sowie **Schallplatten**
Radiogeräte aller führenden Firmen
Waschmaschinen

Elektro Hörster Radio

Hattingen, Heggerstraße 1 : Ruf 2612

Geschenke

ganz wunderbar und preiswert von

Hans Weyers

Hattingen, Große Weilstr. 21
Ruf 2484

Die Parfümerie
Der Friseur für Damen und Herren

Geschenke,

die Behaglichkeit bringen:

schöne Beleuchtungskörper
elektrische Geräte aller Art
moderne Radio-Geräte

von

Elektro Bläser Radio

Welper, Thingstraße 54
Ruf 2089

Selbst dem Weihnachtsmann

läuft das Wasser im Mund zusammen, so ausgezeichnet mundet der

Weihnachtsstollen

aus der

Bäckerei u. Konditorei

Carl Grasedieck

Hattingen, Große Weilstraße 22

Für „sie“
Für „ihn“
Für „es“
Für „alle“



Lederwaren zum Fest

Besichtigen Sie mein großes Lager

LEDER-RÖHL

(Inh. Karl Brandenstein) **Hattingen-Ruhr**

Unsere Leser

haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gelegenheiten die letzte Bezugsquittung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden. Der Verlag.

Gewerbetreibende:

die auf mehr Aufträge rechnen, bringen sich durch regelmäßige Anzeigen in unserer Zeitung allen Kreisen in Erinnerung.

Schuhe längen weiten Reparaturen

Leder-Ausschnitt

Otto Endlich

Hattingen-Ruhr, Gr. Weilstraße 11

Viel Freude

bereiten die schönen und praktischen **WEIHNACHTSGESCHENKE** von

Windgassen

Hattingen, Gr. Weilstraße Ruf 3184

Manufaktur und Modewaren
Wäsche, Betten und sämtliche Aussteuerartikel

SCHENKEN MACHT FREUDE!

Besucht **HATTINGEN** im Lichterglanz

Die guten Fachgeschäfte erleichtern den Kauf

STADTVERWALTUNG

Unsere Heimat im Spiegel der Geschichte

Aus zweitausend Jahren Werden, Wachsen und Vergehen / Eine Artikelfolge von Joseph M. Hasler

II. TEIL

3. Fortsetzung

Werden, die Kulturstätte an der Ruhr

Der Friese Liudger

Neben Corvey trat eine andere Kulturstätte, die für unser engeres Heimatgebiet von allergrößter Bedeutung werden sollte. Das war Werden, die Stiftung Ludgeris, des Apostels der Friesen. Ihre Gründung fällt zwischen 799 und 800, liegt also zwei Jahrzehnte früher als die Errichtung Corveys. Ludgerus oder Liudger entstammte einem alten vornehmen Friesengeschlechte, das in der Gegend des heutigen Dockum in Holland beheimatet war, wo Bonifatius den Martyrertod erlitten hat. Sein Vaterhaus stand in Suahsna — heute Zuylen — wohin seine Eltern vor den Nachstellungen des Friesenkönigs sich hatten in den Schutz der Franken flüchten müssen. Um das Jahr 744 — das genaue Datum steht nicht fest — wurde er hier geboren. Seine Eltern — Thieadgrim und Liafburg — gehörten zur ältesten Christengemeinde in diesem Teile Frieslands, deren Entstehen auf die großen angelsächsischen Missionare und Germanenapostel Willibrord, Suitbert und Bonifatius zurückgeht. Bonifatius hat Liudger noch kennen gelernt, ohne freilich zu ahnen, daß er dereinst einmal in seinen Fußstapfen wandeln und sein Werk fortsetzen werde. Als Junge von dreizehn Jahren schickten die Eltern Liudger zur Stiftsschule nach Utrecht, wo er seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt. Sein Lehrer war der berühmte Gregor von Utrecht, ein Schüler des heiligen Bonifatius, der auch das Bistum gleichen Namens verwaltete, ohne indes Bischof zu sein. Für den Ruf der Schule und ihres Lehrers zeugt es, daß Jünglinge aus allen germanischen Stämmen, Christen wie Heiden, sich zu Füßen Gregors drängten, um von ihm ihren Unterricht zu erhalten. Die Stiftsschule der damaligen Zeit ist etwa vergleichbar mit unseren heutigen höheren Lehranstalten. Unterrichtet wurde in den sogenannten „freien Künsten", in welchen jeder vornehme und freie Mann seine Bildung genossen haben mußte. Der Unterrichtsplan umfaßte das Trivium mit Grammatik, Arithmetik und Geometrie und das Quadrivium mit Musik, Astronomie, Dialektik und Rhetorik. Etwa zehn Jahre blieb Liudger an der Stiftsschule und siedelte dann nach York über, wo sich die berühmteste hohe Schule der damaligen Zeit befand, um sich den höheren Wissenschaften zu widmen. Ihr stand Alcuin, der Lehrer Karls



Der Schrein mit der Ueberresten Liudgers in der ehemaligen Abteikirche

des Großen, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, vor. An ihm fand er einen wohlwollenden Gönner und Förderer, und vermutlich auch auf seine Anregung schrieb er die Biographie seines ersten Lehrers Gregor. Bereits kurze Zeit nach seiner Uebersiedlung nach York erhielt er auch die Diaconatsweihe. Fast viereinhalb Jahre blieb er hier, den Wissenschaften treu hingegeben, vor allem auch ein eifriger Freund der Bücher, die damals noch recht rar waren und mühsam in stillen Studierzellen abgeschrieben werden mußten. Als er 771 mit dem Auftrag, den noch beim alten Götterglauben verbliebenen Friesen das Evangelium zu verkünden, in seine Heimat zurückkehrte, führte er bereits einen ansehnlichen Schatz von Büchern mit sich, von welchen er sich niemals mehr trennte. Ueberallhin nahm er seine geliebten Bücher mit, sie bildeten später sogar den Grundstock der nachmals so berühmt gewordenen Werdener Klosterbibliothek.

Missionar und Lehrer

Als Liudger nach Friesland zurückkehrte, war er noch nicht Priester, seine Weihe empfing er erst drei Jahre später durch den Bischof Riculf von Köln. Die junge friesische Mission hatte in der Zeit, wo er im Ausland fern der Heimat zu seiner Ausbildung weilte, schwer gelitten. Die Sachsen waren in Friesland eingebrochen und hatten unter den Christen furchtbar gehaust, fast die ganze Arbeit Willibrords und Bonifatius' schien vernichtet, alle Kultstätten waren zerstört. Auch die Kirche in Deventer, in welcher sich das Grab Liafwins oder Lebuins befand, des ersten angelsächsischen Glaubensboten, der — keine Gefahr scheuend, bis in das Herz Sachsens vorgedrungen war und auf einer Volksversammlung in Marcloh zum ersten Male unerschrocken das Evangelium gepredigt hatte, ohne indes einen Erfolg zu erzielen, — war geplündert und dem Erdboden gleich gemacht worden. Liudger baute die zerstörte Kirche wieder auf und ließ sich bei ihr nieder. Aber seines Bleibens sollte hier nicht lange sein, der Bischof Alberich von Utrecht, der nach dem Tode Gregors die Diözese leitete, berief ihn zum Missionar in den Ostergau, der im Norden von Friesland lag. Hier fand er ein dankbares Arbeitsfeld und blühende Gemeinden entstanden. Mit dieser Berufung war aber auch gleichzeitig ein Lehrauftrag an der Stiftsschule verbunden. In jedem Jahre mußte er auf drei Monate seine Missions- und Seelsorgearbeit unterbrechen und in Utrecht Unterricht erteilen an der gleichen Anstalt, an der er einst als junger wißbegieriger Schüler gesessen hatte. Sieben Jahre lang wirkte er so in doppelter Eigenschaft als Priester, Missionar und Erzieher mit außerordentlichem Erfolge, wie sein Biograph Altfrid erwähnt, bis im Jahre 782 ein neuer Einfall der Sachsen die Friesen erneut zum Abfall zwang und auch seiner Tätigkeit ein jähes Ende bereitete. In tiefster Seele erschüttert von dem schweren Leid, das über sein Missionsgebiet hereingebrochen war, machte er sich in Begleitung seines Bruders Hildigrim und seines Schülers Gerbert nach Rom, um dem Papste Bericht zu erstatten und ihn um einen neuen Auftrag zu bitten. Diese Romreise hat eine besondere Bedeutung, denn sie bestätigt, daß die Missionare ihre Sendung vom Papste herleiteten. So hatten es vor ihm schon Willibrord und Bonifatius gehalten, und darum war es auch für Liudger, der auf ihren Bahnen und in ihren Fußstapfen wandelte, eine Selbstverständlichkeit, ihnen auch hierin nachzuahmen. Wie lange Liudger in Rom geblieben ist, steht nicht fest, wir wissen auch nicht, welche Anregungen und Aufträge er von hier mitnahm. Umso mehr ist uns aber über die Reise überliefert, die er von Rom aus nach Montecassino unternahm und die entscheidend war für seinen Entschluß, irgendwo in seiner Heimat ein Kloster zu errichten.



Die ehemalige Abteikirche von Werden

In Montecassino

In Montecassino befindet sich das Haupt- und Mutterkloster des Benediktinerordens, das Benedikt, der Vater des Mönchtums im Abendlande, selbst gegründet hat. Schon um die Zeiten Liudgers war es in der ganzen christlichen Welt berühmt als Stätte strenger, vorbildlicher Ordenszucht, der Wissenschaft und Kultur. Hier an der Quelle benediktinischen Ordenslebens konnte er — wie es sein Wunsch war — monastisches Leben und monastische Disziplin studieren, hier konnte er sich selbst der Prüfung unterwerfen, ob er sich für ein Leben im Kloster nach strenger Regel eigne. Liudger war nämlich nicht Mönch, wie viele Missionare vor ihm, wie es vor allem die Angelsachsen gewesen waren, als deren Nachfolger er wirkte. Leiter von Montecassino war um diese Zeit ein Verwandter von ihm, der Abt Theodemar, bei dem er freundliche Aufnahme fand und ein williges Ohr für seinen Wunsch, einige Zeit in der Klostergemeinschaft leben zu dürfen, ohne aber an die Ordensregel gebunden zu werden. Hier blieb er fast zweiundeinhalbes Jahr als Mönch unter Mönchen, hier reifte endgültig in ihm der Plan, eine solche benediktinische Kloster- und Kulturstätte in seiner Heimat zu gründen.



Das Innere der ehemaligen Abteikirche, die heute als Pfarrkirche dient

Sämtliche Bilder: WB.-Archiv

Der Ruf Karls

Inzwischen war in Sachsen und Friesland eine entscheidende Wende eingetreten. Karl hatte die Friesen bezwungen und die Sachsen nach und nach unterworfen. Widukind war zum christlichen Glauben übergetreten und der Ausbreitung des Evangeliums standen nicht mehr die großen Schwierigkeiten entgegen, wie es bislang der Fall gewesen war. Liudger konnte in die Heimat zurückkehren und mit neuem Eifer an seine Missionsaufgabe herangehen. Vermutlich durch Alcuin, seinen ehemaligen Lehrer in York, aufmerksam gemacht, erhielt er bald nach seiner Rückkehr einen Ruf von Karl, der ihn mit der Missionierung der zwischen Lauwers und Ems liegenden friesischen Gaue beauftragte. Die Bewohner dieses Gebietes hatten selbst nach einem christlichen Missionar verlangt, aber auch gebeten, ihnen nur einen zu senden, der ihres Blutes und ihrer Sprache sei. Das traf auf Liudger zu und darum erschien er Karl als der geeignete Mann. Der Ruf des Königs erreichte ihn gerade, als er mit größtem Erfolge auf Fosetesland — dem heutigen Helgoland — das Evangelium gepredigt und die Bewohner getauft hatte. Er war nun frei für die Aufgabe, die der König ihm bereit



Das alte Abtsgebäude, das heute der Stadt Essen als Heimatmuseum dient

hielt. **Mit Feuereifer ging er an die Arbeit.** Willig nahmen die Friesen ihn auf und erschlossen sie ihm ihre Herzen, in kurzer Zeit war sein ganzer Missionsbezirk dem christlichen Glauben gewonnen und alle Bewohner hatten ihren Nacken zur Taufe geneigt.

Mimigardeford — Münster

Dem neuen Missionsgebiet, das etwa das heutige Ostfriesland umfaßte, war nach Süden zu der sächsische Südergau benachbart, zu dem alles Land zwischen der Lippe und dem Mittellauf der Ems gehörte. Hier war ursprünglich das Wohngebiet der alten Brukterrer gewesen, bevor sie über die Lippe in unseren Heimatraum abgedrängt worden waren. Dieser Südergau war vom Christentum bisher kaum berührt worden. Wohl hatte ein Abt Bernard, über den nicht viel mehr als sein Name überliefert ist, in den Jahren zwischen 788 und 791 mehrfach versucht, die Bewohner dem christlichen Glauben zu gewinnen, aber der Erfolg war sehr gering geblieben. Bernard scheint auch keinen festen Wohnsitz gehabt zu haben und ist wahrscheinlich als Wanderprediger aufgetreten, der bald hier, bald dort mit seinen Bekehrungsversuchen angesetzt hat. Sichtbare Spuren hat sein Wirken jedenfalls nicht hinterlassen. Karl hatte, als er auf dem Reichstage zu Lippspringe im Oktober 782 das Capitulare Saxonum (siehe I. Teil, 13. Fortsetzung, erschienen am 19. Juni 1937) erlassen und die Aufteilung des Sachsenlandes in bischöfliche Sprengel vorgenommen hatte, auch bereits den Südergau als Bistum bestimmt. Der Hauptort im Gau war Mimigardeford an der Aa. (Mimi war wohl der Name eines Lokalgottes, gerna bedeutet soviel wie Freude, unser Adverbium gern kommt daher, und ford ist gleich Furth, Durchgang durch ein Wasser. Es bedeutet demnach Mimigardeford wohl „Freude des Gottes Mimi an der Aa". In altsächsischer Zeit hat sich hier vermutlich eine angesehene Kultstätte dieses Gottes befunden, und wahrscheinlich auch an der gleichen Stelle, wo später Ludger den Grund legte zum Dome von Münster. Mimigardeford sollte nach dem Willen Karls Amtssitz des künftigen Bischofs des Südergaus werden. Bei der Suche nach dem geeigneten Kandidaten für dieses Amt fiel seine Wahl auf Ludger. Ihm übertrug er die Verkündigung des Christentums und die Gründung einer Parochie. Der Betreuung mit dieser Aufgabe war die Ablehnung Ludgers, den bischöflichen Sprengel vorgenommen hatte, auch bereits den Südergau als Bistum bestimmt. Der Hauptort im Gau war Mimigardeford an der Aa. (Mimi war wohl der Name eines Lokalgottes, gerna bedeutet soviel wie Freude, unser Adverbium gern kommt daher, und ford ist gleich Furth, Durchgang durch ein Wasser. Es bedeutet demnach Mimigardeford wohl „Freude des Gottes Mimi an der Aa". In altsächsischer Zeit hat sich hier vermutlich eine angesehene Kultstätte dieses Gottes befunden, und wahrscheinlich auch an der gleichen Stelle, wo später Ludger den Grund legte zum Dome von Münster. Mimigardeford sollte nach dem Willen Karls Amtssitz des künftigen Bischofs des Südergaus werden. Bei der Suche nach dem geeigneten Kandidaten für dieses Amt fiel seine Wahl auf Ludger. Ihm übertrug er die Verkündigung des Christentums und die Gründung einer Parochie. Der Betreuung mit dieser Aufgabe war die Ablehnung Ludgers, den bischöflichen Stuhl in Trier, der durch den Tod des Bischofs Wiomadus verwaist worden war, zu besteigen, voraufgegangen. Karl hatte ihn als Nachfolger ausersehen, er aber hatte abgelehnt mit der Begründung, daß er sich für die Missionsarbeit besser eigne. An seinem Amtssitz, wohin er vermutlich Ende 791 oder Anfang 792 übergesiedelt war, gründete Ludger zunächst eine Missionsstation, die im Anfang recht bescheiden gewesen sein mag. Aus ihr entwickelte sich aber im Laufe der folgenden Jahre ein „honestum monasterium" — „ein ansehnliches Münster". Monasterium oder Münster war damals die Bezeichnung für eine Niederlassung von Klerikern, es bedeutete noch nicht Kloster im heutigen Sinne als Niederlassung für Mönche; die Gleichsetzung von Monasterium mit Mönchskloster kam erst im neunten Jahrhundert auf. Von dem Monasterium Ludgers aber nahm später Mimigardeford nach der Einführung des Christentums den Namen Münster an. Fast zwölf Jahre wirkte Ludger von Münster aus an der Bekehrung seines Sprengels, anfangs unter großen Schwierigkeiten, da die Bewohner zäh an ihrem alten Götterglauben festhielten. Vor Beendigung des dreißigjährigen Sachsenkrieges im Jahre 804 scheint das Bekehrungswerk jedenfalls nicht beendet gewesen zu sein, denn erst in diesem Jahre — am 30. März 804 — erhielt er die Bischofsweihe und damit gleichzeitig die endgültige Uebertragung des neuen Bistums. Karl, der dem Bischofe sehr gewogen war, stattete sein Bistum mit den reichen Einkünften der Abtei Lotusa in Brabant aus.

Die Anfänge von Werden

In Münster reifte auch der Lieblingsplan Ludgers, ein Kloster zu gründen, der bereits in Montecassino feste Form gewonnen hatte, der Ausführung entgegen. Er war ursprünglich der Erwägung entsprungen, eine Stätte zu haben, wohin er sich nach angestrengter Missionsarbeit zurückziehen könnte, sich auszuruhen und neue Kräfte zu sammeln und wo gleichzeitig auch Mitarbeiter für die Missionsarbeit herangebildet werden konnten. Es ist der gleiche Gedanke, der auch die Klöster in Fulda und später in Corvey gründen ließ. Zunächst hatte Ludger daran gedacht, in seiner friesischen Heimat, in nächster Nähe des Ortes, wo er geboren worden war und von seinem Vater her einen Hof besaß, das Kloster zu errichten. Der Plan kam aber nicht zur Durchführung wegen der Normannengefahr, die gerade für diese Gegend besonders groß war. Inzwischen war ihm auch bei Wichmund an der Yssel ein Grundstück geschenkt worden. Aber auch für diesen Ort konnte er sich nicht entscheiden. Willkommener erschien ihm dagegen eine Schenkung in der Gegend von Neuß, „juxta crucem ad Arnapam", „bei dem Kreuze an der Erft". Vermutlich lag das Grundstück bei dem Dorfe Rüblinghofen am Gilbach. Aber auch hier kam die Klostergründung nicht zustande, da ihm in einem Gesichte angezeigt worden sein soll, daß ihm demnächst ein geeigneterer Ort geboten werden würde. Auf der Suche nach diesem Ort erscheint er im Jahre 796 zum ersten Male an der Ruhr. Hier war bereits christlicher Boden. Die Bevölkerung hatte aus den Zeiten Suitberts her treu an ihrem christlichen Glauben festgehalten und nahmen ihn mit Freuden auf. Kaum war sein Plan bekannt geworden, da zeigte sich auch sofort ihr Opfersinn. Heinrich von der Ruhr schenkte ihm am 25. Februar gleichen Jahres eine Rodung in Heissi, dem heutigen Heisingen. Wenige Wochen später erhielt er von dem fränkischen Edeling Thegenbald den Hof Fischlaken an der Ruhr mit den dazu gehörenden Wiesen-, Wald- und Fischereirechten. Grundstücke für die Errichtung des Klosters waren damit vorhanden, aber trotzdem zögerte Ludger noch mit dem Beginn, vielleicht weil ihn wichtigere Tätigkeit in seinen Missionssprengel zurückkehren hieß. Erst 799, drei Jahre später, sollte endlich angefangen werden. Den Ausschlag dazu gab die Stiftung, die ihm Ludwin, der Sohn Thiathars, am 18. Januar dieses Jahres machte. In der noch vorhandenen Urkunde vermacht er ihm „den ganzen Teil meines Erbes an jenem Orte, der Werethinum (Werden) genannt wird, den Teil nämlich, der zwischen den beiden Bächen liegt, die auf dem Berge entspringen und in die Ruhr sich ergießen; der eine Diapanbec (Tiefenbach) genannt, der andere an der östlichen Seite gelegen und ohne Bedeutung, von dem Ackerland bis zur Ruhr". Der andere, in der Urkunde nicht genannte Bach ist der heutige Mühlenbach, der an der ehemaligen Abteikirche vorbeifließt. In der Urkunde heißt es weiter: „Ich will, daß dieses Grundstück für immer übergeben bleibe und in seinem Besitzstande zu keiner Zeit geändert werde. Der ehrwürdige Abt Lugerus soll diese Schenkung, die schon seit langer Zeit als meine Einfriedigung bekannt ist, zugleich mit dem Boden, der dort schon angebaut ist, ganz und vollständig für immer haben und zum Dienste der Kirche Gottes besitzen." Diese Stiftung war die bedeutendste, die Ludger gemacht wurde. Einige Wochen später erwarb er dazu durch Tausch gegen den Hof Fischlaken das angrenzende Gebiet Widuberg, am 17. September 800 schenken ihm die Heisinger Eingesessenen Efurwin, Hildirad und Irminwin, eine weitere Rodung mit Waldberechtigung, zu der noch am 1. Mai 801 der bereits genannte Hildirad eine Rodung an der Burgbec, dem Burgbache (Borbeck) stiftete und am 13. Januar 802 erhielt von Thangrim noch den Hof Hustene auf der rechten Seite der Ruhr. Durch alle diese Schenkungen hatte Ludger ein zusammenhängendes Gebiet erhalten, das von Werethinum aus nach Südwesten sich auf einen Kilometer weit ausdehnte. Nun konnte er an die Verwirklichung seines Planes herangehen. Wann mit dem Bau von Kirche und Kloster begonnen worden ist, steht nicht genau fest. Nur soviel wissen wir, daß die Kirche nicht vor dem Frühjahr 804 consecriert worden ist, den die Consecration erfolgte durch Ludger selbst, dessen Bischofsweihe, die ihn zur Vornahme der Consecration befähigte, erst am 30. März dieses Jahres stattgefunden hat. Ludger hat die Vollendung des Klosters nicht mehr erlebt, denn er starb bereits am 26. April 809.

Fortsetzung folgt.)

Auflockerung des Ruhrkohlenbezirks

Aufgaben und Ziele der Landesplanung

Arbeitstagung beim Ruhrsiedlungsverband in Essen

Im Sitzungssaal des Ruhrsiedlungsverbandes in Essen trat der beim Siedlungsverband als Landesplanungsgemeinschaft gebildete Hauptausschuß zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Im Mittelpunkt der Tagung, die durch kurze Begrüßungsansprachen des Verbandsdirektors und des Verbandspräsidenten eingeleitet wurde, stand ein Vortrag von Verbandsdirektor Lange, der einen umfassenden und durch eindrucksvolle Lichtbilder ergänzten Ueberblick über

die Aufgaben und Ziele der Landesplanung sowie der Stadt- und Landschaftsgestaltung im Ruhrkohlenbezirk

gab. Ausgehend von den Voraussetzungen, die seinerzeit zur Gründung des Siedlungsverbandes führten und seine Aufgabengebiete festlegten, schilderte der Vortragende, wie sich aus der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Gemeinde und Wirtschaft der übergemeindliche Wirtschaftsplan entwickelte. An eindrucksvollen Lichtbildern wurden die charakteristischen Merkmale der Siedlungsentwicklung des Gesamtbezirks und der einzelnen Stadttypen vorgeführt und die besonders schwierigen Problemstellungen erläutert:

die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Weiterentwicklung, die aber nicht zu neuen ungesunden Ballungen führen darf.

Anfang 1933, so führte Verbandsdirektor Lange aus, hatte der Bezirk 522 000 Arbeitslose (also fast soviel wie im Sommer 1937 ganz Deutschland), und trotz aller Erfolge im Arbeitseinsatz trägt der Bezirk auch heute noch einen ungleich größeren Anteil an der Arbeitslosenlast als das übrige Reich. Eine Zone schwieriger Finanzlage und ungünstiger Einkommensverhältnisse deckt sich etwa mit den Städten der Emscherreihe; sie hat auch größte Arbeitslosigkeit und Wanderverluste. Im ganzen hat der Bezirk in 15 Jahren etwa 10 v. H. seiner Bevölkerung an andere Reichsteile abgegeben, aber dennoch dank seines gesunden Geburtsüberschusses seinen Einwohnerbestand erhalten. Die Abwanderung, die zwar unbedingt notwendig war, bedeutet aber auch den Verlust junger, bester Kräfte, die der Ruhrbezirk mit seinem Wirtschaftsaufschwung und seinen neuen Antriebskräften nicht dauernd entbehren kann.

Wo liegen die tieferen Gründe für die schweren Auswirkungen der Krise im Ruhrgebiet?

Die Notstandszone, so erklärte der Vortragende, fällt zusammen mit der Zone einseitigster Wirtschaftsgrundlage — 50 bis 70 v. H. aller Gewerbebeschäftigten entfallen auf den reinen Bergbau, eisenschaffende Industrie mildert schon die Einseitigkeit, weiterverarbeitende und sonstige Industrie erst sichern die Krisenfestigkeit. Es ergibt sich also die Tatsache, daß die Abwanderung aus unseren Industriestädten und die Landflucht aus reinen Landschaftsgebieten auf parallele Erscheinungen zurückgehen: Einseitige Wirtschaftsgrundlage und ungünstige Einkommensverhältnisse im Vergleich zu anderen Wirtschaftsgebieten.

Was ist und was kann geschehen zur Milderung dieser Einseitigkeit? Nicht von Verdichtung und Ausweitung vorhandener Industrien allein, sondern nur von ihrer Weiterentwicklung zur Vielseitigkeit darf Abhilfe erwartet werden. Die auf der Kohle entstehende Veredelungsindustrie und energieorientierte Neuindustrie hat bereits diesen Weg beschritten und besitzt noch entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten. Es ist erfreulich, festzustellen, daß der größte Teil der geplanten Anlagen dieser Art gerade in den Zonen der obengenannten Notstandsgebiete angesetzt werden konnte und daß auch die Reichsautobahn mit ihrer weitgehenden Verzweigung im Zubringersystem der Verbandsstraßen neue Voraussetzungen für die verkehrliche Belebung dieser Krisenzone schaffen wird.

Widerspricht die industrielle Weiterentwicklung dem Grundgedanken der Auflockerung? Wehrpolitische Erwägungen im Sinne des Luftschutzes und städtebauliche Forderungen ergänzen sich gegenseitig. Solange sich Geburtenüberschuß und Wanderungsverluste die Waage halten, ist mit einer größeren Bevölkerungsentwicklung im ganzen nicht zu rechnen. Industrielle Erneuerungen in der Ballungszone werden sich dagegen nicht grundsätzlich vermeiden lassen, wenn auch der Großteil der Neuanlagen der allgemeinen Bewegungsrichtung des Bergbaues nach Norden folgt. Es ist nun die Forderung der

Aussiedlung an den Rand des Gebietes

für die in der Kernzone Arbeitenden aufgestellt worden. Dafür kommt nur der Südrand der Hellwegstädte in Frage, für Dortmund nur der Osten. Die nördlichen Randgebiete müssen als Reservate für den vorrückenden Bergbau oder für die Land- und Forstwirtschaft erhalten bleiben. Die Auflockerung wird in zwei Richtungen erfolgen müssen, einmal im Kleinen im Raume der Einzelstadt, grob gesprochen nach Süden, unter Loslösung der Wohnstätte von der Arbeitsstätte, zum anderen im Großen im Zuge der bergbaulichen und industriellen Verlagerung nach Norden. Beides wird sich in einem Abbröckeln in den Zonen dichtester Bebauung, also in einer Verbreiterung des Bevölkerungsgebietes des Kernbezirks nach Süden und Norden auswirken.

Der Flachbau ist im Ruhrgebiet Tradition, aber nur zu vertreten, wenn jede

willkürliche Verzettelung der Bebauung

im Interesse der Wirtschaftlichkeit der baulichen Erschließung und der Verkehrsbedienung vermieden wird. Das verlangt auch der Schutz der Landwirtschaft. Auch die Forderungen der Landschaftserhaltung und -gestaltung zwingen zum Zusammenhalten der Bebauung. Große Gebiete des Kernbezirks leiden unter einem Mangel an eigenen Erholungsflächen und bleiben auf die Wälder und Grüngebiete der benachbarten Randgebiete angewiesen. Das erholungsarme Gebiet ist langgestreckt, aber schmal in seiner nordsüdlichen Ausdehnung. Gehen die Erholungsflächen am Nord- und Südrand auch noch verloren, dann kann der Minderbemittelte aus dem Kerngebiet heraus auf kurzem Wege nicht mehr Erholung finden. Hier ist jeder Baum Volksgut.

Eine großzügige Ordnung der Bebauung, Bekämpfung jeder Verzettelung durch den Wirtschaftsplan, die Anweisung von Reservaten für Land- und Forstwirtschaft, das sind, so betonte der Vortragende, die ersten Vorbedingungen für eine wirkliche Gestaltung des Ruhrkohlenbezirks. Sie sind aber nur Vorbedingung. Es muß die gute Gestaltung unserer Bauwerke und unserer Siedlungen hinzukommen. Vor allem muß das industrielle Neuland ein Land bleiben, das sich organisch in die niederrheinisch-westfälische Heimat einfügt.

Drei große Aufgaben, an denen Landesplanung und gestaltende Arbeit in gleicher Weise beteiligt sind, zeichnen sich für die Zukunft des Bezirks ab: Milderung der einseitigen Wirtschaftsgrundlage, großangelegte Siedlungslenkung, wirkliche Gestaltung der Industrielandschaft.

Durch einen Vergleich der Einkommens- und Steuerverhältnisse einer Großstadt des Ruhrgebiets mit einer anderen deutschen Großstadt zeigte der Vortragende, daß trotz seiner tatkräftigen Bevölkerung, seiner reichen Bodenschätze und seiner einzigen Verkehrslage der Ruhrbezirk noch nicht in der Lage ist, diese Aufgabe aus eigener Kraft zu lösen und alle die Werte zu schaffen, die das Leben in einer großen Gemeinschaft erst lebenswert machen und die anderen Teilen des Reiches als Selbstverständlichkeiten in den Schoß gefallen sind. Es müsse ein gerechter Finanzausgleich hinzukommen. Damit fordere der Ruhrbezirk nichts Unbilliges, sondern nur eine Anerkennung der schweren Arbeit, die der Ruhrarbeiter immer geleistet hat und auch für das deutsche Vaterland weiter zu leisten bereit ist.

Dem Vortrag des Verbandsdirektors folgte eine rege Aussprache, in der die angeschnittenen Probleme im einzelnen weiter behandelt wurden.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Ihr neugeborenes Kind erwürgt

und im Küchenherd verbrannt.

Remscheid. Die Remscheider Kriminalpolizei konnte jetzt einen Kindesmord aufdecken, dessen brutale Ausführung von einer erschreckenden Gefühlsroheit der Täterin zeugte. Die 19jährige Margarethe Leiverkus aus dem Ortsteil Lüttringhausen hatte am 7. November ein uneheliches Kind geboren. Kurz nach der Geburt erwürgte sie im Beisein ihrer Mutter das Kind, warf es zu Boden und trat es mit Füßen. Danach steckte sie die Kindesleiche in den Küchenherd, holte sie aber bald wieder hervor, da die Kindesmutter Angst hatte, daß der starke Brandgeruch die Tat verraten könnte. Erst nach zwei Tagen, als kein Fremder im Hause war, wurde der Leichnam des Kindes im Küchenherd verbrannt. **Die Kindesmörderin und ihre Mutter wurden festgenommen und Haftbefehl gegen sie erlassen.**

Eisenbahnwagen umgestürzt

Ein Toter und sechs Verletzte

wld **Erndtebrück,** 16. Dez. (Drahtb.) Am Mittwochnachmittag entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Erndtebrück infolge nicht rechtzeitiger Weichenstellung ein Wagen 3. Klasse des nach Marburg fahrenden Personenzuges und stürzte um. Hierbei wurde eine Frau aus Herbertshausen bei Laasphe **derart eingeklemmt, daß sie noch kurzer Zeit starb. Ein Reisender wurde durch Knochenbrüche erheblich verletzt, fünf weitere kamen mit leichten Verletzungen davon.** Mehrere Züge erlitten erhebliche Verspätungen, da die Strecke zunächst gesperrt werden mußte und die Aufräumungsarbeiten geraume Zeit in Anspruch nahmen.

Mit Benzin den Fußboden geputzt

wld. Trier, 16. Dez. (Drahtb.) Eine unglaubliche Dummheit beging eine Frau aus dem bei Trier gelegenen Dorfe Biewer. Sie wollte in der neben dem Geschäftsraum befindlichen Küche eine Generalreinigung vornehmen. Da der Boden mit Oelflecken bedeckt war, putzte sie die Küche mit Waschbenzin. Plötzlich entstand eine Explosion und der ganze Boden, die Tapeten und Gardinen standen in hellen Flammen. Glücklicherweise konnte sich Frau rechtzeitig aus dem Raume entfernen, so daß sie keinen Schaden erlitt. Feuerwehr und Nachbarn gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und damit weiteren Schaden zu verhüten.

Kleine Provinzchronik

Wegen Verfütterung von Brotgetreide verhaftet

Detmold. Der Oberstaatsanwalt teilt mit: Am 14. Dezember 1937 ist der Müllermeister M. aus Augustdorf verhaftet und in das Detmolder Gerichtsgefängnis eingeliefert worden, weil er in letzter Zeit etwa 400 bis 500 Zentner vollwertigen Roggen in seiner Mühle zu Futterschrot verarbeitet und in Verkehr gebracht hat. M. hat sich dadurch schwer gegen die Verordnung vom 22. 7. 1937 vergangen, nach der sämtliches Brotgetreide und die Erzeugnisse hieraus zur Sicherstellung der menschlichen Ernährung und nicht zu Futterzwecken verwendet werden dürfen. M. **hat eine strenge Bestrafung zu erwarten.**

Vom Dach eines vierstöckigen Hauses abgestürzt

Köln. In der Schulstraße in Köln-Höhenberg stürzte ein etwa 35jähriger Mann bei Arbeiten an der Antenne von dem Dach eines vierstöckigen Hauses ab, da die Leiter, auf der er stand, infolge der Nässe ins Rutschen geriet. Die Verletzungen des Mannes waren so schwer, daß er sofort starb.

Für 71 Autodiebstähle 2½ Jahre Gefängnis

Düsseldorf. Die Düsseldorfer Große Strafkammer verurteilte den 28jährigen Wilhelm Steger wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2½ Jahren Gefängnis. Drei Mittäter erhielten sieben, fünf und zwei Monate Gefängnis. Die Angeklagten hatten von Februar bis Mai dieses Jahres 71 Personenkraftwagen, die auf der Straße standen, gestohlen und mit ihnen Autotouren unternommen. Die in den Wagen befindlichen Gegenstände wurden zu Schleuderpreisen verkauft. Als ein Beamter den Hauptangeklagten bei dem Diebstahl eines Wagens erwischte, fuhr Steger in rasendem Tempo gegen einen zweiten Wagen, so daß der Beamte, der auf dem Trittbrett stand, zu Boden geschleudert und erheblich verletzt wurde. Die Täter hatten sich dann nach Frankfurt begeben und konnten dort festgenommen werden.

Beim Ueberholen tödlich verunglückt

Bad Lippspringe. Der Fahrer eines Personenwagens aus dem Weserlande wollte einen anderen Wagen überholen, als er sich plötzlich einem schweren Lastzug gegenübersah. Er versuchte scharf zu bremsen, konnte aber bei der starken Vereisung der Straße nicht verhindern, daß sein Fahrzeug ins Schleudern geriet und von dem Lastkraftwagen erfaßt wurde. Durch den Anprall wurden beide Insassen des Personenwagens aus dem Wagen geschleudert. Während die Braut des Fahrers ohne Verletzungen im Straßengraben landete, erlitt der Fahrzeuglenker selbst tödliche Kopfverletzungen. Bei dem Getöteten handelt es sich um den 25jährigen Sohn des Bauern W. Tebbe aus Eisbergen.

Schweres Grubenunglück

Dillenburg. Auf der Grube „Laufender Stein" bei Dillenburg trug sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Grubenunfall zu. Eine Bohrerkolonne stieß im Grubenbetrieb auf einen steckengebliebenen Sprengschuß, der explodierte. Dabei wurde ein Bergmann, Vater von fünf Kindern, getötet, ein zweiter schwer verletzt, während ein dritter mit leichteren Verletzungen davonkam. Die Grube war erst kurze Zeit im Betrieb.

Er ließ seine Wut am Misthaufen aus

Siegen. Vor dem Siegener Schwurgericht hatte sich ein 29 Jahre alter Mann aus Meggen wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte zog in der Nacht zum 29. Juni d. Js. vor das Haus eines Mädchens, das ihn im Stich gelassen und sich von ihm abgewandt hatte, um hier mit Dynamit den Misthaufen in die Luft zu sprengen. Es wurde jedoch kein großer Schaden angerichtet. Das Gericht verurteilte nun den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und Unterschlagung — er hatte den Sprengstoff von seiner Arbeitsstelle mitgenommen — zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und einer Woche.

Kurz berichtet

Münster. Im Rathaussaal der Stadt Münster erfolgte am Donnerstagmittag in Gegenwart zahlreicher Vertreter des Apothekerstandes die feierliche Eröffnung der Apothekerkammer der Provinz Westfalen durch ihren Leiter, Pharmazierat Frey.

Bielefeld. Am Donnerstagabend kam der Dreher Heinrich Spilker kurz vor seiner Wohnung auf dem Zentralfeld mit seinem Fahrrad zu Fall. Spilker trug sehr schwere Kopfverletzungen davon und wurde einem Krankenhaus zugeführt. Hier konnte der Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 19. Dezember 1937

Deutscher Weihnachtsmarkt

Erlebnis vorweihnachtlicher Zeit

Mit zur stimmungsvollen Bereitung auf das Weihnachtsfest gehört ein Gang über den Weihnachtsmarkt. Gerade der deutsche Weihnachtsmarkt hat sein bestimmtes Gesicht. Es gehört das frühe Dämmern des Abends dazu, hell erleuchtete Buden mit ihren vielfachen Spielzeugartikeln, Engeln, Puppen, alles was das Kinderherz begehrt und sich nur zum Christfest wünschen mag. Eine Märchenparade für das Auge ist der Markt. Es glitzert in Rot, Silber, Gold, Grün von überall her. Ausruferlärm und Stimmengewirr beschäftigt zugleich das Ohr. Ein bunter Menschenstrom bewegt sich stockend durch die engen Straßen der Budenstadt. Ein stiller Glanz liegt über den Gesichtern. Aber man kommt nicht nur hierher, um sich all diese bunte Herrlichkeit anzusehen und zu kaufen, was einem zusagt. Auch den nahrhaften Dingen wendet man sich zu. Das verraten die Düfte, die durch die Gassen wallen. Ueberall bruzzelt und schmort es, überall wird gebacken und gebraten. Die Wiener und Bockwürste und ihre Kameraden sind so zahlreich angetreten, daß es vergebliche Mühe wäre, ihre Arten einzeln aufzuzählen. Anmaßender sind schon die Rostbratwürste, die man findet, wenn man der Nase folgt. Dazwischen glitzern die Weihnachtskugeln in allen Farben, das Engelshaar leuchtet dir, und Lebkuchen zu erwähnen, hieße hier Eulen nach Athen tragen. Du findest sogar die alten Lebkuchenmänner in mächtigen Exemplaren, ferner die vollkommensten Namenaufzählungen der Taufregister, von der Frieda und Adelgunde bis zur Mieze und Edeltraut. Auch die herzigen Verslein sind nicht vergessen, wie

„Süßer noch als Honigküsse
Schmecken Deine Liebesküsse".

Weihnachtsmärkte finden wir von Anfang Dezember an in allen deutschen Gauen, von den kleinsten Ortschaften bis zu den größten Städten. Von München bis Hamburg. Freilich hat der Markt in den großen Städten oft seine alte Innigkeit verloren. Mit zu den bekanntesten Weihnachtsmärkten ist der sogenannte „Hamburger Dom", mit dem man an der Wasserkante bereits die vorweihnachtliche Stimmung eingeleitet hat. Er entstand aus dem alten Jahrmarkt um die längst verschwundene Domkirche und gehört zu den wenigen großstädtischen Festen, die sich bis heute einen Rest Ursprünglichkeit bewahrt haben. In manchen Großstädten, so auch in Berlin, versucht man dem Weihnachtsmarkt seinen alten Glanz wiederzugeben.

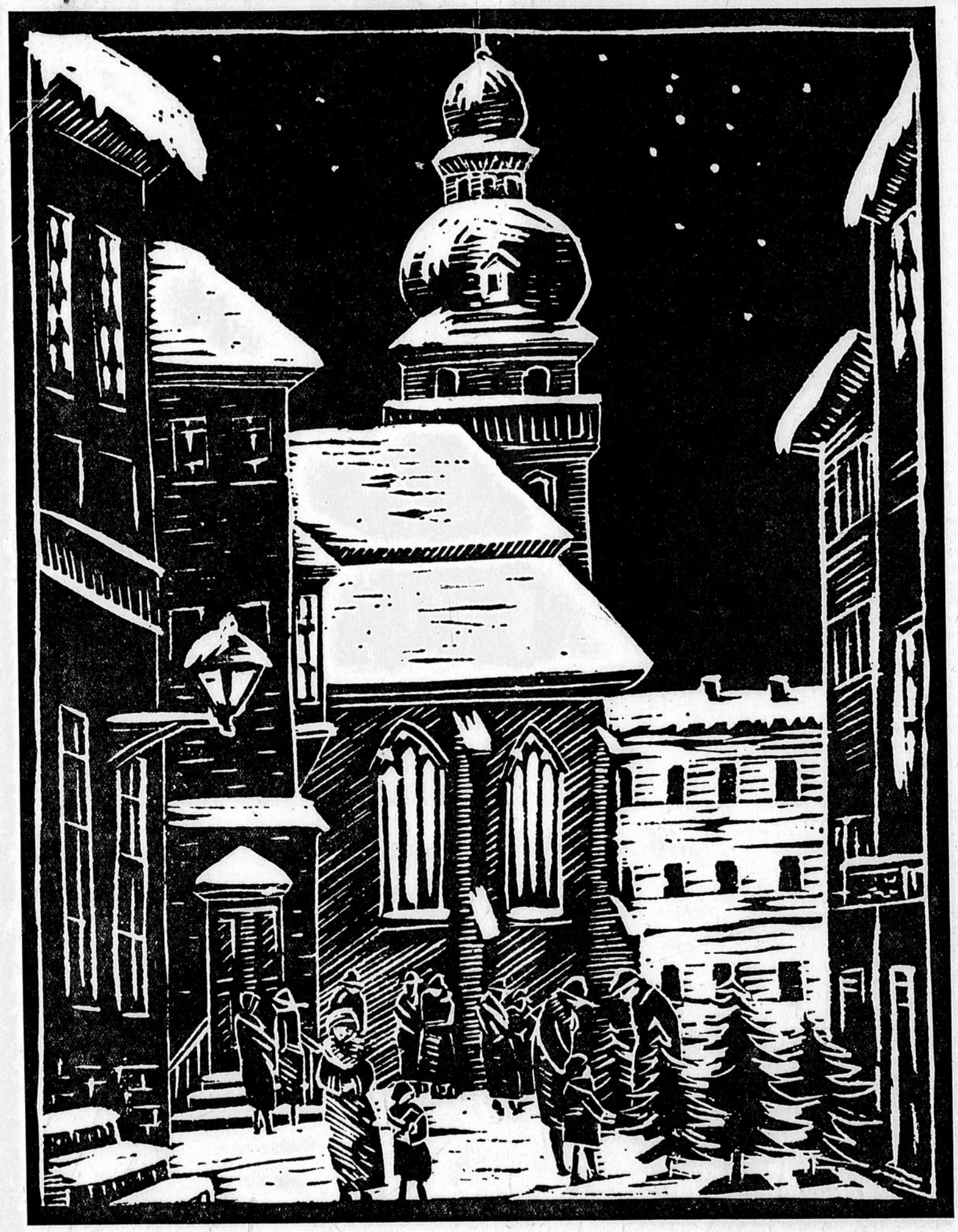
In den reizvollsten Weihnachtsmärkten gehört der altdeutsche Christkindlesmarkt in Nürnberg. Kaum eine Stadt ist so sehr von dem Duft der Weihnachtsstimmung erfüllt wie Nürnberg, das durch sein Spielzeug und seine Lebkuchen seit Jahrhunderten Weltruf genießt. Viele Jahrhunderte hindurch gehörte der Nürnberger Christkindlemarkt unzertrennlich zu dem heiligen Weihnachtsfest in Franken. All die alten, hochgiebligen Häuser und die herrliche Frauenkirche in ihrer in sich geschlossenen Schönheit rahmten diesen einzigartigen Weihnachtsmarkt ein. Kein Nürnberger Kind konnte sich ein Weihnachten denken ohne den so sehnsüchtig erwarteten Weihnachtszauber auf dem alten Platz inmitten der verschneiten Häuser. Schon im 17. Jahrhundert wird in Urkunden die Nürnberger Christmesse erwähnt, die dann später im Volksmund der Christkindlesmarkt oder noch kürzer der „Kindlesmarkt" genannt wurde. „Die kleinen Kinder von Nürnberg sind überzeugt" — so heißt es in einer dieser alten Chroniken — „das Christkind kaufe hier die Sachen ein, die es nachher am Weihnachtsabend unter sie verteilen wolle."

Alljährlich wird am Barbaratag mit einer stimmungsvollen Feier der Christkindlesmarkt eröffnet. Von der Empore der Marienkirche herab entbietet ein Weihnachtsengel der Stadt und ihren Bürgern den weihnachtlichen Gruß, während ringsum die Buden noch ohne jede Beleuchtung im Dämmern des winterlichen Abends schlummern. Kinderchöre singen die schönen alten Weihnachtslieder, und es mag mit zu den schönsten Eindrücken dieser kurzen Feierstunde gehören, wenn die Glocken der nahen Kirchen über die winterliche Stadt erklingen und schlagartig die Lichter in den Weihnachtsbuden aufleuchten.

Nicht etwa die Beleuchtungen unserer Zeit mit grellen Bogenlampen und harten Scheinwerfern, sondern schöne, besonders geformte Beleuchtungskörper, die den bleigefaßten Laternen aus alter Zeit nachgebildet sind, erleuchten die dunkelfarbigen Holzbuden mit den steilgeneigten Dachplanen, auf denen fast in jedem Jahre der erste Schnee liegt. Wunderbar glitzern im Schein dieser warmen Lampen die goldenen Bauschgoldengel und die blinkenden Zinnsoldaten, und seltsam grotesk schauen die braunen Zwetschgenmänner in das Treiben des Marktes.

Christbaumschmuck, Bilderbücher, Lebkuchen, Wachs- und Zuckerwaren, mechanisches Spielzeug, Zinnsoldaten und unzählige Puppen — alles, alles hat plötzlich ein eigenes, bewegtes Leben bekommen, und die vorher so ernsten, verschlossenen Bretterbuden, die schon seit Tagen von den Kindern neugierig umlagert wurden, bieten nun alles, was nur ein Kinderherz sich erträumen kann. Seit zwei Jahren steht inmitten des Marktes eine wunderschöne, stimmungsvolle Weihnachtskrippe, die von Nürnberger Künstlern geschaffen wurde. Ihre eindrucksvollen, holzgeschnitzten Figuren sind von herber Schönheit und echter deutscher Art.

Der Gang über einen Weihnachtsmarkt bietet und spiegelt ein Stück deutsches Leben . . .



Vor Weihnachten . . .

Von Johannes Huber, Gauting

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

„Dies Haus ist mein und doch nicht mein —
Nach mir kommt wohl ein andrer drein. —
Ist auch nicht sein. —
Gott woll' uns aus Gnaden den Himmel verleihn."

(Alter Spruch an einem Harzer Bauernhaus.)

Am letzten Adventssonntag

Gedanken zum Sonntag

Nun ist der letzte Adventssonntag angebrochen. Das letzte Lichtlein am Adventskranz wird angezündet und flackert mit den anderen dem Tag entgegen, da das große, schöne Weihnachtsfest gekommen ist. Noch einmal geht der tiefe Sinn des Advents an unserem Auge vorüber. Gerade in diesen letzten Tagen, die voller sehnsüchtiger Kinderfragen und ungeduldiger Kinderfreude sind, leuchtet er in seinem ganzen wunderbaren Geheimnis noch einmal herrlich auf. „Tauet Himmel den Gerechten . . ." die alten christlichen Lieder klingen in und um uns. Es ist überhaupt ein seltsames Singen und Klingen in dieser Zeit. Anders, eindringlicher und inniger scheint das Lied der Orgel durch den hohen Kirchenraum zu fluten. Herzerwärmender und herzergreifender. Traulich klingen die Lieder in dem frühen Dunkel der Abende, die uns öfter als sonst im Kreis der Familie sehen. Der Adventskranz leuchtet über uns mit seinem warmen Licht und wir empfinden dabei noch einmal etwas von dem alten Zauber einer verflossenen Zeit, in der sich die Familie um „des Lichts gesell'ge Flamme" versammelte, das Stadttor sich knarrend schloß und die Straßen menschenleer einem neuen Tag entgegen träumten. Wie anders ist das heute. Der Druck auf den Lichtknopf zerstört im Nu die alte Illusion, die Straßen haben ihr Licht wie am Tage und bis in unsere Wohnung hinein summt und surrt das Geräusch der vorübereilenden rastlosen Autos. Nein äußerlich so ganz anders ist unsere Zeit geworden. Aber der alte Zauber des Advents, das alte Lied, die alte Hoffnung, die alte Freude am abendlichen Beisammensein, dies alles ist damals wie heute geblieben und wir sehen daran, wie sehr auch heute noch das menschliche Herz trotz aller Fortschritte in Wissenschaft und Technik doch schließlich letzten Endes immer noch das alte geblieben ist in seinem Sucherdrang nach Gott, in seinem Du auf Du gegenüber den letzten Geheimnissen des Seins und den nur tiefer als ein Unerklärliches, menschlich Unfaßbares zu deutenden mühseligen „Erkenntnissen" gegenüber den Dingen nach dem Tode. Nur der gläubige Christ enträtselt damals wie heute auch dieses Geheimnis durch die Macht und Offenbarung seines Glaubens. Hinter allen Dingen der Welt und der Ueberwelt sieht er das geheimnisvolle Walten ihres Schöpfers. Auf ihn richtet sich sein Advent. Denn das Ende des Advents, der strahlende Weihnachtstag, zeigt das göttliche Kind in der Krippe als ein weiteres wunderbares Geheimnis und doch wieder als eine Gewißheit im Glauben an Gott. Um dieses göttliche Kind gehen die Gedanken und Lieder. Wenn mit dem wundersamen Adventslied eine wunderbare Quelle innigen Gesangs gleichsam zu sprießen anhebt, so scheint sie mit dem Weihnachtstag jubelnd geysirhaft in verwirrendem Klingen aufzubrechen. Gerade das deutsche Gemüt hat sich für dieses Fest die schönsten seiner Liedweisen ausgedacht, das deutsche Weihnachtslied ist ein eigenes Kapitel des Liedes überhaupt. Alle Freude, alle Innigkeit, aller Jubel, alles Beglücktsein und alle Erlöstheit singt und klingt in ihm und die rauheste Stimme wird angerührt von ihm, denn es weiß wunderlich zu ergreifen. Die Stimme der Instrumente mischt sich in jenen des Chores. Es ist ein Konzert, wie wir es nur an diesem einzigen Tage des Jahres vernehmen.

Und diese Freude, sie schwingt schon in diesen adventlichen Tagen mit. Schon versucht sich ein leises Stimmlein in der Probe eines Weihnachtsliedes. Erschrocken hält es darüber inne . . . es ist noch nicht an der Zeit. Aber nun an diesem letzten der Adventssonntage weiß der Mensch als eine herrliche Gewißheit: nun sind die Tage zu zählen, das Warten hat ein Ende, die Zeit ist erfüllt. Und er sinnt vielleicht über diesem Geheimnis der Zeit, das der Mensch in eine Spanne von Tagen und Jahren einzuordnen versuchte und hinter dem das Geheimnis der Ewigkeit steht. Ein kurzes Menschenleben zählen wir nach der menschlich bemessenen Spanne seiner Jahre und es gleicht in seinen Sehnsüchten, Unerfülltheiten, Wünschen, in seinem Suchen um den letzten Sinn, einem Advent, der mit dem Tag des Uebergangs in Gott gleichsam als einem strahlenden Weihnachtstag sein Ende und seinen eigentlichen Anfang nimmt. Nachdenklich erleben wir die letzten Adventstage, nachdenklich nehmen wir Abschied von ihnen, aber noch lange bleibt uns ihr heimliches Klingen im Ohr. Welch eine Zeit heimlicher Beglückung . . .!

K. G.

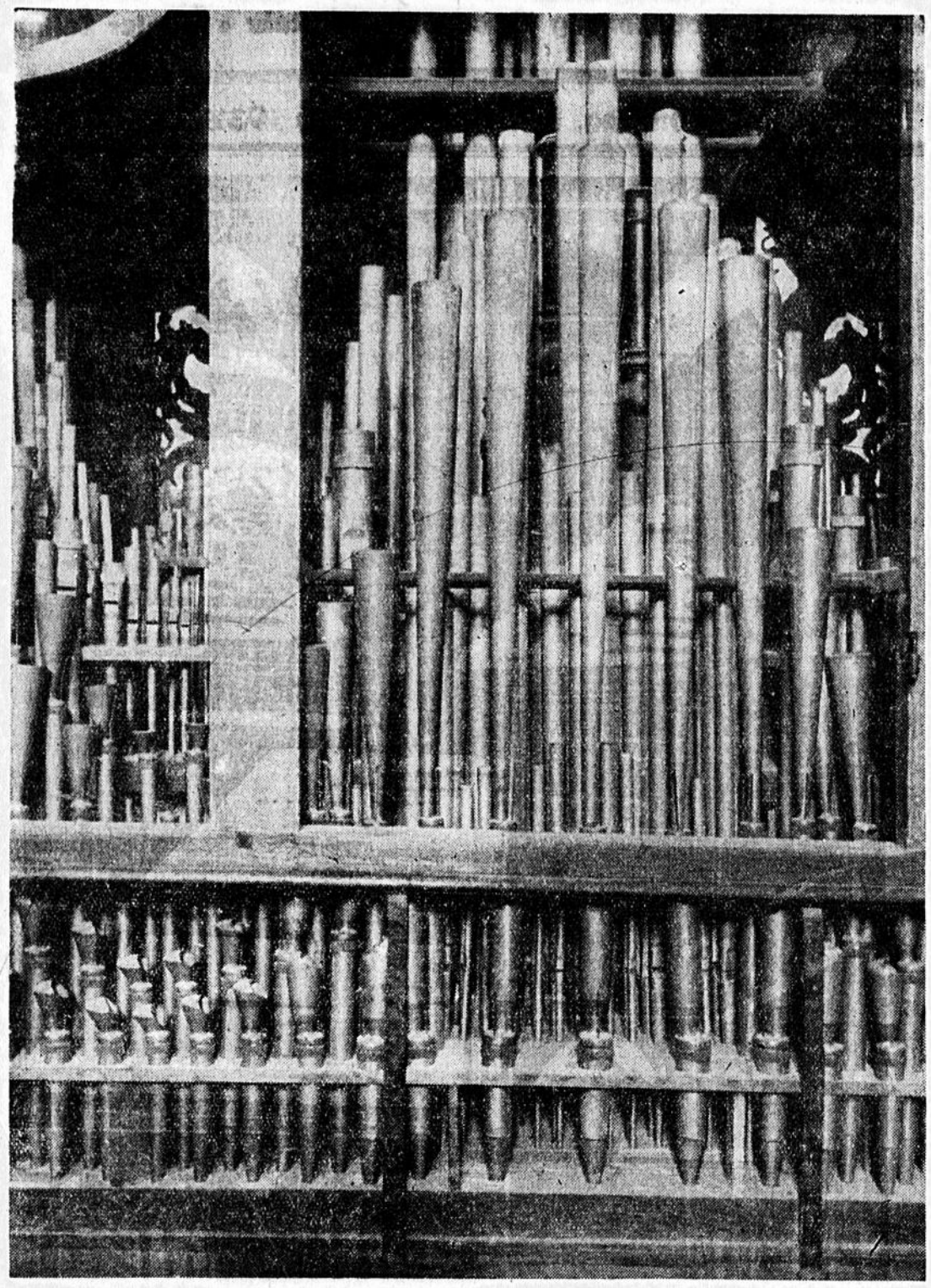


Photo: Frhr. v. Pechmann (Mauritius)

Musik im Advent: Orgel im Münster zu Weingarten (Wttbg)

Die Orgel / Gedichte von Ernst Bertram

I. Vox humana.

Ich bin euch Mitte, Grund und Ende,
Euch Strom und flutende Gewalt,
Ich bin der Weg, ich bin die Wende
Verwandler euch und Vorgestalt.
Von meinem Blut seid ihr die Welle,
Ihr meine Schrift, ich euer Sinn,
Ihr seid nur Licht, weil ich die Helle,
Ihr könnt nur blühen, was ich bin.
Wie auch entfernt von meinem Schreiten
Zu kurzem Taumel, fremdem Glück,
Ich zwinge dienend aus den Weiten
Dem Wirbel euch des Herrn zurück:
Denn unentrinnbar was im Kreise
Euch flammt und führt, euch schlägt und schafft,
Dem bin ich Ton und ich die Weise,
Bin ich der Wille, ich die Kraft.

II. Vox angelica.

Langsam, euren Wunden ein Genesen,
Blüh ich lächelnd über euren Schwall,
Feindlich schaut ihr nur getrennte Wesen.
Meine Augen spiegeln schon das All.
Jede Ferne weiß ich mir erschlossen,
Die ihr Dumpfen kaum als Schatten nennt.
Eine Fülle ward in mich gegossen,
Die ihr nur aus kargen Tropfen kennt.
Ihr gebietet auf den trüben Wegen,
Wo ihr lastend mit der Schwere ringt,
Aber flügelnd atme ich entgegen
Einem Reigen, der euch nie beschwingt.
Eure Kraft ist Acker nur und Zwang.
Bildend mein Lebendiges zu nähren:
Selig schenkend, selig im Empfang,
Bin ich schön, um Schönheit zu gebären.

III. Aeol.

Ungehört bin ich der Schatten ihrer Stimme,
Hauch ihrer Seele, selber ihnen unbewußt,
Ich bin der starke Glaube, läutend in ihrem Schwingen,
Das Beben bin ich, liebend, wenn ihr Mund verstummt.
Ich bin ihr Blick, verloren im Erschauten,
Bin Ruhe des umfangenden Akkords,
Bin noch auf ihrem Schrei das milde Gold,
Lösende Träne ihrer stummen Trauer.
Ich bin das Deutende, das Unbekannte,
Ewig mich sehnend, ewig wünschelos,
Bin aller Klänge mütterlichster Schoß,
Ich Abbild nur, ich Gleichnis eines Klanges.
Und ganz verschwebend, daß sie nur mich Echo wähnen,
Unter den Hochgewölben sanft versausend,
Sehr ferne, zwischen Sein und Nichtmehrsein,
Silbern entrückt, ein Hauch,
Bin ich Verheißung. . .

(Aus: „Gedichte" von Ernst Bertram, Georg-Verlag, München.)

Ein Leben unter Gott

Zu einem Buch um Matthias Grünewald

Alle große, echte Kunst — und natürlich vor allem die religiöse — kommt aus einem tiefinnerlichen, gläubigen Gefühl. Ihr Nährboden ist das Göttliche. „Meister Mathis — genannt Grünewald. Ein Leben unter Gott" (Grote-Verlag, Berlin, geh. 5,60) hat der hamburgische Dichter Adalbert Alexander Zinn ein Buch überschrieben, das das Leben des großen deutschen Malers Matthias Grünewald (der in Wahrheit Mathis Gothart hieß) zum Gegenstand hat. Dieses Buch ist ein Beweis unseres oben angeführten, diesen Artikel einleitenden Satzes. Es ist das Buch eines gereiften, lebenserfahrenen Menschen, eines Dichters, der in Abgründe der menschlichen Seele gesehen und sich zugleich einen klaren Blick für die Dinge bewahrt hat, das Buch vor allem eines innerlich gerichteten Menschen, der ein Menschenleben wohl unter dem Aspekt des Ewigen zu sehen weiß. In der meisterlichen Lebensdarstellung des großen Schöpfers vom Isenheimer Altar gibt dieser Dichter nicht nur einen äußeren Ablauf eines an Daten gebundenen Daseins, nicht nur die Bewunderung einer großen Kunst: er leuchtet hintergründig auch die Voraussetzungen hierzu ab: er läßt uns einen begnadeten, von seiner Kunst zutiefst erschütterten Künstler und vor allem einen Menschen in den scheinbar kleinen, unscheinbaren, nebensächlichen Dingen seines Alltags sehen, dessen Kunst aus seinem Ringen um Gott kommt. Daß der Dichter hierbei sein Buch nach genauen und neuesten Quellen aufgebaut hat, daß er zugleich eine nach Möglichkeit historisch getreue Gestalt vor den Leser hinzustellen versucht, gibt seinem Buch eine durch dichterische Gestaltung unterstützte erhöhte Deutung ins Wirkliche. Man kann sagen, daß man es mit einem tiefen, wahren und vor allem lebendigen Buch zu tun hat, denn es weist in allen seinen Teilen zum Leben. Der Verfasser (manchen von unseren Lesern mag es interessieren) ist kein junger unbekannter Dichter. (Man führt gegenwärtig an den „Kammerspielen" in Berlin seine Komödie „Flucht vor dem Reichtum" auf.) Bereits vor nahezu einem Menschenalter veröffentlichte er erste Bücher. Dann aber war es still um ihn geworden, bis er nun plötzlich wieder hervortritt.

Ein Leben unter Gott, stellt dieses Buch dar. Das Leben eines Künstlermenschen (wir sehen in Kunst und Mensch hier eine Einheit!), der aus der Welt seines Glaubens heraus lebte und schuf. „Alle Kunst wächst aus dem Glauben" — sagt der Verfasser einmal in seinem Schlußwort. Mathis Gothart (genannt Matthias Grünewald) lebt in einer Zeit, der Dämonen und Engel noch vertrauter waren als dem heutigen Menschen, in einer Zeit, die alles Leben bis ins Geringste an einen religiösen Inhalt band, in einer Zeit, die reich war an großen deutschen Malern: Holbein, Tilmann Riemenschneider, Dürer lebten in ihr. Es war zugleich die Zeit der Gärung und der deutschen Unruhe. Der Dreißigjährige Krieg warf schon seine Schatten voraus. Ueber diesen Jahren steht Meister Mathis als ein schlichter, einfacher, jedoch zugleich innerlich entschlossener Mann, der rein äußerlich nichts anderes als „Wasserkunstmacher" ist und auch sein will. Nur mit Zittern betritt er das erhabene Land der Kunst, nur gedrängt, innerlich durch sich selbst oder äußerlich von anderen Menschen, nimmt er den Pinsel zur Hand, um dem Gewaltigen Ausdruck zu geben, wie es in seiner Vorstellung und seinem großen Herzen lebt. Er steht unter der beherrschenden Gewalt seiner inneren Gesichte. Das Buch drängt sich in seiner Schilderung vor allem um die Entstehung der erschütternden Kreuzigungsszene vom Isenheimer Altar, der ein grausiges Erfassen der menschlichen Wirklichkeit dieser Szene im Pakt mit einem Bauern, der Fieber und Krankheit vorausgeht. Wie eine Verrückung schmerzlicher oder seliger Art kommt es über ihn, ein Unsichtbares scheint ihm die Hand zu führen. Da malt er die Gottesmutter. Der Dichter schreibt darüber: „Wie er ihr Antlitz vor sich entstehen sieht, fühlt er jählings, daß es anders wird als er will. Wahrhaftig, dies ausgeglühte Gesicht mit der brennenden Zähre ist das der ewigen Maria, gewandelt in Leid — aber noch immer schön. Da weiß er: es ist etwas geschehen, das man demütig hinnehmen muß, denn wirkte nicht Unbegreifliches aus dem Dunkel in alle Kunst, so wäre sie nicht Dienst an Gott." Unendlich schwierig, physisch schmerzlich gestaltet sich die Darstellung des leidenden, sterbenden Christus: „Er schreit auf, als stieße ihm einer das Eisen selbst in die Seite, schafft er die furchtbare Speerwunde nach . . . Sterben können ist Gnade." Dieser Meister Mathis ist ein Mann, der nicht nur in seiner Kunst lebt, sondern sich in ihr verzehrt, wie ihn uns Zinn vorzustellen weiß. Der Dichter geht dabei oft in die Sentenz über, die das Buch außerordentlich anregend zu machen weiß. Der Blick wird zum Beispiel in Sätzen wie diesen in Anwendung auf den großen Maler auf das Heroische des Christentums gerichtet: „Der Christ muß den Weg über das Kreuz zur Gewißheit Gottes gegangen sein. Sein Segen kommt aus Leid. Darum erprobt sichs erst im Leid, ob einer ein Christ ist." Alles Leben hat seinen Sinn. Und auch dieses Leben des Meisters Mathis, von dem man 1528 von Halle aus nach Frankfurt schrieb, daß er als Wasserkunstmeister „leider nicht viel ausgericht" habe, ein Leben, das hart und ohne viel äußeren Erfolg in seiner Zeit war. Denn erst aus seinen Bedrängnissen heraus konnte ein Werk entstehen, das uns in kostbaren Bildern unvergänglich ist. Es ist das Leben eines gläubigen Menschen, der in allem Gott zu sehen und zu verstehen suchte, das uns der Dichter Adalbert Alexander Zinn auf solche Weise wundervoll beschrieben hat.

Karl Gies.

Der Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Prinzessin schläft im Tarim-Schlamm

Alte Hunnenkämpfe geistern aus einem Mumiengrab.

Von Sven Hedin.

In seinem neuesten Reisewerk aus dem Herzen Asiens „Der wandernde See" zeigt sich Sven Hedin nicht nur als glänzender Geograph und Schilderer, sondern auch als Ausgräber alter Kulturen. Der folgende Bericht, den wir mit freundlicher Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, veröffentlichen, schildert die Bergung einer uralten Prinzessinnen-Mumie, die Jahrtausende lang im Tarim-Becken schlummerte.

Als mich Sadik einen ziemlich halsbrecherischen Steilhang hinaufgeführt hatte, wobei ich oftmals der Hilfe seiner starken Hand bedurfte, um eine senkrechte Stufe zu überwinden, trafen wir einige unserer Leute, die meldeten, daß sie ein altes Grab gefunden hätten. „Holt den Spaten", antwortete ich. Wir hatten tatsächlich nur einen einzigen Spaten, was ich absichtlich erwähne, um zu beweisen, daß wir keine archäologischen Grabungen beabsichtigt hatten.

Einige Ruderer waren schon eifrig dabei, das untiefe Grab freizulegen und verwandten dabei die bloßen Hände oder Knüppel, die auf dem Boden umhergelegen hatten. Das Grab, das sich auf einem kleinen Altan oder einer terrassenförmigen glatten Fläche befand, war deutlich ein Massengrab, denn schon bei meiner Ankunft hatten die Arbeiter an seinem Rand drei Schädel, eine Anzahl anderer Skeletteile und verschiedene Fetzen von Kleidungsstücken aufgebaut. Als sie jetzt den Spaten bekamen, ging es schneller. Ich blieb eine Weile dabei und betrachtete die Ausgrabung, die von Chen klug und vorsichtig geleitet wurde. Das Grab war mit dünnen Brettern abgedeckt; einige senkrecht stehende Pfosten bezeichneten seinen Rand.

Die Toten schienen nicht in Särge gebettet gewesen zu sein. Wir fanden die Ueberreste in buntem Durcheinander unter dem aus Brettern bestehenden Schutzdach. Möglicherweise mochte das Grab früher schon einmal geplündert worden sein, obwohl der Bretterschutz gegen eine solche Annahme sprach. Ein Teil übel zugerichteter und unvollständiger Gefäße wurde zurückgelassen, alles übrige einschließlich dreier Schädel mitgenommen.

Von der Spitze der Mesa hatten einige Ruderer mit ihren Falkenaugen noch ein Grab entdeckt, und zwar lag dieses auf der Ostseite der Mesa, auf dem höchsten Punkt einer weiteren, ganz kleinen Mesa, die sich am Fuß der großen erhob. Schon von der Höhe der großen Mesa konnte man sehen, daß der kleine Hügel ein Grab enthielt, weil sich auf ihm ein Pfahl aus Tamariskenholz erhob, der nicht natürlich sein konnte, weil die Gipfel der Mesas immer nackt und unfruchtbar sind.

Der einsame Pfahl lud zur Grabung ein, und man machte sich an die Arbeit. Der Lehm in dieser Mesa war jedoch beinahe ziegelhart und stand schon im Begriff, sich in Tonschiefer zu verwandeln. Daher mußte eine Art vom Landungsplatz herbeigeschafft werden, um das harte Material bearbeiten zu können. Das Grab war rechtwinklig. Es lag ganz nahe an der nordwestlichen Längsseite der Mesa. In einer Tiefe von 0,70 Meter stießen die Ausgräber auf einen Holzdeckel, der erst mit der Axt, dann mit dem Spaten freigelegt wurde. Der Sarg hatte eine für dieses sumpfige Land bezeichnende Form. Er glich ganz und gar einem gewöhnlichen Kanu, dessen Vorder- und Achtersteven abgesägt und durch waagerechte Querhölzer ersetzt waren. Schon ehe die Außenwand der Mesa niedergelegt war, hatten wir die beiden Bretter, die den Deckel bildeten, herausgehoben. Voller Spannung erwarteten wir, jetzt den unbekannten Toten, der so lange in ungestörter Ruhe geschlummert hatte, zu sehen. Statt dessen fanden wir jedoch nur eine graue Decke, in die der Tote eingewickelt war und die die Leiche ganz und gar vom Scheitel bis zur Sohle verbarg. Diese Umhüllung war so spröde, daß sie bei Berührung in Staub zerfiel. Wir entfernten den Teil, der das Haupt bedeckte — und nun sahen wir sie, die Herrscherin der Wüste, die Königin von Lou-lan und Lopnor in all ihrer Schönheit.

In jungen Jahren war sie vom Tode überrascht und von liebevollen Händen eingehüllt und zu dem geweihten Hügel getragen worden, in dessen Innern sie an die zwei Jahrtausende schlummern sollte, bis sie die Kinder einer späteren Zeit aus ihrer langen Ruhe weckten. Ihre Gesichtshaut war hart wie Pergament, aber die Form und Zeichnung des Antlitzes war von der Zeit nicht verändert. Sie lag mit geschlossenen Augenlidern, die die nur wenig eingesunkenen Augäpfel deckten. Um ihre Lippen spielte noch immer ein Lächeln, das Jahrtausende nicht ausgelöscht hatten und das dieses rätselhafte Wesen noch anziehender und sympathischer machte. Ihre Geheimnisse von den Abenteuern des Lebens verriet sie jedoch nicht, und die Erinnerung an bunte Bilder in Lou-lan, an das Erwachen des Frühlings in der Seenlandschaft, an Flußfahrten in Kanu und Fähre hatte sie mit sich ins Grab genommen.

Und welche Bilder hatten ihre Augen gesehen! Den Auszug der Garnison von Lou-lan zum Kampf gegen Hunnen und andere Barbaren; Streitwagen mit Bogenschützen und Speerwerfern; die großen Handelskarawanen, die durch Lou-lan zogen und in den Gasthäusern der Stadt rasteten; unzählige Karawanen, die auf der Seidenstraße Ballen von Chinas kostbarer Seide nach dem Abendland führten. — Und sicher hatte sie auch geliebt und war geliebt worden. Doch davon konnten wir nichts erfahren.

„Verschlossen eine Tür im Herzen steht —
Geheim Gelaß, des Schlüssels niemand kennet,
Das Oel, das in des Raumes Lampen brennet,
Ist das Geheimnis, das mit uns vergeht."

Im Schein der Nachmittagssonne begannen Chen und ich eine recht eingehende Untersuchung der Tracht, in der sie der Erde übergeben worden war. Auf dem Kopf trug sie eine turbanähnliche Mütze und um diese eine einfache Binde. Ihr Oberkörper war mit einem Hemd aus Hanf, unter das noch mehrere ähnliche Kleidungsstücke aus gelber Seide gezogen waren, bedeckt. Die Brust war von einem roten, quadratischen, mit Stickereien verzierten seidenen Tuch bedeckt, worauf ein Hemd aus blauem Stoff folgte. Der untere Teil des Körpers war in doppelte Seide gehüllt, eine Art Rock, der eine Fortsetzung der gelben seidenen Bekleidung und des Hemdes bildete. Auf gleiche Weise bildete ein Rock aus weißem Stoff die Fortsetzung des blauen Kleides. Darunter trug sie einen dünnen Rock, Hosen und gemusterte Pantoffel. Ihre Lenden umschlang zunächst eine Art Rettungsgürtel.

Wir nahmen Proben aller dieser Kleidungsstücke mit; einiges, wie den Kopfputz und Pantoffel, entführten wir im ganzen, desgleichen einen Beutel voll schön gemusterter Seidenreste in verschiedenen Farben. Außerhalb des Sarges am Kopfende fanden wir ein rechteckiges niedriges Tischchen mit vier Füßen und einer niedrigen Schutzleiste, eine rot bemalte Holzschale und das Skelett eines ganzen Hammels, zur Wegzehrung auf der Fahrt in die andere Welt gehörig.

Doch nun brach die Dämmerung herein, und wir gingen zu unserem Lager Nummer 77, wo man in Gefahr stand, von Moskitos und Mücken aufgefressen zu werden.

Ein seltsam-lustiges Abenteuer

„Wunderglas" und Vorsalbe retteten Wilhelm Filchner

Man glaubte allgemein, wir seien Waffenschmuggler, und verwechselte uns offenbar mit einer anderen, von Norden gemeldeten Karawane, die auf dem Marsche nach Lhassa sein sollte.

Am andern Morgen machten wir dem Führer der Kommission unsern Gegenbesuch und nahmen die vom Amban ausgestellten Pässe mit. Wir hofften, der Daren werde erlauben, daß Jack mit den Tibetern nach Nga-tschu-ka vorausreite, um von dort aus mit den englischen Behörden via Lhassa Fühlung zu nehmen. Es war dies nur ein Plan, mit dem wir das Terrain sondieren wollten. Der Daren empfing uns sehr kühl, fast beleidigend. Er blieb ruhig sitzen und sprach mit seiner Umgebung weiter; er strafte uns gewissermaßen mit Verachtung. Wir setzten uns gelassen am Eingang des Zeltes zu Boden und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Lange mochten wir da gesessen haben, als endlich einer unserer Tibeter, unser Dolmetsch, den Daren daran erinnerte, daß wir gekommen seien, um von ihm zu hören, was er beschlossen habe.

Statt einer Antwort interessierte er sich vielmehr für Jacks photographischen Apparat, lehnte es aber ab, sich photographieren zu lassen. Schließlich legten wir dem Gewaltigen unsere Pässe vor, die er mit spöttischen Bemerkungen zurückgab. Während der ganzen Zeit saß der Daren auf einem dicken Teppich und bohrte mit einem kleinen silbernen Stäbchen, das er an einem Kettchen an der Brust hängen hatte, in seinen Zähnen herum. Ganz plötzlich fragte er unsern Dolmetsch nach unserer Nationalität und dem Zweck unserer Tibetreise und machte ihm heftige Vorwürfe, daß er uns überhaupt nach Tibet gebracht habe. Zum Schluß der Ukas: Die Fremden dürfen nicht weiterreisen! Unser Dolmetsch, ein sonst kühner Mann, war von der Haltung des Daren so eingeschüchtert, daß er fast die Sprache verlor. Nach längerer Debatte erklärte der Daren, daß einer unserer tibetischen Diener, der den Vertreter des Dalai-Lama in Nga-tschu-ka persönlich kenne, ihm unsern Brief überreichen dürfe. Dieser Bote solle anderntags mit ihm zurückreisen; das Pferd werde ihm gestellt. Wenigstens ein Hoffnungsschimmer! Aber gleich kam die Dusche: „Ich will das Gepäck der Fremden sehen!" sagte er beinahe grob zu unserm Dolmetsch. Wir gingen gemeinsam zu unserm Lager, mieden aber unsere Zelte, damit die Tibeter nicht sagen konnten, wir hätten noch schnell etwas verborgen. Vor dem Zelt wurde eine Decke ausgebreitet; die Untersuchung begann. Ich zitterte für meine Instrumente. Obgleich mir der Daren am gestrigen Tage höflich begegnet war, sanken meine Erwartungen heute weit unter den Nullpunkt: der Daren würde pflichtgemäß meine Instrumente zerstören müssen.

An erster Stelle galt das Interesse den beiden Filmkisten, die als „Munitionskisten" verdächtig waren. Sie wurden geöffnet. Was enthielten sie? Wäsche, Seife, Bleistifte, Notizbücher usw. Die Kommission schien angenehm enttäuscht zu sein. In der zweiten Kiste fanden sich zwei kleine Päckchen Jagdpatronen, deren eine der Daren erhielt. Dann wurden die andern großen Kisten herbeigeschleppt und ausgepackt. Stets der gleiche harmlose Inhalt. Die Spannung wich, als die Bücherkisten geöffnet waren, deren eine ins Tibetische übersetzte Bibeln enthielt, die von den Missionaren zeitweise unter die Eingeborenen verteilt wurden. Selbst der gestrenge Herr schien nun einzusehen, daß er auf falscher Fährte und sein Verdacht, wir seien Munitionsschieber, völlig unbegründet war.

Nun kamen unsere Schußwaffen an die Reihe. Ihnen wurde allseitig großes Interesse zuteil. Ich besaß nur ein kläglich schießendes, vorsintflutliches, russisches Gewehr, das selbst von den Tibetern belächelt wurde. Aber jede einzelne Waffe wurde genau notiert. Die Sachprüfung schien beendet. Um so eingehender beschäftigte man sich aber nun mit mir. „Was ist in der großen Kiste?" Ich öffnete sie mit Herzklopfen; denn sie enthielt die höchsten Wertobjekte, meine magnetischen Apparate. Nun würde sich mein Schicksal erfüllen. Im letzten Augenblick kam mir eine glückliche Idee. In meinem Instrumentenkasten waren seitlich verschiedene kleine schwarze Kästchen eingebaut, die allerlei Hilfsinstrumente und Reserveteile enthielten, auch runde Messingschachteln mit Pinnennadeln, Vergrößerungsglas, Thermometer usw. Auf diese nebensächlichen Dinge lenkte ich die Aufmerksamkeit der Kommission. Und ich hatte das Richtige getroffen. Aller Augen hingen daran, besonders das Vergrößerungsglas wurde das Ziel höchsten Interesses. Ich gab einige Erklärungen, sagte, daß jeder die Hautporen, Fingernägel, das Haar, auch andere Dinge, kleine Lebewesen, Grashalme, Steine und dergleichen ganz genau stark vergrößert erkennen könne. Der Erfolg dieses Spielzeugs war über Erwarten groß. Jetzt war alles andere vergessen; man konnte sich nicht genugtun in der Begeisterung über das „Wunderglas". Ich packte unterdessen meinen Apparat in aller Ruhe wieder ein und holte schnell meine Apotheke herbei, von der ich wußte daß sie ein noch größeres Staunen hervorrufen würde. Ich zeigte den Leuten die Tuben, die mit Vorsalbe für aufgesprungene Hände und Lippen gefüllt waren. Jeder wollte Vorsalbe haben. Ich gab, was ich geben konnte, und bald hatte sich die ganze Gesellschaft Gesicht und Hände damit beschmiert. Die Vorsalbe hatte meine Instrumente und mich gerettet. Sie wurde der Clou des Abends. Man sprach nur noch von dem Gesichtsfett und dem Vergrößerungsglas.

Schließlich sagte der Daren zu unserm Dolmetscher, daß er gesehen habe, daß wir keine Waffenhändler seien; er werde einen entsprechenden Bericht nach Nga-tschu-ka senden.

Persiens Schah verkauft seine Schätze

Schah Reza Pahavi von Iran hat sich entschlossen, die Kronjuwelen und den Inhalt seiner Schatzkammer zu verkaufen, um mit dem Erlös die Goldreserven der Staatsbank von Iran zu erhöhen.

Der Schatz des Schahs enthält phantastische Reichtümer. Man kennt die Geschichte von dem englischen Juwelier, der, als der frühere Schah Mozaffer-Eddin nach London kam, nach der ersten Bekanntschaft mit dem Souverän erklärte, er würde ihn, so wie er da geht und steht, für 800 000 Pfund Sterling kaufen. Dabei trug der Schah nichts von den märchenhaften Schätzen an sich, die im Schloß von Teheran aufgestapelt sind, jenem Schloß, das für sich allein ein Museum darstellt. Er trug nur sozusagen seinen alltäglichen Schmuck. Die Schatzkammer birgt Juwelen aller Art, Diamanten, Rubinen, Perlen, Kunstwerke, Fayencen, Teppiche, eingelegte Waffen, kostbare Miniaturen usw. Der berühmte Pfauenthron in Teheran wurde allein schon vor dem Kriege auf 200 Millionen Goldfrancs geschätzt. Daran kann man ermessen, welche Summen aus dem Erlös des Inhalts der Schatzkammer des Schahs zu erzielen sind — unter einer Bedingung allerdings: daß sich nämlich kaufkräftige Liebhaber für diese Schätze finden.

Bosheiten eines Psychoanalytikers

Eine französische Zeitung veröffentlicht die psychoanalytische Charakteristik, die ein sonst weitgehend unbekannter Dr. Kraines in einem kürzlich veröffentlichten Buch vor den einzelnen Nationen gibt. Den Engländer nennt er einen „unruhigen, aber soliden Geschäftsmann", den Amerikaner einen „etwas niedergedrückten schrullenhaften Geschäftsmann, der britische Zustände hat". Der Italiener ist ihm „ein kühner Unordentlicher", der Japaner „ein kleiner toller, mit Energie geladener Mensch", der Franzose „eine alte furchtsame Jungfer".

Der „Jour" macht dazu die Anmerkung: „Der Mann hat das Genfer Institut vergessen. Man fragt sich, wie er es definieren würde. Vielleicht als ein Teekränzchen in einem Altersheim? Oder, soweit die Handelnden in Betracht kommen, als eine Schachpartie?"

Bilder vom Tage



Der neue Bundespräsident der Schweiz

Die Schweizer Bundesversammlung wählte am Donnerstag den Bundespräsidenten des Bundesrates für das Jahr 1938. (Associated-Preß-M.)



Stockholms Luzia-Braut 1937

Ein schöner schwedischer Brauch ist die Wahl der Luzia-Braut, die auch in diesem Jahre am Luzia-Tage gewählt wurde. Die Wahl vollzog sich unter Mithilfe der größten Stockholmer Tageszeitung, die die Stimmzettel sammelte, um die Entscheidung der Stockholmer festzustellen. In strahlender Freude hält hier die neue Luzia-Braut ihren Umzug durch die Straßen der schwedischen Hauptstadt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Hans Haberlands Heimkehr



ROMAN V. THEA MALTEN

(25. Fortsetzung.)

Achselzucken und vielsagende Gesichter sind die Antwort. Es hat sich eine kleine Gruppe um Cordula versammelt. Ein junger Schlosser mit intelligenten Zügen und offener Stirn ruft zornig: „Wir alle sind Zeugen! Der Böttcher will uns nach und nach alle 'rausdrängeln und so ein Gesindel hier 'reinbringen, das nach seiner Pfeife tanzt. Aber er soll sich in acht nehmen, der Kerl! Wenn Herr Haberland uns nicht hilft müssen wir uns eben selber helfen."

„Ich werde mit meinem Vater und Herrn dos Santos reden!" versichert Cordula, aber sie fühlt, wie wenig Zutrauen die Leute zu ihren Arbeitgebern haben. Und sie kann ihnen nicht unrecht geben. Erwartet sie denn von ihrem Stiefvater etwas anderes als matte Gleichgültigkeit? Und Ruiz dos Santos? Der Fremde! Der Eindringling! Was ist von ihm Gutes zu erhoffen?

Sehr wenig ermutigt verläßt Cordula den Maschinensaal. Vor der Tür, die zu dem Arbeitszimmer des Brasiliers führt, bleibt sie zögernd stehen. Hat es überhaupt Zweck, hineinzugehen? Es ist bis jetzt noch nicht vorgekommen, daß Cordula freiwillig den Partner ihres Stiefvaters aufgesucht hat, und sie fragt sich, ob ihr Opfer nicht völlig nutzlos sein wird.

Ganz gleich! Sie will sich später nicht den Vorwurf machen, etwas versäumt zu haben. Es wird ja auch nicht den Kopf kosten, und bis jetzt ist es ihr noch immer gelungen, dos Santos in Respekt zu halten.

Dos Santos hat die Tür von innen polstern lassen, so daß kein Laut herausdringen kann. Man muß erst durch ein Vorzimmer gehen, in dem ein Laufjunge Wache hält mit dem strengen Befehl, niemand unangemeldet Eintritt zu gewähren. Aber der Tochter seines Chefs wagt der Junge nichts zu sagen, als sie nun nach kurzem Anklopfen mit raschem Entschluß die Tür öffnet.

Der Brasilier ist nicht allein. Böttcher, der Maschinenmeister, ist bei ihm im Zimmer, und die beiden Männer befinden sich augenscheinlich mitten in einer heftigen Auseinandersetzung. Cordula hört gerade noch, wie Böttcher zornig mit erhobener Stimme äußert: „Wenn du mir nicht glaubst, dann such dir gefälligst einen anderen für . . ."

In diesem Augenblick gewahrt er Cordula, bricht kurz ab und bekommt einen roten Kopf. Auch dos Santos ist sichtlich verlegen, faßt sich aber rasch und geht Cordula ein paar Schritte entgegen. „Welch ein seltenes Vergnügen, mein liebes Fräulein Cordula!" sagt er mit seinem glatten Lächeln und küßt galant ihre Fingerspitzen. „Ich bitte, nehmen Sie Platz. Sie sehen entzückend aus, wie immer. Der Frühling scheint mit Ihnen ins Zimmer gekommen zu sein."

„Ich fürchte, ich störe", bemerkt Cordula, unwillig über die Schmeichelei, und bleibt an der Tür stehen.

„Durchaus nicht! Keineswegs! Sie können mich niemals stören! Ich habe mit Böttcher weiter nichts mehr zu besprechen. — Sie können gehen, Böttcher! Ihre kleine Entgleisung von vorhin will ich nicht gehört haben."

Der Maschinenmeister brummt etwas, das wohl ein Gruß sein soll, und geht hinaus. Cordula setzt sich in den Sessel, den dos Santos ihr hingeschoben hat. Dann eilt der Brasilier zu seinem Barschrank und klappert eifrig mit Gläsern und Flaschen. Vielleicht um seine Verlegenheit zu verbergen, wie Cordula ihn im Verdacht hat. Währenddessen spricht er ununterbrochen und versichert ihr in allen Tonarten des Entzückens, daß ihr Besuch ihn zum glücklichsten aller Sterblichen mache.

Endlich trennt er sich von seinem schützenden Barschrank und bringt auf einem silbernen Tablett gefüllte Gläser und Konfekt, die er Cordula anbietet. Eine Schachtel stark parfümierter rosa Zigaretten ist auch zur Hand, die Cordula schaudernd ablehnt. Dos Santos zieht seinen Sessel sehr nahe an den ihren. Sie lehnt sich so weit wie möglich zurück, um nicht zu dicht im Bereich seiner aufdringlichen Augen zu sein, deren Blicke sie wie eine unangenehme körperliche Berührung empfindet.

Mit trockenem Ton unterbricht sie seine Schmeicheleien, sein glattes Lächeln und fängt an, von der Fabrik zu reden. Sie ist kurz und sachlich. Die Beschwerdebriefe der Kundschaft hat sie bei sich und legt sie vor dos Santos auf den Schreibtisch. Ueber den Zustand der Maschinen weiß sie genügend Bescheid, um ihre Schäden und Mängel anzugeben. Sie kann dem Partner ihres Stiefvaters in klaren Zahlen vorrechnen, daß die Fabrik in kurzer Zeit ihre Ausgaben nicht mehr decken kann, wenn die Einnahmen noch weiter zurückgehen.

Dos Santos läßt sie reden. Er sitzt elegant in seinem Sessel, er spielt mit seiner Zigarette, er lächelt. Aber er weicht dem Festen, geraden Blick ihrer Augen aus. Dann sagt er:

„Wunderbar! Sie sind eine wunderbare Geschäftsfrau. Und doch ist es schade, daß eine so reizende junge Dame wie Sie sich überhaupt mit Geschäften abgibt. Sie müßten ein Luxusleben führen und dürften sich außer mit der Pflege Ihrer Schönheit höchstens mit ein wenig Sport, ein wenig Kunst und — mit der Liebe beschäftigen."

Cordula runzelt die Stirn. „Herr dos Santos, dürfte ich Sie bitten . . ."

„Ich weiß! Sie rufen mich zur Ordnung!" Er springt auf und geht im Zimmer umher. Plötzlich bleibt er vor ihr stehen und sieht auf sie herunter. Wieder gleiten seine aufdringlichen Augen wie eine körperliche Berührung, die sie abwehren möchte, über sie hin.

„Sie rufen mich zur Ordnung, Fräulein Cordula", wiederholt er, „weil Sie meinen, meine Worte gehören nicht hierher. Und doch gehören sie hierher. Erlauben Sie mir offen zu sein. Ich habe mein Geld in die Fabrik Ihres Vaters gesteckt, weil ich mich auf den ersten Blick in Sie verliebt habe. Ich hoffte mir Ihre Gegenliebe zu erringen. Sie aber zeigen mir unentwegt Ihre Abneigung. Sie meiden meine Nähe. Da habe ich die Lust verloren. Was gehen mich die Haberlandschen Werke an, wenn ich die Hoffnung aufgeben muß, daß Sie jemals die Meine werden? Ich will mein gutes Geld nicht mehr für ein Phantom wagen und Opfer bringen, die mir niemals gelohnt werden."

„Jetzt zeigen Sie Ihr wahres Gesicht, Herr dos Santos!" sagt Cordula empört und steht auf. „Aber merken Sie sich eins: ich bin kein Handelsobjekt. Wenn Sie glaubten, mich mit Ihrem Geld kaufen zu können, so waren Sie im Irrtum. Doch ganz abgesehen von meiner Person, haben Sie mit Ihrer Teilhaberschaft Pflichten übernommen, die Sie erfüllen müssen oder zu deren Erfüllung Sie gezwungen werden können."

„Ah, bitte!" Ruiz dos Santos hebt seine beringte Hand, an der die Fingernägel wie die einer Frau gelackt sind, die aber trotz sorgfältigster Pflege ihre schmutzig gelbe Farbe nicht verlieren will. „Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß ich mir eine sechsmonatige Kündigungsfrist für mein Geld ausbedungen habe. Trotz der Verluste, die ich dabei haben werde, ziehe ich es vor, von dieser Kündigung Gebrauch zu machen, nachdem Sie mir jede Hoffnung nehmen."

„Ich kann Sie nicht hindern!" entgegnet Cordula kurz. Sie weiß, daß er sie mit seiner Kündigung zu schrecken glaubt, und dabei könnte er ihr keinen größeren Gefallen tun. Denn wenn er sein Geld zurückzieht, wenn er geht, ist dann ihr Stiefvater nicht gezwungen, sich mit seinem Bruder zu versöhnen? Und wird dann nicht Hans herkommen und in die Fabrik eintreten oder sie ganz übernehmen? Ihr liebendes Herz ist so gläubig, daß es keine Schwierigkeiten kennt, die der geliebte Mann nicht überwinden könnte.

Ruiz dos Santos tritt so dicht an sie heran, daß sie unwillkürlich einen Schritt zurückweicht.

„Fräulein Cordula", sagt er mit gedämpfter Stimme, „Sie scheinen sich über die Tragweite meines Entschlusses nicht im klaren zu sein, und das setzt mich in Erstaunen, da Sie doch eine so gute Geschäftsfrau sind. Wissen Sie nicht, daß Ihr Stiefvater bankrott ist, wenn ich mein Geld zurückziehe? Wissen Sie nicht, was das für Sie, was das für Ihre Frau Mutter bedeutet? Können Sie es überhaupt verantworten, sich und die Ihren in Armut und Unglück zu stürzen? Wenn Sie sich dagegen entschließen könnten, mich zu heiraten, so wären Sie aller Sorgen los und ledig. Ich würde Ihnen die Hände unter die Füße breiten, würde Ihnen jeden Wunsch erfüllen. Sie könnten das Leben einer reichen, verwöhnten Frau führen, sich alles kaufen, was Ihnen gefällt, die schönsten Reisen machen — wenn Sie nur wollten, Cordula!"

Cordula ist so weit zurückgewichen, bis der Schreibtisch ihr Halt gebietet. Er ist ihr gefolgt und steht dicht vor ihr. Sein Atem streift sie, sein gieriger Blick hängt an ihr. Sie versucht, an ihm vorbeizuschlüpfen, um zur Tür zu gelangen, da greift er nach ihr mit seinen gelben Händen.

„Lassen Sie mich!" ruft sie zornig und angstvoll zugleich: „Ich will Sie nicht heiraten! Ich verabscheue Sie!" Doch ihre Angst erregt sein Blut. Er packt sie, reißt sie an sich, preßt sie in seine Arme, daß ihr der Atem vergeht, und sucht mit seinen heißen Lippen ihren Mund zu erreichen.

Sie kämpft mit ihm, sie kratzt, sie schlägt ihm ins Gesicht und ruft laut um Hilfe. Aber die gepolsterten Türen lassen keinen Laut nach außen dringen. Er versucht, sie zu dem Couch mit den vielen seidenen Kissen zu drängen, die neben dem Schreibtisch an der Fensterwand steht. Da gelingt es ihr, einen Arm frei zu bekommen und den Hörer des Fernsprechers zu ergreifen. Sofort läßt er sie los. Sie wirft den Hörer hin, und ehe er aufs neue nach ihr greifen kann, ist sie an ihm vorbei aus dem Zimmer gestürzt.

Der Laufjunge sieht ihr erstaunt nach, als sie in größter Aufregung durch das Vorzimmer eilt. In ihrem eigenen kleinen Büro angelangt, schlägt sie die Tür hinter sich zu und dreht den Schlüssel zweimal herum. Nun erst fühlt sie sich sicher. Im Spiegel bemerkt sie ihr vom Kampf und von der Erregung glühendes Gesicht, ihr verwirrtes Haar, ihre zerrissene Bluse. „Der Schuft!" murmelt sie zornig und ballt die Hand zur Faust. Am liebsten wäre sie sofort zu ihrem Stiefvater gelaufen und hätte von ihm verlangt, seinen Teilhaber unverzüglich an die Luft zu setzen.

Dann lächelte sie bitter. Zu solcher Tat gehörte ein anderer als Karl Haberland. Wie schutzlos sie im eigenen Elternhaus ist! Sie darf sich nicht einmal beklagen über den frechen Ueberfall. Ihr Stiefvater würde nur in hilflose Verlegenheit geraten und die Mutter einen Herzanfall bekommen. Und der Mann, der die Kraft hätte, sie zu stützen, ist weit.

Allmählich wird sie ruhiger und beginnt zu überlegen. So einfach ist die Sache nicht, wie es ihr im ersten Impuls erschien. Wenn dos Santos seine Drohung wahr machte und sein Geld kündigte, kämen die Haberlandwerke erneut in eine sehr schwierige Lage, das ist Cordula klar. Auch die Bank würde sofort ihren Kredit zurückziehen, und könnte Hans es vor sich selbst verantworten, seine glänzende Stellung in England aufzugeben, um den vielleicht aussichtslosen Kampf um die Haberlandwerke aufzunehmen?

So muß sich eben eine andere Lösung finden lassen. Der Vorschlag, den Hans ihr damals gemacht hat, erscheint Cordula jetzt nicht mehr so unannehmbar. Warum soll sie nicht nach England gehen, wenn hier doch nichts mehr zu retten ist? Zuerst als seine Sekretärin, später — vielleicht sehr bald — als seine Frau? Für die Eltern würde sie dann schon sorgen können, und ihr Stiefvater mußte sich eben mit den veränderten Verhältnissen abfinden.

Das Herz schlägt Cordula höher bei dem Gedanken einer baldigen Vereinigung mit Hans Haberland. Sie hat sich zu sehr nach ihm gesehnt, sie hat seine Absage zu Weihnachten zu schmerzlich tief empfunden. Und es ist eine dunkle, wenn auch kaum eingestandene Angst in ihr, daß der geliebte Mann ihr genommen werden könnte, wenn sie ihn nicht bald wiedersieht, nicht bald zu ihm kommt. Was sind ihr dagegen die Haberlandwerke! Gewiß, sie hat helfen wollen, ihm sein Erbe zu erhalten, sie hat gehofft, hier in der Heimat mit ihm glücklich zu werden. Aber sie kann kein Wunder tun, und ein Wunder müßte geschehen, um diesen Traum zu verwirklichen. Und schließlich — wird nicht da für sie die Heimat sein, wo er ist? Ist nicht er ihre Heimat?

Lange sitzt sie an ihrem Schreibtisch, den Kopf in die Hände gestützt. Oh, wie sie sich sehnt — wie sie sich nach ihm sehnt! Ihr ganzes Leben ist ja nur noch ein Sehnen nach ihm. In seinen Armen wird sie geschützt sein vor Unbill der Welt. Was schert sie dann noch ein Ruiz dos Santos! Er kann ihr nichts mehr anhaben, sie lacht nur über ihn.

Wenn nur erst der Brief da wäre, auf den sie wartet! Der ausführliche Brief, den Hans ihr versprochen hat! Täglich ruft sie bei Justizrat Braumüller an, und täglich ist es eine Enttäuschung, wenn die Antwort auf ihre Frage immer wieder verneinend ausfällt.

Aber heute — heute ist das Schicksal ihr eine Genugtuung schuldig, findet Cordula. Heute muß ihre Frage, ob ein Brief aus England für sie da ist, mit Ja beantwortet werden.

Sie greift zum Hörer. Ihre Hand zittert ein wenig. Sie fühlt, sie kann heute kein Nein ertragen. Zweimal legt sie den Hörer wieder hin, bis sie sich entschließt. Es ist plötzlich ein Bangen in ihr wie nie zuvor. Wenn der Brief noch immer auf sich warten läßt, ist das nicht ein Zeichen, daß er sie vergessen hat?

Doch — o Glück! — der Brief ist da! Ein ganz dicker sogar, wie ihr Justizrat Braumüller verrät. Cordula hätte am liebsten laut gejubelt. Alle Schatten sind zerstoben, aller Kleinmut verschwunden. „Ich hole ihn mir, so bald ich kann", versichert sie mit heller, froher Stimme. Kaum kann sie es erwarten, bis ihre Arbeitszeit abgelaufen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(35. Fortsetzung)

Von ihrer gewohnten Bank am Golfplatz schaute Krista hinüber auf die Insel Minore, deren Betreten auf Befehl des Festungskommandanten verboten war. Wie oft hatten die Damen die Marineoffiziere mit den militärischen Geheimnissen geneckt. Minore gehörte zum festen Flirtbestande Brionis, sobald Marineoffiziere in Frage kamen. Wie oft wurden die jungen Leutnants verlegen gemacht mit dem Bekenntnis: „Ich habe mir heimlich die ganze Insel angesehen!"

Aber Krista hatte keinen Sinn mehr für diese fröhliche Narretei. Das war erloschen nach dem Gespräche mit Sor Paola, an jenem Nachmittage nach dem Verschwinden des falschen Grobendonk. Er hatte ihr den Vorschlag gemacht, des Vormittags und Nachmittags auf dem Tennisplatz Kindern Unterricht zu geben und einzuspringen, wenn irgend eine Dame beim gemischten Doppel fehlte; außerdem natürlich sollte sie Sorge tragen, daß die Tanzkavaliere die teuereren Weinsorten bevorzugten.

Sie hatte eingewilligt. Dafür erhielt sie freie Kost und Unterkunft und ein kleines Taschengeld von zweihundert Lire im Monat. Natürlich mußte sie sich mit einem geringeren Zimmer begnügen, das aber machte ihr nichts. Viel stärker empfand sie, wie die Gesellschaft sofort eine andere Stellung zu ihr einnahm. Der Doktor Mai und seine Frau blieben unverändert freundlich. Der junge Mai war abgefahren nach Görz aufs Gymnasium. Sie vermißte ihn wie einen netten Begleithund.

Daß sie zum Personal der Insel gehörte, ließen sie alle fühlen. Damen, die sie am ersten Tage tief bedauert hatten, verlangten jetzt allerhand Dienste von ihr, und auf dem Tennisplatz war das schöne Spiel kein Vergnügen mehr, es war jetzt harte, bittere Arbeit, die viel Geduld erforderte. Und der Tennislehrer, Signor Serini, wollte an ihr beweisen, was eine männliche Kraft sei: er korrigierte sie öffentlich. Und die jungen Männer ließen sich ihr gegenüber gehen. Nein, es waren keine guten Zeiten. Die einzigen, die auf dem Platz zu ihr hielten, waren die Balljungen, die sich trotz ihrer elf und zwölf Jahre in das schöne Mädchen verliebt hatten.

Der einzige Trost war das Zusammensein mit Frau Doktor Angerer, die sie gern in Schutz nahm und ihr zeigte, daß sie es Krista hoch anrechnete, dem Doktor Angerer seine selbstlose und anständige Haltung zu erleichtern.

Aber was wurde, wenn nun Angerers fortgingen? Das sollte in der nächsten Woche geschehen. Was würde dann werden? Sie hatte den Doktor Angerer gebeten, durch seine Beziehungen ihr den Posten einer Sekretärin in Prag, in Wien, in Zürich oder in München zu vermitteln. Der Doktor hatte versprochen, zu tun, was er konnte. Aber er hatte diese Angelegenheit nicht mehr erwähnt.

Es waren jetzt fünf Tage verflossen seit dem Verschwinden des falschen Grobendonk. Aber diese fünf Tage mit dem Wandel ihrer Stellung dünkten ihr wie ebensoviel Wochen.

Sie hörte einen Schritt hinter sich und schaute auf die Uhr: ach ja, die Mittagshitze war vorbei, da wollte wohl irgend jemand sie zum Tennisplatz holen. Nun, sie gedachte, sich nicht mahnen zu lassen, sprang auf und ging, ohne auf den Ankommenden zu schauen, quer über den Platz.

Wie sie so flüchtig nach links schaute bemerkte sie einen Herrn in einem rohseidenen Anzug und einem Panamahut auf dem Kopfe schräg auf sie zukommen.

Wer war das? Diesen Herrn hatte sie auf Brioni noch nicht gesehen und doch war er ihr bekannt. Jetzt stand er vor ihr, lüftete den Hut und lachte. Es war der, den sie am allerwenigsten vermutet hatte — es war Fritz Werner.

„Du bist hier?" konnte sie nur sagen, und dann zerbrach ihr die Stimme.

Fritz ergriff ihre beiden Hände: „Kristakind!" sagte er.

Und da hörte sie in seinen Worten die Stimme ihrer Pflegemutter und ihrer Schwester mitklingen. „Kristakind!" Die ganze Heiligegeistgasse und die ganze Spandauer Straße dazu wurde wach. „Christakind!" . . . Sie mußte weinen. Aber Fritz nahm sie in seine Arme, küßte ihr die Tränen von den Augen und sagte: „Jetzt wirst du endlich wissen, wo du hingehörst. Und nun wird alles gut!"

„Nach dieser Bismarck?"

„Ach was, Blamage! Wir sind alle auf diesen Schwindel reingefallen. — Aber nun komm, wir wollen langsam gehen, denn wir haben einander viel zu erzählen und dich auf manches vorzubereiten."

„Bist du allein gekommen oder nicht?" fragte sie scheu.

„Deine Mutter hat sich's nicht nehmen lassen, sie ist mit hergekommen — bis Venedig sogar im Flugzeug."

„Mutter im Flugzeug? Ist das denn möglich?!"

„Deinetwegen ist bei ihr alles möglich! Und meine Mutter ist auch mitgekommen, sie hielt's für notwendig, weil Vater nicht konnte und du Vertrauen zu unserer Familie haben sollst."

„Ich habe nie Mißtrauen gegen euch gehabt!"

„Aber, Krista, wunderlich genug bist du gewesen! Warum hast du nie geschrieben?"

„Ich habe geschrieben! Er hat meine Briefe unterschlagen!"

„Aber du mußt es doch gemerkt haben."

"Als ich's gemerkt hatte, da war's zu spät, da war ich schon so umgarnt, daß ich nichts mehr tun konnte und wollte. Ach, du kannst es nicht verstehen, ich war wie verzaubert."

„Ja, Krista, du warst wie verzaubert: wie konntest du nur mit ihm gehen? — Aber jetzt wollen wir davon nicht reden. Wir sind ja alle so froh, daß wir dich wieder haben werden, vor allem dieser herrliche alte Mann, dein Onkel!"

„Mein Onkel?" rief Krista. „Lebt er denn? Der andere sagte doch, er wäre tot!"

„Darauf hat er spekuliert! Aber er ist nicht tot, er ist ganz wunderbarerweise am Leben geblieben. Und er ist ein herrlicher alter Mann! Kannst du dir denken, daß er deiner Mutter Kampfmaier richtig den Hof macht? Denn er ist nicht wie der Falsche. Der weiß um die Menschen und Dinge — ich glaube, er ist sehr weise."

Krista blieb stehen. Sie konnte das nicht alles fassen. Schweigend ging sie neben Fritz her und schaute ihn manchmal von unten an.

Da nahm er sie unter den Arm und sagte: „Ist es nicht recht so, daß wir kommen und dich holen?"

„Wohin wollt ihr mich holen?"

„Nun, Mutter und dein Onkel meinen, weil wir nun mal schon an der Adria sind, erst auf einige Zeit nach Venedig zu gehen an den Lido. Denn nach all den Erlebnissen hier möchte du doch gewiß nicht länger bleiben, wenn du's nicht mußt?"

„Nein!" seufzte sie aus tiefstem Grunde. „Aber wer", fragte sie, „wer hat euch denn gerufen?"

„Gerufen hat uns dein Freund, der Doktor Angerer."

„Ach", sagte sie, „das hätt' ich ja wissen sollen — der Doktor Angerer!"

„Ein Prachtmensch", erklärte Fritz Werner.

„Ja", sagte sie, und ihr war es, als ob das Bild, das sie von Angerer in sich trug, zu verblassen begann. All das, was zwischen ihnen schwang, das war nun verflattert, verweht. Aber was hatte sie auch von Angerer gewollt? Ja, es war die Liebe — aber diese Liebe hatte gerade deswegen geleuchtet, weil er nicht so war, wie der kleine Mai ihn beschrieben hatte, weil er um Mädchen besorgt war, wie ein Vater um seine Tochter. Wäre er anders gewesen, was wäre geschehen? Sie wäre nach Prag gegangen in das Büro des großen Rechtsanwalts. Wäre er da liebenswürdig geworden, so wäre Alltag gewesen, abgründiger Alltag. Und sie wußte, das hätte auch nur ganz kurze Zeit gedauert, dann wäre sie davongelaufen und vielleicht ganz und gar zerbrochen.

Sie gingen jetzt auf den erhöhten Wegen und sahen hinab in das blaue Wasser mit seinen goldenen Funken darin, die wie einziseliert waren. Sie schaute auf zu dem hohen Himmel, darüber zeichneten sich die Uferberge des Karstes scharf und zackig ab. An ihrer Seite ging Fritz, der heimlich Ersehnte und dann Zurückgestoßene. Aber es war kein Alltag. Sie spürte die Wärme der Sonne wie eine Liebkosung und seufzte auf: „Fritz, ich glaube, jetzt werd' ich wirklich glücklich!"

Und dann bogen sie ab zu den Hotels. An einem Marmortisch ganz außen saß eine Gruppe von Menschen: sie erkannte ihre liebe Mutter Kampfmaier, die in einem hellen neuen Kleid gar nicht aussah wie in der Heiligegeiststraße. Da riß sie sich von Fritz los, und ohne an die anderen zu denken, stürzte sie auf den Tisch zu und schloß die alte Frau in die Arme.

„Hab' ich dich wieder, Kristakind!" rief die Kampfmaierin und nahm sie auf den Schoß, wie ein kleines Mädchen.

Und Krista schämte sich gar nicht. Sie fand das nur recht so und sah dabei in das frohe Gesicht der Mutter — ihres Fritz und dahinter in das faltige, gelbe Gesicht eines alten Mannes, das noch alle Zeichen einer schwer überstandenen Krankheit trug. Aber Augen saßen in diesem Kopfe — Augen, die aufleuchteten vor Freude und Liebe. Da sprang Krista auf und sagte: „Du bist also der richtige Onkel!" und reichte ihm in überströmendem Gefühl beide Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Das Vermächtnis

VON HELMUT WLOKA

Das Vermächtnis war ein altes, nicht allzu großes Kästchen. Seine dicken Holzwände waren im Laufe der Zeit schwarz und verräuchert geworden, aber die Eisenbeschläge, die es, sonst schmuck- und zieratlos, umspannten, waren stets blitzblank geputzt. Darauf hielt der jeweilige Besitzer des Grunhofes, in dessen Besitz es sich seit unvordenklichen Zeiten von den Vorfahren her vererbt hatte. Ein kunstloses Schloß schützte den Zugang zu seinem Inhalt. Der Schlüssel, wenn es je einen gegeben hatte, war schon lange verloren. Was sein Inhalt war, wußte niemand. Wenn man es aufhob und schüttelte, — das war wegen seiner Schwere nicht einfach — klang es darin metallen wie alte Münzen.

Mit diesem Vermächtnis verband sich seit Vorzeiten eine Geschichte. Es soll den Grundhofern schon gehört haben, als das Land unter dem Alten Fritz zu Preußen kam und schon damals so alt und ehrwürdig ausgesehen haben wie heute. Und nie war es seitdem oder vorher geöffnet worden.

Es ging aber folgende Rede. Der erste Vorfahr der Grundhofer soll es seinem ältesten Sohne auf dem Sterbebette hinterlassen und dazu gesagt haben: „Mit diesem Kasten ist das Wohl des Hofes verbunden. Es enthält das Geheimnis seines Wachsens und seines Aufsteigens. Darum mag er verschlossen bleiben und nur im Falle der äußersten Not mag es der Besitzer öffnen und er wird den Weg zur Hilfe finden." Und diese Worte und das Kästchen waren übergegangen vom Vater auf den Sohn, von diesem wieder auf den Sohn und so fort bis in unsere Tage.

Schwere, harte Zeiten hatte der Grunhof und die deutsche Erde seitdem gesehen. Kriegshorden verwüsteten das Land, raubten das Vieh, forderten aus Scheune und Keller alles und mehr, als sie bargen. Feuersnot nagte an den starken Mauern des Hofes und die Flammen sengten das Holz schwarz, Mißernten fielen ein, Hunger war im Land, Seuchen rafften das gesunde Blut der Grunhofsöhne und -töchter hin, Teuerung kam und machte arm die Reichen — nichts blieb ihnen erspart. Reich gesät war das Unglück, dünn und selten die Freude, aber die Grunhofbauern, eingedenk der Worte des Ahnen, hielten den Kasten verschlossen. So schwer es ging, es konnte ja noch schlimmer kommen, und für diese Zeit sollte der klingende Inhalt des seltsamen Vermächtnisses erhalten bleiben. Bis dann wieder einmal eine schwere Zeit gekommen war. Die harte Zeit machte auch vor dem Grunhofe nicht Halt. Frau Sorge saß mit am Tisch, Lasten, Abgaben und Schulden fraßen restlos auf, was rastloser Fleiß kaum schaffen konnte, und dann kam doch der schwarze Tag, an dem Fritz Grun, der junge Bauer, seit des Vaters frühem verbittertem Tode der Erbe des einst so stolzen Besitztums, den Brief des Gerichts in der Hand hielt mit der Ankündigung der Zwangsversteigerung.

Oben in der Schlafstube atmeten friedlich seine vier Kinder, wälzte sich in Tränen und Seufzen das getreue Weib. Unberührt stand vor ihm das karge Abendbrot. Er trat vor das Tor hinaus. Sternenlos hing der wolkenschwere Himmel, — schwärzer war wohl noch keine Nacht über dem Grunhof aufgegangen. Der junge Bauer schämte sich der Tränen nicht. Zu Ende! Morgen war alles aus! Heimatlos die Kleinen dort oben, würden sie irgendwo unter fremdem Dache schlafen, und er, er war der Letzte, der sich Grunhofbauer nannte.

Die Ahnen standen vor ihm, kräftige, harte Männer, — „sieh, das haben wir für dich geschafft, — und du?"

„Ich kann es nicht!" schrie er auf, ballte die Fäuste. Nein, lieber ein Ende! Eine Kugel blieb ihm ja noch!

Der da, ganz vorn, das war der Urahn, der den Hof gegründet hatte. Er sah ihn an, ernst, vorwurfsvoll: „Wenn weder Gott noch die Menschen helfen können, dann magst du es öffnen!"

Der junge Bauer wandte sich um. Leise stieg er die Stufen hinauf, um den Schlaf der Kleinen nicht zu stören, leise wieder hinab, und im Schuppen machte er sich daran, den Kasten zu öffnen. Ein Licht flackerte unheimlich zu seinem Beginnen. Hammer und Stemmeisen mußten helfen. — schwer war die Arbeit, Schweiß rann ihm nieder, aber es mußte sein, es war die letzte Rettung, — der Ahn mochte es verzeihen!

Aber dann war es geschafft, die Beschläge waren gelöst, schwer knarrte der Deckel in rostigen Scharnieren, er ergriff mit zitternden Händen das Licht — klingendes Silber? Nein, wertloser Bruch von Kupfer, Blei und Eisen, — er wühlte darin, — nichts anderes, — alles wertloses Metall. Zorn faßte ihn ob dieser Narretei und ein Fluch wollte in ihm auffahren über den boshaften Ahn, da gewahrte er ein Papier. Sorglich gefaltet war es, wenngleich vergilbt. Er hob es auf, faltete es auseinander, hielt es näher dem Licht. Deutlich konnte er jetzt die Schriftzüge erkennen, wenn es auch schwer war, ihre krausen Linien und seltsamen Zeichen zu deuten. Und er las:

Mein lieber Sohn!

Was dieser Kasten birgt, damit fing ich an als junger Bauersknecht in Kriegesnoth, und itzt, da meine Tage schwinden, stehet der Hoff da mit 15 Pferden, 60 Kühen, eztlichen hundert Schweinen und anderm Getier, und mit wohlgefüllten Scheuern. Das habe ich geschafft in schwerster Nothzeit mit meiner Krafft und Weib und Kindern und Gott der Here gab seynen Segen drauff. Und du willt verzagen? Thu wie ich, fang neu an, und aus wertlosem Gestande wird auch dir Wohlstand erwachsen. Wo die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten.

Anno 1676. Johann Caspar Gruhne.

Der junge Bauer ließ den Zettel sinken. Der Ahn stand vor ihm, sah ihm in die Augen, — es waren dieselben blauen Augen wie die seinen, wie Vater und Großvater sie gehabt hatten. Und eine Hand legte sich auf seine Schulter. Er schrak auf, glaubte, ein Geist fasse ihn an. Aber es war Anna, seine Frau. Sie hielt den Zettel in der Hand und — lächelte, lächelte zum ersten Mal seit Monden! Sie sagte nichts. Sie nickte nur; nahm ihn dann bei der Hand und sie gingen schweigend ins Haus.

Am nächsten Morgen ging der letzte Grunhofbauer vom Hofe seiner Väter. Aber sein Gang war ruhig und fest, so daß sich die anderen wunderten.

Jahre sind vergangen. Der schwarze verächtliche Kasten ist wieder verschlossen. Niemand außer dem Bauern und seiner Frau weiß, daß er einmal geöffnet gewesen ist. Das vergilbte Papier liegt wieder darin und es steht dabei: Das walte Gott.



FAHRT IM NEUSCHNEE

Wieder auf Skiern in der verschneiten Landschaft am Zug-spitzplatt — ein langersehnter Wunsch ging in Erfüllung (Schirner-M.

Glücks zuviel

VON HEINRICH HEMMER

Es war Mitte Winter. Aber die Vorbedingungen zum Sport waren nicht eigentlich gegeben. Das eben war der Grund, warum ich und andere mit Skiern bewaffnete Personen der Entwicklung der Dinge in diesem kleinen Städtchen entgegenharrten, das im Vergleich mit schneelosen Wintersportdörfern geradezu phantastische Zerstreuungsmöglichkeiten bot. Es war nicht das erstemal, daß ich bei der guten Zimmerwirtin Quartier genommen hatte. Das kleine bayerische Alpenstädtchen ist im Sommer gerade der richtige Ort für mich, und die Witwe Pflanz ist eine jener Frauen, die einem alten Junggesellen das Leben leicht zu machen verstehen. Damals hatte ich die gute Stube gemietet; während Frau Pflanz Feuer machte, lehnte ich am Fenster und sah in das „Getriebe" der Straße hinab. Da stand plötzlich die Witwe neben mir, und begann, mir die Nöte ihres Herzens anzuvertrauen.

Eine ehrbare und sogar noch ganz annehmbare Witwe, die seit dreizehn Jahren schöne Hausmeisterpflichten erfüllt, als Nebenverdienst Tüten klebt und zwei Töchter versorgt, die mit Backfischaugen umherzuschielen beginnen, kriegt begreiflicherweise das einsame Leben satt. Frau Pflanz hatte einer Heiratsvermittlerin geschrieben und diese beauftragt, unter Chiffre „Spätes Glück" ihr Verlangen der Oeffentlichkeit bekanntzugeben.

„Glauben's, daß sich einer finden wird?" fragte mich die Witwe und errötete dabei wie ein Schulmädchen.

Ich ging zur Zenzi, die im „Goldenen Ochsen" das Zepter führte, und trank ein paar Maß dunkles Löwenbräu, um die Sachlage zu überdenken.

Am nächsten Tage, als sie mir das Frühstück brachte, sagte Frau Pflanz triumphierend: ‚Schaun Sie her," und zog ein Papier hervor. Ein Mann, du liebe Seligkeit, hatte geschrieben, und sie liebte ihn schon!

„Teile Ihnen auch mit," schrieb der Bräutigamsanwärter, „daß ich 40 Mark die Woche verdiene, indem ich nämlich Käfer bin." Ich riet zur Vorsicht, aber die Witwe war entschlossen, dem Unbekannten alles zu Füßen zu legen: Möbel, Wohnung, Geld. Sie setzte sich hin und schrieb an den Käfer.

Ich ging zur Annerl vom „Blauen Löwen" und trank ein paar helle Hofbräubier, um die Sachlage zu überdenken. Ich mußte ja wohl jetzt das Feld räumen, denn der Käfer sollte bei seiner Ankunft, allerdings vorläufig nur als Mieter, mein Zimmer beziehen. Als ich mich aber am nächstfolgenden Tag nach einem Zimmer umsehen wollte, winkte zu meinem Erstaunen die Wirtin ab: „Schaun's her," sagte sie, das Geständnis eines zweiten Mannes hervorholend, das die unkluge Vermittlerin hinterhergeschickt hatte. Ein Gerber hatte sich gemeldet. Die Witwe konnte jetzt den Gerber oder den Käfer nehmen, wie es ihr beliebte. Das war etwas Neues in ihrem Leben, daß sie wählen konnte. Sie lächelte verschmitzt in sich hinein. „Wer weiß, wie es noch alles kommt," sagte sie und riet mir, zu bleiben.

Die Frau hatte sich in ihrem 40. Lebensjahr von einem auf den anderen Tag gänzlich verändert. Aus der stillen Witwe war eine schelmische Kokette geworden.

Ich ging zur Mizzi im „Braunen Hirschen", wo es einen guten Schoppen gibt, um die Sachlage zu überdenken.

Am zweitfolgenden Tage kam heulend die 14jährige Grete Pflanz in mein Zimmer gestürzt. Sie hatte die Korrespondenz ihrer Mutter entdeckt, Anträge von einem Leberwurstfabrikanten, einem Schornsteinfeger, einem Klavierstimmer und sogar von einem Hühneraugenoperateur. Nichts könnte die arme Grete über einen Stiefvater trösten, den sie bekommen würde, nichts, sagte sie, außer: das wünsche sie sich schon lange, das haben alle Mädchen im Hause, und dafür solle ich mich einsetzen, daß sie es kriege: eine — Armbanduhr

Ich ging zur Susi vom „Silbernen Mond", wo es einen guten Enzianschnaps gibt, um die Sachlage zu überdenken.

Am Morgen des vierten Tages wurde ich durch einen Heidenspektakel aus dem Schlaf geweckt. Die Tür öffnend — was sah ich? Die Witwe stand mit einem frischgeschnittenen, wuscheligen Bubikopf auf dem Klopfbalkon und versuchte, die Inhaberin des gegenüberliegenden Klopfbalkons, eine hämische Bubikopfgegnerin, mit dem Besenstiel zu bearbeiten. Ich fühlte: die Katastrophe naht.

Um die Sachlage zu überdenken, ging ich zur Annemirl vom „Sonnenwirt" und bestellte einen Schoppen Gimpeldinger Meerspinne.

Am fünften Tage, als ich spät von einer Bergpartie zurückkehrte, die ich unternommen hatte, um nach den Schneeverhältnissen zu forschen, stand Frau Pflanz gerade im Begriff, auf einen Ball zu gehen. Sie war wie ein zwanzigjähriges Mädchen gekleidet und wollte jetzt in eigener Person und ohne Vermittlung ihre Wahl treffen, was ja natürlich eigentlich das beste ist. Plötzlich läutete es zweimal geheimnisvoll. Ich fühlte: der Käfer! Hochrot stürzte sie zur Tür, riß sie auf und sank dem Mann in die Arme. Tags darauf erfuhren Frau Pflanz und ich, daß es der Leberwurstfabrikant war, mit dem sie sich verlobt hatte.

Bunte Skizzen . . .

Im Postschalterraum

Heute stand ich im Schalterraum einer großen Postanstalt. Die Eingangstüren blieben in fortwährender Bewegung, Menschen kamen und gingen durch die weite Halle oder sie drängten sich an den Schaltern.

In einer Fensterecke stand an einem nüchternen Schreibpult ein junger Mann. Vor sich hatte er ein Bündel unverschlossener Briefe liegen, die er, einen nach dem andern, mit Aufschriften versah. Nun hielt er einen Augenblick mit Schreiben inne und stützte das umgekehrte Ende des Federhalters nachdenklich gegen die Stirn. Auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck, wie ihn Menschen an sich haben, die einer augenblicklichen Schwäche wohl nachgeben möchten, die sich aber dieser Nachgiebigkeit wegen schämen. Schließlich öffnete er den Umschlag des einen Briefes doch und zog eine bedruckte Büttenkarte heraus. Ein paar Worte standen darauf:

„Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an . . ."

Dann folgten zwei Namen, der eines Mannes und der einer Frau. Es war eine Geburtsanzeige in der üblichen Form. Für den jungen Mann aber mußte sie etwas Besonderes bedeuten, denn über sein Gesicht glitt ein selten weiches, nach innen gekehrtes Lächeln. Er achtete mit keinem Blick auf die an ihm vorüberhastenden Menschen, er sah immer nur lächelnd auf die paar Druckzeilen vor ihm. Es war das Lächeln eines Mannes über das Glück des Vaterseins. Und mehr sagte dieses Lächeln. Es ließ ahnen, daß der junge Vater das Leben seines Kindes vorauszuträumen suchte. Nicht von Mühen und Sorgen frei sah er dieses künftige Leben, aber doch so voll Sonne und Glück, wie ein Vater das Leben seines Kindes nur wünschen möchte . . .

Die großen Flügeltüren bewegten sich fortwährend, an den Schaltern drängten sich die Menschen immer noch. Aber durch das weinumrankte Fenster glitten jetzt Sonnenstrahlen zu jenem Schreibpult hinüber. Sie warfen ihren Schein über das Glück eines jungen Vaters. Ernst Dörr.

Der Wirt von Varenna

An dem denkwürdigen Tage, als Signore Battiste die Schenke „Zum leuchtenden Granaten" in Varenna übernahm, hatte er es sich zum Grundsatz gemacht, seinen Gästen nur die auserlesensten Weine vorzusetzen, soweit diese in seine Weinkarte hineinpaßten, damit sein Name als Schenkwirt einen allerorts geachteten Ruf bekäme. Verständlich war schon sein Grundsatz, versäumte doch kein schönheitsdurstender Italienreisender das alte Varenna aufzusuchen, jenen Ort hohen geschichtlichen Geschehens. Und es blieb natürlich dabei nicht aus, daß die Touristen durstig wurden und feurigen Wein zu genießen gelüsteten.

Trotzdem kamen bald Tage, da die weinverwöhnten Leutchen an den ihnen vorgesetzten Getränken immer etwas auszusetzen hatten, obwohl sich Signore Battiste die allergrößte Mühe gab, seine Gäste zufriedenzustellen. Er wurde über die vielfältigen Klagen recht betrübt und begann nachzusinnen, wie er den Ruf seiner Schenke bessern könnte, ohne sich in sonderliche Unkosten zu stürzen. — Nach langem Grübeln fiel ihm ein glänzender Gedanke ein. Er rief einen Handwerker und ließ ein Schild über dem Eingang zur Schenke anbringen, das die wenig verheißungsvolle Aufschrift trug: „Al vino vattivo" (Zum schlechten Wein).

Die Durchreisenden des Städtchens gingen zuerst stets mit gemischten Gefühlen in das Wirtshaus. Da sich aber keine weitere Schenke in der Umgebung befand, blieb ihnen nichts anderes übrig, als in den sauren Apfel zu beißen. Wer beschreibt aber das Erstaunen der Gäste, als sie den ihnen vorgesetzten Wein kosteten. Jedesmal rief man ganz begeistert aus: „Aber der Wein mundet ja ganz vorzüglich!" Signore Battiste lächelte nur verschmitzt und schenkte weiter aus seinen guten alten Fässern ab, über deren Inhalt man sich noch vor kurzer Zeit beklagt hatte. Bald erfreute sich die Schenke „Zum schlechten Wein" in Varenna einer derartigen Beliebtheit, daß schon der Originalität wegen kein Italienreisender mehr versäumte, sie aufzusuchen und dort genießerisch den „schlechten" Wein zu kosten! R. L. Jung.

Der gute Ton

Ehe der Filmschauspieler Adolphe Menjou seine Filmlaufbahn begann, war er jahrelang ein schlichter Servierkellner.

Einmal wurde er von einem millionenschweren amerikanischen Industriellen zur Gesellschaft geladen. Ein Finanzmann, der über Menjous Vergangenheit unterrichtet war, nahm ihn vorher beiseite und sagte: „Sie wissen sicher nicht, wie man sich in einem solchen Hause zu bewegen hat. Ich besitze das Buch des guten Tones. Wenn Sie wollen, leihe ich es Ihnen gern."

„Sehr nett!" lächelte Menjou dankbar, ‚aber ich kann das wirklich nicht annehmen."

„Aber warum denn nicht?"

„Weil Sie dies Buch sicherlich nicht entbehren können!" foe.

Die hohe Schule

„Du, Heini, — hier im Wirtschaftsteil von die Zeitung steht 'n Wort, das heißt lombardiert, — kannste mich das woll verklarn, was das heißt?!"

„Das will ich dich ganz genau sagen, Fidi, was lombardiert is, — also hör mol to: Wenn ich zu meine Frau sag: Trina, giv mich mal den Hausschlüssel, denn bi Gastwirt Klog is Priesskat! Denn sagt sie zu mich: Tschawoll, Heini, giv mich mal dein Portjuche, denn kriegst du den Slüssel!

Wie dunscht denn also dat um, — sie givt mich noch 'ne Mark, for en poar halbe Liters, un denn tockel eck los.

Also denn is min Portjuche dör den Hußlöttel lombardiert, un de Hußlöttel dör dat Portjuche. Hest dat verstohn?"

„Siehr god, Heini! Abers sag mich mal, was heißt nun prolongiert?"

„Dat is, wenn dat mit den Hußlöttel un den Portjuche een poar Doge lang so blivt. — denn is dat prolongiert."

„Man kann sehn, daß du würklich siehr gebüldet bist, Heini! Kanns mich nun denn auch verklarn, was en Transfer ist?"

„Schawoll, Fidi, — das kanns alles von mich verklart haben, trotzdem das auch so ein schweres hochdütsches Wort is, — das kanns scha auch schon hören.

Also 'n Transfer is, wenn Atje Klog mi den Köhm um Pump ümmers so über die Theke rübers gibt."

„Un Transfer-Swierigkeit?"

„Dat is, wenn he en beten verholt bi dat Geschäft — un mi frogen reiht: Du, Heini, betals du mich das auch pünktlich? — Denn sag ich: Abers Atje, da kanns di doch up verloten! — Und wenn he mi denn wedder inschenken deiht, denn sünnd de Transfer-Swierigkeiten behoben."

„Siehr good, Heini, — nu segg mi obers mol, wat is Transit?"

„Dat is, wenn dat Supen denn so füdders geiht — bet an'n nächsten Morgen klock acht. Denn kann ich nich mehr so ganz uprecht na min Hus komen, — und jedeen füht, daß ich so'n büschen in Tran bün. Dat is denn 'n Transit!"

Arnold Wahle.

Der freigiebige Schotte

Ein Schottenwitz — ja, aber einen, den Sie noch nicht gelesen haben. — Also fangen wir an.

Wer das Unglück hat, zu seinen Freunden einen reichen englischen Landlord zu zählen und von diesem für zwei oder drei Tage als Gast eingeladen zu werden, muß sich, wenn er aus dem gastlichen Landhause scheidet, auf gewaltige Trinkgeldopfer gefaßt machen. Er muß beim Abschied zwischen zwei Reihen von Hausangestellten als da sind: Köche, Küchenjungen, Jagdhüter, Stallknechte, Chauffeure u. a. Spießruten laufen und es gilt als selbstverständlich, daß er den dienstbaren Geistern nicht mit kleinen Trinkgeldern kommen darf, vor allem muß der Haushofmeister fürstlich belohnt werden. Unter solchen Umständen kann es sich nicht jeder leisten, als Jagdgast aufs Land zu gehen.

Vor einiger Zeit erhielt ein Schotte, dessen Sparsamkeit sprichwörtlich war, eine Einladung auf das Schloß des Marquis von Londonderry. Drei Tage lang war der Sparsamkeitsfanatiker des Marquis Gast. Als die Abschiedsstunde schlug, bildete die zahlreiche Dienerschaft Spalier, um den abreisenden Gast an sich vorbeiziehen zu lassen.

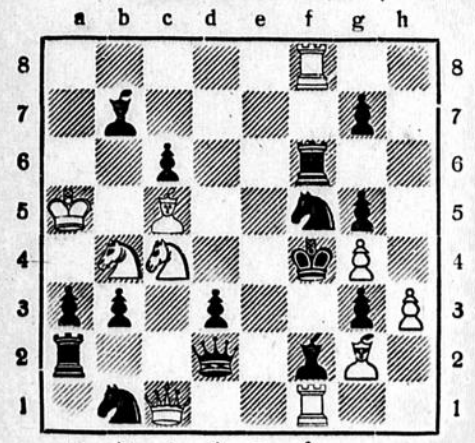
Der Marquis von Londonderry, dem die Liebe zur Sparsamkeit seines Gastes natürlich wohl bekannt war, war deshalb gespannt, wie der Schotte sich mit dem Trinkgeld heischenden Dienstpersonal abfinden würde. Er achtete daher auf jede Bewegung seines Gastes, als dieser durch die Reihen schritt.

Aber was war denn das! Der Schotte legte, während er zum Auto schritt, rasch die Hand in jede der fünfzig Hände, die sich ihm entgegenstreckten, und jeder der fünfzig Bediensteten schien bei dieser Berührung ganz glückselig zu lächeln. Das Lächeln folgte dem wie es schien sehr freigebigen Gaste bis zur Schwelle des Hauses. — „Donnerwetter!" sagte der Marquis, „Sie müssen aber nobel gewesen sein, meine Angestellten hätten sonst sicher nicht ein so zufriedenes und fröhliches Gesicht gemacht." Der Schotte lachte laut auf und erwiderte: „Sie sind im Irrtum . . . ich habe sie alle nur ge-

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

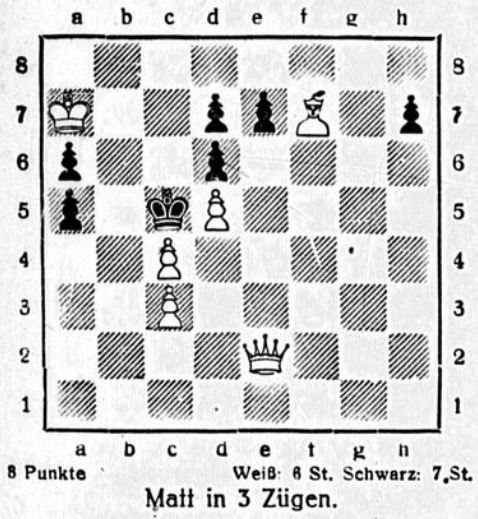
Problem Nr. 101.
Von S. Hutter.
(Bunte Woche 1933)



2 Punkte — Weiß 10 St. Schwarz 15 St.

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 102.
Von Dr. G. Berg.
(Dresdner Anz. 1928)



8 Punkte — Weiß: 6 St. Schwarz: 7 St.

Matt in 3 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 93, von S. Smutny.

1. Th2—c2! c7—c6 2. Tc2×c6 b7×c6 3. De6—c8 matt.

1. — c7—c5 2. Tc2—c4 b5×c4 3. De6×c4 matt. 1. — b3×c2 2. Ta1×a5 Ka6×a5 3. De6—a1 matt. Der Turm h2 sorgt auf dreifache Art für die entscheidende Linienöffnung. Dem Verfasser ist mit diesem Stück ein selten glücklicher Wurf gelungen. Solche Aufgaben finden die meisten Liebhaber.

Problem Nr. 94, von C. Mansfield.

1. Da4—e1! Droht 2. De—b4†† Hübscher Schlüssel.

Problem Nr. 95, von C. Mansfield.

1. Ld8—h4!

Problem Nr. 96, von Dr. C. Planck.

1. Df2—a7! g4—g3 2. Lc7—b6 Kh3—h2 3. Lb6—g1† Kh2—h3 4. Da7—d7 matt. 2. — Kh3—g4 3. Da7—d7† Kg4×h5 4 Dd7—f5 matt. Prachtvoller Schlüssel Im übrigen „Turton".

Problem Nr. 97, von Dr. G. Kaiser.

1. La1—h8! Zugzwang! 1. — Kb4—b3 2. Da7—b7! b5—b4 3. Dg7—a1 nebst Db1 resp. nach a3—a2 4. Da1—b2 matt.

2 — Kb3—a2 3. Dg7—a1† usw.

1. — a3—a2 2. Lh8—a1! Zugzwang! Großartig! 2. — Kb4—b3 3. Da7—g7. Die Aufgabe fand bei der Leserschaft der ‚Deutschen Schachzeitung" stürmischen Beifall.

Problem Nr. 98, von K. Larsen.

1. Le7—f8!

Die letzten Partien des Kampfes um die Weltmeisterschaft.

Damenbauernspiel

Gespielt als 23. Partie des Weltmeisterschaftskampfes

Weiß: Dr. Euwe Schwarz: Dr. Aljechin

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3. Sg1—f3 b7—b6 4. g2—g3 Lc8—b7 5. Lf1—g2 Lf8—e7 6. 0—0 0—0 7. b2—b3 d7—d5 8. Sf3—e5 c7—c5 9. d4×c5 b6×c5 10. c4×d5 e6×d5 11. Sb1—c3 Sb8—d7 12. Se5—d3 Mit diesem Zuge beginnen die Kampfhandlungen. Der Springer soll nach f4.

12. — — — Sd7—b6 13. a2—a4 a7—a5 Verhindert das beabsichtigte a4—a5.

14. Lc1—a3 Ta8—c8 15. Sc3—b5 Sf6—e4 16. Dd1—e1 Sb6—d7 17. Ta1—d1 Se4—d6 18. Sd3—f4 Sd6×b5 19 a4×b5 Sd7-f6 20. Sf4×d5 Sf6×d5 21. e2—e4 c5—c4 22. La3×e7 Dd8×e7 23. e4×d5 De7×e1 24. Tf1×e1 c4×b3 25. d5—d6. Der radikale Abtausch ist für Schwarz vorteilhaft gewesen Die schwarzen Freibauern sind gefährlicher als die weißen.

25. — — — Lb7×g2 26. Kg1×g2 Tc8—b8 27 d6—d7 g7—g6 28. Td1—a1 Tb8×b5 29. Te1—e8 Tb5—d5 30. Ta1×a5 Td5×d7 31. Te8×f8† Kg8×f8 32 Ta5—b5! Danach hat Weiß das Remis so gut wie sicher.

32. — — — Td7—d3 33. Tb5—b7 Kg8—g7 34. Tb7—b6 g6—g5 35. h2—h3 h7—h5 36. h3—h4 g5—g4 37. Tb6—b5 Kg7—g6 38. Tb5—g5† Kg6—h6 39. Tg5—b5 f7—f6 40. Kg2—f1 Kh6—g6 41. Kf1—e2 Td3—f3 42. Ke2—e1 f6—f5 43. Tb5—b6† Kg6—f7 44. Tb6—h6 f5—f4 45. Th6×h5 Tf3—c3 46. Th5—b5 f4—f3 47. Ke2—d2 Tc3—c2† 48. Kd2—e3 b3—b2 49. Ke3—f4 Tc2—c4† 50. Kf4—e3 Tc4—c2 Remis gegeben.

---

24. Partie.

Damengambit.

Weiß: Dr. Aljechin Schwarz: Dr Euwe

1. Sg1—f3 d7—d5 2 c2—c4 e7—e6 3. d2—d4 Sg8—f6 4. Sb1—c3 c7—c5 5. c4×d5! Nur durch diesen Zug kann der Anziehende versuchen, aus der Tarraschverteidigung Vorteil zu erlangen.

5 — Sf6×d5. Gewöhnlich folgt hier e6×d5, wonach das auch in der vorliegenden Partie mit bestem Erfolge zur Anwendung kommende Rubinstein-System g2—g3 nebst Lf—g2 als stärkste Fortsetzung gilt.

6. g2—g3 c5×d4 7. Sc3×d5 Dd8×d5. Nach e×d5 würde der Einzelbauer ein schönes Angriffsziel für den Weißen.

8. Dd2×d4 Dd5×d4 9. Sf3×d4 Lf8—b4† 10 Lc1—d2 Lb4×d2† 11. Ke1×d2 Ke8—e7 12. Lf1—g2 Th8—d8 13. Kd2—e3 Sb8—a6 14. Ta1—c1 Ta8—b8 Dr. Aljechin hat sich als der bessere Eröffnungskenner gezeigt. Schwarz hat auf dem Damenflügel Schwierigkeiten.

15 a2—a3 Lc8—d7 16. f2—f4 f7—f6 17. Lg2—e4 Ld7—e8 18. b2—b4! Td8—d7 Es drohte b4—b5.

19 f4—f5 Sa6—c7. Wenn e6—e5, so Sd—e6. Nach dem Textzug gewinnt Weiß den Bauern h7 ohne Risiko.

20 f5×e6 Sc7×e6 21. Sd4×e6 Ke7×e6 22. Le4×h7 f6—f5 23. Tc1—c5 g7—g6 24. Lh7—g8† Ke6—f6 25. Th1—c1 Td7—e7† 26. Ke3—f2 Le8—c6 27. Lg8—d5 Tb8—e8 28. Tc1—e1 Lc6×d5 29 Tc5×d5 g6—g5 30. Td5—d6† Kf6—e5 31 Te1—d1 g5—g4 32. Td1—d5 Ke5—e4 33. Td5—d4† Ke4—e5 34. Kf2—e3 Te7—e6 35. Td4—d5† Ke5—f6† 36. Ke3—f4 Kf6—g6 37. Td6×e6† Te8×e6 38 Td5—e5 Te6—a6. Das Endspiel ist für Schwarz verloren. Deckt Schwarz den B f5 so folgt Te—e7.

39 Te5×f5 Ta6×a3 40. Tf5—b5 b7—b6. Hier wurde die Partie abgebrochen Dr. Aljechin hatte den letzten Zug abzugeben und bezeichnete offen Kf×g4 als seinen nächsten Zug. Die Partie wurde dann von Dr. Euwe später aufgegeben.

Indisch.

25. Partie.

Weiß: Dr. Euwe Schwarz: Dr Aljechin

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3 Sb1—c3 Lf8—b4 4. e2—e3 0—0 5. Sg1—e2 d7—d5 6. a2—a3 Lb4—e7 7 c4×d5 e6×d5 8. Se2—g3 c7—c5 9. d4×c5 Le7×c5 10. b2—b4. Dr. Euwe will nach Wegzug des Läufers mit Lc—b2 fortsetzen, erlebt aber durch den nächsten Zug eine Ueberraschung.

10. — d5—d4! 11 b4×c5. Auf Sc3—a4 könnte folgen: d7×e3! Dd1×d8 e3×f2† 13. Ke1—d1 Tf8×d8† usw., oder 12. Lc×e3 Lc5×e3.

11. — d4×c3 12 Dd1—c2 Dd8—a5 13. Ta1—b1 Lc8—d7 14. Tb1—b3? Kostet die Qualität. Ein noch schwererer Fehler wäre Tb1×b7 wegen Ld—a4 Dc—a2 Sb—c6 mit der Drohung c3—c2†.

14. — Ld7—a3 15. Dc2×c3 Da5—d8! Hübsch! Jetzt kann sich der Turm nicht rühren, denn es würde D—d1 matt folgen.

16 Lf1—c4 Sb8—a6. Es ist interessant, daß Dr. Aljechin, um den weißfeldrigen Läufer zum Abtausch zu bewegen, auf der a-Linie einen Doppelbauern in Kauf nimmt.

17. Lc4×a6 b7×a6 18. 0—0 La4×b3 19. Dc3×b3 Ta8—b8 20. Db3—c2 Dd8—d5 21. e3—e4 Dd5—b3 22 Dc2—e2 Db3—b5 23. De2—f3. Die Aufgabe des c-Bauern ist nur durch das Bestreben zu erklären, das Spiel möglichst zu komplizieren. Dr. Aljechin brauchte bekanntlich die Partie nur remis zu halten.

23. — Db5×c5 24. Sg3—f5 Tb8—b1 25. Df3—f4 Sf6×e4! 26 h2—h4 Tf8—e8 27. Tf1—e1 Dc5—c3 28. Te1—d1 Se4—d2 29. Td1×d2. Erzwungen.

29. — Tb1×c1† 30. Kg1—h2 Dc5—c7 31. Td1—d6 Tc1—c5 32 g2—g3 Te8—f8. Auf Tc5×f5 würde der Problemzug Td6—e6 die Qualität, oder es käme nach f×e zum Tausch de rDame gegen Turm und Springer (Dc—d8 Tc6×e6† usw.)

33. g3—g4. Es drohte nun T×f5.

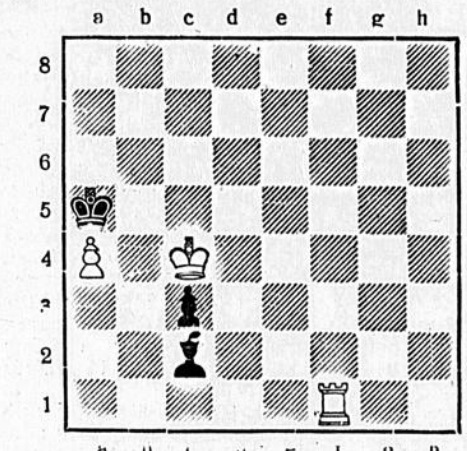
33. — f7—f6 34 Kh2—h3 h7—h5 35. Df4—d2 h5×g4† 36. Kh3×g4 Dc7—f7 37. h4—h5 Tc5×f5 38. Kg4×f5 Df7×h5† 39. Kf5—f4 Dh5—h4† 40. Kf4—f3 Dh4—h3†. Hier wurde die Partie abgebrochen Die Stellung ist hoffnungslos verloren. So scheitert z. B. Kf3—e2 an Tf8—e8† Ke2—d1 Dh3—f1† nebst Te8—e2 usw.

Nach der Wiederaufnahme des Kampfes geschah noch:

41. Kf3—e4 Tf8—e8† 42. Ke4—d5 Dh3—a3. Dr Euwe gab auf. Es droht vor allem Da×d6 Kd×d6 Te8—d8†.

Die schönste und interessanteste Phase des Wettkampfes war zweifellos der Teil zwischen der 10—20. Partie, in dem Dr. Euwe hervorragend um den Ausgleich kämpfte und es zu wirklich weltmeisterhaften Partien gekommen ist. Es scheint fast so als hätte er nach dem unentschiedenen Ausgang der prächtigen 19. Partie resigniert

Endspiel von Dr. A. Mandler.



Weiß zieht und gewinnt.

Nach 1. Tf1—a1 Lc2×a4! 2. Kc4×c3 Ka5—b5 resp 2. Kc4—c5 c3—c2 kann Weiß nicht gewinnen. Anders wäre es, wenn Schwarz nach 2. K×c3 Ka—b5 ziehen müßte! Es käme dann nur Kb—a5 in Frage. Weiß würde Kc3—c4 spielen und im nächsten Zuge den Läufer gewinnen. Darum 1. Tf1—g1! Schwarz muß ziehen!

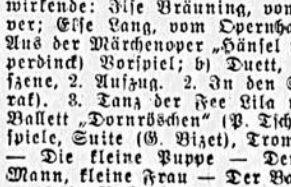
1. — Lc2—h7 2. Tg1—g5† Ka5×a4 3 Tg5—g7! Ka4—a3 4. Kc4×c3! und Weiß gewinnt.

1. — Lc2—e4 2. Kc4×c3 Le4—c6 3. Kc3—c4 Lc6—e8 (Nach Lc×a4 4 Tg1—a1 ist die eingangs erwähnte Stellung mit Schwarz am Zuge erreicht).

4. Tg1—f1! Le8—d7 5. Tf1—e1! Ld7—c6 6. Te1—e7 und Weiß hat seinen Bauern behauptet.

1. — Lc2×a4 2. Tg1—a1 c3—c2 3 Kc4—c5 c2—c1 D† 4. Ta1×c1 Lbe1. 5. Tc1—a1† und gewinnt.

Eine ausgezeichnete Studie!



Auskunft kostenlos wie man von Bettnässen befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbach Methode F. Knauer, München 11 Dachauerstr. 15

RUNDFUNK

Samstag, 18. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauern.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Ferdy Kauffmann.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kasper.
9.30: Musik im Advent. Erika Schütte (Cembalo). 1. Choralpartita „Nun komm der Heiden Heiland" (Fr. W. Zachow); 2. Andante und pastorale (D. Scarlatti); 3. Hirtenlied-Variationen (F. Murschhauser).
9.45: Nachrichten.

10.00: Ein Yankee findet seine Heimat. Hörfolge von Werner Eckhardt.
10.30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten. Edith Pott.
11.00: Sendepause.
11.40: Marktbericht des Reichsnährstands — Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert des Kleinen Orchesters des Reichssenders Breslau, Leitung: Ernst Josef Topitz. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe" (A. Adam); 2. Ballade, sinfonisches Capriccio (H. Mielenz); 3. Nach einem Traum (G. Faure); 4. Die Romantiker, Walzer (J. Lanner); 5. Verwandte Seelen, Polka für zwei Klarinetten (A. Schreiner); 6. Melodie der Liebe (O. Gyldmark); 7. La furlana (P. Mascagni); 8. Polnischer Tanz (X. Scharwenka); 9. Leichtes Blut (Johann Strauß); 10. Erika-Walse (R. Wibbelt); 11. Nechledil-Marsch (Fr. Lehar).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert (Fortsetzung): 12. Wir präsentieren, Marsch (H. Nilbaut); 13. Hella, Ouvertüre (K. Pauspertl); 14. Czardas (v. Monti); 15. Kinderspiele, Suite (G. Bizet): a) Trompeter und Trommler; b) Die Puppe; c) Der Kreisel; d) Kleiner Mann — kleine Frau; e) Der Ball; 16. Primavera, argentinische Serenade (W. Lantenschläger); 17. Das lachende Saxophon (L. Kletsch); 18. Der Himmel voller Geigen, Walzer (C. M. Ziehrer).
14.00: Nachrichten — Sportvorschau.
14.15: Zur Unterhaltung. Kapelle Herbert Fröhlich.
15.00: Neue Flötenmusik. Reinhard Fritzsche (Flöte) und Hans Haaß (Klavier) spielen: Vier Stücke für Flöte und Klavier von Walter Hammerschlag.
15.15: Weihnacht steht vor der Tür, davon singen und sagen unsere Jungmädel.
16.00: Der frohe Samstagnachmittag in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zum Besten des Winterhilfswerkes. Elisabeth Reichelt (Koloratur-Sopran); Karl Friedrich (Tenor); Franz Willy Neugebauer (Trompete): Die drei lustigen Gesellen: Rudi Rauher, Hans Salcher, Karl Wilhelmi mit ihrer „Laterna Magica. Spielbuch: Theo Rausch. Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikzugführer Josef Warwas. Das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der kommenden Woche?
18.05: Das Spiel vom armen Schweinehirt. Ein Singspiel für den Rundfunk von Hannes Kraft mit der Musik von Alfons Scharrenbroich. Musikalische Leitung: Helmuth Riethmüller. Spielleitung: Günther Bungert. Mitwirkende: Else Wünsche (Sopran); Philipp Gehly (Tenor); Sprecher: Günther Bungert.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Erstes Wunschkonzert des Reichssenders Köln zugunsten des Winterhilfswerkes. Es spielen und singen: Das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Otto Julius Kühn; Der Kölner Rundfunkchor, Leitung: Wilhelm Adams; Das Musikkorps des Inf.-Regts. 77, Leitung: Musikmeister Otto Schwägerl; Hermann Hagestedt und sein Orchester und viele Solisten. Zusammenstellung: Josef Breuer und Werner Vielhaber. Ramdaloffen: Hans Müller-Schlösser. — dazwischen: 22.00 bis 22.30: Nachrichten.
24.00 bis 1.00: Wir spielen zum Tanz. Die Kapellen: Adalbert Lutter und Herbert Fröhlich.

Sonntag, 19. Dezember

6.00: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Antonio delfino" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.
8.00: Wetter, Wasserstand.
8.05: Vorweihnachtliche Briefe.
8.15: Musik zum Advent. Ausführende: Anni Bernards (Alt); Rudi Hauck (Violine); Hans Hilgers (Orgel); Egbert Grape (Klavier). 1. Choral-Phantasie „Nun komm der Heiden Heiland" (N. Bruhns). 2. Advents-Kantate „Erwachet zum Kriegen" (G. Ph. Telemann). 3. Adagio für Violine und Orgel (W. A. Mozart). 4. Adventslieder. 5. Aria für Violine und Klavier (M. Reger). 6. Improvisationen über alte Adventslieder für Orgel.
9.00: Musik am Sonntagmorgen. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks).
10.00: Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes.
10.30: Fortsetzung der Musik am Sonntagmorgen.
11.00: An den Grenzen des Wachstums. Ein Reisebericht von Otto Brües.
11.25: 6 Jahre Bach-Kantate. Ansprache und Dank des Intendanten Carl Stüber.
11.30: Ende des Zyklus mit der Kantate Gloria in exelsis deo, GA. 101. Ausführende: Helene Fahrni (Sopran); Heinz Marten (Tenor); Friedbert Sammler (Cembalo); Günther Ramin (Orgel); der Thomanerchor; das Stadt- und Gewandhausorchester, Leitung: Thomaskantor Prof. D. Dr. Carl Straube.
12.00: Der Reichssender Köln am Sonntagmittag. Märchenmusik für große und kleine Kinder. Das Kölner Rundfunkorchester und der Kinderchor; Käte Buß-Schmitz. Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. Sprecher: Dr. Friedrich Castelle. 1. Ouvertüre zum „Bärenhäuter" von Siegfried Wagner. 2. Die Nachtigall, Märchen von Andersen, melodramatische Musik von Arnold Winternitz. 3. Heute und ewig. Ein Frageſpiel für Kinder von Paul Büttner. Sopran-Solo: Lilli Thelen.
13.00: Glückwünsche.
13.05: Musik am Mittag. Kapelle Walter Noack; Musikkorps des Wachregiments Berlin, Leitung: Stabsmusikmeister Friedrich Ahlers. Berliner Trio an drei Flügeln: Martin Porzky, Willy Hahn und Hans Rhode. 1. Gruß aus Berlin (F. Tielegant. 2. Ballettmusik aus „Alstin" (H. Marschner). 3. Slawischer Tanz (A. Dvorak). 4. Die Welle (O. Metra). 5. Marsch des hess. Kreisregiments und des Regts. „Landgraf". 6. Fest im Elysium (W. Noack). 7. Melodien aus „Der Feldprediger" (C. Millöcker). 8. Die launische Polka (A. Joost sen.). 9. Hinter dem Schellenbaum (C. Hempel).
14.00: Männerchor-Konzert. Ausgeführt vom Männergesangverein der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff AG., vorm. Alfred Nobel & Co., Troisdorf, Leitung: Musikdirektor Willi Schell.
15.00: Für große und kleine Kinder: Eine Reise um die Welt — wer reist mit? Eine Kinderstunde in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".
15.30: Die schönen Bauernhöfe des Westens. In Marienfeld bei Warendorf: Viehmeyers-Hof. Sprecher: Dr. Holzamer.
16.00: Bunte Melodien, zusammengestellt von Heinz Hoppe. Kläre Hansen-Grüttefien (Sopran); Theo Herrmann (Tenor); Hubert Kirsch (Bariton). Hans Salomon singt heitere Lieder zur Laute. Das Klavier-Duo: Fritz Kullmann, Heinz Schröter. Die Schrammeln. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
18.00: Fröhlicher Weihnachtsmarkt. Eine bunte Stunde von Paul Schaaf mit Musik von Paul Haletzki. Spielleitung: Werner Vielhaber.
18.45: Kleine Musik (Industrieschallplatten).
19.00: Nachrichten.
19.05: Das Vermächtnis vom Nanga Parbat. Nach Dokumenten und Tagebuchblättern der deutschen Himalaya-Expedition 1934. Hörfolge von Frank Leberecht.
19.35: Der Sonntag im Funkbericht — Sportvorbericht.
20.00: „Zar und Zimmermann". Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. (Zur Hundertjahrfeier der Uraufführung).
22.00: Nachrichten.
22.30—24.00: Barnabas von Geczy spielt.

Montag, 20. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt unter Leitung von Franz Hauck.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben Konzert. Es spielt der Musikzug der SA.-Standarte 11 (Breslau-Nord), Leitung: Musikzugführer Artur Winkler.
9.30: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.45: Nachrichten.
10.00: Kinderliedsingen Liederfolge 19/20. Musikalische Leitung: Friedel Thomas.
10.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Gbel von Sosen. Mitwirkende: Ilse Bräuning, vom Opernhaus Hannover; Else Lang, vom Opernhaus Hannover. 1. a) Aus der Märchenoper „Hänsel und Gretel" (E. Humperdinck) Vorspiel; b) Duett, 1. Aufzug; c) Waldszene, 2. Aufzug. 2. In den Spinnstuben (A. Dvorak). 3. Tanz der Fee Lila und Walzer aus dem Ballett „Dornröschen" (P. Tschaikowsky). 4. Kinderspiele, Suite (G. Bizet), Trompeter und Trammler — Die kleine Puppe — Der Kreisel — Kleiner Mann, kleine Frau — Der Ball.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung vom Schloßkonzert: 5. Ballettmusik aus „Die lustigen Weiber von Windsor" (O. Nicolai). 6. Duett der Frau Fluth und Frau Reich aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" (O. Nicolai). 7. Im tiefsten Märchenwald, Vorspiel zu einem Märchen (Ursendung) (A. Fleischer-Krefeld). 8. Aus der Operette „Gasparone" (C. Millöcker): a) Ouvertüre, b) Tarantelle, c) Es gibt ja keine Männer mehr, Lied. 9. Rakoczy-Marsch.
14.00: Nachrichten.
14.15: Musikalische Kurzweil. Mitwirkende: Ida Gille (Gitarre); Henk Welling (Cello); Karl Delseit (Klavier).
15.00: Für große und kleine Kinder: Im Weihnachtswald.
15.30: Das rote Gespenst. Eine Tiergeschichte von Svend Fleuron.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester des Deutschlandsenders, Leitung: Gustav Adolf Schlemm.
17.00: Die Wupper, der fleißigste deutsche Fluß. 70 Jahre deutscher Talsperrenbau.

Ein Minutenstündchen Kürzmonie



Das Duell.

„Aufgepaßt, meine Herren: jeder geht zwanzig Schritte vorwärts und dann wird geschossen!"

(Aus „Everybodys Weekly")

*

Dur und Moll

Anekdoten um Frau Musika

Schüttelreimerei.

Nach einer Glanzleistung der gefeierten Sängerin Sucher verfaßte ein Enthusiast eine Hymne, in der er die Vortragende als die Göttin des Gesanges bezeichnete. Die Zeitung, der er das Gedicht einsandte, versah das Manuskript mit der Randbemerkung: „Der Mensch vergött're die Sucher nicht!"

Wie man's macht, ist's falsch!

Hans von Bülow urteilte über eine bekannte Sängerin: „Entweder sie singt zu hoch, dann distoniert sie, oder sie singt zu tief, dann destoniert sie. Und wenn sie das d schon einmal trifft, dann detoniert sie!"

Der Beethoven aus dem Keller.

Brahms war ein guter Weinkenner. Als er einmal zu Gaste bei einem Hamburger Großkaufmann war, dessen Lebensführung nur in bescheidenem Verhältnis zur Höhe des Einkommens stand, wurde ihm vom Hausherrn ein Willkommenstrunk gereicht mit den Worten: „Dies ist der Brahms unter den Weinen!"

Brahms schmunzelte und prüfte die Blume. Nachdem er bedächtig von dem Tropfen geschmeckt hatte, meinte er: „Wissen Sie, noch schöner wäre es, wenn Sie nachher in den Keller schicken und den Beethoven raufholen lassen würden!"

Drei gleich eins.

Händel war nicht nur ein berühmter Komponist, er war auch ein berühmter Esser. Eines Tages erschien er in einem Londoner Gasthaus und bestellte ein Mittagessen für drei Personen. Er wartete lange und wandte sich schließlich ungeduldig an den Kellner: „Ja, wo bleibt denn das Essen?"

„Wir warten nur, bis die Gesellschaft beisammen ist!"

„Dann bringen Sie nur rasch das Essen", rief Händel, „die Gesellschaft bin ich!"

Anruf aus dem Jenseits.

Max Reger war es gewohnt, von der Kritik gezaust zu werden. Als in einem von ihm geleiteten Konzert in Altona ein Künstler Beethovens Violinkonzert spielte, ereiferte sich ein Kritiker darüber, wie Reger das Spielen einer solchen stillosen und unbedeutenden Kadenz, die der Geiger wahrscheinlich selbst verbrochen habe, hätte zulassen können. Reger ging ans Telefon, ließ sich mit dem Kritiker verbinden, nahm Grabesstimme an und sprach: „Hier Ludwig van Beethoven! Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß die gestern gespielte Kadenz von mir stammt. Schluß!"

Auch ein „Diebstahl" hat sein Gutes.

Richard Wagner war von Liszts symphonischen Dichtungen während seiner Züricher Zeit keineswegs unbeeinflußt geblieben. Viele Jahre später spielte Liszt im Hause Wahnfried seine Faust-Symphonie. Als er zum Hauptmotiv kam, trat Wagner lachend an den Flügel und sagte: „Du, Papachen, das habe ich Dir ja gestohlen!" Er dachte dabei an die Sieglinden-Szene aus der „Walküre"

Liszt schmunzelte: „Schadet nichts, da hört's doch wenigstens jemand!"

Trauer.

Hans von Bülow mußte einmal auf höheren Befehl die schwache Oper eines neuen Komponisten dirigieren. Als er das Orchester betrat, trug er einen Trauerflor um den Arm und schwarze Hemdknöpfe.

„Haben Sie Trauer, Meister?" wurde er gefragt.

„In gewisser Beziehung: Ich muß eine Oper Legraben!"

„Besondere Bemerkungen".

Mozart mußte einmal der Steuerbehörde sein Einkommen angeben. Er trug in den Bogen die 800 Gulden Gehalt ein, die er als Kammerkomponiteur des Kaisers bezog und schrieb unter die Rubrik „Besondere Bemerkungen": „Zu viel für das, was ich leiste, zu wenig für das, was ich leisten könnte!"

Der Lehrer fragte: „Elf Knaben gingen zum Strand, um zu baden! Vier Knaben war es verboten, ins Wasser zu gehen! Wie viele badeten?"

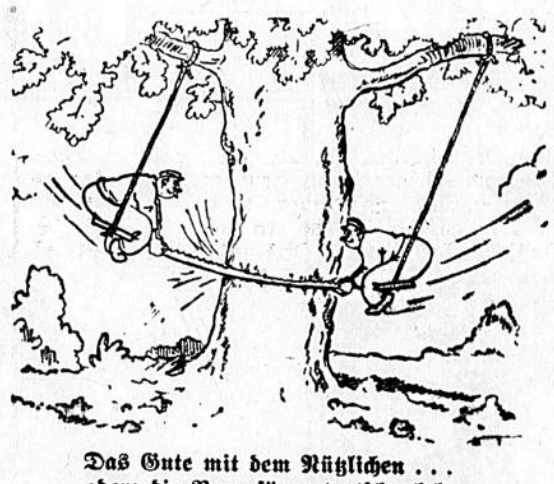
„Elf!" sagte der Schüler.

*

„Sieh mal, Liebster, dieser wunderbare Pelz! Ich habe mich in ihn verliebt!"

„Komm schnell weg, denn sonst packt mich die Eifersucht."

*



Das Gute mit dem Nützlichen ... oder: die Baumsägepatentschaukel.

(Zeichnung Bürger-Scherl-M.)

Das ewig Weibliche

VON FRIGO

Instruktion.

Die Dame des Hauses instruiert ihren Diener, daß sie ihn am Abend in der Gesellschaft nicht Johann, sondern Hans rufen werde.

Hans ist es recht. „Jawohl, gnädige Frau. Und wie soll ich den gnädigen Herrn rufen?"

„Du Esel . . . !"

„Wie Sie befehlen, gnädige Frau."

Das Geschenk.

Karl trifft seinen Freund Walter und bewundert dessen Aktenmappe. „Prächtiges Stück, Walter. Kostet wohl allerhand Geld?"

„Hm. Ja. Ist bestes Rindleder."

„Seit wann wirfst du dich so in die Brust?"

„Ich nicht", antwortet Walter. „Hat meiner Frau mir zum Geburtstag geschenkt."

„Schau an. Wohl auch noch sonst was, Walter?"

„Ja, leider. Die Rechnung. Sie lag in der Tasche."

Die starke Hälfte.

Karl und Walter treffen sich. Karl präsentiert Walter eine Brasil, doch Walter lehnt dankend ab.

„Je nun. Nichtraucher? Seit wann?"

„Seit einem Monat."

„Donner noch. Hast du Kurage. Solch einen Willen . . . ?"

„Den hat meine Frau!"

Rechte.

Recht muß sein, auch in der Ehe. Karl meint, sein Recht gefunden zu haben und als Walter ihn fragt, wie es ihm in der Ehe ergehe, antwortet er: „Glänzend. Wir kommen beide zu unserem Recht. Weißt du, wir haben eine brillante Einteilung getroffen. Vormittags tut meine Frau was sie will. Und Nachmittags tue ich was sie will. Du glaubst nicht, wie friedlich wir leben!"

Immer weiblich.

„Meine Verehrteste", sagt der Arzt. „Das Einfachste, um an die Wurzel des Uebels zu kommen, wäre eine Röntgenaufnahme."

„Recht gern, verehrter Herr Doktor. Aber ich bitte, wenn möglich doch im Profil. Das sind meine besten Aufnahmen."

Schlagfertige Wirtin.

„In dem Hühnerfrikassee, Mrs. Pratt, ist keine Spur von Huhn."

„Warum klammern Sie sich an Bezeichnungen? Auf der Speisekarte steht auch Kabinettspudding — verlangen Sie da einen Minister drin?"

*

Niederträchtig.

Filmstar: „Ich habe ein Angebot von 50 000 Dollar bekommen, wenn ich nach Amerika gehe."

Freundin: „Kam das Angebot aus Amerika oder von hier?"

*

„Weshalb rasten Sie denn so durch die Straßen?" — „Wenn ich ehrlich sein soll, Herr Wachtmeister, meine Bremsen waren nicht in Ordnung, und da wollte ich schnell nach Hause, ehe was passiert."

*

In der Schule.

Lehrerin: „Karlchen, wenn ich sage: Ich bin schön — welche Zeit ist das?"

Karlchen: „Die Vergangenheit."



Autofahrer:

„Meine Bremsen arbeiten nicht!"

(Everybody's)

*

Zwischen zwei Feuern.

Madame de Stael, die von Napoleon Bonaparte verbannte Tochter des Ministers Necker, war nicht gerade schön zu nennen, hielt sich aber selbst dafür. Was ihr jedoch an Schönheit mangelte, das ersetzte sie durch Klugheit und schriftstellerische Begabung.

Es war noch in ihrer Pariser Zeit. Auf einer Abendveranstaltung ergab es sich, daß der damals beliebte Komponist Regussier seinen Platz zwischen ihr und der durch ihre Schönheit berühmten Madame Recamier hatte.

Der Musiker war galant wie immer, sagte den beiden Damen manche Schmeichelei, die gern gehört wurde. Er glaubte aber auch, beiden gemeinsam eine Anerkennung darüber ausdrücken zu müssen, womit sie die Natur besonders ausgezeichnet hatte.

Mit gewinnendstem Lächeln verbeugte er sich also nach beiden Seiten und sagte: „Welch ein großes Glück, meine Damen, zwischen Schönheit und Geist sitzen zu dürfen!"

Madame de Stael hatte verstanden, daß ihr das Lob der Schönheit nicht galt. Und das konnte sie nicht ertragen. „Gewiß, mein Herr", sagte sie deshalb sehr, sehr spitz zum Musiker, „besonders, wenn einem beides fehlt!"

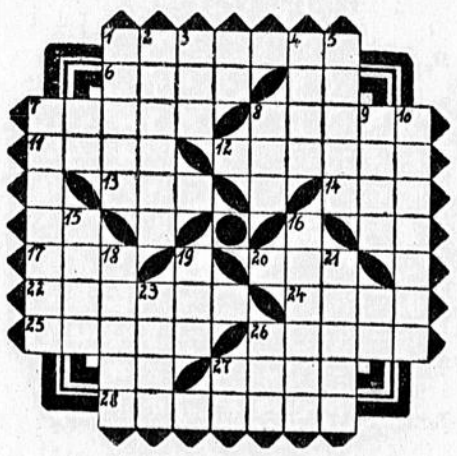
Humor — gesammelt

Freunde des Humors — und wer wäre das nicht! — möchten wir auf ein wirklich erfreuliches Geschenk für den Weihnachtstisch aufmerksam machen, das uns in dem ersten Halbjahresband 1937 der „Fliegenden Blätter" (Verlag J. F. Schreiber, München, gebunden 10,— RM.) vorliegt. Humor kann man immer gebrauchen. In trüben Stunden erheitert er das Gemüt, in frohen erhöht er die Stimmung. Dieser Band der „Fliegenden Blätter" ist für solche Zwecke vortrefflich geeignet. Seine zahllosen Witze und köstlichen Geschichten, seine prächtigen Bilder, von denen die farbigen vorzüglich gedruckt sind, sind kräftige Angriffe auf unsere Lachmuskeln oder bewirken zum mindesten ein freundliches Schmunzeln unseres Gesichts. Jedenfalls sollte jeder, der Sorgen und dazu auch vielleicht Likör hat, diesen anderen, vielleicht noch köstlicheren Tröster kennen, dem nichts näher am Herzen liegt, als andere zum Lachen zu bringen.

Karl Gies.

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Stadt in Süditalien, 6. Blasinstrument, 7. türk. Gruß, 8. Fleischgallerte, 11. röm. Gott, 12. Insekt, 13. großer Strom, 14. felten, 17. Altersbegriff, 20. Geschlechtswort, 22. Stoffart, 24. Rettichart, 25. Alpenberg, 26. Darstellungskunst, 27. Barrenstange, 28. Rundbau. — Senkrecht: 1. athen. Gesetzgeber, 2. geistliche Würdenträgerin, 3. europ. Landeshauptstadt, 4. Sinnesorgan, 5. trop. Tier, 7. Fußbekleidung, 8. Behördensitz, 9. Fluß in Bayern, 10. Kunstgewerbe, 15. Metall, 16. Ausrufer, 18. Raubtier, 19. alte Waffe, 21. Fallklotz, 23. röm. Kaiser, 26. Vorsilbe.

Silbenrätsel

Aus den Silben: ben, bro, da, dant, e, e, e, er, en, fe, fen, fre, furt, gen, ha, in, in, li, nau nef, nier, nung, o, pos, re, se, sie, stein, ster, tau, tenung, ve, vel, zei, zit — sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch aus Schillers „Fiesco" ergeben. 1. Männername, 2. Theaterbeamter, 3. Weinstadt am Rhein, 4. Südfrucht, 5. Teil eines Gebäudes, 6. Vergehen, 7. Gedicht, 8. Verwandter, 9. Stadt in Thüringen, 10. Zahlwort, 11. Stadt am Main, 12. Kletterpflanze, 13. Blume, 14. Stadt in Sachsen, 15. Nachrichtenmittel, 16. Fluß in Spanien, 17. Handwerker-Vereinigung.

Geographisches Durcheinander

Aus den nachstehenden Buchstabengruppen sind Hauptwörter zu bilden, dern Anfangsbuchstaben einen Landstrich in Ostasien ergeben. 1. a e m n r — Fluß in Frankreich, 2. l o o s — europ. Landeshauptstadt, 3. a e h n — Nebenfluß des Rheines, 4. a a a d g n r — Stadt in Spanien, 5. b b e g l n o r u — Teil Deutschlands, 6. e e i l l o r — Rheinfelsen, 7. a c e e h i n s — Stadt in Thüringen, 8. e i l s — Berg in Tirol.

Gegensätzlich

„f": frisch und behende.
„m": nahe dem Ende.

Dichterlos

Das Wort bringt wenig ein, zu guter Letzt
Schnallt immer enger er das Wort versetzt.

Auflösungen

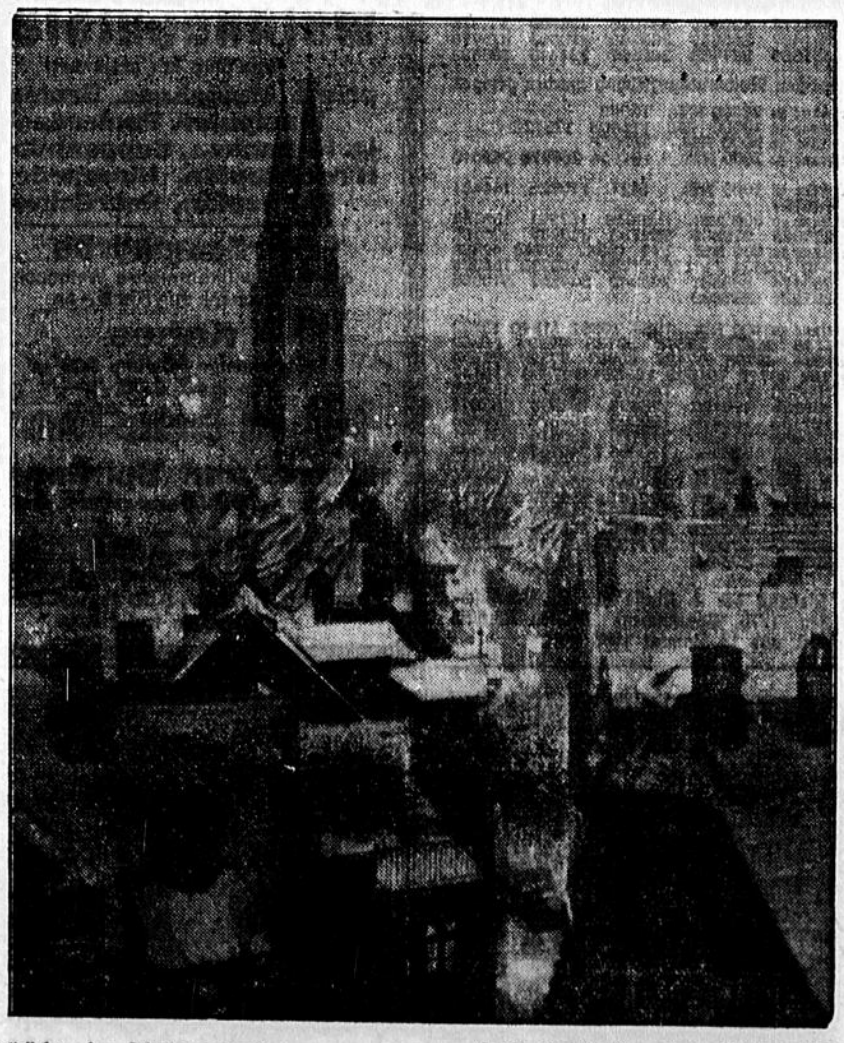
Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Los, 3. Ahr, 5. Lunte, 7. Trier, 9. Tante, 10. Esche, 11. See, 12. Ade, 13. Zug, 15. Bad, 17. Pater, 19. Beton, 21. Sprit, 22. Radau, 23. Ave, 24. Gau. — Senkrecht: 1. Lukas, 2. Stute, 3. Arosa, 4. Reihe, 5. Lot, 6. Ehe, 7. Tee, 8. rue, 13. Zampa, 14. Genie, 15. Belag, 16. Donau, 17. Pas, 18. Rat, 19. Bor, 20. neu.

Silben-Rätsel.

Ein guter Name ist besser als Reichtum. 1. Elend, 2. Insekt, 3. Nassau, 4. Gleiwitz, 5. Ukraine, 6. Traktor, 7. Erlangen, 8. Rosamunde, 9 Norwegen, 10. Aden, 11. Meile, 12. Eiche, 13. Ithaka, 14. Sittich, 15. tausend, 16. Bombay.

Vision in der Winternacht



Giebeldächer im Flockengewand,
Lichter in dämmerwinkligen Gassen.
Ist mir, als ob eine Geisterhand
Führte mich, um nicht mehr loszulassen,
Und ich greife und halte sie fest,
Fühle den Puls meiner Mutter schlagen.
Wandle beglückt durch mein Heimatnest
Wie in vergangenen Kindheitstagen...

Hein Willem Claus.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Schenken Sie Knepper Kleidung

Strahlende Gesichter wird es dann Weihnachten geben über die guten Sachen, die allen Männern Freude machen.

Mod. Winter-Mäntel	29.-	45.-	68.-
Solide Joppen-Anzüge	25.-	39.-	54.-
Mollige Hausjoppen	9^{75}	13^{50}	18.-
Prakt. Sportjoppen	17^{50}	24.-	32.-

Unsere Auswahl ist groß. Wer aber eben kann, tut gut daran, früh zu kommen, um in Ruhe aussuchen zu können.

Knepper

Bochum, Brück- u. Franzstr.-Ecke

Aeltestes Spezialgeschäft für Herrenkleidung fertig und nach Maß.

Kaufabkommen mit der Beamtenbank

Morgen ab 2 Uhr geöffnet.

Parkhotel Haus Rechen Bochum

Sylvester-Feier

Gedeck m. Überraschungen RM 6.00

Tischbestellungen Ruf 67051

Pelz-

Mäntel
Jacken
Füchse

6-12 Mon. Ziel

1. Rate Mitte Februar

Große Auswahl
Billige Preise

Rödiger

Gelsenkirchen, Bismarckstr. 43, a.d. WannerStr
Ruf 25005

Für den Weihnachtstisch

UHREN / SCHMUCK

BESTECKE

von

Carl Wedekind

Bochum, Bongardstraße 5

Verkaufsstelle der ZentRa-Uhren

Großes Tisch- und Standuhrenlager



Astronomische Kunstuhr

Koffer
Taschen
Mappen

sowie Reparaturen und Ersatzteile.

Paul Köllermann

Chem. Lederfärberei
Bochum, Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße.

Gaststätte Th. Mansfeld

geführt von W. Webels, Redemptoristenstraße 29

Nach beendigten Umbauarbeiten

Wieder eröffnet!

Es wird mein Bestreben sein, die Gäste auch weiterhin zufriedenstellend zu bedienen.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

W. Webels

Sonntag

Wunschabend

Stammhaus **Köhler**

Bochum, Alleestraße 138

Hypotheken und Baugelder

(je nach Objektart 2. Hypotheken für Altbesitz, ferner für Bauvorhaben auch bis 75 Proz. mit Reichsbürgschaft.)

Adolf Ratte, Makler, Bochum, Diekampstr. 31

DEZEMBER

19



SONNTAG

Heute die festliche Doppelherz-Weihnachtskassette besorgen! Nervenstählend, bluterneuernd, kräftebildend! .... unter jeden Tannenbaum!

♥DOPPELHERZ♥

Fabrikniederlagen:

Drogerie Boes, Drusenbergstraße 72. **Drog. Piltz,** Wiemelhauser Straße 211a. **E. Plattfaut,** Viktoriastraße 3. **Drogerie Stelzer,** Brüderstraße, Ecke Märkische Straße 2. **Drog. F. W. Störing,** Hellweg 1. **Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8. **Gerthe: Drogerie Rietkötter. Langendreer: Drogerie Stork,** Wilhelmshöhe. **Linden: Drogerie A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827. **Drogerie Stens,** Linden und Dahlhausen. **Riemke: Drog. Brune,** Herner Straße, 353. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Drog. Kappe,** Hattinger Str. 214, **Drog. Mack,** Markstraße 386. **Wiemelhausen: Drog. Lueg,** Brenscheder Straße 52. **Werne: Drogerie Levenig,** Wittekindstraße 32. **Vinke-Drogerie Piepenbreier,** Rolandstraße 2. **Altendorf: Drogerie Beiseken,** neben der Post.

Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Nähmaschinen

Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haushalt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. be

Michael Paeßgen

Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 62567 Gegründet 1893

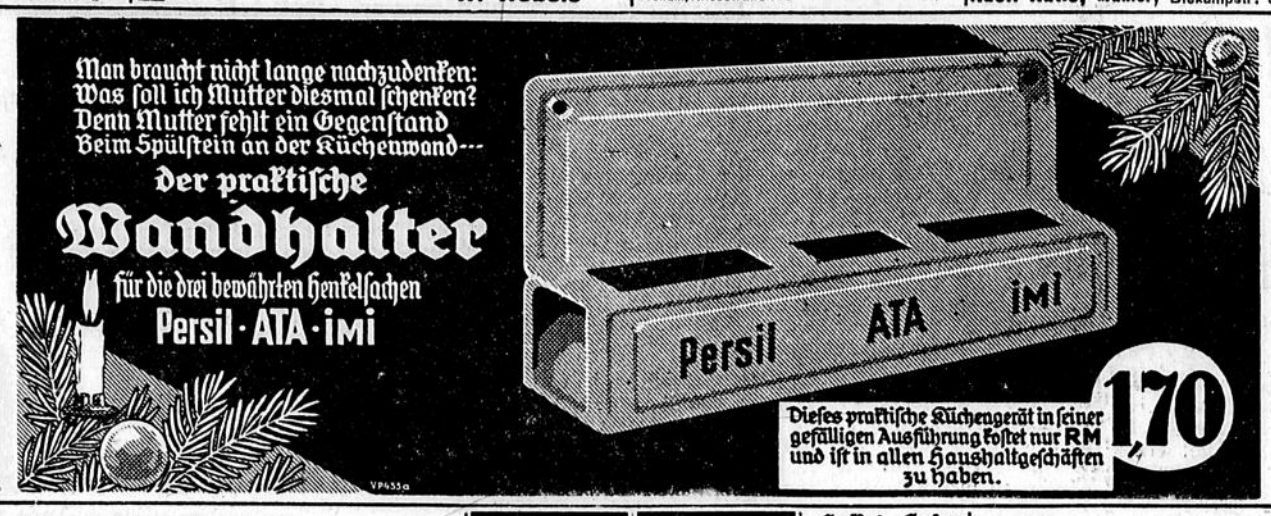
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Ankauf

von **Gold und Silber**

Gen. 56 Goldschmiedemeister **Schneider**

Bochum Kortumstr. 55



Möbel

auf Kredit

24 Monatsraten

kleine Anzahlung, Lieferung sofort nach überall, erhalten Leute im Arbeitsverhältnis.

Schreiben Sie sofort, um die günst. Bedingungen zu hören, an

Ernst Stein

Hagen, Körnerstr 69

Mehrere gebr.

Klaviere

gut erh., mit Garantie, auch auf Teilzahl. Besichtig. Sie mein Lager.

Piano Vieth

Boch., Marktplatz 7 beim Kuhhirten.

Leere Flaschen

kauft

Dammeier

Bochum

Alsenstraße 20

Telephon 66174

Sessel, Sofas
Couches
Matratzen

sowie alle Arten

Polstermöbel

wie immer bei

Kasp. Diemel

Bochum
Hellweg 12.

Steden

TAPETEN · LINOLEUM · FARBEN

Bochum, Kortumstr. 101

Tel. 646 62 - im Hause Restaur. Ritter

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Werben durch Zeitungsanzeigen ist vorbereitendes Verkaufen

Bochumer Dampfwäscherei Schröder

wäscht schonend u. preiswert - Fabrik: Weiherstr. 20 - Ruf 61693



Rufen Sie uns!

was Sie verdienen, wenn Sie Fortin-Fleischbrühpaste in Dosen kaufen.

Erstens sparen Sie

6% bei 75 g-Dosen
13% bei 250 g-Dosen
16% bei 500 g-Dosen
20% bei 1000 g-Dosen

Zweitens haben Sie «Fortin» stets zur Hand zum Verbessern schwacher Soßen, Suppen, Gemüse usw.

Fortin-Fleischbrühpaste in Dosen zu 75 g 0.50, 250 g 1.55, 500 g 3.—, 1000 g 5.70 Mk.

Brillen
FOTO
SEIT 1871
SCHULTE LADBECK



Sessel, Couches, Sofas, Matratzen

Polstermeister

A. Hallmerten

Bochum, Clemensstraße 4 Ruf 61938

Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

---

Alle

Bekleidungsstücke

für den

Kraftfahrer

finden Sie in großer Auswahl bei

Bernhard Lücking

Bochum, Hattinger Str. 65
Ruf 64629

Gewinnauszug

3. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 16. Dezember 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 143297
2 Gewinne zu 3000 RM. 161736
4 Gewinne zu 2000 RM. 135680 140944
16 Gewinne zu 1000 RM. 12470 102616 239799 244774 249565 266701 274833 313302
8 Gewinne zu 800 RM. 46837 61512 152046 182888
64 Gewinne zu 500 RM. 1464 13250 34768 36611 67997 73060 74602 78139 125866 138161 167731 182810 186958 222893 225852 253298 254248 286070 296112 297547 305412 324766 332310 336865 337713 344230 352291 369041 371493 376994 389572 393310

168 Gewinne zu 400 RM. 3016 7808 13145 16616 47810 51999 53441 57901 62767 68691 72741 76788 92739 111499 115953 119882 120405 120776 121169 127694 134864 135043 137303 139889 141007 141711 142419 143829 148893 152358 162244 162517 163276 163402 164295 180591 187785 194986 195928 197477 204276 207441 216222 217001 222866 223816 225833 228077 230312 231794 239756 250358 256704 270928 273676 274040 279988 282113 290595 295452 299303 306061 306452 309878 315982 316550 316600 323318 329870 331026 336300 336316 338394 351487 365659 369780 370063 375770 378385 381335 381468 382597 394440 398633

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 15099
4 Gewinne zu 10000 RM. 115408 179722
2 Gewinne zu 5000 RM. 198068
8 Gewinne zu 2000 RM. 194954 280278 289619 372128
10 Gewinne zu 1000 RM. 1421 110826 144431 236854 285791
18 Gewinne zu 800 RM. 139059 187201 199196 213014 220829 276399 282783 320260 366192
40 Gewinne zu 500 RM. 511 19947 28748 42639 80223 81040 103471 111836 119852 130733 154626 157649 255174 263331 265042 304252 310085 356743 381231 387899

188 Gewinne zu 400 RM. 1587 10691 11340 13089 17934 25148 25931 29315 39183 42394 53367 61296 61334 63793 67427 68681 72328 72854 86255 91152 95770 101520 103634 107900 118147 124001 133036 141974 149078 149924 158058 160381 168885 176150 178420 182590 183843 187127 187155 188479 193909 197320 210608 214420 215858 216255 217796 230610 232301 235096 236845 238668 240656 240757 245244 251618 252009 255061 255263 255571 260331 263103 263668 278013 284048 284678 287032 311372 314403 315394 322141 322629 328773 332152 339262 343411 343946 346249 349316 354768 359190 360529 361836 362196 365066 367779 368043 370811 371730 384742 388837 390632 393079 393452

Die Ziehung der 4. Klasse der 50. Preußisch-Süddeutschen (276. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 12. und 13. Januar 1938 statt.

Die Zeitungsanzeige, das beste Werbemittel!

Für das

Weihnachtsfest

empfehle ich preiswert!

prima Mastgänse, Bratenten
Mastputer, Poularden
Jg. Hähnchen, Suppenhühner
Hirschkeulen, Hirschrücken
Rehkeulen, Rehrücken

Präsentkörbe

ein stets willkommenes Weihnachtsgeschenk von RM 5.- an

Kaffee

aus eigener Röstung 500 gr Rm 2.40, 2.80, 3.—

Obst- und Gemüse-Konserven

Weine und Spirituosen

in reicher Auswahl, bekannt gut u. preiswert

Wilh. Otto Dieckmann

Bochum, Rottstr. 8/10 Fernr. 67486

Zusendung frei Haus.



Auch in letzter Minute ist schon mancher Preis gewonnen worden. Noch ist es nicht zu spät! Tausend und abertausend Wünsche sind noch zu erfüllen. —

Wer Weihnachtswünsche will verwandeln
In Gold für sich — der muß schnell handeln,
Gleich inserier'n — das ist das Beste,
Gerade jetzt vor'm Weihnachtsfeste!

*

Die Volks-Zeitung ist das Familienblatt aller Kreise.

ESSEN im festlichen Licht

Seine guten Fachgeschäfte laden zum Weihnachtseinkauf ein!